



## 30. Sitzung

**Mittwoch, 11. Dezember 2002 (Dritter und letzter Tag der Haushaltsberatungen)**

Vorsitzende: Präsidentin Dr. Dorothee Stapelfeldt, Erster Vizepräsident Berndt Röder,  
Vizepräsident Peter Paul Müller und Vizepräsident Farid Müller

### Inhalt

#### Mitteilungen der Präsidentin

**Gedenkworte** zum Tode der ehemaligen  
Abgeordneten Elisabeth Ostermeier 1691 A  
**Abwicklung der Tagesordnung** 1691 A

Bericht des Haushaltsausschusses  
über die Drucksache 17/1000:

**Haushaltsplan-Entwurf der  
Freien und Hansestadt Hamburg für das  
Haushaltsjahr 2003 und  
Finanzplan 2002 bis 2006**

**ferner über die Drucksachen**

**17/525: Rahmenplanung nach dem  
Hochschulbauförderungsgesetz**

**17/1087: Personalbericht 2002**

**17/1090: Neuorganisation des  
Gebäudemanagements:  
Einbeziehung von Museumsgebäuden  
und weiteren Objekten**

**17/1328: Haushaltsplan-Entwurf 2003  
Ergänzung nach § 32 LHO**

**17/1404: Entwicklung der  
Versorgungsausgaben**

**17/1408: Krankenhausinvestitionsmittel**

**17/1472: Fortsetzung des  
Strukturprogramms Polizei 2000 für die  
uniformierte Polizei**

**17/1493: Weiterentwicklung der Schuldner-  
und Insolvenzberatung und Ergänzung des  
Haushaltsplan-Entwurfs 2003**

**17/1496: Verlagerung des Kinder- und  
Jugendnotdienstes auf den Landesbetrieb  
Erziehung und Berufsbildung  
Ergänzung des Haushaltsplan-Entwurfs  
2003 nach § 32 LHO**

**17/1527: Zusammenlegung von  
„Hygiene-Institut“ und „Fachamt  
Umweltuntersuchungen“ der Behörde für  
Umwelt und Gesundheit**

**17/1528: Bewerbung Hamburgs als  
Ausrichterstadt für die Nationalen  
Special Olympics 2004 und Ergänzung  
des Haushaltsplan-Entwurfs 2003  
nach § 32 LHO**

**17/1529: Ausbau Liegeplatz 1 Predöhlkai**

**17/1530: Errichtung einer Leichtathletik-  
Trainingshalle und Ergänzung des  
Haushaltsplan-Entwurfs 2003  
nach § 32 LHO**

**17/1532: Neugestaltung des  
Jungfernstiegs**

**17/1533: Haushaltsplan-Entwurf 2003  
Zweite Ergänzung nach § 32 LHO**

– Drs 17/1800 –

1691 B

hier:

**Einzelplan 3.3:**

**Kulturbehörde**

1691 B

Dr. Holger Christier SPD

1691 B, 1702 B

Karl-Heinz Ehlers CDU

1693 A

Gerd Hardenberg Partei Rechtsstaatlicher Offensive	1695 C	Antrag der Fraktion der GAL:	
Dr. Willfried Maier GAL	1697 A	<b>Umsteuern in der Pflege: ambulant vor stationär!</b>	
Martin Woestmeyer FDP	1699 A	– Drs 17/1843 –	1712 D
Dr. Dana Horáková, Senatorin	1700 D	Beschlüsse	1712 D
Dazu:		Antrag der Fraktion der GAL:	
Bericht des Haushaltsausschusses:		<b>Sozialraumbudgets und sozialraumorientierte Jugendhilfe</b>	
<b>Mehrkosten für den Neubau eines Betriebsgebäudes für die Hamburgische Staatsoper in Höhe von 6 993 000 Euro</b>		– Drs 17/1844 –	1713 A
– Drs 17/1732 –	1702 D	Beschluss	1713 A
Beschlüsse	1703 A	Antrag der Fraktion der SPD:	
Bericht des Haushaltsausschusses:		<b>Bürgernähe erhalten – hilfsbedürftige Menschen unterstützen</b>	
<b>Neuorganisation des Gebäudemanagements: Einbeziehung von Museumsgebäuden und weiteren Objekten (3. Tranche)</b>		– Drs 17/1857 –	1713 A
– Drs 17/1908 –	1703 A	Beschlüsse	1713 A
Beschlüsse	1703 A	Antrag der Fraktion der SPD:	
Antrag der Fraktion der GAL:		<b>Das Grundsicherungsgesetz (GSIG) verantwortungsvoll umsetzen</b>	
<b>Leitlinien der Kulturpolitik 2003</b>		– Drs 17/1858 –	1713 A
– Drs 17/1838 –	1703 B	Beschluss	1713 B
Beschlüsse	1703 B	Antrag der Fraktionen der CDU, der Partei Rechtsstaatlicher Offensive und der FDP:	
Antrag der Fraktion der SPD:		<b>Weiterentwicklung der Jugendhilfe; Konkretisierung für den Haushalt 2003</b>	
<b>Das Kulturleben der Stadt auf hohem Niveau erhalten – in die kulturelle Zukunft Hamburgs investieren</b>		– Drs 17/1880 (Neufassung) –	1713 B
– Drs 17/1856 –	1703 B	Beschluss	1713 B
Beschluss	1703 C	Antrag der Fraktionen der CDU, der Partei Rechtsstaatlicher Offensive und der FDP:	
Anträge und Empfehlungen		<b>Gewaltschutzgesetz</b>	
<b>Textzahlen 213 und 214</b>		– Drs 17/1881 –	1713 B
der Drs 17/1800 mit Beschlüssen	1703 C	Beschluss	1713 B
<b>Einzelplan 4:</b>		Antrag der Fraktionen der CDU, der Partei Rechtsstaatlicher Offensive und der FDP:	
<b>Behörde für Soziales und Familie</b>	1703 C	<b>Gleiche Leistungen für Bezieher von Krankenhilfe (Sozialhilfeempfänger) und gesetzlich Krankenversicherte</b>	
Petra Brinkmann SPD	1703 C	– Drs 17/1882 –	1713 C
Frank-Thorsten Schira CDU	1704 D	Beschluss	1713 C
Rolf Gerhard Rutter Partei Rechtsstaatlicher Offensive	1706 B	Antrag der Fraktionen der CDU, der Partei Rechtsstaatlicher Offensive und der FDP:	
Dr. Dorothee Freudenberg GAL	1707 B	<b>Mietzuschuss für das Obdachlosenmagazin Hinz &amp; Kunzt</b>	
Dr. Wieland Schinnenburg FDP	1708 A	– Drs 17/1950 (2. Neufassung) –	1713 C
Birgit Schnieber-Jastram, Senatorin	1709 C	Petra Brinkmann SPD	1713 C
Antje Möller GAL	1712 A	Frank-Thorsten Schira CDU	1714 A
Dazu:		Christa Goetsch GAL	1714 B
Antrag der Fraktion der GAL:		Dr. Michael Freytag CDU	1714 D
<b>Verbesserung der Betreuung in Wohngruppen und Jugendwohnungen statt geschlossener Unterbringung</b>		Ingo Egloff SPD	1715 A
– Drs 17/1842 –	1712 D	Dr. Willfried Maier GAL	1715 A
Beschluss	1712 D		

Wolf-Dieter Scheurell SPD	1715 B	Bericht des Bau- und Verkehrsausschusses:	
Beschluss	1715 B	<b>44. Änderung des Flächennutzungsplans für die Freie und Hansestadt Hamburg sowie 42. Änderung des Landschaftsprogramms einschließlich Arten- und Biotopschutzprogramm für die Freie und Hansestadt Hamburg (Neue Wohnbauflächen und naturbestimmte Flächen östlich der Kieler Straße in Eidelstedt)</b>	
Antrag der Fraktionen der SPD und der GAL:			
<b>Mietzuschuss für das Obdachlosenmagazin Hinz &amp; Kunzt</b>			
– Drs 17/1949 –	1715 C		
Zurückgezogen	1715 C		
Anträge und Empfehlungen			
<b>Textzahlen 216 bis 219</b>			1732 B
der Drs 17/1800 mit Beschlüssen	1715 C	Beschlüsse	1732 B
		Dringlicher Senatsantrag:	
<b>Einzelplan 6:</b>		<b>Verlängerung der S-Bahn von Neugraben nach Stade</b>	
<b>Behörde für Bau und Verkehr</b>	1715 D	– Drs 17/1781 –	1732 B
		Beschlüsse	1732 C
Bereiche <b>Stadtentwicklung und Bau</b>	1715 D	Bericht des Bau- und Verkehrsausschusses:	
Jan Quast SPD	1715 D	<b>45. Änderung des Flächennutzungsplans für die Freie und Hansestadt Hamburg (Erhalt weiterer Waldflächen in der Neugrabener Heide) sowie 43. Änderung des Landschaftsprogramms einschließlich Arten- und Biotopschutzprogramm für die Freie und Hansestadt Hamburg</b>	
Jürgen Mehlfeldt CDU	1716 D		
Stephan Müller			
Partei Rechtsstaatlicher Offensive	1717 C		
Antje Möller GAL	1718 B, 1719 D, 1724 A	– Drs 17/1823 –	1732 C
Ekkehard Rumpf FDP	1719 C, 1724 A		
Mario Mettbach, Senator	1720 D	Beschlüsse	1732 C
Barbara Duden SPD	1722 A	Bericht des Bau- und Verkehrsausschusses:	
Hans-Detlef Roock CDU	1723 A	<b>46. Änderung des Flächennutzungsplans für die Freie und Hansestadt Hamburg (Erweiterung des Bezirkszentrums Harburg)</b>	
Manfred Silberbach			
Partei Rechtsstaatlicher Offensive	1724 C	– Drs 17/1824 –	1732 D
Bereich <b>Verkehr</b>	1724 D	Beschlüsse	1732 D
Michael Dose SPD	1724 D	Antrag der Fraktion der GAL:	
Bernd Reinert CDU	1725 C	<b>Wohnungsbau für Flüchtlinge</b>	
Karl-Heinz Winkler		– Drs 17/1845 –	1732 D
Partei Rechtsstaatlicher Offensive	1726 B, 1730 A		
Jörg Lüthmann GAL	1727 C	Beschluss	1732 D
Ekkehard Rumpf FDP	1728 C	Antrag der Fraktion der GAL:	
Mario Mettbach, Senator	1730 C	<b>Wachsenden Verkehr stadtverträglich organisieren</b>	
Barbara Duden SPD	1731 C	– Drs 17/1846 –	1733 A
Dazu:		Beschlüsse	1733 A
Bericht des Bau- und Verkehrsausschusses:		Antrag der Fraktion der SPD:	
<b>Konversionsflächen in Hamburg</b>		<b>Acht Spuren – Deckel drauf</b>	
– Drs 17/1798 –	1732 A	– Drs 17/1859 –	1733 A
Beschluss	1732 A	Beschluss	1733 A
Bericht des Bau- und Verkehrsausschusses:		Antrag der Fraktion der SPD:	
<b>Entwurf eines Gesetzes über den Bebauungsplan Rahlstedt 108</b>		<b>Wohnungsmangel verhindern – Politik für Mieterinnen und Mieter</b>	
– Drs 17/1799 –	1732 A	– Drs 17/1860 –	1733 A
Beschlüsse	1732 A	Beschluss	1733 B

Antrag der Fraktionen der CDU, der Partei  
Rechtsstaatlicher Offensive und der FDP:

**Lichtanlagen**

– Drs 17/1883 –

1733 B

Beschluss

1733 B

Antrag der Fraktionen der CDU, der Partei  
Rechtsstaatlicher Offensive und der FDP:

**Zielgerichtete Wohnungsbauförderung für  
sozial schwache Mieter**

– Drs 17/1884 –

1733 B

Beschluss

1733 B

Antrag der Fraktionen der Partei  
Rechtsstaatlicher Offensive, der CDU  
und der FDP:

**Ingenieurleistungen behördlicher Stellen  
und Kostentransparenz**

– Drs 17/1885 –

1733 C

Beschluss

1733 C

Antrag der Fraktionen der FDP, der CDU und  
der Partei Rechtsstaatlicher Offensive:

**Beleuchtungssituation verbessern**

– Drs 17/1917 –

1733 C

Beschluss

1733 C

Antrag der Fraktion der GAL:

**Bauwagenplätze**

– Drs 17/1918 –

1733 C

Beschluss

1733 C

Anträge und Empfehlungen

**Textzahlen 221 bis 224**

der Drs 17/1800 mit Beschlüssen

1733 D

**Einzelplan 7:**

**Behörde für Wirtschaft und Arbeit**

1733 D

Ingo Egloff SPD

1734 A, 1742 C

Dr. Andreas Mattner CDU

1735 B

Norbert Frühauf

Partei Rechtsstaatlicher Offensive

1736 A

Jens Kerstan GAL

1737 C

Rose-Felicitas Pauly FDP

1738 D

Barbara Ahrons CDU

1740 C

Farid Müller GAL

1741 B

Mario Mettbach, Senator

1741 D

Dazu:

Bericht des Haushaltsausschusses:

**„Wettbewerbshilfen für die Werften“  
hier: Nachforderung einer  
Verpflichtungsermächtigung in Höhe von  
4 Millionen Euro zulasten 2004 und 2005**

– Drs 17/1901 –

1743 A

Beschlüsse

1743 A

Bericht des Haushaltsausschusses:

**Kofinanzierung von Fördermaßnahmen  
des Europäischen Sozialfonds (ESF) im  
Bereich Arbeitsmarktpolitik**

– Drs 17/1936 –

1743 B

Beschlüsse

1743 B

Antrag der Fraktion der GAL:

**Arbeitsmarktpolitik und soziale  
Stadtteilentwicklung**

– Drs 17/1847 –

1743 C

Beschlüsse

1743 C

Antrag der Fraktion der GAL:

**Effektive und verlässliche Finanzierung für  
Arbeitsmarktprojekte**

– Drs 17/1848 –

1743 C

Beschluss

1743 C

Antrag der Fraktion der GAL:

**Landwirtschaft im Interesse von  
Verbrauchern und Umwelt:  
Agrarwende voranbringen –  
Ökologische Landwirtschaft fördern**

– Drs 17/1849 –

1743 C

Beschluss

1743 D

Antrag der Fraktion der SPD:

**Standort Hamburg – Eine Wirtschafts-  
und Arbeitsmarktpolitik gegen den  
Konjunkturrückgang in Hamburg**

– Drs 17/1861 –

1743 D

Beschlüsse

1743 D

Antrag der Fraktionen der CDU, der Partei  
Rechtsstaatlicher Offensive und der FDP:

**Ausweitung des Hamburger Modells auf  
das gesamte Bundesgebiet**

– Drs 17/1886 –

1744 A

Beschluss

1744 A

Antrag der Fraktionen der FDP, der CDU und  
der Partei Rechtsstaatlicher Offensive:

**Zuschüsse an die Träger der  
Hamburg-Werbung**

– Drs 17/1887 –

1744 A

Beschluss

1744 A

Antrag der Fraktionen der FDP, der CDU und  
der Partei Rechtsstaatlicher Offensive:

**Förderung von Existenzgründungen**

– Drs 17/1888

1744 A

Beschluss

1744 B

Anträge und Empfehlungen

**Textzahlen 225 a, 226 bis 229**

der Drs 17/1800 mit Beschlüssen

1744 B

**Einzelplan 8.1:****Behörde für Inneres**

1744 C

Michael Neumann SPD 1744 C, 1759 B

Carsten Lüdemann CDU 1746 C, 1755 A

Dirk Nockemann  
Partei Rechtsstaatlicher Offensive 1748 B

Manfred Mahr GAL 1751 A

Leif Schrader FDP 1753 B

Ronald Barnabas Schill,  
Zweiter Bürgermeister 1755 D

Christa Goetsch GAL 1759 D

Dazu:

Antrag der Fraktion der GAL:

**Einrichtung einer Härtefallkommission**  
– Drs 17/1840 – 1760 C

Beschlüsse 1760 C

Antrag der Fraktion der SPD:

**Freiheit und Sicherheit –  
Für eine gute Innen- und Rechtspolitik**  
– Drs 17/1862 – 1760 C

Beschlüsse 1760 D

Anträge und Empfehlungen

**Textzahlen 231 bis 233**  
der Drs 17/1800 mit Beschlüssen 1760 D**Einzelplan 9.1:****Finanzbehörde**

1761 A

**Einzelplan 9.2****Allgemeine Finanzverwaltung**

1761 A

Bericht des Haushaltsausschusses:

**Entwurf eines Gesetzes zum Staatsvertrag  
zwischen der Freien und Hansestadt  
Hamburg und dem Land Niedersachsen  
über die Zugehörigkeit der Steuerberater  
und Steuerbevollmächtigten in der Freien  
und Hansestadt Hamburg zum  
Versorgungswerk der Steuerberater und  
Steuerbevollmächtigten im Land  
Niedersachsen**  
– Drs 17/1909 – 1761 A

Beschlüsse 1761 A

Antrag der Fraktionen der CDU, der Partei  
Rechtsstaatlicher Offensive und der FDP:**Privatisierung des Landesamtes für  
Informationstechnik (LIT)**  
– Drs 17/1891 – 1761 B

Beschluss 1761 B

Antrag der Fraktionen der Partei  
Rechtsstaatlicher Offensive, der CDU  
und der FDP:**Zuwendungen**

– Drs 17/1892 – 1761 B

Dazu:

Antrag der Fraktion der SPD:

**Zuwendungen – Verfahrens- und  
Fachcontrolling sichern**  
– Drs 17/1933 – 1761 B

Beschlüsse 1761 C

Antrag der Fraktionen der Partei  
Rechtsstaatlicher Offensive, der CDU  
und der FDP:**Einsparung von 5 Prozent der  
Personalkosten im Intendanzbereich für  
das Haushaltsjahr 2003**  
– Drs 17/1893 – 1761 C

Beschluss 1761 C

Antrag der Fraktionen der Partei  
Rechtsstaatlicher Offensive, der FDP und  
der CDU:**Privatisierung öffentlicher Unternehmen  
und Unternehmensbeteiligungen**  
– Drs 17/1894 – 1761 C

Beschluss 1761 D

Antrag der Fraktionen der Partei  
Rechtsstaatlicher Offensive, der CDU und  
der FDP:**Vermögensmobilisierung durch  
verbesserte Verwertung und den Verkauf  
von Immobilien**  
– Drs 17/1895 – 1761 D

Beschluss 1761 D

Antrag der Fraktionen der Partei  
Rechtsstaatlicher Offensive, der CDU und  
der FDP:**Betriebsprüfung bei Einrichtungen und  
Betrieben nach §§ 15 und 26 LHO**  
– Drs 17/1896 – 1761 D

Beschlüsse 1761 D

Antrag der Fraktionen der Partei  
Rechtsstaatlicher Offensive, der CDU und  
der FDP:**Einnahmeerhöhungen bei der  
Steuererhebung und Erhaltung der  
Steuergerechtigkeit**  
– Drs 17/1897 – 1762 A

Beschluss 1762 A

Antrag der Fraktionen der FDP, der CDU und der Partei Rechtsstaatlicher Offensive:		Einzelplan 1.7	1763 A
		Einzelplan 1.8	1763 A
<b>Reform der Hamburger Haushaltsrechnung und Einführung einer „Generationenbilanz“</b>		Einzelplan 2	1763 B
– Drs 17/1898 –	1762 A	Einzelplan 3.1	1763 B
Beschluss	1762 A	Einzelplan 3.2	1763 B
		Einzelplan 3.3	1763 C
Antrag der Fraktion der GAL:		Einzelplan 4	1763 C
<b>Verwendung der Troncabgabe</b>		Einzelplan 6	1763 C
– Drs 17/1899 –	1762 A	Einzelplan 7	1763 D
Beschluss	1762 B	Einzelplan 8.1	1763 D
Anträge und Empfehlungen		Einzelplan 8.2	1763 D
<b>Textzahl 241</b>		Einzelplan 9.1	1764 A
der Drs 17/1800 mit Beschluss	1762 B	Einzelplan 9.2	1764 A
Interfraktioneller Antrag:		Gesamtplan	1764 A
<b>Schaffung eines Sondervermögens „Versorgungsfonds für die Altersversorgung der Abgeordneten der Bürgerschaft der Freien und Hansestadt Hamburg“</b>		Antrag	
– Drs 17/1767 (2. Neufassung) –	1762 B	<b>Textzahl 245</b>	
Beschlüsse	1762 B	der Drs 17/1800 mit Beschluss	1764 A
<b>Abschlusszahlen</b>	1762 C	<b>Haushaltsplan der Freien und Hansestadt Hamburg für das Haushaltsjahr 2003</b>	1764 B
Einzelplan 1.0	1762 C	Beschluss	1764 B
Einzelplan 1.1	1762 C	<b>Finanzplan 2002 bis 2006</b>	1764 B
Einzelplan 1.2	1762 D	Beschluss	1764 B
Einzelplan 1.3	1762 D	<b>Zweite Lesung des Haushaltsplans der Freien und Hansestadt Hamburg für das Haushaltsjahr 2003</b>	1764 B
Einzelplan 1.4	1762 D		
Einzelplan 1.5	1763 A	Beschluss	1764 B
Einzelplan 1.6	1763 A	Präsidentin Dr. Dorothee Stapelfeldt	1764 C

**A      Beginn: 15.00 Uhr**

**Präsidentin Dr. Dorothee Stapelfeldt:** Meine Damen und Herren! Die Sitzung ist eröffnet. Ich begrüße Sie sehr herzlich.

(Die Anwesenden erheben sich von ihren Plätzen.)

Meine Damen und Herren! Ich habe die traurige Aufgabe, Sie heute über den Tod einer langjährigen Abgeordneten dieses Hauses in Kenntnis zu setzen. Es handelt sich um Elisabeth Ostermeier, die am vergangenen Freitag im Alter von 89 Jahren gestorben ist.

32 Jahre lang, von 1946 bis 1978, gehörte Elisabeth Ostermeier der Hamburgischen Bürgerschaft an. Sie war Mitglied der SPD-Fraktion und engagierte sich besonders in der Sozialpolitik und für ihren Bezirk Harburg.

Elisabeth Ostermeier war nach dem Krieg die jüngste von 17 Frauen in der ersten frei gewählten Bürgerschaft. Als sie 1978 ausschied, hatte sie diesem Haus länger angehört als jede andere Frau in Deutschland in einem Landesparlament.

Für ihre Lebensleistung wurde sie 1980 mit der „Medaille für treue Arbeit im Dienste des Volkes“ in Silber geehrt.

Die Hamburgische Bürgerschaft wird Elisabeth Ostermeier ein ehrendes Andenken bewahren.

Meine Damen und Herren! Sie haben sich zu Ehren von Frau Ostermeier erhoben. Ich danke Ihnen.

Liebe Kolleginnen und Kollegen, meine sehr verehrten Damen und Herren! Heute haben wir wieder ein Geburtstagskind unter uns, nämlich unseren Kollegen Herrn Braak. Sehr geehrter Herr Braak, im Namen der Hamburgischen Bürgerschaft gratuliere ich Ihnen sehr herzlich zu Ihrem Geburtstag

(Beifall bei allen Fraktionen)

und wünsche Ihnen alles Gute für das nächste Jahr.

Ich rufe nun den

**Einzelplan 3.3:  
Kulturbehörde**

auf.

Wer möchte das Wort? – Herr Dr. Christier, Sie haben es.

**Dr. Holger Christier SPD:** Frau Präsidentin, meine sehr verehrten Damen und Herren! Niemand wird ernsthaft bezweifeln, dass wir als Opposition Ihnen, Frau Senatorin, ausreichend Zeit eingeräumt hätten, Ihre kulturpolitische Handschrift deutlich zu machen.

Wir haben dem Haushalt 2002 zugestimmt. Wir haben manchen mutlosen und zögerlichen Umgang mit unseren Initiativen im Ausschuss erduldet und uns mit Kritik weitgehend zurückgehalten.

Die Verdreifachung der Schonfrist geschah in der Erwartung, dass Sie im Interesse der Kultur dieser Stadt schnell in die großen Schuhe Ihrer Vorgängerin hineinwachsen mögen. Heute müssen wir feststellen, dass diese Hoffnung offenbar getrogen hat. Hamburgs Kulturpolitik verzeichnet krisenhafte atmosphärische Störungen und das ist Ihre ganz persönliche Verantwortung.

(Beifall bei der SPD)

Ich mache dieses fest an der Antwort auf drei Fragen: Was ist mit aktuellen Problemen? Was verlautet über Zukunftsprojekte und vor allem, welcher Geist, welcher Stil bestimmt gegenwärtig die Kulturpolitik?

Die erste Antwort ist ganz eindeutig. Wichtige Dinge gehen nicht voran, Hausaufgaben werden nicht gemacht, zum Beispiel bei den Theatern. Im Frühjahr wurde eine Veränderung der Privattheaterförderung angekündigt, passiert ist nichts. Die Staatstheater – jeder weiß es – bedürfen einer mehrjährigen Planungssicherheit, da die jetzige 2003 endet. Passiert ist nichts.

An dem Gebäude des Theaters im Zimmer gibt es auch ein Interesse vonseiten der Kultur, auch einen CDU-Antrag in Eimsbüttel. Passiert ist nichts. Auswandererhalle, Beatles-Point, nichts ist passiert, nichts geht voran. Die Probleme der Clubszene sind bekannt. Auch hier Lippenbekenntnisse. Nichts geht voran. Bei der Filmförderung hören wir, dass jetzt das Vergabevolumen um 700 000 Euro abgesenkt wird, der NDR aussteigen wird. Auch hier geht nichts voran. Sie haben zentrale Hausaufgaben nicht gemacht und das kritisieren wir.

(Beifall bei der SPD und der GAL)

Stattdessen gibt es in einem geradezu rauschähnlichen Stakkato immer neue Ankündigungen und dies geschieht zulasten der tagtäglichen Leistung von vielen Menschen in dieser Stadt im Bereich der Kultur. Am schlimmsten verheddert haben Sie sich mit dem Begriff Glanz, der sich mittlerweile verselbstständigt hat und als Bumerang gefährlich in der Gegend herumvagabundiert. Dazu gibt es nur zwei Dinge zu sagen. Erstens: Es ist nicht alles Glanz, was glänzt. Zweitens: Wer eine neue Luxusklasse einzieht, macht alles andere ein Stück kleiner und das ist nicht gerechtfertigt, Frau Senatorin.

(Beifall bei der SPD und der GAL)

Bestehendes herabzusetzen, scheint ohnehin ein Kennzeichen dieser Politik zu sein. Wohlgermerkt: Niemand, der in der Öffentlichkeit steht, auch im kulturellen Bereich, ist frei von Kritik. Aber was Sie so alles zum Schlechten geben, das halten wir ausdrücklich für eine falsche Bewertung der Leistungen Hamburger Kulturschaffender.

(Beifall bei der SPD)

Aber wenn schon Kritik, dann kann man erwarten, dass man sich die Sachen wenigstens vorher anguckt. Das ist ein Gebot der Fairness.

(Beifall bei der SPD)

Wir sind allerdings eine konstruktive Opposition. Ich mache Ihnen ein konstruktives Angebot: Falls es von Ihnen irgendwelche Schwellenängste geben sollte, zum Beispiel beim Schauspielhaus, gehe ich auch gerne mit Ihnen gemeinsam dort hin. Nehmen Sie das Angebot an.

(Beifall bei der SPD und der GAL)

Im Übrigen gilt, wenn man Glanz will, dann muss man sich ihn eben leisten. Wo aber findet sich das in diesem Haushalt? Nirgends findet sich das in diesem Haushalt. Nehmen Sie doch Geld in die Hand – ich denke, Herr Langevoort ist sicher bereit, den Boden in der Staatsoper entsprechend zu verstärken – und engagieren Sie Pavarotti. Das würden wir nie kritisieren.

(Beifall bei der SPD und der GAL)

Wir haben auch nichts gegen eine zweite Musikhalle. Das könnte sich ja nach den Andeutungen des Bürgermeisters

(Dr. Holger Christier SPD)

- A in die Richtung bewegen. Aber ist es Aufgabe der Kulturpolitik, sich mit einer zweifelhaften Kompetenz in Aquariumsfragen aus dem Fenster zu hängen? Ist das die Aufgabe?

(Beifall bei der SPD)

Nun sind Sie heute zu Recht vom Bürgermeister zurückgepfiffen worden. Das wäre in der Tat ein tolles Bündnis geworden aus Karajan und Kabeljau.

(Beifall bei der SPD und der GAL)

Was ist eigentlich mit Neumeiers Ballettzentrum? Wir warten. Ebenso unausgegoren das Hamburg-Festival. Nach Professor Kaufmanns herrlich ironischem Distanzierungsgespräch im „Hamburger Abendblatt“ sind wir gespannt. Aber solange wir auf dem Papier wenigstens Salzburg und Bayreuth in den Schatten stellen, ist ja alles in Ordnung.

(Beifall bei der SPD und der GAL)

Vorläufiger Höhepunkt ist die Idee eines Terrormuseums. Da geht es sicher nicht darum, dass Hamburg diesen Aspekt aufarbeiten muss. Das muss Hamburg eines Tages tun. Aber Ihnen ging es doch darum, mit diesem spektakulären Ereignis billige Effekthascherei zu betreiben, und das war eine Geschmacklosigkeit, Frau Senatorin.

(Beifall bei der SPD und der GAL)

Alle diese Projekte summieren sich mühelos auf einen vorweihnachtlichen Wunschzettelhaushalt von mehr als 100 Millionen Euro neben den offiziellen 206 Millionen Euro. Dafür bekommen Sie von uns keinen Blankoscheck.

(Beifall bei der SPD und der GAL)

- B Jetzt komme ich zur Mentalität, zum Stil der Kulturpolitik. Das ist nämlich das eigentliche Thema. Ein kleines Beispiel vorweg.

Das Frauenmusikzentrum hatte die Senatorin eingeladen und im Prinzip wohl auch eine Zusage erhalten. Das Nächste, was man dann hörte, war die Streichung der Mittel, gegen den Haushaltsplan, kurz am Telefon. So kann man mit Einrichtungen nicht umgehen.

(Beifall bei der SPD)

Die Ablösung von Waller und Tukur bei den Kammerspielen vollzog sich in einem Nebel aus intriganten Umständen und willkürlicher Mittelvergabe, inklusive Nachtreten letzte Woche. Auch das ein würdeloses Schauspiel.

(Beifall bei der SPD)

Zur Abwechslung wird dann ein konfuse Scharmützel mit dem Generalmusikdirektor angezettelt. Neuer Tiefpunkt dieser Entwicklung ist die Auseinandersetzung um das Schauspielhaus. Selbstverständlich – das ist doch eine Plattitüde – muss auch hier vernünftig gewirtschaftet werden. Aber darum ging es doch in Wirklichkeit gar nicht. Die Botschaft war vielmehr – und das geht mehr in Richtung Herrn Ehlers –: Wenn du, lieber Herr Stromberg, nicht nach meinem Politikgeschmack inszenierst, dann kommt die Kündigung.

(Beifall bei der SPD und der GAL – *Dietrich Wersich CDU*: Das ist doch Quatsch!)

Da sage ich Ihnen: diese Mischung aus Zensur und Borniertheit sucht seines- und ihresgleichen.

(Beifall bei der SPD und der GAL)

C Wenn das so weitergeht, gibt es angesichts der rasch fortschreitenden Vernadelung der Hamburger Kulturpolitik wirklich nur noch eine Frage: Wann kommt endlich der Retter des deutschen Buchhandels Dieter Bohlen.

(Beifall bei der SPD und der GAL)

Schlimmer noch. Bei der Artgenda haben Sie zugelassen, dass sich der Innensenator als Kunstzensor aufführen durfte. Auch wenn dieses Projekt hundertmal Blödsinn war: Zu solchen Vorgängen darf Kulturpolitik nicht schweigen, wenn sie diese Dinge selbst genehmigt hat. Das war nicht in Ordnung.

(Beifall bei der SPD und der GAL)

Jetzt gibt es polizeiliche Vorwürfe gegen eine Einrichtung in Altona. Sofort steht die Kulturbehörde Gewehr bei Fuß. Zu Befehl: Zuschuss gestrichen. Kulturpolitik als beflissenes Exekutivorgan der Innenpolitik, mit Verlaub, Frau Senatorin, das ist mehr als eine Dummheit, das ist ein Fehler.

(Beifall bei der SPD und der GAL)

Dabei beobachten wir immer das gleiche Strickmuster, nämlich Personen und Einrichtungen gegeneinander auszuspielen. Tukur gegen Horwitz, gute Stadtteilkultur gegen böse, Symphoniker gegen Philharmoniker, Kunstgewerbemuseum gegen Altonaer Museum,

(*Dietrich Wersich CDU*: Sie machen das!)

Khuon gegen Stromberg, immer das gleiche Strickmuster und das ist nicht in Ordnung.

(Beifall bei der SPD und der GAL)

In der Kulturszene jedenfalls – das ist meine feste Überzeugung und auch meine Beobachtung – genießt das keine Akzeptanz. Es ist überall mit Händen zu greifen, dass es dafür keine Sympathie gibt. Die Kulturschaffenden merken schon, dass Kultur keine Sympathie bei diesem Senat hat, dass sie nicht ernst genommen werden und kein ernsthafter Dialog gesucht wird.

Wir erwarten von Ihnen, Frau Senatorin, dass Sie bei allen Konflikten grundsätzlich vor den Kulturschaffenden in dieser Stadt stehen. Das muss ganz klar sein.

(Beifall bei der SPD und der GAL)

Bei Christina Weiss und Rolf Mares war es immer so. Sie sollten eigentlich die erste Botschafterin für Hamburgs Kultur sein. Daran fehlt es aber im Moment. Deshalb lehnen wir mit diesen Argumenten den Kulturhaushalt dieses Mal ab. Wir haben einen eigenen umfassenden Antrag mit einigen, denke ich, sehr interessanten und nach vorne führenden Prüfaufträgen. Vernünftige Projekte werden wir zukünftig selbstverständlich mittragen. Wir unterstützen aber nicht einen Kurs der Banalisierung und der Polarisierung.

(Beifall bei der SPD und der GAL)

Sie haben den Intendanten Stromberg in dem berühmten Interview in der „Bühne“ aufgefordert, nun kräftig loszulegen. Zeigen Sie bitte nicht mit dem Finger auf andere, fangen Sie bei sich selbst an. Es gibt viel zu tun.

Persönlich, Frau Senatorin, tun Sie im Interesse der Kultur vorrangig bitte eines: Räumen Sie den Verdacht aus, bevor er sich zur Gewissheit verdichtet, dass Sie für eine Hauptrolle auf dieser Bühne vielleicht doch überfordert sind. – Vielen Dank.

(Beifall bei der SPD und der GAL)



A **Präsidentin Dr. Dorothee Stapelfeldt:** Das Wort hat Herr Ehlers.

**Karl-Heinz Ehlers** CDU: Frau Präsidentin, meine Damen und Herren! Herr Christier, Sie wollen in einen ernsthaften Dialog eintreten? Aber doch nicht nach dieser Rede.

(Beifall bei der CDU, der Partei Rechtsstaatlicher Offensive und der FDP – *Werner Dobritz SPD: Salambo! Puff!*)

Die Fakten, meine Damen und Herren, sind andere.

(*Werner Dobritz SPD: Salambo! Puff!*)

– Herr Dobritz, Sie kriegen es gleich noch.

(Glocke)

**Präsidentin Dr. Dorothee Stapelfeldt** (unterbrechend): Herr Dobritz, ich rufe Sie zur Ordnung.

(Beifall bei der CDU, der Partei Rechtsstaatlicher Offensive und der FDP)

**Karl-Heinz Ehlers** (fortfahrend): Meine Damen und Herren! Das spricht für sich und nicht für Herrn Dobritz.

In Zeiten wie diesen kann sich die Hamburger Kultur glücklich schätzen, denn das Haushaltsvolumen der Kulturbehörde steigt im Vergleich zu 2002 um 3,6 Prozent, nachdem es bereits zu Beginn dieses Jahres einen 4-Millionen-Euro-Nachschlag gegeben hat. Das zeigt deutlich, welchen hohen Stellenwert die Kultur in Hamburg besitzt.

(Beifall bei der CDU, der Partei Rechtsstaatlicher Offensive und der FDP)

B Der Anteil der Kultur am Gesamthaushalt steigt von 2,1 auf 2,2 Prozent. Das ist so hoch wie nie

(*Dr. Willfried Maier GAL: Kein Geld mehr, eher weniger!*)

und das trotz Ihrer hinterlassenen Haushaltsmisere.

(Beifall bei der CDU, der Partei Rechtsstaatlicher Offensive und der FDP)

Aber mehr Geld, Herr Maier, zur Verfügung zu haben, ist nicht der einzige Grund zur Freude, denn im Gegensatz zu Ihren Regierungen wird die jetzige das zur Verfügung stehende Geld auch noch sinnvoll ausgeben.

Uns allen muss bewusst sein, dass auch in Zukunft Kultur wohl mit den gleichen, wenn nicht gar weniger Mitteln auskommen muss. Es ist nicht so, dass wir das Geld beliebig nachdrucken können, auch wenn Ihre Regierung in Berlin gelegentlich so tut.

Wir konzipieren die Kulturpolitik so, dass wir sie auch bezahlen können. Es reicht nämlich nicht aus, nur gute Ideen zu haben, man benötigt auch eine solide Finanzierung und dieser Senat hat beides.

(Beifall bei der CDU, der Partei Rechtsstaatlicher Offensive und der FDP)

Aber, meine Damen und Herren, der Senat macht nicht die Kunst, er ermöglicht sie. Inhalte müssen die Künstler liefern und das haben die Künstler in dieser Stadt bisher mit viel Engagement, Vielfalt und großer Kreativität getan. Sie sind es, die Hamburg zur Metropole der Kunst machen und das tun sie aus der Sicht der CDU und für diese hervorragende Arbeit spreche ich ihnen im Namen der CDU und, ich denke, der gesamten Koalition unseren Dank aus.

(Beifall bei der CDU, der Partei Rechtsstaatlicher Offensive und der FDP) C

Ich sage das zum Beginn meiner Rede, um der Legendenbildung vorzubeugen, die CDU, die Koalition oder – ich bin überzeugt davon –, auch der Senat würden die Arbeit nicht ausreichend würdigen. Das Gegenteil ist der Fall. Die Museen, die meisten Theater, Privattheater, die Musikszene und neuerdings auch besonders wieder die Musicalszene leisten vorbildliche Arbeit und tragen damit als weicher Standortfaktor ganz erheblich zur Attraktivität Hamburgs als Wirtschaftsstandort und zur Förderung des Tourismus bei.

Doch, meine Damen und Herren, die Kunschtchaffenden aller Bereiche müssen sich eben auch an leistungsorientierte Begriffe gewöhnen, auch wenn das schwer fällt. Controlling und Ziel- und Leistungsvereinbarungen dürfen keine Fremdworte mehr sein, vor allen Dingen nicht im kaufmännischen Bereich. Was private Kunstinstitutionen längst wissen, müssen staatliche eben auch endlich lernen. Die meisten tun das im Übrigen auch und handeln längst danach.

(Beifall bei der CDU, der Partei Rechtsstaatlicher Offensive und der FDP)

Leistungsdenken trägt in Zeiten allgemein knapper Kassen dazu bei, die zur Verfügung stehenden Mittel so effektiv wie möglich zu nutzen, und darauf haben die Steuerzahler dieser Stadt ein Recht und das Parlament ist der Sachwalter der Interessen unserer Bürger. Was wir von den Schülern fordern, darf man von Künstlern auch erwarten.

(Beifall bei der CDU, der Partei Rechtsstaatlicher Offensive und der FDP)

D Wenn Sie denn davon sprechen, die Hausaufgaben wurden nicht gemacht, Herr Christier, dann kann es nicht angehen, dass ein Intendant in aller Seelenruhe die aktuelle Saison 2002/2003 mit einem Defizit von 62 000 Euro beginnt und das, nachdem er die letzte Saison mit einem Defizit von 1,5 Millionen Euro abgeschlossen hat. In zwei Spielzeiten hat der Intendant des ehemals größten deutschen Sprechtheaters die Summe von 2,5 Millionen Euro über das Budget hinaus in den Bühnenboden versenkt. Das ist doppelt so viel wie das Altonaer Theater in den letzten acht Jahren an Subventionen überhaupt bekommen hat, über das Budget hinaus, meine Damen und Herren.

(Beifall bei der CDU, der Partei Rechtsstaatlicher Offensive und der FDP)

Herr Christier, ich muss mir nicht jedes Spiel von HSV und St. Pauli angucken, um festzustellen, dass die schlecht spielen. Da genügt ein Blick auf den Tabellenplatz, den die einnehmen, und hier sind die Zahlen der Tabellenplatz.

(Beifall bei der CDU, der Partei Rechtsstaatlicher Offensive und der FDP)

Dieses Theater hat in den letzten beiden Spielzeiten hintereinander weniger Zuschauer gehabt, als es in der schlechtesten Saison des Vorgängers hatte. Dieses Theater hatte noch nie so wenig vollzahlende Zuschauer wie jetzt, nur etwa die Hälfte. Aber Glückwunsch, dem Intendanten ist es gelungen, die Zahl der Plätze in dem Theater zu reduzieren, was dann relativ die Auslastungsquote auch bei schlechten Zuschauerzahlen erhöht. So kann man das eben auch machen.

(*Rolf Kruse CDU: Das ist Statistik!*)

(Karl-Heinz Ehlers CDU)

- A Meine Damen und Herren! Mit ganz ruhigem Gewissen blickt der Intendant dieses Hauses darauf, dass zum Ende des Jahres auch noch neue Tarifrunden in seinem Haus anstehen. Das war erlaubt, die Rücklagen zu verbraten, damit wir uns nicht falsch verstehen. Aber ich nenne es unverantwortlich, das angesichts dieser Lage zu tun. Jeder Geschäftsführer mit solchen Bilanzen hätte längst seinen Platz geräumt. Aber – Gott sei Dank – die Kulturpolitik Hamburgs wird nicht allein von der Dickköpfigkeit Einzelner bestimmt. Aber es muss klar gesagt werden: Staatlich geförderte Kunst ist nicht das Instrument der künstlerischen Selbstbefriedigung, sondern sie hat Aufgaben, die eben von dieser Bühne nicht erfüllt werden. L'art pour l'art kann man betreiben, wenn man sie selber bezahlt.

(Beifall bei der CDU, der Partei Rechtsstaatlicher Offensive und der FDP)

Aber es gibt ja auch tolle Gegenbeispiele in dieser Stadt: Die nur gering subventionierten Privattheater oder Kunstinitiativen, die gar keine Förderung erhalten, gehören dazu. Sie prägen die kulturelle Landschaft in Hamburg entscheidend mit. Auch aus Fairness ihnen gegenüber können und wollen wir uns Nischen, wo unkontrolliert Speck angesetzt worden ist, nicht mehr leisten. Das sind wir denen schuldig.

(Beifall bei der CDU, der Partei Rechtsstaatlicher Offensive und der FDP)

Ein gutes Beispiel für intensive und erfolgreiche Werbung für ein Haus und für Sponsorensuche ist neben anderen Museen vor allen Dingen auch das Museum für Kunst und Gewerbe mit seinem Chef Wilhelm Hornbostel. Er ist erfolgreich, weil er sich um die für sein Museum wichtigen Menschen in dieser Stadt kümmert. Der Intendant des großen Staatstheaters mag die Bauwagenbewohner für wichtig halten und sich um sie kümmern und bemühen. Was die Geschmacklosigkeit angeht, die er der Senatorin im Zusammenhang mit dem Terrormuseum vorwirft, kann ich nur sagen: Dieser Intendant mag auch seine eigene Meinung zu den Attentätern des 11. September haben und ein Forum dafür bieten, sie nicht als brutale Mörder, was sie sind, sondern als barmherzige Menschen darzustellen. Das mag er alles gerne tun, aber bitte erst in seiner Freizeit, nachdem er sein Haus in Ordnung gebracht und sich um sein Haus gekümmert hat und in seinem Verantwortungsbereich dafür gesorgt hat, dass die Zahlen stimmen: Zuschauerzahlen, Eintrittspreise und Budgets.

(Beifall bei der CDU, der Partei Rechtsstaatlicher Offensive und der FDP)

Meine Damen und Herren, wenn er diese Aufgabe ernst nimmt, dann bin ich mir sicher, dass er für seine Freizeitgestaltung nur noch relativ wenig Zeit haben wird.

(Beifall bei der CDU, der Partei Rechtsstaatlicher Offensive und der FDP)

Die Freiheit der Kunst, um das deutlich zu sagen, ist ja nicht bestritten. Ich halte es mit Lothar Späth, der sagt: „Ich respektiere die Freiheit der Kunst, ich mache mich doch nicht lächerlich, wenn ich postuliere, dass Kunst nur dann Kunst ist, wenn ich sie verstehe.“ Recht hat er. Aber das bedeutet doch nicht, dass jeder Kunstschaffende daraus den Anspruch auf staatliche Förderung dessen, was er selber zur Kunst erklärt, ableiten kann. Das funktioniert mit uns nicht.

(Beifall bei der CDU, der Partei Rechtsstaatlicher Offensive und der FDP)

Jürgen Flimm hat gesagt: „Ich bin Künstler auf Lebenszeit und ich bin Manager auf Zeit.“ Recht hat er mit beiden Teilen seiner Aussage.

(Beifall bei der CDU, der Partei Rechtsstaatlicher Offensive und der FDP)

Für die künstlerische Selbstbefriedigung und die Extravaganzen Einzelner und auch deren Nebentätigkeit haben die Bürger und die Regierung, unsere Regierung, erst dann Verständnis, wenn die wirtschaftliche Situation der anvertrauten Häuser über jeden Zweifel erhaben ist. Erst dann, das ist die Reihenfolge.

Was den Geschmack von Ehlers angeht, Herr Christier, vielleicht wäre das, was ich Kopulationstheater genannt habe, sogar meiner, aber nicht in einem Staatstheater. Das ist der Punkt, Herr Christier.

(Beifall bei der CDU, der Partei Rechtsstaatlicher Offensive und der FDP – Glocke)

**Präsidentin Dr. Dorothee Stapelfeldt** (unterbrechend): Herr Abgeordneter, für das Wort rufe ich Sie zur Ordnung.

**Karl-Heinz Ehlers** (fortfahrend): Ich habe mich, Frau Präsidentin, zitiert.

(Dr. Wilfried Maier GAL: Das muss zitierbar sein!)

Der verantwortungsvolle Umgang mit Haushaltsmitteln umfasst wesentlich die Kontrolle der Ausgaben. Dazu zählt die Kontrolle dessen, was mit der Förderung erreicht wird. Nachdem die Kulturförderung in Hamburg, vor allem der Stadtteilkultur, jahrzehntelang und sorgenfrei ein relativ unkontrolliertes Dasein führen konnte, werden wir nun sorgfältiger prüfen, was da im Einzelnen gefördert wird. Anstatt das wenige Geld in ein Fass ohne Boden zu versenken, werden wir nachfragen, zu welchem Zweck die Fördermittel eingesetzt werden. Es reicht eben nicht, Geld an die Bezirke zu geben, die damit dann ihre Schäfchen pflegen und die gewohnte Klientel versorgen.

(Michael Neumann SPD: Das ist doch auch Ihre Bezirksversammlung!)

Wir werden verstärkt Projektförderung betreiben und die Projekte prüfen, bevor, Herr Neumann, wir sie fördern. Wir wollen im Gegensatz zu den vorherigen Regierungen klare Konzepte sehen und dann geben.

(Christian Maaß GAL: Was hat denn Herr Neumann damit zu tun?)

– Weil er dazwischengerufen hat; damit zu tun hat er – Gott sei Dank – nichts. Da haben Sie Recht.

Bevor wir die Mittel geben, wollen wir also die Konzepte sehen, und im Bereich der Stadtteilkultur scheint uns dies mehr als angebracht. Es wird bei uns, anders als bei Ihnen bisher üblich, nicht mehr allein ausreichen, Vorhaben oder Initiativen nur mit dem Zusatz „Frauen“ oder „Öko“ zu versehen, um sie fast automatisch förderungswürdig zu machen.

(Beifall bei der CDU, der Partei Rechtsstaatlicher Offensive und der FDP)

In diesem Zusammenhang, Frau Senatorin, empfehle ich Ihnen, sich einmal das Harburger Frauenkulturhaus anzuschauen, um zu sehen, ob dort überhaupt das mit viel Geld geförderte Café betrieben wird oder ob Sie sich nicht die Zuwendungen wieder zurückholen müssten. Ich weiß auch

(Karl-Heinz Ehlers CDU)

- A schon – das sage ich Ihnen nachher, Frau Senatorin –, wen Sie besser zur Kontrolle dort nicht hinschicken.

Meine Damen und Herren, Tabuisierung über Etiketten wird es nicht mehr geben.

(Beifall bei der CDU, der Partei Rechtsstaatlicher Offensive und der FDP)

Weil sich die wachsende Stadt als europäische Kulturmetropole etablieren will – und das gehört zum Anspruch dieses Senats –, darf sie nicht den Vergleich zu einer Geschichtswerkstatt in der Stadt Grünspan an der Knatter suchen, sondern muss sich mit anderen Metropolen messen. Dieser neue Ansatz hat mit dem Untergang der Kultur in Hamburg überhaupt nichts zu tun. Im Gegenteil, er sichert dessen Zukunft. Dieser Bürgerschatz hat in einem Jahr Regierungszeit für die Kultur der Stadt Vorhaben realisiert, für die Sie nicht einmal eine Idee, geschweige denn Konzepte hatten:

(Beifall bei der CDU, der Partei Rechtsstaatlicher Offensive und der FDP)

Umbau der Deichtorhallen, die in Zukunft die bedeutende Fotosammlung Gundlach beherbergen wird, zu einem wichtigen Zentrum zeitgenössischer Fotokunst. Den Domplatz, diese Wunde des letzten Krieges, haben Sie jahrzehntelang als Parkplatz bluten lassen. Wir werden diesen Platz neu gestalten und mit kulturellem Leben erfüllen. Unter diesem Gesichtspunkt muss wohl dann auch der Sinn einer Zwischenverlagerung der Hamburger Öffentlichen Bücherhallen noch einmal geprüft werden. Oder die international bekannte Sammlung Tamm erhält in der alten Seefahrtsschule eine ihr angemessene Ausstellung. Wir investieren 30 Millionen Euro für ein richtungsweisendes Konzept der Public-private-partnership, das im nächsten Jahr begonnen wird.

In einer guten Kombination privater Initiative und staatlicher Förderung schaffen wir für dieses Kleinod der Hamburger Kultur eine würdige Fassung, ein maßgeschneidertes Haus. Ein Mensch wie Herr Tamm vertraut diesem Senat und dieser Stadt sein Herzblut an und wir sind stolz darauf und revanchieren uns mit einem Haus für diese Kleinodien, die er gesammelt hat.

(Beifall bei der CDU, der Partei Rechtsstaatlicher Offensive und der FDP)

Dass die Handelskammer die Chance bekommt, auf der Veddel eine Auswanderungshalle, ein Auswanderungsmuseum zu realisieren, sei nur am Rande erwähnt. Wir realisieren neben dem Anbau für die Oper am angestammten Platz – eine richtige Entscheidung des alten Senats – eine neue Musikhalle in der HafenCity und setzen auch von Anfang an hier in diesem neuen Stadtteil ein kulturelles Highlight. Das sind Beispiele für attraktive Kulturpolitik, meine Damen und Herren, bereits nach einem Jahr Bürgerschatz.

Herr Maier, ich nehme an, nachdem ich Ihre Presseerklärung gelesen habe – Herr Christier hat das eben deutlich gemacht –, dass Sie es sich da bekanntlich einfacher machen. Es gab in Teilen auch in der Vergangenheit durchaus richtige Entscheidungen und Maßnahmen. Das zu bestreiten, wäre weder fair noch richtig. Die Museen wurden selbstständig gemacht, das Gebäudemanagement professionalisiert. Aber dann haben Sie Hamburg finanziell an den Abgrund gefahren. Sie haben gefördert, ohne zu fordern, und heute fordern Sie, ohne zu wissen, wie es bezahlt werden soll. Das zeigt, wie inhaltslos Ihre Kritik ist.

C Wenn Herr Maier davon spricht, dass die Stimmung der Kulturszene „irgendwo zwischen hoch gereizt und fatalistisch auf der nach unten offenen Ablehnungsskala“ sei, so kann er zumindest die Filmförderung nicht gemeint haben, zu der er ja ein besonders enges Verhältnis hat.

(Christa Goetsch GAL: Das ist eine Unverschämtheit!)

Meine Damen und Herren, Herr Christier hat sogar eine krisenhafte Stimmung ausgemacht. Ich möchte einmal wissen, wo das denn wohl sein soll? Sie, meine Damen und Herren, lehnen leider den Kulturhaushalt ab, wohl, weil Sie glauben, das gehöre sich so für die Opposition. Wir lehnen Ihre Anträge ab, nicht, weil es sich so gehört, sondern weil sie nichts taugen.

(Beifall bei der CDU, der Partei Rechtsstaatlicher Offensive und der FDP)

**Präsidentin Dr. Dorothee Stapelfeldt:** Das Wort hat Herr Hardenberg.

**Gerd Hardenberg** Partei Rechtsstaatlicher Offensive: Frau Präsidentin, meine Damen und Herren! Die Hamburger Kultur lebt von der vielschichtigen, hervorragenden und kreativen Arbeit aller Kulturschaffenden dieser Stadt, von den Möglichkeiten, die Politik und Mäzenatentum hierfür bieten. Die Haushaltszahlen zeigen, dass der Senat der Kultur einen hohen Stellenwert einräumt. Ich wiederhole das gerne noch einmal, auch wenn Herr Ehlers das schon einmal gesagt hat: Der Kulturhaushalt steigt 2003 um 3,6 Prozent auf 206,2 Millionen Euro.

D (Dr. Willfried Maier GAL: Das sind technische Tricks! – Gegenruf von Karl-Heinz Ehlers CDU: Davon verstehen Sie ja etwas, Herr Maier!)

– Nö, dies sind 2,2 Prozent des Gesamthaushaltes.

(Beifall bei der Partei Rechtsstaatlicher Offensive, der CDU und der FDP)

Und dies, obwohl er 2002 bereits um 7 Prozent stieg und damit einen Anteil am Gesamthaushalt von 2,1 Prozent hatte. Während andere SPD-geführte Länder beziehungsweise auch Großstädte wie Berlin massive Einschnitten vornehmen, setzt der Hamburger Senat wichtige politische Signale: Er stellt der Kultur mehr Geld als je zuvor zur Verfügung. Hierfür entscheidend eingesetzt hat sich unsere Kultursenatorin Frau Dr. Horáková und ihr gebührt der Dank dafür.

(Beifall bei der Partei Rechtsstaatlicher Offensive, der CDU und der FDP)

Auch die mittelfristige Investitionsplanung des Senats von 2004 bis 2007 für den Bereich Kultur kann sich sehen lassen. Hierfür sind rund 100 Millionen Euro vorgesehen, und zwar für den Umbau der Deichtorhallen zur Aufnahme der Gundlach-Sammlung, für die Bebauung des Domplatzes inklusive eines Archäologiezentrums, für einen Neubau zur Aufnahme der Tamm-Sammlung, für die Verteuerung des neuen Betriebsgebäudes der Staatsoper sowie für kulturelle Schwerpunkte in der HafenCity.

Lassen Sie mich noch zwei Glanzlichter des vergangenen Jahres hervorheben, die wir unserer Kultursenatorin zu verdanken haben.

(Britta Ernst SPD: Da bin ich einmal gespannt!)

(Gerd Hardenberg Partei Rechtsstaatlicher Offensive)

- A – Da brauchen Sie nicht gespannt zu sein. Hören Sie zu:  
Da wäre erstens die Aktion „Eine Stadt liest ein Buch“, die ein sensationeller Erfolg wurde.

(Beifall bei der Partei Rechtsstaatlicher Offensive, der CDU und der FDP)

Das erste Mal setzte sich hierbei eine deutsche Metropole eine Woche lang mit einem Buch auseinander. Die Veranstaltungen waren zu 90 Prozent ausgebucht und hatten 5500 Besucher. Weiterhin ist es gelungen, der Gundlach-Sammlung, einer der bedeutendsten deutschen Fotosammlungen, in Hamburg eine Heimat zu geben. Sie ist eine Bereicherung der Stadt und stärkt den Museumsstandort Hamburg.

Lassen Sie mich auch auf eine hervorragende, für die Hamburger Kultur wichtige Grundlage kommen, das hanseatische Mäzenatentum. In keiner deutschen Stadt gibt es so viele Stiftungen, nämlich genau 850, wie in Hamburg. Die Tendenz ist sogar noch steigend. Stellvertretend für alle Mäzene, Sponsoren und Spender möchte ich hier drei aktuelle Beispiele anführen: Die Hubertus-Wald-Stiftung finanziert mit 1,8 Millionen Euro den Umbau des Thalia in der Kunsthalle zu einem Ausstellungs- und Veranstaltungszentrum. Am kommenden Freitag wird in unmittelbarer Nähe des Rathauses die ZEIT-Stiftung das Bucerius-Kunstforum offiziell eröffnen. Hierhin fließen jährlich rund 2 Millionen Euro.

(Werner Dobritz SPD: Was hat das mit dem Senat zu tun?)

Vor einigen Tagen haben sich vier Stifter bereit erklärt, vier weitere Arbeitsstipendien für bildende Künstler zu finanzieren. Meine Damen und Herren! An dieser Stelle möchte ich allen großen und kleinen Förderern der Hamburger Kulturlandschaft meinen Dank und den Dank unserer gesamten Fraktion aussprechen.

- B

(Beifall bei der Partei Rechtsstaatlicher Offensive, der CDU und der FDP)

Zum Haushalt und der aktuellen Situation ist eigentlich alles vorgebracht,

(Dr. Andrea Hilgers SPD: Tschüs!)

wenn da nicht noch die beiden Anträge der Opposition wären.

(Barbara Duden SPD: Der ist ja richtig gut!)

– Ja.

Fangen wir mit dem Antrag der SPD an. Nehmen wir dort die Polemik, die überspitzten Angriffe gegen die Senatorin, die bereits jetzt überholten Forderungen sowie die nicht finanzierbaren Wünsche heraus, bleibt nicht mehr viel übrig.

(Beifall bei der Partei Rechtsstaatlicher Offensive, der CDU und der FDP)

Herr Dr. Christier, ein vernünftiger Ansatzpunkt ihres Antrags ist der Ausbau der, wie Sie sagen, „Museumsmeile“. Aber – und das können Sie natürlich nicht wissen – das ist bereits in Arbeit und wir können uns darüber in Kürze im Kulturausschuss unterhalten.

(Ingo Egloff SPD: Man muss immer alles erst aus den Medien erfahren, nicht in der Ausschusssitzung!)

Jetzt zu dem Antrag der GAL. Natürlich, wie war es anders zu erwarten, ist der Absatz zum Thema Filmförderung der

längste. Dieses Thema liegt Ihnen, Herr Dr. Maier, im wahrsten Sinne des Wortes am Herzen. Aber der Etat hierfür ist gleich geblieben. Die Vernetzung in Hamburg ist hervorragend, die neue Medienakademie wird auch mit zur Standortsicherung beitragen. So viel zu 2003 und über das nächste Jahr reden wir dann, wenn es so weit ist.

C

Die von Ihnen angesprochenen Themen, Förderung von Privattheatern, Öffentliche Bücherhallen, Museen, Stadteilkultur und auch die eventuelle Bewerbung zur Nominierung als Kulturhauptstadt Europas 2010, sind Bereiche, die, wie Sie wissen, bereits als Themen für das kommende Jahr vorgesehen sind. Auch darüber brauchen wir jetzt kein Wort zu verlieren.

Ich komme nun zu Punkt 2 Ihres Antrags, Herr Dr. Maier. Sie schreiben dort, dass die Stimmung der Kulturszene in Hamburg schlecht wie lange nicht mehr ist. Ich habe in den letzten Wochen viele Gespräche mit Beteiligten der Hamburger Kulturszene geführt. Diesen Eindruck habe ich allerdings nicht gewonnen.

(Beifall bei der Partei Rechtsstaatlicher Offensive, der CDU und der FDP)

Hierbei geht es Ihnen wahrscheinlich – und das zeigt ja auch Ihre Pressekonferenz vor einigen Tagen – ganz einfach um das Thema „geringe Nachfrage im Schauspielhaus“. Von 1993 bis 2000 wurde das Schauspielhaus in der Kritikerumfrage der Zeitschrift „Theater heute“ viermal zum besten deutschsprachigen Theater, zum Theater des Jahres beziehungsweise Theater des Jahrzehntes gekürt, dagegen im August 2001 zum zweitärgerlichsten Ereignis der Theatersaison erklärt.

(Barbara Duden SPD: Das ist doch auch etwas!)

– Ja, das ist auch etwas. Da haben Sie Recht, Frau Duden.

D

Noch zwei Zitate zu diesem Thema. Der damalige Intendant sagte im „Hamburger Abendblatt“ vom 8. Juli 2000:

„Wenn die Nachfrage nicht da ist, spiele ich ein Stück nicht.“

Und im selben Interview:

„Wenn du schlecht besucht bist, keine Abonnenten und nur 300 Freiwillige hast.‘ Da kann man sich eigentlich nur die Kugel geben.“

So weit zum Thema „leere Theater“. Rolf Mares sagte zu diesem Thema im „Hamburger Abendblatt“ vom 9. Mai 2001:

„Die Auffassung von Tom Stromberg, ‚das Publikum muss sich an uns gewöhnen, nicht umgekehrt‘ hat keine Chance. Jeder Intendant, der gegen das Publikum gespielt hat, ist hier gescheitert.“

(Beifall bei der Partei Rechtsstaatlicher Offensive, der CDU und der FDP)

Meine Damen und Herren! Lassen Sie mich noch einiges zur derzeitigen Situation des Schauspielhauses sagen. Es geht uns nicht nur um Besucherzahlen und Auslastung. Gerne führen wir auch eine Diskussion über Ästhetik, Publikumsstrukturen und die Ausrichtung und künstlerische Leitung des Theaters. Es gibt jedoch etliche Menschen in dieser Stadt, die sich vom Spielplan des Schauspielhauses unterfordert fühlen, weil inhaltlich zu wenig zu sehen ist, mit dem man sich auseinander setzen kann, die enttäuscht nach einer Vorstellung nach Hause gehen, die dem Schauspielhaus, dem Sie 20 Jahre treu waren, nun

(Gerd Hardenberg Partei Rechtsstaatlicher Offensive)

- A aber fern bleiben. Und genau diese Entwicklung belegen die Zahlen, mit denen wir uns zwangsläufig auseinander setzen müssen. Gleichwohl, die Zuschauer, die während der Aufführung das Haus verlassen – und das sind nicht wenige, das weiß ich aus eigener Erfahrung –, tauchen in keiner Statistik auf. Ich möchte mich den Worten von Hannes Stein anschließen, der in der Ausgabe der „Welt“ vom 27. März 2001 im Kommentar schrieb:

„Die Hallen des Deutschen Schauspielhauses sind nicht heilig, sie sind nur hoch subventioniert. Deshalb sollte dort ein Intendant das Sagen haben, der die schönen alten Stücke gelegentlich so aufführen lässt, dass man auch eine Schulklasse hinschicken kann.“

(Beifall bei der Partei Rechtsstaatlicher Offensive, der CDU und der FDP)

Das ist ein Zitat.

Abschließend möchte ich auf die Zusammenarbeit aller Fraktionen mit sehr viel Konsens im Kulturausschuss eingehen. Der ist wahr. Hierzu wünsche ich mir, trotz aller unterschiedlichen Auffassungen zur Schwerpunktbildung in einzelnen Bereichen, zum Wohle der Stadt und zur Weiterentwicklung der hervorragenden Kulturszene eine intensive und fruchtbare Zusammenarbeit, auch mit der Opposition. – Danke.

(Beifall bei der Partei Rechtsstaatlicher Offensive, der CDU und der FDP)

**Präsidentin Dr. Dorothee Stapelfeldt:** Das Wort Herr Dr. Maier.

- B **Dr. Willfried Maier GAL:** Frau Präsidentin, meine Damen, meine Herren! Frau Senatorin, Sie haben tatsächlich bei den Einsparungen im Haushalt verhältnismäßig gut abgeschnitten, nicht, wie hier immer täuschenderweise gesagt wird, mit plus 3,6 Prozent, sondern mit minus 0,9 Prozent, wie die Finanzbehörde zu Recht feststellt, denn die übrigen Steigerungen, die Sie immer anführen, sind lediglich technischer Art. Die Filmförderung wird nicht mehr von der Wirtschaftsbehörde zur Hälfte finanziert, sondern ist zu Ihnen gerutscht und die Museen zahlen jetzt Miete und dafür bekommen sie Geld überwiesen. Das heißt, das ist ein reiner buchungstechnischer Vorgang, der Sie auf plus 3,6 Prozent gehoben hat. Darum sagt die Finanzbehörde in ihrem Finanzbericht auch richtig, der Haushalt der Kulturbehörde sinke um 0,9 Prozent. Aber dieses Manöver versuchen Sie schon die ganze Zeit und Ihre Fraktionen folgen Ihnen darin.

(Beifall bei der GAL und der SPD)

Eine zweite Geschichte, wo Sie auch gut dastehen, wie ich finde: Wenn für 50 Millionen im Bereich der HafenCity eine neue Musikhalle entstehen soll, ist das eine tolle Sache. Nur, das Problem des Bürgermeisters ist: Leider haben Sie die 50 Millionen schon kommunikativ in ein Aquarium versenkt. Das heißt, das, was eigentlich eine große Idee sein sollte, wird jetzt mit dem Bild „eine Musikhalle umgeben von Fischen“ wahrgenommen. Das ist das, worüber sich die Stadt erheitert, statt sich über eine große, neue Investition zu freuen.

(Burkhardt Müller-Sönksen FDP: Wassermusik von Händel!)

Wie kann man erklären, warum eigentlich in der Kulturszene die Stimmung schlecht ist? Sie werden wahrscheinlich häufig freundliche Töne hören, denn Sie sind im

C Moment die Geldgeber. Die unfreundlichen Töne hören Sie weniger. Aber dass die Stimmung schlecht ist, kann ich Ihnen mit Sicherheit bestätigen. Man kann es sich auch an zwei Schlaglichtern klar machen, warum das so ist. Nehmen Sie das Thema Schauspielhaus: Jetzt haben Sie die ganze Zeit hier über Geldversenken gesprochen.

(Burkhardt Müller-Sönksen FDP: Nein, Sie sprechen über das Versenken von Geld!)

– Ich habe überhaupt noch nicht über Geldversenken gesprochen. Herr Müller-Sönksen, Sie haben darüber gesprochen, dass Mittel in Höhe von 2,3 Millionen Euro verbraucht worden seien, die just zu diesem Zwecke angesammelt worden sind, damit sie in der Planungszeit verbraucht werden durften. Aber die Kultursenatorin hat sich gar nicht speziell darüber aufgeregt. Die Kultursenatorin sagt im Theatermagazin „Die Deutsche Bühne“, es handle sich bei Herrn Stromberg um eine personelle Fehlentscheidung. Dann sagt sie weiter: Enttäuschend sei jedoch nicht nur die geringe Zahl der Besucher, damit könnte sie leben – Herr Ehlers, damit können Sie nicht leben,

(Karl-Heinz Ehlers CDU: Das ist richtig!)

Frau Horáková schon –, wenn zumindest das vor Ort Gebotene die Stadt inspirieren würde.

Das heißt, die Kultursenatorin führt die Hauptkritik gegen das, was da gespielt wird und was sie nicht gesehen hat, wovon sie sich aber hat erzählen lassen. Gut. Wenn das aber der Fall ist, frage ich mich: Warum kommt diese Diagnose just zu einem Zeitpunkt, wo die Feuilletons der Republik gerade feststellen, das seien tolle Sachen, die da jetzt inszeniert werden?

(Beifall bei der GAL und der SPD)

„Vorher/Nachher“, „Der Menschenfeind“ finden in allen überregionalen Feuilletons positive Erwähnung, bis auf eine Ausnahme: In der „Bild“-Zeitung, sozusagen im Zentralorgan für schlechten Geschmack in Deutschland,

(Burkhardt Müller-Sönksen FDP: Frechheit! Zahlen „Bild“-Zeitungleser nicht auch Steuern?)

findet sich das Stichwort – auch für Sie, Herr Ehlers –, da ist die Rede, in keiner anderen Zeitung im Übrigen, von „kopulieren“ – Verzeihung, Frau Präsidentin, aber es steht wirklich in der „Bild“-Zeitung –, aus dem Sie das „Kopulationstheater“ gemacht haben. Und da findet sich dann auch der Vergleich, den Sie auf „Salambo“ hin fortführen, denn der „Bild“-Zeitungsredakteur, Herr Dr. Fest, findet das Schauspielhaus schlechter in der Darstellung hübscher nackter Frauen als die „Bild“-Zeitung. Ja, gut. In beiden Punkten ist Ihnen also die Bahn für Ihre Kritik gelegt worden, die dann ja so aussah:

(Beifall bei der GAL und der SPD)

Das Schauspielhaus soll Sprechtheater machen, „Vorher/Nachher“ ist Kopulationstheater und das konnten die vom Salambo viel besser.

(Glocke)

**Präsidentin Dr. Dorothee Stapelfeldt** (unterbrechend): Herr Abgeordneter Maier, ich habe das Wort einmal gerügt. Ich glaube, es wird auch nicht besser dadurch, dass es mehrmals erwähnt wird.

(Zurufe)

(Dr. Willfried Maier GAL)

- A **Dr. Willfried Maier** (fortfahrend): Frau Präsidentin, ich fange mir jetzt eine Rüge ein, aber das finde ich unerhört, dass ich hier nicht eine Zeitung zitieren darf!

(Beifall im ganzen Hause – Glocke)

**Präsidentin Dr. Dorothee Stapelfeldt** (unterbrechend): Herr Maier, eine Diskussion mit der Präsidentin ist an dieser Stelle nicht gestattet. Im Übrigen haben Sie mich nicht aussprechen lassen. Ich habe gesagt: Das Wort wird nicht besser dadurch, dass es hier häufig wiederholt wird.

(Christa Goetsch GAL: Es ist trotzdem ein Zitat!)

**Dr. Willfried Maier** (fortfahrend): Gut. Darüber müssen wir uns einmal im Ältestenrat unterhalten.

Aber es geht ja nicht nur um das Deutsche Schauspielhaus. Während der Sommerpause, wenn alle Intendanten im Urlaub sind, setzt die Senatorin eine Pressekonferenz an und stellt dar, dass alle Bühnen in der Stadt schlecht gewirtschaftet hätten. Die Intendanten konnten sich zu diesem Zeitpunkt nicht melden, aber sie wurden alle reihum abgewatscht. Und das wird dann vorgestellt als ein Sich-vor-die-Theater-der-Stadt-Stellen. Ich verstehe nicht, wie man auf eine solche Idee kommen kann, es sei denn, man hat nur die Idee, man wolle auf irgendeine Weise in der Zeitung erscheinen.

(Beifall bei der GAL und der SPD)

Der zweite Punkt, den ich aber fast noch gravierender finde, ist folgender Vorgang: In der Bezirksversammlung Altona stellt die CDU-Fraktion eine Anfrage bezüglich der „Gemeinwesenarbeit St. Pauli“ und der „Werkstatt 3“ unter der Überschrift „Dritte-Welt-Zentren oder Sammelpunkte gewalttätiger Autonomer?“. Daraufhin antwortet die Kulturbehörde auf diese Anfrage und sagt:

B

„Der Kulturbehörde sind keine gewalttätigen Mitgliedsgruppen der Werkstatt 3 und der Gemeinwesenarbeit bekannt. Die Kulturbehörde plant nach dem derzeitigen Stand, die Werkstatt 3 in gleichem Umfang wie 2002 zu fördern.“

Das war Ende Oktober dieses Jahres. Diese Antwort der Kulturbehörde muss über den Schreibtisch der Senatorin gegangen sein, muss also von ihr abgesegnet worden sein. Antworten auf Anfragen gibt man nicht so hinaus. Das kenne ich. Das läuft über den Schreibtisch des Senators oder der Senatorin. In der „Bild“-Zeitung vom 27. November kommt dann: große Überschrift,

„840 000 Euro – Kulturbehörde förderte Chaoten. Senatorin verspricht: Damit ist jetzt Schluss.“

„Ich werde es nicht dulden, wenn staatliche Zuschüsse an Stadtteilkultureinrichtungen zur Finanzierung von Gruppierungen genutzt werden, die zu rechtswidrigem Handeln aufrufen. Die Vorwürfe werden geprüft und bei Erhärtung zu Konsequenzen führen.“

(Beifall bei der GAL und der SPD – Burkhardt Müller-Sönksen FDP: Ich wusste gar nicht, dass Sie so viel „Bild“-Zeitung lesen, Herr Senator a. D.!)

Ich frage mich, warum die Senatorin nicht sagt: Wir haben die Vorwürfe gerade geprüft, vor einem Monat nämlich, es ist nichts daran. Sie hatte vorher die Antwort abgesegnet, jetzt aber zieht sie mit der „Bild“-Zeitung zusammen eine Kampagne gegen diese Einrichtung hoch.

(Beifall bei der GAL und der SPD)

C Das hat mit Fairness, mit sauberer Amtsführung überhaupt nichts mehr zu tun. Dann stelle ich dazu eine Anfrage und da kriege ich wieder als Antwort, dass alles in Ordnung sei, dass nichts daran sei, es werde nichts an der Stadtteilkulturförderung geändert. Vorher war aber der Anschein erzeugt worden, es sei so. Das, finde ich, ist bodenlos für eine Kulturpolitikerin, die die kulturellen Einrichtungen dieser Stadt zu schützen hat. Damit wird sie tatsächlich zu einem Risiko für die kulturellen Einrichtungen.

Ich finde aber auch, man soll jetzt nicht übertreiben.

(Frank-Thorsten Schira CDU: Genau! – Beifall bei Reinhold J.W. Schauberteil Partei Rechtsstaatlicher Offensive und Dr. Wieland Schinnenburg FDP)

Frau Horáková ist ein knappes Jahr im Amt. Dass sie aus einer anderen Welt gekommen ist, ist klar. Sie ist doppelt aus einer anderen Welt gekommen. Zum einen als Dissidentin in Prag. Ich habe großen Respekt vor der Rolle, die sie dort gespielt hat. Zum anderen hat sie als Redakteurin gearbeitet und ist neu auf dem Felde der Politik. Trotzdem, das muss sie anders anfangen. Sie muss sich vor die kulturellen Einrichtungen der Stadt stellen.

(Karl-Heinz Ehlers CDU: Nicht um jeden Preis!)

Das hat bisher noch jeder Kultursenator und jede Kultursenatorin in dieser Stadt getan.

(Beifall bei der GAL und der SPD)

Ich glaube aber, das Problem ist ein anderes. Die Kultursenatorin und Sie zusammen haben Daffke gegenüber Zeitgenössisch-Kritischem. Das ist Ihnen verdächtig. Sonst wären die ganzen Einlassungen von Herrn Ehlers, der ja immer noch einen draufgelegt hat, schwer verständlich.

D

(Dietrich Wersich CDU: Das ist doch lächerlich!)

– Nein, das ist nicht lächerlich.

Ich möchte es Ihnen einmal darstellen. Im Theatermagazin „Die Deutsche Bühne“ wird die Senatorin gefragt, ob für sie der Begriff der Avantgarde eine Bedeutung hätte.

Daraufhin sagt sie:

„Absolut. Wie würde es denn weitergehen ohne Avantgarde? Ohne Teenagerjahre wird kein Mensch erwachsen. So einfach ist das.“

(Dr. Michael Freytag CDU: Das ist doch gar nicht gesagt worden!)

Nun, so ist es gerade nicht. Avantgardekunst ist gerade keine Teenagerkunst, keine Kunst für Nichterwachsene. Dieser Vergleich fällt einem doch nur ein, wenn man die Idee hat, Avantgardekunst sei etwas, über das man hinauswachsen müsse, in den Erwachsenenstatus hinein, der sich dann auf Solid-Sicherem bewegt.

(Beifall bei der GAL und der SPD)

Wenn die Stadt in Gestalt ihrer Kaufleute solche Ideen pflegen würde, nicht auf das Neue, nicht auf das Zeitgenössische zuzugehen, dann könnten wir uns alle diese große Stadt Hamburg abschminken. Wir tun das auf jedem Feld. Nur auf dem Felde der Kultur haben wir Angst davor und das ist ein Fehler.

(Richard Braak Partei Rechtsstaatlicher Offensive: Angst haben wir nicht!)

Man muss verstehen, dass die zeitgenössisch kritische Moderne in mancher Hinsicht komplexer ist, weil sie vor

(Dr. Willfried Maier GAL)

- A dem Hintergrund der Tradition, die sie mitnimmt, Neues versucht und dadurch den Komplexitätsgrad noch erhöht. Der Ulysses ist etwas Komplexeres als Effi Briest. Dazu ist Anstrengung nötig, dazu muss ein Publikum gefördert und gefordert werden.

(Beifall bei der GAL und der SPD)

Darum halte ich eine Initiative, die in der letzten Zeit in Hamburg ergriffen worden ist, für besonders verdienstvoll. Philharmonisches Staatsorchester Hamburg, Thalia in der Gaußstraße, Literaturhaus Hamburg, Abaton-Kino, Echochamber, Hamburger Kunsthalle, Planetarium und „Szene-Hamburg“ haben einen Club für Zeitkunst gegründet, den „nordpuls“. Ich habe das erste Abonnement dieses Clubs erworben.

(Rolf Harlinghausen CDU: Glückwunsch!)

Ich möchte dazu beitragen, bei der Senatorin eine neue Liebe zu erwecken.

(Dr. Michael Freytag CDU: Nun wollen wir mal nicht übertreiben!)

Im letzten Jahr bin ich von Herrn Metzmaker zum Silvesterkonzert eingeladen worden. Dieses Jahr gehe ich sogar gerne freiwillig hin. Ich hoffe, ähnliche Entwicklungen befördern zu können. Frau Senatorin, Ihr Abonnement.

(Beifall bei der GAL und der SPD – Karl-Heinz Ehlers CDU: Was hat das nun gebracht?)

**Präsidentin Dr. Dorothee Stapelfeldt:** Das Wort hat Herr Woestmeyer.

- B **Martin Woestmeyer** FDP:\* Frau Präsidentin, meine Damen und Herren!

„Die Kunst braucht den Betrachter und der Betrachter braucht die Kunst.“

Damit Sie keine Angst bekommen, das ist schon das einzige Zitat, das ich heute bringen werde. Ich werde also nicht, wie Herr Maier, mit einer großen Zitatsammlung aus dem breiten Pressearchiv der „Bild“-Zeitung aufwarten, sondern will diesen Satz in den Mittelpunkt stellen.

(Dr. Verena Lappe GAL: Das kann auch nicht jeder!)

Diesen Ausspruch habe ich nicht aus einer Zitatsammlung mitgebracht, sondern mit diesem Satz wird der Besucher der Staatsgalerie in Stuttgart freundlich empfangen. Ich habe die Staatsgalerie am vergangenen Sonntag besucht und dieser Satz ist es durchaus wert, sich ihn genauer anzugucken. Ich fange mit dem zweiten Teil des Satzes an: Der Betrachter braucht die Kunst.

Weil das so ist, macht Hamburg eine Kulturpolitik, die den Menschen den Zugang zur Kunst ermöglicht. Dies geschieht auf sehr vielfältige Weise. Unsere Kulturpolitik schafft Freiräume für künstlerische Prozesse, sie schützt und fördert diese Freiräume, in denen etwas entstehen kann. Sie finanziert Staatstheater, sie finanziert Privattheater, sie finanziert Museen, Gedenkstätten, Spielorte für Film, für Musik und Kunst im öffentlichen Raum. Einige tausend Menschen in dieser Stadt arbeiten mit oder in dieser Kultur, für die die Kulturbehörde den Rahmen stellt, einen Rahmen, der nicht zu eng sein darf, wie es manchmal in der Debatte den Anschein hat, aber auch nicht zu weit, und zugleich einen Rahmen, der auch stabil sein muss.

Aber zum ersten Teilsatz dieses Zitats: Die Kunst braucht den Betrachter. Wenn die Menschen den Weg der Kunst

nicht mitgehen, dann verkommt die Kunst zum reinen Selbstzweck. Wenn als einziger Zweck eine Art Off-Mentalität bleibt, wie bei Herrn Stromberg, dann reicht das nicht.

(Beifall bei der FDP, der CDU und der Partei Rechtsstaatlicher Offensive)

Mir liegt es wirklich fern, künstlerische Prozesse zu zerreden, in sie hineinzureden, aber Theater im Off oder alleine Theater für das Off ist eben zu wenig für ein Staatstheater.

(Beifall bei der FDP, der CDU und der Partei Rechtsstaatlicher Offensive)

Es ist einerseits rein quantitativ zu wenig. Herr Stromberg spricht stolz von steigenden Besucherzahlen und doch sind es weniger als in den schlechtesten Zeiten während der Zeit der Intendanz von Herrn Baumbauer. Und es ist qualitativ zu wenig. Theater mit Bauwagenmentalität ist ein zu schmaler Ausschnitt unserer Stadt. Es ist ein legitimer Ausschnitt, das ist richtig – ich respektiere diesen legitimen Ausschnitt auch –, aber es ist zu wenig für ein Haus, das wir im Haushalt als Staatstheater und nicht als Off-Theater führen.

Die FDP-Fraktion steht dazu. Die Staatstheater sollen, soweit es geht, eigenwirtschaftlich handeln. Dazu gibt es Zuwendungsgarantien mindestens für drei Jahre und zudem ermöglicht dieser Staat, diese neue Regierung, etwas, wozu Rotgrün jahrelang nicht imstande war: Er sichert die Tarifsteigerungen. Ich erinnere mich an viele Diskussionen im Wahlkampf. An dieser Stelle hat bei den Staatstheatern der Schuh gedrückt. Man hat sich bitterlich beklagt, immer weniger für die Kunst ausgeben zu können, weil man wusste, dass einem die nach und nach steigenden Löhne die Kasse eng machen würden. Dass die neue Regierung hier handelt, ist für mich ein Glanzstück dieses Haushalts. Hier zeigen wir doch, wie wichtig uns die Staatstheater und ihre Beschäftigten sind.

(Beifall bei der FDP, der CDU und der Partei Rechtsstaatlicher Offensive – Michael Fuchs CDU: Sehr schön!)

Nun handelt also das Schauspielhaus wirtschaftlich eigenständig und bekommt zudem noch die Tarife ausgeglichen. Bestens, könnte man meinen. Aber die wirtschaftliche Lage ist dort katastrophal. Sie, meine Herren Kulturpolitiker von der Opposition, Herr Christier und Herr Maier, reden an dieser Stelle nur über Intendanten-Mobbing.

(Dr. Holger Christier SPD: Er redet darüber!)

Wir reden über eine Auslastung von nur 40 Prozent. Sie reden über Intendanten-Mobbing, wir reden über Einnahmen, die offensichtlich bei mehr Zuschauern zu weniger Geld führen. Wir reden über 62 000 Euro weniger zu Beginn dieser Spielzeit, was vielleicht in Staatstheater-Dimensionen wenig erscheint, aber wir befinden uns am Beginn einer Spielzeit, und zwar im Herbst, im Winter fast. Das ist die Hochsaison eines jeden Theaters. Ich weiß, wovon ich spreche. Wer an der Stelle mit einem Minus anfängt, der wird mit einem dicken Minus enden. Das gilt es zu verhindern, meine Damen und Herren.

(Beifall bei der FDP, der CDU und der Partei Rechtsstaatlicher Offensive)

Sie reden nur über Intendanten-Mobbing, das ist alles, was Ihnen dazu einfällt, wir reden darüber, dass das Haus nun von sich aus eine Spielstätte schließt. Wann hat es das

(Martin Woestmeyer FDP)

- A denn gegeben? Die machen das Neue Cinema zu, nicht wir. Stellen Sie sich vor, was das für einen Aufschrei gegeben hätte, wenn die Kulturbehörde eine Spielstätte geschlossen hätte. Aber wenn Herr Stromberg das macht, dann reden Sie nur von Intendanten-Mobbing.

(Beifall bei der FDP, der CDU und der Partei Rechtsstaatlicher Offensive)

Ich mache mir große Sorgen um das Schauspielhaus, aber Ihnen scheint nicht das Deutsche Schauspielhaus in Hamburg wichtig zu sein, sondern eher der Intendant.

(Dr. Willfried Maier GAL: Die Art und Weise ist das Problem!)

Wem was wichtig ist, weiß ich nicht genau. Ich weiß nicht, ob Herr Stromberg noch im Saale ist, es ist jetzt drei Minuten vor vier. Um 4 Uhr beginnt eine Deputationssitzung der Kulturdeputation in seinem Hause. Ich kann ihm nur raten, diese Deputierten, die jetzt als Gäste in seinem Hause sind und auf ihn warten, wichtiger zu nehmen als die große Politik hier an dieser Stelle.

(Beifall bei der FDP, der CDU und der Partei Rechtsstaatlicher Offensive – Wolfgang Franz SPD: Peinlich!)

Herr Maier und Herr Christier, Sie haben in der vergangenen Woche zwei umständliche Pressekonferenzen zu Herrn Stromberg gemacht und natürlich auch zu Ihren kulturpolitischen Ideen. Zu einem richtigen Haushaltsantrag hat es dabei nicht gereicht,

(Dr. Willfried Maier GAL: Wer ist denn vom Senat bei Deputationssitzungen?)

- B lediglich zu einem Ersuchen. Wenn Sie sich Ihre Anträge ansehen, ist das kein richtiger Haushaltsantrag, dann ist es ein Ersuchen und dann folgt viel Lyrik, die offensichtlich immer dann bei Ihren Haushaltsanträgen kommt, wenn Sie mit den Zahlen nicht rechnen können; statt Zahlenspielen also dieses Mal Wortakrobatik in Ihren Anträgen.

Herr Maier, Sie äußern in Ihrem Antrag 13 fromme Wünsche, Leitlinien, wie Sie es nennen, fromme Wünsche, wie ich es nenne, denn zu Leitlinien reicht es wahrhaft nicht. Es ist vielmehr ein Wunschkonzert mit schrägen Tönen und es ist ein Wunschkonzert aus der Konserve, was Sie uns vorgelegt haben. Wenn es um die Privattheater geht oder um das Frauenmusikzentrum, die Ihnen jeweils eigene Punkte Ihrer 13 Leitlinien wert sind, dann steht da nichts anderes, als dass alles so bleiben soll, wie es vor Jahren einmal war oder hätte werden sollen, wenn es nach Ihnen geht. Sie predigen mit Ihren Leitlinien Fortschritt und befinden sich selbst dabei im Rückwärtsgang.

(Beifall bei der FDP, der CDU und der Partei Rechtsstaatlicher Offensive – Dr. Willfried Maier GAL: Nein! Wir sagen, mehr Projektförderung!)

Dann fangen Sie auch noch an, den Haushaltsansatz Projektförderung Privattheater als Kürzung zu verkaufen. Das ist doch grober Unfug. Der Ansatz bleibt 2003, wie er 2002 war. Wo ist denn da die Kürzung?

(Dr. Willfried Maier GAL: Wo wollen Sie ihn denn kürzen?)

2001 gab es gar nichts. Wenn Sie sich 2002 vor der Wahl etwas anderes ausgedacht haben und dann nicht gewählt worden sind, dann dürfen Sie das gerechterweise nicht zum Maßstab Ihres Haushaltsersuchens machen.

(Beifall bei der FDP, der CDU und der Partei Rechtsstaatlicher Offensive – Dr. Willfried Maier GAL: In Abstimmung mit den Fraktionen!)

Herr Maier, wenn Ihnen schon die kleinen Zahlenspielen nicht gelingen, dann wundert es mich auch nicht, dass Sie sich mit Ihren Anträgen in die Wortakrobatik geflüchtet haben.

(Beifall bei der FDP, der CDU und der Partei Rechtsstaatlicher Offensive)

Unser Haushalt fördert die Staatstheater, garantierte Zuwendung plus Ausgleich der Tarifsteigerungen. Unser Haushalt fördert die Privattheater mit Hilfe der erstmals vergebenen Projektförderung ebenso umfangreich wie nie und unser Haushalt fördert die Museen und verbessert das Gebäudemanagement. Unser Haushalt fördert Künstlerinnen und Künstler mit Stipendien, mit Arbeits- und Auftrittsmöglichkeiten und mit Beschäftigung, und zwar wegen ihrer Kunst und nicht wegen ihres Geschlechts.

Unser Haushalt fördert den zügigeren Ausbau der Gedenkstätte Neuengamme, er finanziert Orchester und stärkt der Musikstadt Hamburg endlich den Rücken. Unser Haushalt fördert Kinder- und Jugendkultur und er vernetzt, was früher nur nebeneinander existierte.

(Beifall bei Burkhardt Müller-Sönksen FDP)

Unser Haushalt fördert Stadteilkultur, Denkmalschutz, Planetarium, Film und Kino und er bleibt stabil, während andere Haushalte in anderen Städten und Bundesländern schrumpfen. Während die neue Kulturstatsministerin Christina Weiss eine Abwehrschlacht nach der anderen gegen Ihre Kabinettskollegen bestehen muss, hat Frau Horáková hier den Rücken frei für die Projekte der Zukunft.

(Beifall bei der FDP, der CDU und der Partei Rechtsstaatlicher Offensive)

Sie hat den Rücken frei für die Projekte der Zukunft, für die Zukunft der HafenCity, für die Kulturolympiade 2011, ein Jahr vor den Olympischen Spielen in dieser Stadt und auch für den Aquadom, für die neue Musikhalle. Hamburg ist Hafenstadt, Hamburg ist Musikstadt. Während ich mich schon auf Musik freue, die zum Sinnesfest wird, wo mich Seepferdchen auf meinem Weg in den Konzertsaal begleiten, wo ich beim Feuerfisch meine Zigarette in der Pause rauche und nach der Premiere den Kugelfischen mit einem Glas Wasser zuproste, scheinen Sie ja noch zu überlegen, wo Fische überhaupt ihre Ohren haben.

(Beifall bei der FDP, der CDU und der Partei Rechtsstaatlicher Offensive)

**Präsidentin Dr. Dorothee Stapelfeldt:** Das Wort hat jetzt Senatorin Dr. Horáková.

**Senatorin Dr. Dana Horáková:** Sehr geehrte Frau Präsidentin, meine Damen und Herren! Ich habe hier eine dpa-Meldung von letzter Woche mit den Ergebnissen des Arbeitskreises Kulturstatistik. Da steht, dass die öffentlichen Kulturausgaben in diesem Jahr „absolut dramatisch“ gefallen sind.

Wie dieser unabhängige Arbeitskreis weiterhin feststellen musste, trifft dieser Negativtrend jetzt auch die so genannten finanzstarken Bundesländer wie Bayern, Baden-Württemberg und Nordrhein-Westfalen.

Doch es gibt eine einzige Ausnahme: Hamburg!



(Senatorin Dr. Dana Horáková)

A (Beifall bei der CDU, der Partei Rechtsstaatlicher Offensive und der FDP)

Ich zitiere:

„Hamburg – mit einem positiven Ergebnis – konnte sogar gegen den Negativtrend steuern.“

Und wie? Hamburg erhöht seinen Kulturertrag.

Das ist weder Zufall noch ein Geschenk des Himmels, sondern ein Beweis dafür, welchen Stellenwert dieser Senat der Kultur beimisst.

(Beifall bei der CDU, der Partei Rechtsstaatlicher Offensive und der FDP)

Einige konkrete Beispiele haben Sie schon gehört, aber es kann nicht schaden, sie noch einmal aufzuzählen, damit man sie verinnerlicht und nicht für selbstverständlich hält.

Museen: Die Museumsgebäude werden ab 1. Januar 2003 in ein professionelles Gebäudemanagement überführt. Dies gibt 47 Millionen Euro für die Museen.

Die Stiftung zur Förderung der hamburgischen Kultursammlungen erhält 160 000 Euro, weil sie mehr Privatgelder als geplant aufbringen konnte und weil wir mit dieser Investition ein Zeichen für eine produktive Public-private-partnership setzen wollten.

Für Kinderkultur stehen ab 2003 140 000 Euro mehr zur Verfügung.

Neuengamme. Um den Mehrbedarf für die KZ-Gedenkstätte finanzieren zu können, mussten wir 350 000 Euro umschichten. Das war nicht einfach, eine nicht gerade schmerzlose Aufgabe, aber auch das haben wir geschafft.

B Gestern wurde der Investitionsplan beschlossen. Wir sprechen von über 94 Millionen Euro für die Kultur. Dies ist eine Investition in die geistige Zukunft dieses Landes, dies ist einfach großartig, das muss uns erst einmal jemand nachmachen.

(Beifall bei der CDU, der Partei Rechtsstaatlicher Offensive und der FDP)

Eigentlich müssten Sie sich, meine Damen und Herren von der Opposition, mit uns freuen. Eigentlich müssten Sie stolz darauf sein, wie gut es uns geht, verglichen mit anderen Städten, wie München, in denen Haushaltssperren verhängt wurden oder in denen Theaterfusionen drohen, wie in Berlin oder Frankfurt.

Aber nein, Sie freuen sich nicht, Sie fordern – wie ich der Presse entnehmen konnte – noch mehr Geld. Das zeigt doch bloß, in welchen Traumwelten Sie leben, wie wirklichkeitsfremd Sie geworden sind.

(Beifall bei der CDU, der Partei Rechtsstaatlicher Offensive und der FDP – Dr. Michael Freytag CDU: Jawohl! – Dr. Willfried Maier GAL: Das stimmt doch gar nicht!)

Sie fordern zum Beispiel, dass die Projektmittel für Privattheater von 130 000 auf 300 000 Euro erhöht werden. Eine wunderbare Idee. Nichts täte ich lieber als das. Nur, wem soll ich das Geld wegnehmen?

(Beifall bei der CDU, der Partei Rechtsstaatlicher Offensive und der FDP – Erster Vizepräsident Berndt Röder übernimmt den Vorsitz.)

Soll ich es dem Museum der Arbeit wegnehmen, das im Moment ein Defizit von 200 000 Euro ausweist, oder dem Altonaer Museum, das sogar ein Defizit

(Wolfgang Franz SPD: Ich denke, das ist kein Defizit?)

C

von 600 000 Euro hat? Mit einer Kürzung würde man doch die Konsolidierungskonzepte beider Häuser unterlaufen. Oder soll ich es den Symphonikern nehmen, die erstmals seit zwölf Jahren eine strukturelle Erhöhung erhalten? Oder vielleicht dem Schauspielhaus? Wem nun?

Sie sehen, Sie haben keine Lösungen und auch keine Argumente, sondern nur Vorwürfe.

(Beifall bei der CDU, der Partei Rechtsstaatlicher Offensive und der FDP)

Sie, meine Damen und Herren von der Opposition, werfen mir vor, ich würde zu oft das Wort Glanz benutzen. Tja, was heißt denn zu oft? Dreimal im Jahr? Einmal am Tag? Wer entscheidet das?

Wäre es Ihnen denn lieber, wenn ich, wie „Der Spiegel“ es tut, über „Alltags-Tristesse und Schmutzästhetik“ reden würde? Oder soll ich vielleicht öfter über die Berliner Regierung reden, die – so war es in der „FAZ“ zu lesen – die Lüge

(Ingo Egloff SPD: Herr Präsident, achten Sie mal darauf, was da gesagt wird! – Petra Brinkmann SPD: Das ist ein Ordnungsruf! – Werner Dobritz SPD: Gehen Sie zur „Bild“-Zeitung zurück!)

zum Bestandteil ihrer politischen Kultur machte und die mit ihrem Steuer-Hickhack potenzielle Mäzene und Sponsoren abschreckt?

(Beifall bei der CDU, der Partei Rechtsstaatlicher Offensive und der FDP)

Sie meinen auch, meine Damen und Herren von der Opposition, die Stimmung in der Szene sei schlecht. Das Gegenteil ist doch wahr. Wo immer ich auch hinkomme – und ich bin fast jeden Abend bei irgendeiner Veranstaltung –, erlebe ich Aufbruchstimmung.

D

(Beifall bei der CDU, der Partei Rechtsstaatlicher Offensive und der FDP)

Ich habe in den letzten Monaten eine Menge wunderbarer Künstler kennen gelernt, die den Mut haben, über Hamburgs Tellerrand hinauszuschauen, und die möchten, dass Hamburg durch ihre Arbeiten auch überregional glänzt.

Noch ein Vorwurf: Ich würde verdiente Kulturschaffende wegmobben. Das Einzige, was ich von den Geschäftsführern unserer Einrichtungen erwarte und verlange, sind saubere Bilanzen.

(Beifall bei der CDU, der Partei Rechtsstaatlicher Offensive und der FDP)

Ich habe selbstverständlich diejenigen, die jetzt schon rote Zahlen schreiben, aufgefordert, Konsolidierungsmaßnahmen zu treffen. Ich erwarte und verlange, dass sie mit dem Geld, das sie von den Steuerzahlern bekommen, verantwortungsvoll wirtschaften.

(Beifall bei der CDU, der Partei Rechtsstaatlicher Offensive und der FDP)

Nur so kann man verhindern, dass sich ihre Häuser so verschulden, dass sie am Ende nicht mehr betriebsfähig sein werden.

Meine Damen und Herren der Opposition, Sie haben angekündigt, dass Sie dem Haushalt nicht zustimmen werden. Schade. Aber eigentlich ist es gut so, denn damit wird klar,

(Senatorin Dr. Dana Horáková)

- A dass Ihnen Ihre rhetorischen Pirouetten wichtiger sind als das Wohl und die Vitalität der Hamburger Kultur,

(Beifall bei der CDU, der Partei Rechtsstaatlicher Offensive und der FDP – *Werner Dobritz SPD*: Gehen Sie doch zur „Bild“-Zeitung zurück, da ist ein Posten frei!)

die mir, nein, die uns am Herzen liegt.

Natürlich gibt es Probleme – nicht nur finanzieller, sondern auch struktureller Art. Aber daran arbeiten wir. Dieser Senat setzt sich mit verkrusteten Strukturen auseinander, die jahrzehntelang gewachsen sind. Aber es lohnt sich.

Wie sagte doch Herr Grund am Montag in der Generaldebatte?

(Zurufe von der CDU: Ver.di, wo ist er?)

„Hamburg glänzt mit kultureller Vielfalt.“

Dem kann man natürlich nur zustimmen.

(Beifall bei der CDU, der Partei Rechtsstaatlicher Offensive und der FDP)

Diese Stadt hat ein unglaubliches Kreativitäts-Potenzial und wir werden alles tun, um es zu erhalten und es auszubauen.

(*Ingo Egloff SPD*: Das ist nicht Ihr Verdienst!)

Meine Damen und Herren, ich habe schon vor knapp acht Monaten, als ich hier erstmals stand, gesagt – und ich bin nach wie vor fest davon überzeugt –, dass Kultur eine Sache ist, die nicht spalten, sondern verbinden soll, quer durch die Parteien.

(Beifall bei der CDU, der Partei Rechtsstaatlicher Offensive und der FDP)

- B Ich bitte Sie, an einer konstruktiven Diskussion über Hamburgs Kultur teilzunehmen.

(*Günter Frank SPD*: Sie müssten beginnen!)

Und ich biete Ihnen, meine Damen und Herren von der Opposition, einen konstruktiven, sachlichen Dialog auch mit den Kulturschaffenden an. Nutzen Sie ihn. – Danke.

(Anhaltender Beifall bei der CDU, der Partei Rechtsstaatlicher Offensive und der FDP – *Barbara Duden SPD*: Den Eindruck habe ich aber nicht!)

**Erster Vizepräsident Berndt Röder:** Das Wort hat der Abgeordnete Christier.

**Dr. Holger Christier SPD:** Nur eine Bemerkung zu Herrn Ehlers. Ich nehme in Anspruch, bei vielen Premieren zu sein. Sie habe ich da nie gesehen. Wessen Kompetenzzentrum aber offenbar das „Salambo“ ist, der sollte zum Schauspielhaus gefälligst schweigen.

(Beifall bei der SPD und der GAL)

Wir lehnen jedenfalls jede Form telepathischer und ressentimentgesteuerter Beurteilung von Kulturleistung ab, das unterscheidet uns von Ihnen.

(Beifall bei der SPD und der GAL)

Sie haben hier wider besseren Wissens Behauptungen aufgestellt. Sie kennen auch die Aussagen des Intendanten zum Haushalt und zur Frage „11. September“. Sie haben dies wider besseren Wissens aufrechterhalten. Dies ist eine unerhörte Entgleisung.

(Beifall bei der SPD und der GAL)

C

Frau Senatorin, Sie haben das eben noch getoppt. Sie haben gesagt: „Der hat eine unsaubere Bilanz vorgelegt.“

(*Elke Thomas CDU*: Das hat sie nicht gesagt! – *Manfred Mahr GAL*: Ja, genau!)

Der Vorwurf der unsauberen Bilanz muss aus der Welt. So geht das nicht. Unsaubere Bilanz – nicht!

(Beifall bei der SPD und der GAL)

Ich werbe nochmals ausdrücklich für das Thalia Theater, für die Staatsoper, auch für das Schauspielhaus. Ich bin im letzten Jahr mindestens zwanzig- bis dreißigmal unterwegs gewesen. Es gibt hervorragende Aufführungen, es lohnt sich, dahin zu gehen. Machen wir doch alle gemeinsam Werbung dafür, dann kommen wir einen Schritt weiter.

(Beifall bei der SPD und der GAL)

Das Wort „spalten“ aus Ihrem Munde zu hören, Frau Senatorin, ist wirklich eine richtig komische Nummer. Dies hätten Sie nicht sagen sollen.

(Beifall bei der SPD und der GAL – *Burkhardt Müller-Sönksen FDP*: Das ist daneben!)

Schließlich noch eine Bemerkung zu Herrn Woestmeyer. Offenbar ist Ihnen die Anwesenheit vieler Kulturschaffender hier unangenehm. Wir jedenfalls freuen uns darüber, dass sie heute hier sind.

(Beifall bei der SPD und der GAL – *Elke Thomas CDU*: Sie müssen Ihren Stil ändern!)

Und die Bemerkung Richtung Deputation habe ich überhaupt nicht verstanden. Wenn da Deputationssitzung ist, was macht denn die Senatorin mit ihrem Staatsrat hier? Die müssten doch dann eigentlich da sein, das ist ja nun ein lächerlicher Vorwurf.

(Beifall bei der SPD und der GAL)

D

Herr Ehlers hat alles, was ihm an Feindbild, an Spaltung, an Mobbing vorgeworfen wird, bestätigt. Da kann ich nur sagen: Frau Senatorin, wenn sich das durchsetzt, haben Sie den Hauptschaden und für Hamburg gilt „Gute Nacht“.

(Beifall bei der SPD und der GAL)

Ich glaube, dass die Zusammenarbeit in Sachen Kultur ein hohes Gut ist, aber auf dieser Basis geht es nicht. Es bedarf einer Umkehr des Stils von Ihrer Seite. Sie, als Kultursenatorin, sind vielleicht die wichtigste Person in einem vergleichbaren Amt. Sie müssen Ihre Rolle wirklich anders wahrnehmen, dann kommen wir auf eine neue Basis, sonst nicht.

(Anhaltender Beifall bei der SPD und der GAL)

**Erster Vizepräsident Berndt Röder:** Weitere Wortmeldungen sehe ich nicht. Dann kommen wir zu den Abstimmungen. Zunächst die Ausschussberichte. Zuerst der Bericht des Haushaltsausschusses, Drucksache 17/1732.

#### **[Bericht des Haushaltsausschusses über die Drucksache 17/1406:**

**Mehrkosten für den Neubau eines Betriebsgebäudes für die Hamburgische Staatsoper in Höhe von 6 993 000 Euro**

**Einzelplan 3.3**

**Titel 3920.893.02**

**Haushaltsplan 2002 und Haushaltsplan-Entwurf 2003,**

(Erster Vizepräsident Berndt Röder)

**A Finanzplan 2002 bis 2006 (Senatsvorlage)  
– Drucksache 17/1732 –]**

Wer schließt sich den Ausschussempfehlungen an und stimmt den Ziffern 1 und 2 zu? – Gegenstimmen? – Enthaltungen? – Dies ist einstimmig beschlossen.

Hierzu bedarf es einer zweiten Lesung. Stimmt der Senat einer sofortigen zweiten Lesung zu? –

(Der Senat gibt seine Zustimmung zu erkennen.)

Das ist der Fall. Gibt es Widerspruch aus dem Hause? – Dies ist nicht der Fall.

Wer will den soeben in erster Lesung gefassten Beschluss in zweiter Lesung fassen? – Gegenstimmen? – Stimmenthaltungen sehe ich nicht. Dann ist dies auch in zweiter Lesung und somit endgültig beschlossen.

Wer schließt sich der Ausschussempfehlung an und stimmt Ziffer 3 des Senatsantrags zu? – Gegenstimmen? – Enthaltungen? – Ebenfalls einstimmig so beschlossen.

Bericht des Haushaltsausschusses, Drucksache 17/1908.

**[Bericht des Haushaltsausschusses  
über die Drucksache 17/1090:  
Neuorganisation des Gebäudemanagements:  
Einbeziehung von Museumsgebäuden und weiteren  
Objekten (3. Tranche) (Senatsvorlage)  
– Drucksache 17/1908 –]**

Wer schließt sich der Ausschussempfehlung an? – Gegenstimmen? – Stimmenthaltungen? – Einstimmig beschlossen.

Es bedarf auch hier einer zweiten Lesung. Stimmt der Senat einer sofortigen zweiten Lesung zu? –

(Der Senat gibt seine Zustimmung zu erkennen.)

Das ist der Fall. Gibt es Widerspruch aus dem Hause? – Das ist nicht der Fall.

Wer will die soeben in erster Lesung gefassten Beschlüsse in zweiter Lesung fassen? – Gegenstimmen? – Stimmenthaltungen? – Dies ist ebenfalls einstimmig und endgültig beschlossen.

Wir kommen jetzt zu den Fraktionsanträgen. Ich rufe den Antrag aus der Drucksache 17/1838 auf, den die SPD-Fraktion an den Kulturausschuss überweisen möchte.

**[Antrag der Fraktion der GAL:  
Haushalt 2003  
Einzelplan 3.3  
Leitlinien der Kulturpolitik 2003  
– Drucksache 17/1838 –]**

Wer stimmt dem Antrag zu? – Gegenstimmen? – Enthaltungen? – Dieser Antrag ist mehrheitlich abgelehnt.

Ich lasse in der Sache abstimmen. Wer nimmt den Antrag der GAL-Fraktion an? – Gegenstimmen? – Enthaltungen? – Dieser Antrag ist ebenfalls mehrheitlich abgelehnt.

SPD-Antrag aus der Drucksache 17/1856.

**[Antrag der Fraktion der SPD:  
Haushalt 2003  
Einzelplan 3.3  
Das Kulturleben der Stadt auf hohem Niveau  
erhalten – in die kulturelle Zukunft Hamburgs  
investieren – Drucksache 17/1856 –]**

Wer möchte diesen beschließen? – Gegenstimmen? – Enthaltungen? – Der Antrag ist mehrheitlich abgelehnt. **C**

Nun zu den Anträgen des Haushaltsausschusses. Zuerst die Textzahl 213 aus der Drucksache 17/1800.

**[Textzahl 213]**

Wer möchte diese beschließen? – Gegenstimmen? – Enthaltungen? – Der Antrag ist mehrheitlich so beschlossen.

Textzahl 214.

**[Textzahl 214]**

Wer stimmt den Empfehlungen der Textzahl 214 zu? – Gegenstimmen? – Enthaltungen? – Dieses ist mehrheitlich so beschlossen.

Über die Abschlusszahlen stimmen wir später, im Laufe des Tages ab.

Ich rufe auf den

**Einzelplan 4:  
Behörde für Soziales und Familie**

Wird das Wort gewünscht? – Dies ist der Fall. Die Abgeordnete Brinkmann bitte.

**Petra Brinkmann** SPD: Herr Präsident, meine Damen und Herren, verehrte Frau Senatorin Schnieber-Jastram! Wir freuen uns, Sie wieder hier zu sehen, und ich möchte Ihnen im Namen der SPD-Fraktion eine weiterhin gute Genesung wünschen.

(Beifall im ganzen Hause)

Auf unsere inhaltlichen Auseinandersetzungen möchte ich natürlich nicht verzichten, aber Sie sicher auch nicht. Sie, Frau Senatorin, und Ihr Staatsrat haben in diesen Tagen Ihre größte fachpolitische Niederlage erlitten. **D**

(Barbara Ahrons CDU: Wo denn?)

Leider hat die Öffentlichkeit nicht sehr viel davon bemerkt, Frau Ahrons. Es wurde sehr wenig darüber berichtet. Es ist eine Niederlage – das muss ich betonen – gemessen an Ihren eigenen Ankündigungen und das auch noch bei einem Ihrer selbst ernannten Schwerpunkte.

Sie brauchen für den Haushalt 2003 fast 22 Millionen Euro mehr für die Leistungen nach dem Bundessozialhilfegesetz, ganz plötzlich 22 Millionen Euro mehr, als Sie noch am 29. Oktober 2002 im Haushaltsausschuss auf unsere Nachfragen erklärt haben. Benchmarking war Ihr Zauberwort, mit dem Sie seit einem Jahr versuchen, uns zu überzeugen, dass Sie damit die Zahlen der Sozialhilfeempfänger erheblich reduzieren könnten. Nachdem das Benchmarking nun seit November 2002 endlich umgesetzt wird, kommen auch Sie zu der Erkenntnis, dass Sie damit Ihr Ziel nicht erreichen werden.

Schon im Haushalt 2002, aber verstärkt seit August dieses Jahres, haben wir nachweislich in jeder Sitzung vorausgesagt, dass Ihre Fehlplanung Ihnen auf die Füße fallen wird. Wir haben Ihnen gesagt, dass nur die Verbesserung der Situation am Arbeitsmarkt Abhilfe schaffen kann.

(Dr. Wieland Schinnenburg FDP: Ja, das stimmt!)

Man kann nicht in einer ohnehin schwierigen Zeit die Arbeitsmarktpolitik so drastisch zurückfahren.

(Beifall bei der SPD und der GAL)

(Petra Brinkmann SPD)

- A Nach mehreren Jahren sinkender Sozialhilfezahlen in Hamburg steigen diese nun seit Januar 2002 von 114 634 auf 118 190 Ende Oktober 2002 und es geht weiter. Sie haben sich um über 7000 Fälle verschätzt. Was ich nicht in Ordnung finde, ist, dass die Sozialbehörde mit diesem 22-Millionen-Flop nicht einmal selbst in die Öffentlichkeit tritt. Vielmehr versucht sie, dass der Finanzsenator das Ganze unter der Überschrift „November-Steuerschätzung“ übernimmt.

Diese, Ihre fachpolitische Niederlage hat mit der November-Steuerschätzung absolut nichts zu tun.

(Beifall bei der SPD und der GAL)

Jahrelang ist die CDU durch die Stadt gezogen und hat allen erklärt, wie einfach es sei, die Sozialhilfezahlen in Hamburg zu senken. Sie haben jetzt seit fast einem Jahr steigende Zahlen. Frau Senatorin, stehen Sie zu Ihren Fehlern. Stehen Sie endlich zu Ihrer Verantwortung.

(Beifall bei der SPD und der GAL)

Was gibt es sonst aus der Sozialbehörde? Es gibt weiterhin, trotz fester Zusage und Ankündigung, kein Landes-Behindertengleichstellungsgesetz, auch nicht in diesem Haushalt. Weder gibt es etwas von der Senatsseite, noch gibt es etwas von den Fraktionen, obwohl es im September auf Initiative der SPD- und der GAL-Fraktion eine Sachverständigenanhörung im Sozialausschuss gegeben hat und seitens der Opposition ein Eckpunkt Papier der SPD-Fraktion und ein Gesetzentwurf der GAL-Fraktion vorliegen.

Im Mai dieses Jahres hat Herr Schira hier in der Debatte zu unseren Vorschlägen über die „kommenden Vorschläge“ der CDU gesprochen. Das war vor sieben Monaten, gekommen ist nichts, gar nichts.

- B Was bringt der Sozialhaushalt für die Bezirke? In Ihrem Vorwort zum Haushaltsplan 2003 heißt es:

„Die Stärkung der Bezirke als direkte Leistungserbringer für die Bürgerinnen und Bürger wird angestrebt.“

Das Ziel können wir unterstreichen. Anstatt die Bezirke wirklich zu stärken, zeichnet sich aber deutlich ab, dass die Bezirke wieder einmal zu den größten Verlierern bei den Sparmaßnahmen werden.

(Beifall bei der SPD und bei Dr. Verena Lappe GAL)

Gerade beim Service für Ältere und Behinderte soll eingespart werden. Die Rentenberatungsstellen sind bereits zentralisiert, die Behindertenberatungen in den Bezirken werden folgen. Konkret bedeutet das, die Schwächsten der Gesellschaft sind betroffen. Die Obdachlosenberatung wollen Sie dezentralisieren, in die Bezirke geben und die Beratung aus einer Hand anbieten.

Dem kann die SPD-Fraktion nur zustimmen. Nur, Frau Senatorin, mal ganz ehrlich, dieses Ziel hatte auch Ihre Vorgängerin, es ist also keine Idee des konservativen Senats. Die Pläne lagen doch schon bei der Amtsübernahme in den Schubladen und wir fragen uns, wieso wir immer noch kein Konzept zur Betreuung Obdachloser vorliegen haben.

(Vereinzelter Beifall bei der SPD)

Bedeutet das effizientes Arbeiten? Immer wieder mit riesigen Vorschusslorbeeren angekündigt, immer wieder mit tollen Ergebnissen vorausgesagt, bis heute gibt es kein Konzept.

Ein Konzept, aber kein vernünftiges, liegt zur Auflösung und Privatisierung der bezirklichen Schuldnerberatung vor,

wodurch erstens bereits erfolgte Schulungen und Investitionen zunichte gemacht werden und zweitens es keine Hilfe aus einer Hand für Obdachlose geben wird. Hier widersprechen Sie Ihren eigenen Ankündigungen. Die Überlappung der Probleme Wohnungslosigkeit und Überschuldung ist auch Ihnen bekannt. Drittens ist offen, was in der Übergangszeit der Privatisierung der Schuldnerberatung passieren soll. Ich prophezeie Ihnen hier einen Reinfall wie bei den Sozialhilfezahlen. Die Beispiele Rentenberatung, Beratungsstelle für Körperbehinderte und Schuldnerberatung zeigen, dass die Resolution der eigenen Fraktionsvorsitzenden der CDU in den Bezirken – unter anderem auch an Sie gerichtet, Frau Senatorin – richtig ist. Ich zitiere:

„In Anbetracht einer dramatischen Verschiebung der Kompetenzen von den Bezirken in die Fachbehörden gerät das Ziel in den Koalitionsvereinbarungen, eine Stärkung der Bezirke vorzunehmen, in Gefahr.“

Zentralisierung statt Bürgernähe, das ist Ihre Politik.

(Beifall bei der SPD und bei Dr. Verena Lappe GAL)

Bürgernähe erhalten, das ist unsere Politik.

(Beifall bei der SPD und der GAL)

Zum Schluss möchte ich Ihnen noch zum Grundsicherungsgesetz ganz konkret sagen, wie wir uns das vorstellen. Dieses Gesetz, für ältere Menschen ab dem 65. Lebensjahr und für Vollerwerbsgeminderte, tritt zum 1. Januar 2003 in Kraft. Sie, Frau Senatorin, haben die Vorbereitung dieses Gesetzes in der Hoffnung auf einen Sieg bei der Bundestagswahl verzögert. Wir werden in den kommenden Wochen und Monaten ein Auge darauf haben, ob die Hamburgerinnen und Hamburger – es geht hier um Ältere, insbesondere um ältere Frauen sowie um Menschen mit Behinderung – die Leistungen erhalten, die ihnen zustehen.

Mein Fazit an die Senatorin und auch an die Regierungsfractionen gerichtet, auch wenn sie nicht zuhören, es scheint ja offensichtlich nicht interessant zu sein:

(Michael Neumann SPD: Unglaublich! – Dr. Andrea Hilgers SPD: Unerhört! – Norbert Frühauf Partei Rechtsstaatlicher Offensive: Das ist langweilig!)

Ihre Politik genügt unseren Ansprüchen an eine moderne und effiziente Sozialpolitik nicht.

(Beifall bei der SPD und der GAL)

Darüber sollten Sie, die Regierungsfractionen, auch nachdenken. Ihre Politik wird Ihren eigenen Ankündigungen und Ansprüchen nicht gerecht.

(Beifall bei der SPD und der GAL)

**Erster Vizepräsident Berndt Röder:** Das Wort erhält der Abgeordnete Schira.

**Frank-Thorsten Schira** CDU: Herr Präsident, meine Damen und Herren! Wir beraten hier heute eigentlich den ersten Haushalt der Behörde für Soziales und Familie. Der andere war ja noch in weiten Teilen der alte.

Ich finde es schon sehr bemerkenswert, dass es um das „Haus Sozialbehörde“ richtig ruhig geworden ist. So lange ist es noch nicht her, dass der Name „Sozialbehörde – Hamburger Straße“ immer so etwas wie Angst und Schrecken in der Stadt ausgelöst hat,

(Frank-Thorsten Schira CDU)

- A (Doris Mandel SPD: Bei wem das denn?)
- selbst bei Sozialdemokraten, das weiß ich aus persönlichen Gesprächen. Die kamen nun nicht aus dem Kreisverband Nord, Frau Mandel, das ist schon klar, aber einige haben mir schon interessante Sachen gesagt: Filz, Unprofessionalität, Intransparenz, das war die sozialdemokratische Dreieinigkeit in der Sozialbehörde.
- (Beifall bei der CDU und der Partei Rechtsstaatlicher Offensive)
- Senatorin Frau Schnieber-Jastram hat damit gründlich aufgeräumt und das ist gut so.
- (Beifall bei der CDU und der Partei Rechtsstaatlicher Offensive)
- Frau Brinkmann, Sie und die Opposition sprechen gebetsmühlenartig von der sozialen Kälte des Bürgersenats.
- (Petra Brinkmann SPD: Das Wort habe ich überhaupt nicht benutzt!)
- Indirekt haben Sie es natürlich benutzt, Frau Brinkmann.
- (Petra Brinkmann SPD: Da haben Sie gerade geklönt!)
- Das machen Sie die ganze Zeit, aber darauf werde ich noch gesondert eingehen.
- Soziale Kälte war es von Ihnen, die Menschen zu bevormunden, einzuengen und zu reglementieren. Soziale Kälte war es von Ihnen, die Menschen nicht nach ihren Fähigkeiten, ihren Unterschiedlichkeiten zu fördern. Soziale Kälte war es von Ihnen, nicht zu erkennen, dass die Verantwortung für den einzelnen Menschen elementar für unser Zusammenleben ist.
- B (Beifall bei der CDU und der Partei Rechtsstaatlicher Offensive)
- Liebe Kollegen in der SPD! Sozial kalt und zynisch ist es, in kürzester Zeit dem Bürger, dem Wähler das Gefühl zu geben, betrogen und belogen worden zu sein wie noch nie in der Geschichte der Bundesrepublik Deutschland.
- (Doris Mandel SPD: Von Ihrer Senatorin!)
- Sie machen den Menschen Angst, Angst den Arbeitsplatz zu verlieren, Angst,
- (Glocke)
- Erster Vizepräsident Berndt Röder** (unterbrechend): Hatte ich das Wort „belogen“ gehört? Dann habe ich Sie zur Ordnung zu rufen.
- Frank-Thorsten Schira** (fortfahrend): Ich will und darf nicht mit dem Präsidenten diskutieren, es geht mir um Gefühle von Menschen,
- (Norbert Frühauf Partei Rechtsstaatlicher Offensive: Aber Recht hat er!)
- um Angst, keinen Arbeitsplatz zu bekommen, Angst vor notwendigen Investitionen, Angst vor Personaleinstellungen bei Unternehmen. Kein Konsum, Angstsparen. Die Stimmung in unserem Land ist so schlecht wie noch nie. Das ist soziale Kälte durch Rotgrün.
- (Michael Neumann SPD: Wir reden über Hamburg!  
– Petra Brinkmann SPD: Wir reden über die Sozialbehörde!)

Liebe Frau Brinkmann! In einem Jahr ist in der Sozialpolitik durch Frau Schnieber-Jastram viel geschehen. Exemplarisch einige Aufzählungen: Bekämpfung des Sozialhilfemissbrauchs.

(Lachen bei Petra Brinkmann SPD)

– Das ist nicht lächerlich, Frau Brinkmann. Die Behörde greift durch mit einem erfolgreichen Datenabgleich mit den Rentenversicherungsträgern.

(Petra Brinkmann SPD: Das ist nicht neu!)

– Das haben Sie nie gemacht. Mehr als 2700 Menschen wurden des Missbrauchs überführt. Die präventive Wirkung ist außerordentlich hoch.

Hilfe für behinderte Menschen. Trotz schlechter Haushaltslage gibt es keine Einsparungen für behinderte Menschen, die auf Eingliederungshilfe angewiesen sind. Dies ist ein Erfolg.

Räumung der Berzeliusstraße. Seit August dieses Jahres ist diese Sache erledigt. Wir haben dort geräumt – auch ein Erfolg.

Schließung des Wohnschiffes bei Neumühlen: Ein Schiff wurde zum 31. August dieses Jahres geschlossen, wieder ein Erfolg. Benchmarking in der Sozialhilfe: Die bezirklichen Sozialämter sind mit der Erprobung im Oktober gestartet, Lernen vom Besseren ist das Stichwort, wieder ein Erfolg. Rabatte – Frau Brinkmann, das haben Sie nie gemacht – bei Apotheken: Seit Anfang des Jahres werden endlich Apothekenrabatte geltend gemacht.

(Doris Mandel SPD: Da haben Sie Recht!)

Zum 1. Oktober Einsparungen in der Sozialhilfe von 430 000 Euro, wieder ein Erfolg. Soll ich weitermachen, Frau Brinkmann? Ich mache weiter.

Beispiel Integrationsbeirat. Ausländer, Deutsche, Verbände, Sportvereine und Unternehmen engagieren sich seit einiger Zeit im von der Behörde geschaffenen Integrationsbeirat. Liebe GAL, liebe SPD, es war ein Fehler, eine falsche Entscheidung von Ihnen, die Einladung der Senatorin für den Integrationsbeirat abzuweisen.

(Michael Neumann SPD: Für was? Gibt es den?)

Sie sollten sehen, wie engagiert und konstruktiv sich viele Hamburger Persönlichkeiten im Integrationsbeirat für ein Zusammenleben zwischen Deutschen und Ausländern in unserer Stadt einsetzen.

(Wolf-Dieter Scheurell SPD: Und das war vorher nicht so?)

Was haben wir noch gemacht? Fast 600 000 Euro, insgesamt 12,9 Millionen Euro, werden von der Sozialbehörde zur Verhinderung und Überwindung von Obdachlosigkeit zur Verfügung gestellt.

(Beifall bei der CDU, der Partei Rechtsstaatlicher Offensive und der FDP)

Wir haben die Ausgaben für Menschen, die Opfer einer Gewalttat geworden sind, um 4 Prozent auf insgesamt 4,86 Millionen Euro erhöht.

(Vereinzelter Beifall bei der Partei Rechtsstaatlicher Offensive – Petra Brinkmann SPD: Aber ohne Konzept!)

Heute konnten wir in der Zeitung lesen, dass Hamburg die Hauptstadt der Stiftungen bleibt. Ich komme gleich darauf

(Frank-Thorsten Schira CDU)

- A zu sprechen, was Sie damit zu tun haben oder vielleicht doch nicht.

(Doris Mandel SPD: Oh!)

Wir haben mehr als 850 selbstständige Stiftungen, mehr als in jeder anderen Stadt. Diese gemeinnützigen Stiftungen als auch Vereine, Verbände oder Einzelpersonen sind für uns ein wichtiger Pfeiler für den sozialen Frieden in unserer Stadt. Die Gedanken – insbesondere von Herrn Eichel, Frau Mandel – der rotgrünen Bundesregierung zur Streichung der steuerlichen Absetzbarkeit von Spenden an gemeinnützige Stiftungen haben dem Ehrenamt einen schweren Schaden zugefügt.

(Beifall bei der CDU, der Partei Rechtsstaatlicher Offensive und der FDP – *Doris Mandel SPD*: Vergrauen Sie die doch nicht! – *Burkhardt Müller-Sönksen FDP*: Bei Ihnen sind die Stifter stiften gegangen!)

Auch die Diskussion um Hamburger Persönlichkeiten, die, wie es am Montag der Erste Bürgermeister ausführte, fast steckbrieflich von der Gewerkschaft Ver.di an den Pranger gestellt werden, schadet dem Stiftungswesen in unserer Stadt.

(*Doris Mandel SPD*: Das waren wir nicht!)

– Ach, Frau Mandel, fragen Sie doch einmal Ihren Fraktionsvorsitzenden.

(Beifall bei der CDU und der Partei Rechtsstaatlicher Offensive)

Wir bekennen uns zum Ehrenamt und fördern es; 50 000 Euro dafür und 250 000 Euro für Helfer und Betreuer in der Alten- und Pflegehilfe drücken dies aus. Trotz aller Sparzwänge macht es Freude, zusammen mit Frau Senatorin Schnieber-Jastram, mit Herrn Staatsrat Meister, den Kollegen Herrn Rutter und Herrn Dr. Schinnenburg die Sozialpolitik der Koalition zu formulieren und umzusetzen. Frau Dr. Freudenberg, Frau Brinkmann, wir sind nicht so böse, wie wir vielleicht aussehen.

(*Petra Brinkmann SPD*: Oh doch!)

Ich habe immer den Eindruck, Sie haben ein Riesenfeindbild. Wir bieten Ihnen an, in den entscheidenden Fragen mit uns zum Wohle der schwachen Menschen in unserer Stadt zusammenzuarbeiten. – Vielen Dank.

(Beifall bei der CDU und der Partei Rechtsstaatlicher Offensive – *Petra Brinkmann SPD*: Ihre Zusammenarbeit haben wir gerade gesehen!)

**Erster Vizepräsident Berndt Röder:** Das Wort bekommt der Abgeordnete Rutter.

**Rolf Gerhard Rutter** Partei Rechtsstaatlicher Offensive: Sehr geehrter Herr Präsident, meine sehr geehrten Damen und Herren! Die erste Maßnahme zu Beginn der Legislaturperiode war, Arbeit und Soziales zu entflechten; daran möchte ich einmal erinnern. Es sind zwar zwei Dinge, die indirekt zusammenhängen, aber eben nur indirekt.

Bei uns zu Hause war es so, dass es in Haus und Garten immer etwas zu arbeiten gab, und wenn ich fleißig war, dann hatte ich Taschengeld, und wenn ich nicht fleißig war, hatte ich kein Taschengeld. Das war ein ganz einfaches Verfahren und funktionierte wunderbar. Das Besondere war, ich brauchte nicht einmal eine Beratungsstelle dafür, um das zu begreifen.

(Vereinzelter Beifall bei der Partei Rechtsstaatlicher Offensive, der CDU und der FDP – *Jens Pramann Partei Rechtsstaatlicher Offensive*: Bravo! – *Petra Brinkmann SPD*: Der Beifall ist aber mager!)

Der Ansatz für Soziales im Einzelplan 4 beträgt 1,5578 Milliarden Euro; das ist ein Minus von 55 Millionen Euro gleich 3,5 Prozent. Damit wir noch einmal die Größenordnung vor Augen haben: Das ist der drittgrößte Posten in unserem Haushalt.

Wir haben uns natürlich viele Gedanken gemacht, wo wir einsparen können, unter anderem auch Kleinigkeiten wie Sozialhilfemissbrauch, und wir hatten die Hoffnung, dass wir weniger Sozialhilfeempfänger haben würden. Aber unsere „Bundesreagierung“ – ich betone: Reagierung, weil sie ja nicht agiert, sondern immer reagiert – hat uns da einen Strich durch die Rechnung gemacht.

(*Barbara Duden SPD*: Sehr feinsinnig!)

Wir haben zu Beginn der Legislaturperiode erst einmal einen Zuwendungskatalog erstellt, damit wir wussten, wohin das Geld geflossen ist; das wusste man ja gar nicht so genau. Es wurden ganz viele Stellen bedient, und zwar aus den unterschiedlichsten Töpfen, und das haben wir erst einmal durchsichtig machen müssen, damit wir wussten, wo wir möglicherweise einsparen können, und da sind wir auf einiges gestoßen.

Beschäftigungsförderung nach vernünftigen Gesichtspunkten muss selbstverständlich sein. Da muss einer unserer Schwerpunkte liegen und das wird auch weiterhin gemacht.

Die Tagespflegereinrichtungen haben wir um 25 Plätze auf 284 erhöht, aber insgesamt mussten wir umsteuern. In einer der großen Handelszentralen, Rewe-Leibbrand in Norderstedt, ist in der Empfangshalle ein großes Ruder und darunter steht: Wenn der Wind nachlässt, greife zum Ruder. Wir müssen also umsteuern. Wenn wir insgesamt weniger Geld haben, müssen wir uns etwas einfallen lassen. Wir haben da eine ganze Menge verändert und teilweise andere Schwerpunkte gesetzt,

(*Doris Mandel SPD*: Schwerpunkte? Das habt ihr doch gestrichen!)

teilweise auch mehr Geld ausgegeben als in der Vergangenheit. Wir haben zum Beispiel die ambulanten Hilfen verändert, die in der Vergangenheit mit hohem Verwaltungsaufwand individuell geprüft worden sind. Das Geld, das jetzt im Verwaltungswege eingespart wird, wird den Familien mit behinderten Kindern zur Verfügung gestellt, und zwar unbürokratisch als Pauschale.

(*Doris Mandel SPD*: Welche ambulanten Hilfen meinen Sie?)

– Ambulante Hilfen für Behinderte.

(*Karen Koop CDU*: Lassen Sie sich nicht verwirren!)

Die Zahl der Zuwanderer ist deutlich gesunken und deshalb konnten die Sozialleistungen nach dem Asylbewerbergesetz für 2003 auf 75,8 Millionen Euro gesenkt werden, immer noch eine ziemlich beachtliche Zahl. Die Zuwanderer sollen schneller in Wohnungen vermittelt werden

(*Barbara Duden SPD*: Die bauen Sie doch gar nicht mehr!)

und die nicht mehr benötigten Einrichtungen sollen zügig abgebaut werden.

(Rolf Gerhard Rutter Partei Rechtsstaatlicher Offensive)

A (Doris Mandel SPD: Da haben Sie Glück gehabt, dass es keinen Bürgerkrieg in Europa gab!)

Zur Vermeidung von Wohnungslosigkeit wird durch frühzeitiges Eingreifen das unnötig, was in der Vergangenheit Geld geschluckt hat. Wir haben dafür zusätzlich 140 000 Euro zur Verfügung gestellt und haben jetzt insgesamt 17,3 Millionen Euro, eine notwendige Maßnahme, damit die Leute gar nicht erst in die Wohnungs- und Obdachlosigkeit fallen.

Für die Versorgung der Opfer von Gewalttaten stehen 4,4 Prozent mehr zur Verfügung und damit insgesamt 4,86 Millionen Euro, was auch eine positive Veränderung darstellt.

Die Stärkung des Ehrenamts nimmt einen ganz gewichtigen Teil ein: 50 000 Euro sind in einen neuen Titel eingebracht worden zu den zusätzlichen 250 000 Euro, die für den Aufbau fachlicher Anleitung von ehrenamtlichen Betreuergruppen und Helferkreisen eingesetzt werden.

(Doris Mandel SPD: Dafür habt ihr nichts eingesetzt!)

An den bezirklichen Beratungsstellen, am Service für Behinderte, wird nichts verändert. Auch wenn Sie uns Katastrophen prognostizieren, dort tut sich nichts.

Die zentrale Anlaufstelle für Obdachlose bleibt nach wie vor bestehen. Ich weiß nicht, woher Sie Ihr Wissen nehmen, dass daran etwas geändert werde; es wird nichts geändert. Wir arbeiten noch daran, die Zahl der Plätze für stationäre Dementenbetreuung zu erhöhen. Es bleibt also noch eine ganze Menge zu tun.

Sie haben uns vorhin soziale Kälte vorgeworfen.

B (Petra Brinkmann SPD: Das haben wir Ihnen nie vorgeworfen!)

Man muss sehr wohl zwischen sozialer Kälte und persönlichen Befindlichkeiten unterscheiden. Zwischen persönlichen Befindlichkeiten und wirklicher Not ist aber ein erheblicher Unterschied und wir sollten uns auf die wirkliche Not konzentrieren und nicht auf persönliche Befindlichkeiten.

(Beifall bei der Partei Rechtsstaatlicher Offensive, der CDU und der FDP)

Meine Damen und Herren! In Zeiten leerer Kassen ist es notwendig, alle Leistungen auf den Prüfstand zu stellen und nach preiswerten Alternativen zu suchen. Nicht zuletzt ist man es denen schuldig, die das Geld aufbringen müssen und dafür jeden Tag zur Arbeit gehen. Sozial ist eben nicht nur, Geld auszugeben, sondern es auch Verantwortungsbewusst einzusetzen.

(Beifall bei der Partei Rechtsstaatlicher Offensive, der CDU und der FDP)

**Erster Vizepräsident Berndt Röder:** Das Wort bekommt die Abgeordnete Dr. Freudenberg.

**Dr. Dorothee Freudenberg** GAL: Herr Präsident, meine Damen und Herren! Der Haushaltsplan der Sozialbehörde stellt uns vor die interessante Frage, warum die Senatorin die Behauptung aufgestellt hat, dank ständig sinkender Sozialhilfeempfängerzahlen fast 20 Millionen Euro an Sozialhilfe einsparen zu können, und warum sie bis vor kurzem daran festgehalten hat.

(Barbara Duden SPD: Weil sie keine Ahnung hat!)

Die Differenz von 20 Millionen Euro

(Petra Brinkmann SPD: 22 Millionen Euro!)

hat sie nun zugegeben, indem sie die ersten Zahlen mit den jetzt realistischen verglichen hat, und diese Differenz wird ja wohl nur mit einem Nachtragshaushalt zu bewerkstelligen sein.

Frau Senatorin, wir haben Ihren Optimismus nie geteilt, aber wir fragen uns, warum Sie sich so verkalkuliert haben, denn dass Sie nicht blöd sind, wissen wir.

(Beifall bei Elke Thomas und Dietrich Wersich, beide CDU)

Wir meinen, Sie haben ganz bewusst diese unrealistischen Minderausgaben in Ihren Haushalt eingestellt, um Ihren Kollegen, den Finanzsenator, ruhig zu stellen.

(Dr. Andrea Hilgers SPD: Genau!)

Wir sind der Meinung, Sie haben ganz bewusst diese völlig unrealistische Einsparquote vorgeschlagen, um Ihren Etat zu schonen. Das ist ganz schön raffiniert, aber absolut unseriös.

(Beifall bei der GAL und der SPD)

Angesichts der ständig steigenden Sozialhilfeempfängerzahlen, die in der wirtschaftlichen Situation und darin begründet sind, dass der Zweite Arbeitsmarkt immer weiter abgebaut wird, halten wir das Herumreiten auf angeblichem Sozialhilfemissbrauch für ärgerlich. Ich finde es auch ärgerlich, dass Herr Schira dies als erste Leistung des neuen Senats in der Sozialpolitik betont hat.

(Michael Fuchs CDU: Ist es ja auch!)

97,6 Prozent der Sozialhilfeempfängerinnen und Sozialhilfeempfänger – das haben Ihre Untersuchungen ergeben – sind absolut ehrlich.

(Beifall bei der GAL und der SPD – Dietrich Wersich CDU: Deshalb muss man die anderen finden!)

Die Einsparquote ist relativ gering; es ist ein Marginalproblem. Die Steuerehrlichkeit ist insgesamt in der Bevölkerung längst nicht so hoch und darum sollten wir uns mehr kümmern, das würde mehr bringen.

(Beifall bei der GAL und der SPD)

Ein weiterer wichtiger Punkt, den Sie überhaupt nicht angepackt haben und der für das nächste Jahr ein erhebliches Haushaltsrisiko darstellt, ist die Grundsicherung; da ist einfach nichts passiert. Inzwischen sagen auch Sie, dass Sie mit 20 bis 30 Prozent zusätzlichen Antragstellern bei den über Fünfundsechzigjährigen rechnen. Dann brauchen wir doch mindestens 5 Millionen Euro mehr und die stehen auch noch nicht im Haushaltsplan. Wir müssen sehen, wie wir das im nächsten Jahr alles finanzieren.

Wir kritisieren auch, dass die Grundsicherung zu wenig vorbereitet wird, wir sind aber im Gegensatz zur SPD nicht der Meinung, dass man gesonderte Beratungsstellen einrichten sollte, weil wir auf keinen Fall wollen, dass die Menschen, die weiterhin Sozialhilfe brauchen, dieses als absolut beschämend empfinden. Wir wollen, dass die Beratung weiterhin für beide Gruppen gemeinsam durchgeführt wird, aber sie muss endlich verbessert werden und in die Gänge kommen.

(Beifall bei der GAL)

Nicht gesprochen wurde bisher über die Situation in der Pflege, die absolut prekär ist. Die Pflegeversicherung ist

C

D

(Dr. Dorothee Freudenberg GAL)

- A eine Teilkaskoversicherung, das wissen wir, und die demographische Entwicklung wird dazu führen, dass der Sozialhilfeträger einen immer größeren Anteil der Pflegeleistungen bezahlen muss, weil die wenigsten Menschen das alles selbst zahlen können.

(Doris Mandel SPD: Genau!)

Wir haben uns Gedanken gemacht, weil wir als Grüne der Meinung sind, dass wir die Pflegeversicherung nicht aufsatteln können. Die Lohnkosten müssen stabil bleiben oder sogar gesenkt werden und darum müssen wir von stationär zu ambulant umsteuern und damit aufhören, dass in Hamburg ein viel höherer Anteil der Pflegebedürftigen in Heimen ist als in anderen Regionen. Wir bitten Sie deshalb, unserem Antrag zuzustimmen.

Noch ein Wort zum Integrationsbeirat. Dieser Integrationsbeirat hat bisher gar nichts gebracht. Er ist mit sich selbst und ständig damit beschäftigt zu verhindern, dass die Streitereien nach außen dringen. Den Leuten, die eigentlich davon profitieren sollten, hat es bisher überhaupt nichts gebracht.

(Beifall bei der GAL und der SPD)

**Erster Vizepräsident Berndt Röder:** Das Wort erhält der Abgeordnete Dr. Schinnenburg.

**Dr. Wieland Schinnenburg** FDP: Herr Präsident, meine Damen und Herren! Sehr geehrte Frau Brinkmann, ich bewundere Ihren Mut. Wir haben es immer wieder erlebt, dass derjenige, dessen Partei Ursache eines Problems ist, versucht, einem anderen dieses Problem aufzuhalten.

- B Sie erwähnten die Mehrausgaben bei der Sozialhilfe, was doch ein großer Fehler der Senatorin und des Senats insgesamt wäre. Frau Brinkmann, Ihre Partei und die Grünen insgesamt sind das Problem. Warum gibt es denn mehr Sozialhilfeempfänger? Antwort: Weil die Wirtschaftspolitik im Bund schlecht ist.

(Beifall bei der FDP, der CDU und der Partei Rechtsstaatlicher Offensive – *Petra Brinkmann SPD*: Stimmt nicht! – *Dr. Willfried Maier GAL*: Die waren zu Ihrer Zeit noch höher, 95/96!)

Ich kann mir auch gar nicht vorstellen, dass Ihnen das entgangen sein sollte, wenn Sie die Mitteilung des Senats, Drucksache 17/1782, gelesen hätten. Da wird in wohlfeilen Worten, wie es dem Senat angemessen ist, gesagt, dass die lahrende wirtschaftliche Entwicklung die Ursache sei oder, um das besonders freundlich im Senatsdeutsch zu formulieren:

„Nach Rücknahme der Erwartungen der Bundesregierung Ende September 2002“

– war das wenige Tage nach einem anderen Ereignis? –

„kann auch für 2003 nicht von einer deutlichen Verbesserung ... ausgegangen werden.“

Das ist die Ursache für höhere Sozialhilfeausgaben in Hamburg, das ist nicht der Senatorin oder uns anzulasten, sondern ausschließlich Ihnen.

(Vereinzelter Beifall bei der FDP, der CDU und der Partei Rechtsstaatlicher Offensive – *Doris Mandel SPD*: Das sind alle die, die in der Ich-AG arbeiten. Alle, die kleine Jobs haben, kriegen das dazu!)

Sie hatten am Anfang gesagt, Sie fänden es schade, dass dieser Punkt nicht öffentlich diskutiert würde. Ich persön-

lich finde es auch schade, ich würde das gerne diskutieren. 22 Millionen Euro muss diese Stadt ausgeben, um die Fehler Ihrer Bundesregierung auszugleichen; das ist die Situation.

(Vereinzelter Beifall bei der FDP, der CDU und der Partei Rechtsstaatlicher Offensive)

Ich wüsste wesentlich bessere Dinge, wofür ich 22 Millionen Euro ausgeben würde, zum Beispiel für Straßen und Verkehr, für Kitas oder Schulen. Aber wir müssen 22 Millionen Euro ausgeben, um die Fehler Ihrer Regierung zu reparieren.

Ein anderer Punkt ist fast untergegangen, da haben Sie allerdings Recht, Frau Brinkmann, und dass das nicht erwähnt wurde, bedauere ich nun wiederum. Letzte Woche wurde im gegenseitigen Einvernehmen der Vorstand von pflegen&wohnen von seinen Aufgaben entbunden. Das war eine sehr gute Maßnahme und darüber hätten wir durchaus noch ein bisschen länger diskutieren können, damit in diesem Bereich sozialdemokratischen Filzes einmal ein bisschen aufgeräumt wird. Das ist in der Tat ein Punkt, über den man gerne diskutieren kann.

(Vereinzelter Beifall bei der FDP, der CDU und der Partei Rechtsstaatlicher Offensive)

So weit zu Ihren Ausführungen.

Jetzt zum Haushalt und zur Sozialpolitik in Hamburg. Aus meiner Sicht und aus Sicht der FDP ist insgesamt in der Sozialpolitik ein völlig neuer Ansatz erforderlich. Über viele Jahre wurde immer gesagt, Sozialpolitik bedeute, möglichst viel Geld in sozial klingende Projekte zu investieren, dann ist das Ganze schon sozial. Dieser Ansatz ist völlig überholt und verfehlt.

(*Dr. Andrea Hilgers SPD*: Genau wie Sie!)

Man muss mehrere Fragen stellen; ich nenne einige. Die erste Frage ist, wie kann ich die vorhandenen Mittel möglichst effizient einsetzen, und nicht, wie viel ich möglichst ausbebe.

Die zweite Frage ist, wie kann ich möglichst vielen Menschen helfen, dass sie sich künftig selber helfen können,

(Beifall bei der FDP, der CDU und der Partei Rechtsstaatlicher Offensive)

oder wie können Behörden Reglementierungen durch partnerschaftliche Hilfe ersetzen.

Diese und weitere Fragen hat sich der neue Senat gestellt und auf diese Weise sehr erfolgreich die Sozialpolitik in dieser Stadt umgestaltet. Wir wären noch erfolgreicher, wenn wir nicht Geld für Ihre Probleme ausgeben müssten; ich möchte ein paar Initiativen nennen.

Die Ausgaben für den so genannten Zweiten Arbeitsmarkt, dessen Effizienz nie belegt wurde, wurden gesenkt. Aus Sicht der FDP-Fraktion kann man mit dieser Senkung durchaus noch weiter fortfahren.

Der zweite Punkt: Es würden endlich einmal Anreize geschaffen, in den Ersten Arbeitsmarkt aufgenommen zu werden, es gibt aber auch Sanktionen. Frau Freudenberg, es hat überhaupt keinen Sinn, herumzulamentieren, es wäre doch gemein, jetzt mit dem Missbrauch von Sozialhilfe anzufangen. Was ist das denn für ein Verständnis? Es geht hier um Steuergeld, es geht um das Geld der Bürger dieser Stadt und es muss doch angebracht sein zu prüfen, ob das Geld auch richtig ausgegeben wird. Also herzlichen Applaus der Senatorin für diese Maßnahme.



(Dr. Wieland Schinnenburg FDP)

A (Beifall bei der FDP, der CDU und der Partei Rechtsstaatlicher Offensive)

Benchmarking ist ein gutes Konzept. Es muss doch erlaubt sein zu fragen, wie die Verwaltung die Sozialhilfe besser überprüfen kann.

Ein ganz wichtiger Punkt ist die Reduzierung der öffentlichen Unterbringung. Wir sind einer Meinung, dass es nicht nur menschlicher und sozialer, sondern auch noch billiger ist, nicht öffentlich unterzubringen, sondern in ganz normalen Wohnungen. Aber warum haben Sie das nur in sehr geringem Umfang geschafft? Antwort: Weil Sie immer reglementiert haben. Sie sind nicht auf die Vermieter zugegangen und haben ihnen gesagt, wir helfen euch bei vielleicht schwierigen Mietern, sondern Sie haben ihnen mit Zwangseinweisung, Mietkürzungen und Reglementierungen gedroht. Damit erreichen Sie natürlich keine Unterbringung in normale Wohnungen, dann müssen Sie eine teure öffentliche Unterbringung vornehmen. Das macht dieser Senat anders und das ist genau richtig.

(Vereinzelter Beifall bei der FDP)

Ebenso ist der Ansatz, endlich alles aus einer Hand zu machen – das ist das Fachstellenkonzept für Wohnungslose –, ein richtiger Ansatz.

Schließlich die Stärkung des Ehrenamts. Wir hatten eine Anhörung in der Bürgerschaft und die Koalitionsfraktionen haben hierzu einen Antrag eingebracht und den Stein ins Rollen gebracht. Es ist der eigentliche innovative künftige Ansatz moderner Sozialpolitik, das Engagement der Bürger zu stützen, zu koordinieren und ihnen dabei zu helfen.

B Zu den Oppositionsanträgen: Die SPD fordert die Umsetzung des Grundsicherungsgesetzes; der Senat tut das selbstverständlich. Dieser Senat – ich weiß nicht, wie Sie es gehalten haben – braucht nicht per Antrag aufgefordert zu werden, Gesetze einzuhalten, dieser Senat tut es, also ist Ihr Antrag überflüssig.

(Dr. Dorothee Freudenberg GAL: Dann soll er aber auch Geld reinstecken!)

Zu den Beratungsstellen: Es muss wiederum möglich sein, nach Effizienz zu fragen. Es darf nicht sein, dass die Betroffenen schlechter versorgt werden, aber es muss doch möglich sein zu überprüfen, warum für dieselbe Arbeit in dem einen Bezirk fünf Bedienstete notwendig sind und in einem anderen Bezirk nur zwei. Es muss doch erlaubt sein, diese Frage zu stellen, oder nicht, meine Damen und Herren?

(Doris Mandel SPD: Vielleicht wohnen da mehr Bedürftige!)

Dann hat die GAL in der Drucksache 17/1845 Wohnungsbau für Flüchtlinge gefordert. Das ist nun wirklich ein Antrag aus der uralten Mottenkiste. Aufgabe des Staates ist es doch nicht, Wohnungen zu bauen, Aufgabe des Staates ist es, in Kooperation mit den Vermietern dafür zu sorgen, dass diese Wohnungen bauen.

(Jens Kerstan GAL: Warum passiert das dann nicht?)

Vierter Punkt: Frau Freudenberg beliebte gerade, auf das Problem der Pflege einzugehen. Sie haben im Prinzip Recht, ambulant vor stationär ist die richtige Devise. Aber dies so pauschal und platt zu fordern, geht natürlich völlig an den Problemen der Betroffenen vorbei. Erkundigen Sie sich einmal, wie es den Pflegediensten geht, was Pflege-

C dienste zu der bürokratischen Belastung sagen, die gerade Ihre Gesetze herbeigeführt haben. Oder fragen Sie einmal, wie es den Pflegeheimen geht, wenn sie nämlich, was durchaus richtig ist, die Pflegebedürftigen ambulant versorgen und nicht mehr stationär. Das kann doch nur heißen, dass die vergleichsweise wenig Pflegebedürftigen länger aus den Pflegeheimen ferngehalten werden. Ergebnis: In den Pflegeheimen konzentrieren sich immer mehr die besonders schwer Pflegebedürftigen. Das ist eine zusätzliche Arbeitsbelastung für die Mitarbeiter der Pflegeheime und nebenbei verursacht es auch mehr Kosten. Da müssen Sie den zweiten Schritt gehen.

Mit anderen Worten: Ihre Anträge zum Bereich Sozialpolitik sind entweder ohne Deckung oder schlicht und ergreifend nicht zu Ende gedacht. Vor allem aber haben Sie noch nicht einmal mit neuem Denken angefangen. Sorgen Sie dafür, dass Ihre Bundesregierung für einen Wirtschaftsaufschwung sorgt, dann sparen wir Sozialhilfe und können das Geld sinnvoller ausgeben. – Vielen Dank.

(Beifall bei der FDP, der CDU und der Partei Rechtsstaatlicher Offensive)

**Erster Vizepräsident Berndt Röder:** Das Wort bekommt Frau Senatorin Schnieber-Jastram.

**Senatorin Birgit Schnieber-Jastram:** Herr Präsident, meine sehr geehrten Damen und Herren! Im April habe ich anlässlich der Vorstellung des Haushalts 2002 die ersten programmatischen Aussagen zur Gestaltung der Familien-, der Jugend- und der Sozialpolitik dieser Regierung erläutert. Und seitdem sind Sie, verehrte Abgeordnete der Opposition, nicht müde geworden, in einer Allianz mit den Gewerkschaftsvertretern, zum Teil übrigens auch in Personalunion, diesen Senat der sozialen Kälte oder gar des sozialen Kahlschlags zu bezichtigen.

Vermeintliche Paukenschläge dieser Art mögen ja dazu angetan sein, öffentliches Interesse zu wecken, sie entbehren allerdings jeder sachlichen Grundlage.

(Beifall bei der CDU, der Partei Rechtsstaatlicher Offensive und der FDP)

– Es ist gut, dass Sie zuhören, Herr Pumm, Sie werden es an dieser Stelle erlauben müssen, dass ich Sie mit den Fakten konfrontiere.

Die Gesamtausgaben der Behörde für Soziales und Familie belaufen sich auf 1 582 900 000 Euro. Damit ist dieser Einzelplan 4 der drittgrößte, wenn man die Finanzverwaltung nicht mitzählt,

(Doris Mandel SPD: Und was sagt uns das jetzt?)

sogar der zweitgrößte Einzelhaushalt in dieser Stadt. Dabei ist eines ebenso klar, selbst wenn gerne anderes behauptet wird: Der Einzelplan 4 ist nicht die Melkkuh für andere Bereiche, aber er trägt auch nach der aktuellen Korrektur in der Sozialhilfeveranschlagung wie bereits im vergangenen Jahr, fachpolitisch vertretbar und geboten im Sinne gesamtstädtischer Verantwortung, zur Konsolidierung des Haushalts bei.

Lassen Sie mich eines deutlich sagen: Die Veranschlagung ist, entgegen einem hartnäckig wiederholten Vorwurf, keineswegs ein Zeichen sozialer Kälte, im Gegenteil. Sie dokumentiert, dass wir denen zur Seite stehen, die unsere Hilfe brauchen,

(Senatorin Birgit Schnieper-Jastram)

A (Beifall bei der CDU, der Partei Rechtsstaatlicher Offensive und der FDP)

dass wir aber genauso konsequent an der Linie festhalten, dass derjenige, der sich selbst helfen kann, dieses auch tun soll. Sie dokumentiert, dass wir die Erziehungsverantwortung der Familie achten und stärken, dass wir aber auch bereit sind, zum Wohle der Kinder konsequent einzugreifen, wenn es Not tut.

(Beifall bei der CDU, der Partei Rechtsstaatlicher Offensive und der FDP)

Unsere Hilfsangebote sind verlässlich, aber sie sind keine Einbahnstraße und sie gelten den Menschen und nicht den Trägern, insbesondere nicht den Trägern, die zu ihren Gunsten den BAT besser beherrschen als die Verwaltung, nicht denen, die ihre Besitzstände verteidigen, die verkennen, dass sie nicht zusätzliche Bestandteile des Berufsbeamtentums sind.

(Beifall bei der CDU, der Partei Rechtsstaatlicher Offensive und der FDP)

Diesen Kurs der Politik mit Augenmaß zu halten – das wissen Sie auch sehr gut –, wird uns nicht leicht gemacht. Hamburg befindet sich ja nicht isoliert im Raum. Die unverständliche Wirtschaftspolitik und die weitgehend orientierungslose Beschäftigungspolitik dieser Bundesregierung sind es, die den Arbeitsmarkt zum Erliegen gebracht haben mit unübersehbaren Folgen für die Sozialsysteme und, was uns betrifft, für die Sozialhilfe und das wissen Sie auch.

(Beifall bei der CDU, der Partei Rechtsstaatlicher Offensive und der FDP)

B Sie wissen so gut wie wir, dass dadurch soziale Kälte in dieser Stadt produziert wird, wenn überhaupt.

(Beifall bei der CDU, der Partei Rechtsstaatlicher Offensive und der FDP)

Wenn der Fraktionsvorsitzende der SPD, Herr Grund, vorgestern in der Generaldebatte unterstellt, für den Senat seien immer nur die anderen schuld, dann möchte ich hier klarstellen, dass es mir überhaupt nicht um Schuldzuweisung geht, aber da, wo andere Verantwortung tragen, muss man das auch sagen dürfen. Diesen Schuh werden wir uns jedenfalls nicht anziehen.

(Beifall bei der CDU, der Partei Rechtsstaatlicher Offensive und der FDP)

Zurück zu den Fakten. Wir wenden mit circa 60 Millionen Euro nach wie vor sehr viel Geld für die Beschäftigungsförderung auf. Anders übrigens als die Bundesanstalt für Arbeit werden wir die Zahl der Teilnehmer in den Beschäftigungsmaßnahmen nicht weiter reduzieren. Wir werden den Menschen weiterhin die notwendige und wirkungsvolle Hilfe für ihren Weg in den Ersten Arbeitsmarkt gewähren.

Aber das muss auch klar sein: Wir werden dabei von den Beschäftigungsträgern mehr Transparenz und mehr Effektivität fordern.

(Beifall bei der CDU)

Ab Januar 2003 erhalten die Träger zur Deckung ihrer notwendigen Sach- und Intendantenkosten nach der Zahl der tatsächlichen Teilnehmer bemessene Pauschalen und das beseitigt in der Tat auf einen Schlag den Skandal hoher Festbetragsfinanzierungen.

C Sie erinnern sich sicher – das müssen Sie eigentlich alle, das haben Sie ja alles mitgemacht –, dass diese in der Vergangenheit unabhängig davon gewährt wurden, für wie viele Menschen und wie erfolgreich tatsächlich Hilfe zur Arbeit geleistet wurde. Das war Ihre Politik, meine Damen und Herren von der Opposition: Wohlklingende Maßnahmen ohne Effizienzkontrolle. Und Effizienz heißt hier, wie vielen Menschen wurde wirklich geholfen? Darauf nicht zu achten, das ist soziale Kälte.

(Beifall bei der CDU, der Partei Rechtsstaatlicher Offensive und der FDP – Vizepräsident Peter Paul Müller übernimmt den Vorsitz.)

Bei aller Sorgfalt, die wir bei der Umsteuerung walten lassen, gehen wir im Angebotsspektrum weiter. Weil wir der Überzeugung sind und auch an dieser Überzeugung festhalten, dass diejenigen, die staatliche Hilfe in Anspruch nehmen, auch bereit sein müssen, nach ihren Kräften eine Gegenleistung zu erbringen, werden wir die Angebote gemeinnütziger Arbeit ausweiten und auch auf Empfänger von Leistungen nach dem Asylbewerberleistungsgesetz ausdehnen.

(Beifall bei der CDU, der Partei Rechtsstaatlicher Offensive und der FDP)

Gegenwärtig diskutieren wir im Senat, wie wir diese Zielsetzung mit dem umwelt- und ordnungspolitischen Ziel der Verbesserung von Sicherheit und Sauberkeit in unserer Stadt verbinden können. Derartige Arbeiten – das ist meine feste Überzeugung – sind keineswegs unzumutbar. Im Gegenteil. Sie geben dem Hilfeempfänger endlich die Möglichkeit, sich für die Allgemeinheit einzusetzen und sich dadurch der notwendigen Unterstützung auch würdig zu fühlen.

D (Beifall bei der CDU, der Partei Rechtsstaatlicher Offensive und der FDP)

Dass gemeinnützige Arbeit es schon aus Termingründen erschwert, neben einer Erwerbstätigkeit missbräuchlich Sozialhilfe in Anspruch zu nehmen, ist übrigens ein gewünschter Nebeneffekt. Die Berichte über die Drogenkuriere heute machen das wieder einmal deutlich. Wer selbst eine bessere Arbeit findet, der braucht übrigens unsere Hilfe nicht.

(Beifall bei der CDU, der Partei Rechtsstaatlicher Offensive und der FDP)

Den Menschen so zu helfen, sehr geehrte Damen und Herren, insbesondere von der Opposition, das ist nicht soziale Kälte. Und was leistet – ich kann es Ihnen auch an dieser Stelle nicht ersparen – die Bundesregierung? Sie lobt sich selbst für die Verabschiedung des Grundsicherungsgesetzes. Das bringt Kosten und Vollzugsaufwand für die Kommunen, ohne das Ziel, alte Menschen frei von Sozialhilfebezug und finanzieller Abhängigkeit gegenüber bisher Unterhaltsverpflichteten leben zu lassen, wirklich zu erreichen. Sie werden es erleben und Sie werden erleben, dass wir in der Rentenversicherung eine Diskussion bekommen, die sich gewaschen hat, weil dieses ein Einstieg in ungerechte Finanzierungsverhältnisse ist. Jeder, der sich in der Rentenversicherung auskennt, weiß um dieses Problem.

(Beifall bei der CDU, der Partei Rechtsstaatlicher Offensive und der FDP)

Sie versuchen seit Wochen, den Hamburgern weiszumachen, der Hamburger Senat sei zu spät dran mit der Umsetzung. Ich kann verstehen, dass Sie dadurch versu-

(Senatorin Birgit Schnieber-Jastram)

- A chen, von den eigenen Unzulänglichkeiten abzulenken. Aber stellen Sie sich doch bitte den Tatsachen: Hamburg ist eines der Bundesländer, das dieses Gesetz am zügigsten umsetzen wird. Wir sind bereit für den 1. Januar 2003. Schneller macht es kein anderes Bundesland.

(Beifall bei der CDU, der Partei Rechtsstaatlicher Offensive und der FDP)

Auch hier müssen wir wieder feststellen, dass die Einflüsse der hilflos herumschusternden Bundesregierung schwer wiegen. Dass wir eine Sozialpolitik mit Augenmaß betreiben, können Sie auch daran sehen, dass wir unter in der Tat härtesten Haushaltsbedingungen bei der qualitativ angemessenen Pflege und der Betreuung alter und von Behinderung betroffener Menschen keine Abstriche machen werden. Der Senat sieht deshalb für diesen Bereich als Basis eine Veranschlagung vor, die dem bisherigen Niveau entspricht, und er sichert qualitative Weiterbildung. Pflege wird dann gut, wenn sich professionelle und ehrenamtliche intensive Fürsorge und Zuwendung ergänzen. Wir bereiten deshalb als einen Schwerpunkt unserer Öffentlichkeitsarbeit des kommenden Jahres eine hamburgweite Kampagne zur Verbesserung des Ansehens der Altenpflege und zur Sicherung des Pflegekräftenachwuchses vor.

(Dr. Dorothee Freudenberg GAL: Das reicht nicht!)

- B Wir haben erstmals im Haushalt 2003 für den Aufbau und die fachliche Anleitung ehrenamtlicher Betreuungsgruppen und Helferkreise im Bereich der Altenpflege und Pflegehilfe 250 000 Euro zur Verfügung gestellt. Im weitläufigen Bereich der Betreuung alter und von Behinderung betroffener Menschen habe ich bei meinem Amtsantritt als Hinterlassenschaft unserer Vorgänger eine Großbaustelle vorgefunden. Der größte und keineswegs der für die Bewohner kostengünstigste Anbieter stationärer Altenpflege und Betreuung behinderter Menschen ist nach wie vor die Anstalt öffentlichen Rechtes pflegen & wohnen. Der Betrieb ist trotz hoher Preise finanziell Not leidend. Er hat keine Pensionsrückstellungen für die von der Stadt übernommenen Mitarbeiter bilden können. Es war ihm auch bei der Gründung nichts mitgegeben worden. Mitarbeiter und Unternehmen sind weiter auf die Gewährträgerhaftung Hamburgs angewiesen, um einen Konkurs zu vermeiden. pflegen & wohnen – diejenigen, die sich im Haushalt auskennen, wissen das – schreibt weder im laufenden Geschäft schwarze Zahlen, noch gibt es ein schlüssiges Konzept, jedenfalls dieses Teilziel zu erreichen. Die Lippen spitzen, aber nur ein bisschen und dann doch nicht pfeifen können, mag in der Vergangenheit gereicht haben, jetzt ist Schluss damit. Wir werden den Pflegezentren und Behinderteneinrichtungen eine Struktur geben, die vor allem den Bewohnern eine bezahlbare, eine verlässliche, eine gute Betreuung sichert, auf Dauer aber auch eine übermäßige finanzielle Belastung der Stadt vermeidet und ich frage Sie: Wo bitte ist das unsozial?

(Beifall bei der CDU, der Partei Rechtsstaatlicher Offensive und der FDP)

Derzeit stimmt die Behörde für Soziales und Familie ein neues Konzept zur Umstrukturierung der Wohnungslosenhilfe mit den am System Beteiligten und unter den Behörden ab. Greift dieses System, ist ab 2004 mit einem Rückgang der Zahl wohnungsloser Menschen zu rechnen, wodurch nach und nach erhebliche Einsparungen möglich sein werden. Bis es so weit ist, bis die Menschen die Not überwunden haben, stehen wir aber selbstverständlich zu

C unserem Bekenntnis, denen zu helfen, die unsere Hilfe benötigen. Deshalb sind für Maßnahmen zur Verhinderung und Überwindung von Obdachlosigkeit 12,9 Millionen Euro vorgesehen, was eine Steigerung von 600 000 Euro bedeutet. Das diesjährige Winterprogramm umfasst mehr Übernachtungsplätze als in den Vorjahren und wird von einem intensiveren Betreuungsangebot mit dem Ziel der Vermittlung von Wohnraum flankiert. Ich frage Sie: Wo bitte ist das soziale Kälte?

(Beifall bei der CDU, der Partei Rechtsstaatlicher Offensive und der FDP)

Die Ausgaben für die Zuwanderung sinken, sowohl was die Unterbringungskosten als auch was die Leistungen nach dem Asylbewerberleistungsgesetz betrifft, und zwar in erster Linie infolge des Rückgangs der Zahl unterzubringender und zu versorgender Menschen. Wir gehen davon aus, dass es bei dem Rückgang um rund 3000 Personen seit Sommer letzten Jahres bleibt und demgemäß die um 13,5 Millionen Euro auf 70,9 Millionen Euro gesenkten Mittel für Leistungen nach dem Asylbewerberleistungsgesetz sowie die mit 80,7 Millionen Euro um 14 Millionen Euro niedriger veranschlagten Mittel für die Unterbringung auskömmlich sein werden. Alles, was der Senat dazu durch zügige Klärung des Bleiberechtes einerseits und durch zügige Integration in eigenen Wohnraum andererseits beitragen kann, das wird er auch tun, und da bin ich mir mit den Kollegen Schill und Mettbach absolut einig. Wo bitte, meine Damen und Herren von der Opposition, ist das soziale Kälte?

(Beifall bei der CDU, der Partei Rechtsstaatlicher Offensive und der FDP)

D An dieser Stelle lassen Sie mich das Thema Integration noch ein wenig ausführlicher angehen. Da haben Sie mir, sehr geehrte Frau Goetsch, vor zwei Tagen entgegengerufen, die Schaffung des Integrationsbeirates sei ein Sündenfall. Sie haben zum wiederholten Male eine Kausalität zwischen der Ehrenamtlichkeit der Mitglieder und einer angeblich mangelnden Professionalität zu suggerieren versucht. Ich bitte Sie, bleiben Sie doch bei den Tatsachen. Was nützen denn den Zuwanderern hauptamtlich akademische Diskussionen zum Thema Integration?

(Beifall bei der CDU, der Partei Rechtsstaatlicher Offensive und der FDP – Christa Goetsch GAL: Wir haben genügend akademische Diskussionen geführt!)

Was gebraucht wird, ist das ehrenamtliche Engagement leistungsbereiter Bürger mit ihren unterschiedlichen professionellen Kenntnissen, mit der Fähigkeit, viele pragmatische Schritte zu gehen. Dieser Beirat, an dem Ihre Fraktion es bislang abgelehnt hat mitzuwirken, der verkörpert genau dieses und wird genau diese Schritte gehen.

(Christa Goetsch GAL: Ich habe noch keinen einzigen gesehen!)

Ihre Vokabel vom Sündenfall ist ein Affront an die vielen Organisationen, Institutionen, Gemeinschaften, die sich auf diesem Feld engagieren.

(Beifall bei der CDU, der Partei Rechtsstaatlicher Offensive und der FDP)

**Vizepräsident Peter Paul Müller** (unterbrechend): Gestatten Sie eine Zwischenfrage?

A **Senatorin Birgit Schnieber-Jastram** (fortfahrend): Ja, Frau Möller.

**Zwischenfrage von Antje Möller GAL:** Frau Senatorin, können Sie mir bitte erklären, wie der Integrationsbeirat das alles verkörpern soll, was Sie eben beschrieben haben, wenn er aufgrund Ihrer Entscheidungen besetzt wird, neu besetzt wird, oder Menschen auch wieder abberufen werden und in keinem Fall irgendeiner der Integrationsverbände oder der Nationalitätenverbände wie auch immer überhaupt nur ein Mitspracherecht hat?

**Senatorin Birgit Schnieber-Jastram** (fortfahrend): Frau Möller, Sie sind eingeladen, dort mitzuwirken. Dann können Sie sich vor Ort die Kenntnisse holen.

(Beifall bei der CDU, der Partei Rechtsstaatlicher Offensive und der FDP – *Christa Goetsch GAL*: Da sind Sie billig!)

Ich führe hier keine ideologischen Debatten über Integrationsbeiräte, sondern wir machen eine pragmatische Politik in diesem Bereich. Deswegen sage ich Ihnen: Die Integration der Zuwanderer, die auf Dauer hier bleiben wollen und dürfen, ist und bleibt ein wichtiges Politikziel, für das in der Vergangenheit unstrittig zu wenig getan wurde.

(Beifall bei der CDU, der Partei Rechtsstaatlicher Offensive und der FDP – Zuruf von *Antje Möller GAL*)

Wir setzen deshalb die Integrationsbemühungen ungeachtet der rückläufigen Zuwandererzahlen in unverändertem finanziellen Umfang fort und ich frage Sie: Wo bitte ist das unsozial?

B (Beifall bei der CDU und der Partei Rechtsstaatlicher Offensive – *Christa Goetsch GAL*: Das ist eine Farce, was Sie da veranstalten!)

Was haben wir in dieser Frage von der Bundesregierung zu erwarten? Da haben Sie ja alle Chancen, zu zeigen, was Sie können. Statt mit den Ländern gemeinsam nach einem vernünftigen, von allen zu akzeptierenden Weg in der existenziellen Frage der Zuwanderung zu suchen, hält sie an einem zweifelhaften Gesetzgebungsverfahren fest. Das zuständige Ministerium strickt zur Umsetzung mit der ganz heißen Nadel eine Integrationsverordnung und diese muss schon vor In-Kraft-Treten in wiederholten Sitzungen der Staatssekretäre dauernd geflickt werden, um auch nur den Anschein einer halbwegs praktikablen Lösung und gerechten Kostenverteilung zwischen Bund und Ländern zu erwecken.

(Unruhe im Hause – Glocke)

**Vizepräsident Peter Paul Müller** (unterbrechend): Frau Senatorin, ich möchte Ihnen zunächst einmal ein bisschen mehr Gehör verschaffen.

Meine Damen und Herren! Das Gemurmel im Hintergrund ist so laut, dass die Sprecherin nicht mehr durchdringen kann. Bitte stellen Sie die Gespräche ein oder verlegen Sie sie außerhalb des Plenarsaals. Bitte, Frau Senatorin.

**Senatorin Birgit Schnieber-Jastram** (fortfahrend): Weil der alte Grundsatz, wer bestellt, der zahlt auch, bei den Genossen offensichtlich in Vergessenheit geraten zu sein scheint, müssen wir für den Fall des In-Kraft-Tretens dieser Verordnung mit zurzeit nicht vorhersehbarem Mehraufwand rechnen. Das ist übrigens vom Bund gelebte soziale Verantwortungslosigkeit.

(Beifall bei der CDU, der Partei Rechtsstaatlicher Offensive und der FDP – *Tanja Bestmann SPD*: In den Haushaltsberatungen haben Sie das Gegenteil gesagt!)

Ich würde gerne noch einige Worte zur Jugend- und Familienpolitik sagen,

(*Petra Brinkmann SPD*: Das war gestern schon dran!)

aber ich verzichte jetzt darauf, weil es dort ein Missverständnis gegeben hat. Teile sind gestern schon beraten worden. Trotzdem einige wenige Sätze. Mir ist es wichtig, dass das Thema Familie ein ernstes ist und dass wir den Familien viel mehr Unterstützung zukommen lassen. Deswegen haben wir Reserven im Haushalt, wo wir neue Hilfen, insbesondere für Familien in Not, bereitstellen können und werden. Wir haben einige Projekte sehr deutlich unterstützt. Das Hebammenprojekt, das Wellcome-Projekt, denn diese Stadt ist eine wachsende Stadt, eine Stadt, die nicht über soziale Kälte klagen muss. Wenn die soziale Kälte so groß wäre, wie Sie das jetzt gehört haben, dann kann man hier eigentlich die Heizung abstellen. – Ich danke für Ihre Aufmerksamkeit.

(Beifall bei der CDU, der Partei Rechtsstaatlicher Offensive und der FDP)

**Vizepräsident Peter Paul Müller:** Weitere Wortmeldungen liegen mir nicht vor. Dann kommen wir zur Abstimmung, zunächst zu den Fraktionsanträgen.

Zur Drucksache 17/1839 möchte ich darauf hinweisen, dass diese bereits im Einzelplan 8.2 abgestimmt wurde.

Der GAL-Antrag zur Einrichtung einer Härtefallkommission, Drucksache 17/1840, wird auf Wunsch der GAL-Fraktion beim Einzelplan 8.1 mitbehandelt und abgestimmt.

Drucksache 17/1842.

**[Antrag der Fraktion der GAL:**

**Haushalt 2003**

**Einzelplan 4**

**Verbesserung der Betreuung in Wohngruppen**

**und Jugendwohnungen statt geschlossener**

**Unterbringung – Drucksache 17/1842 –]**

Wer stimmt dem GAL-Antrag aus der Drucksache 17/1842 zu? – Gegenprobe. – Dieser Antrag ist mit Mehrheit abgelehnt.

Drucksache 17/1843.

**[Antrag der Fraktion der GAL:**

**Umsteuern in der Pflege: ambulant vor stationär!**

**– Drucksache 17/1843 –]**

Zu dem GAL-Antrag aus der Drucksache 17/1843 hat die SPD-Fraktion um eine ziffernweise Abstimmung gebeten.

Wer stimmt Ziffer 1 des Petitums zu? – Gegenprobe. – Enthaltungen? – Das ist mit großer Mehrheit abgelehnt.

Wer möchte die Ziffer 2 annehmen? – Gegenprobe. – Enthaltungen? – Auch Ziffer 2 ist mit großer Mehrheit abgelehnt.

Wer schließt sich der Ziffer 3 an? – Gegenprobe. – Ziffer 3 ist mit Mehrheit abgelehnt.

(Vizepräsident Peter Paul Müller)

A Drucksache 17/1844.

**[Antrag der Fraktion der GAL:  
Haushalt 2003  
Einzelplan 4  
Sozialraumbudgets und sozialraumorientierte  
Jugendhilfe – Drucksache 17/1844 –]**

Wer stimmt dem GAL-Antrag aus der Drucksache 17/1844 zu? – Gegenprobe. – Auch dieser Antrag wird mit Mehrheit abgelehnt.

Wir kommen zu dem SPD-Antrag, Drucksache 17/1857.

**[Antrag der Fraktion der SPD:  
Haushalt 2003  
Einzelplan 4  
Bürgernähe erhalten – hilfsbedürftige Menschen  
unterstützen – Drucksache 17/1857 –]**

Hierzu hat die GAL-Fraktion um ziffernweise Abstimmung gebeten.

Wer stimmt Ziffer 1 des Petitums zu? – Gegenprobe. – Enthaltungen? – Ziffer 1 wird mit Mehrheit bei einigen Enthaltungen abgelehnt.

Wer stimmt Ziffer 2 zu? – Gegenprobe. – Ziffer 2 ist mit Mehrheit abgelehnt.

Wer schließt sich Ziffer 3 an? – Gegenprobe. – Enthaltungen? – Auch Ziffer 3 ist mit Mehrheit abgelehnt.

Drucksache 17/1858.

B **[Antrag der Fraktion der SPD:  
Haushalt 2003  
Einzelplan 4  
Das Grundsicherungsgesetz (GSIG)  
verantwortungsvoll umsetzen  
– Drucksache 17/1858 –]**

Wer stimmt dem Antrag zu? – Gegenprobe. – Auch dieser Antrag ist mit Mehrheit abgelehnt.

Drucksache 17/1880.

**[Antrag der Fraktionen der CDU, der Partei  
Rechtsstaatlicher Offensive und der FDP:  
Haushalt 2003  
Einzelplan 4  
Weiterentwicklung der Jugendhilfe; Konkretisierung  
für den Haushalt 2003  
Bezug: Drucksache 17/664  
– Drucksache 17/1880 (Neufassung) –]**

Wer stimmt dem Antrag der Koalitionsfraktionen aus der Drucksache 17/1880 in der Neufassung zu? – Gegenprobe. – Enthaltungen? – Dieser Antrag ist mit Mehrheit angenommen.

Drucksache 17/1881.

**[Antrag der Fraktionen der CDU, der Partei  
Rechtsstaatlicher Offensive und der FDP:  
Haushalt 2003  
Einzelplan 4  
Gewaltschutzgesetz – Drucksache 17/1881 –]**

Wer möchte diesen Antrag beschließen? – Gegenprobe. – Der Antrag ist mit Mehrheit angenommen.

Drucksache 17/1882.

C

**[Antrag der Fraktionen der CDU, der Partei  
Rechtsstaatlicher Offensive und der FDP:  
Haushaltsplan-Entwurf 2003  
Einzelplan 4  
Gleiche Leistungen für Bezieher von Krankenhilfe  
(Sozialhilfeempfänger) und gesetzlich  
Krankenversicherte – Drucksache 17/1882 –]**

Wer nimmt den Antrag an? – Gegenprobe. – Enthaltungen? – Der Antrag ist mit großer Mehrheit angenommen.

Wir kommen zum Antrag, Drucksache 17/1950. Die korrigierte zweite Neufassung ist, wie mir gerade signalisiert wird, bereits verteilt worden.

**[Antrag der Fraktionen der CDU, der Partei  
Rechtsstaatlicher Offensive und der FDP:  
Mietzuschuss für das Obdachlosenmagazin  
Hinz & Kunzt – Drucksache 17/1950 (2. Neufassung) –]**

Mir ist mitgeteilt worden, dass hierzu von der SPD-Fraktion gemäß Paragraph 26 Absatz 6 unserer Geschäftsordnung das Wort begehrt wird. Das Wort begehrt und erhält Frau Brinkmann.

**Petra Brinkmann SPD:** Vielen Dank, Herr Präsident! Meine Damen und Herren! Herr Schira hat seine Rede damit beendet, dass er uns, der SPD und der GAL, eine gute Zusammenarbeit vorgeschlagen hat. Ich möchte gerne der Öffentlichkeit und vor allen Dingen der Presse

(Ej-Rufe bei der CDU, der Partei Rechtsstaatlicher Offensive und der FDP – Beifall bei *Dr. Ingrid Stöckl SPD*)

D

einmal darstellen, wie diese gute Zusammenarbeit aussieht.

(*Burkhardt Müller-Sönksen FDP:* Jetzt kommt die 1000-Euro-Rede!)

Es war die Initiative der SPD-Fraktion, einen interfraktionellen Antrag für Hinz & Kunzt zu stellen. Ich persönlich habe den Fraktionsvorsitzenden der CDU, Herrn Dr. Freytag, angerufen und ihm einen Vorschlag unterbreitet und gesagt, wir hätten einen Antrag gemacht. Herr Dr. Freytag hat mir dann gesagt, ich möchte das bitte mit dem sozialpolitischen Sprecher der Fraktion abstimmen, und dieser Antrag ging am selben Tag an Herrn Schira. In der Sache waren wir uns sehr schnell einig, so weit, so gut.

Dann erreichte mich am Freitag ein Anruf des Geschäftsführers der CDU-Fraktion, Herrn Schwippert, es gebe da nur noch die Kleinigkeit der Reihung der Fraktionen.

(*Burkhardt Müller-Sönksen FDP:* Ja!)

Für unsere Fraktion war es ganz klar: Der Antrag kam von uns und es ist Usus in diesem Hause, dass stets die größte Fraktion,

(*Burkhardt Müller-Sönksen FDP:* Die kleinste Fraktion, die FDP!)

die SPD mit 36,5 Prozent, an erster Stelle steht und dann die nächste Fraktion, die CDU mit 26 Prozent. Herr Schwippert hat mir dann gesagt, dass wir das noch einmal am Montag mit Herrn Schira besprechen sollten. Ich habe am Montag von der CDU-Fraktion das Okay bekommen, dass das so laufen wird.

(Petra Brinkmann SPD)

A (Wolfgang Beuß CDU: Ihnen geht es doch gar nicht um die Sache!)

Zwei Minuten bevor dieser Antrag jetzt diskutiert und angesprochen wird, bekomme ich ein Signal, dass das mit der CDU nicht laufen wird. Der Antrag ist geändert worden. Der Gewinner in der Sache ist Hinz & Kunzt, weil die Änderung in 1000 Euro besteht.

(Beifall bei der CDU, der Partei Rechtsstaatlicher Offensive und der FDP)

Deshalb werden wir diesem Antrag zustimmen. In der Sache zeigt das eine Zusammenarbeit, die wir ablehnen.

(Beifall bei der SPD und der GAL)

**Vizepräsident Peter Paul Müller:** Das Wort hat der Abgeordnete Schira.

**Frank-Thorsten Schira** CDU: Frau Brinkmann, nach Ihrer Rede weiß ich, warum Sie eigentlich keine Wahl mehr gewinnen.

(Beifall bei der CDU, der Partei Rechtsstaatlicher Offensive und der FDP – Tanja Bestmann SPD: Kleingeist!)

– Nun regen Sie sich doch nicht so auf. Was ist denn kleingeistiger, als wer nun da oben oder da unten steht?

(Zurufe von der SPD)

Sie kommen mit dem Argument der stärksten Fraktion. Dann sage ich Ihnen, dass wir hier regieren und die Deckung beigebracht haben. Sie haben einen allgemeinen Antrag eingebracht.

B (Jenspeter Rosenfeldt SPD: Gegen alle Regeln des Anstands!)

Wir haben mit unseren Koalitionsfraktionen gesprochen, haben die Deckung beigebracht und legen jetzt noch 1000 Euro drauf,

(Beifall bei der SPD und vereinzelt bei der Partei Rechtsstaatlicher Offensive)

sodass in der Sache in der Tat – da gebe ich Ihnen Recht, Frau Brinkmann – Hinz & Kunzt gewonnen hat. Aber Ihr Verhalten, Frau Brinkmann, das gebe ich gerne zurück, ist kleingeistig. – Danke schön.

(Beifall bei der CDU, der Partei Rechtsstaatlicher Offensive und der FDP)

**Vizepräsident Peter Paul Müller:** Das Wort hat die Abgeordnete Goetsch.

**Christa Goetsch** GAL: Herr Präsident, meine Damen und Herren! Wo sind wir hier eigentlich?

(Beifall bei der GAL, der SPD und bei Leif Schrader FDP)

Wir sind hier im Parlament und es ist vollkommen egal, wer einen Antrag einbringt. Es ist Gepflogenheit im Parlamentarismus in der ganzen Republik, dass der Reihe nach die Fraktionen, nach der Größe der Fraktionen, bei interfraktionellen Anträgen im Kopf stehen. Was ich als Fraktionsvorsitzende irritierend finde, ist, dass wir, die Fraktionsvorsitzenden, in einem Treffen gemeinsam solch eine Vereinbarung getroffen haben und darüber hier solch ein Kasperletheater stattfindet.

(Frank-Thorsten Schira CDU: Das machen Sie doch!)

Ich kann es noch deutlicher sagen: Es ist wie eine Korinthenkackerei oder wie bei den Nibelungen.

(Beifall bei der GAL und der SPD – Glocke)

**Vizepräsident Peter Paul Müller** (unterbrechend): Ich muss Sie mit einem Ordnungsruf für das Wort Korinthenkackerei belegen.

(Heiterkeit bei der SPD)

**Christa Goetsch** (fortfahrend): Ja. Man kann es auch anders ausdrücken: Es ist wie bei den Nibelungen, sich zu streiten, wer als Erster durch die Domtür zu Worms geht. Darum geht es nun wirklich nicht. Ich finde es sehr bedauerlich, dass diese Gepflogenheiten, Herr Dr. Freytag, die wir vereinbart haben, nicht eingehalten werden und dann dieses Theater hin und her ging. Um Hinz & Kunzt wegen – das ist mir wesentlich wichtiger – geht es darum, diese 1000 Euro mehr natürlich zu akzeptieren,

(Beifall bei Burkhardt Müller-Sönksen FDP)

aber wir sind hier im Parlament und nicht bei einer Auktion, wo es darum geht, wer bietet mehr.

(Beifall bei der GAL und der SPD)

**Vizepräsident Peter Paul Müller:** Das Wort hat der Abgeordnete Freytag.

**Dr. Michael Freytag** CDU: Herr Präsident, meine Damen und Herren! Eines ist eben wieder deutlich geworden: Die unerträgliche Arroganz von SPD und GAL, soziale Einrichtungen vor ihren Karren spannen zu wollen, meine Damen und Herren.

(Beifall bei der CDU, der Partei Rechtsstaatlicher Offensive und der FDP)

Ich sage Ihnen einmal ganz ehrlich: Wir haben die Faxen dicke. Ihnen geht es gar nicht um die Sache, Ihnen geht es um Ihre Partei und nicht um die Menschen von Hinz & Kunzt. Uns geht es um die Menschen und um die Sache.

(Oh-Rufe bei der GAL)

Deshalb helfen wir mit 41 000 Euro, während Sie hier Sprüche klopfen.

(Beifall bei der CDU, der Partei Rechtsstaatlicher Offensive und der FDP)

Wenn es Ihnen wirklich um die Sache gehen würde, dann würden Sie doch anerkennen, dass es dieser Senat ist, der das Geld bereitstellt. Wir haben ganz schwer dafür gearbeitet, dass dieses Geld umgeschichtet wird. Nicht Sie von der Opposition sind es gewesen. Wir haben das Geld mit diesem Senat bereitgestellt und deshalb ist es auch in Ordnung, dass wir diesen Antrag so stellen, wie er gestellt ist. Sie reden, wir handeln. Wir helfen den Menschen und nicht der SPD.

(Beifall bei der CDU, der Partei Rechtsstaatlicher Offensive und der FDP)

**Vizepräsident Peter Paul Müller:** Das Wort hat der Abgeordnete Egloff.

A **Ingo Egloff** SPD: Herr Präsident, meine sehr verehrten Damen und Herren! Herr Dr. Freytag, das war ja nun eine schräge Nummer, die Sie hier hingelegt haben.

(Beifall bei der SPD und der GAL)

Ich will Ihnen einmal sehr deutlich sagen, worum es Ihnen geht. Ihnen geht es nicht darum, Hinz & Kunzt zu unterstützen, sondern Ihnen geht es darum, hier faule Spiele zu spielen, die mit dem parlamentarischen Gebräuchen in dieser Republik nicht zu vereinbaren sind. Darum geht es Ihnen.

(Beifall bei der SPD und der GAL – Dr. Michael Freytag CDU: Das ist eine Diffamierung!)

Uns geht es darum, Hinz & Kunzt zu helfen. Deswegen werden wir diesem Antrag zustimmen,

(Stephan Müller Partei Rechtsstaatlicher Offensive: Das müssen Sie nicht, das geht auch ohne Sie!)

obwohl ich noch einmal in aller Schärfe sagen muss, dass wir dieses Verhalten von Ihnen – und das ist nicht das erste Mal, dass Sie das hier versuchen – aufs Schärfste missbilligen.

(Beifall bei der SPD)

**Vizepräsident Peter Paul Müller:** Das Wort hat der Abgeordnete Dr. Maier.

**Dr. Willfried Maier** GAL: Herr Freytag, ich möchte Sie nur auf einen Umstand hinweisen: Sie haben nicht das Geld der CDU, nicht das Geld von der Partei Rechtsstaatlicher Offensive, nicht das Geld der FDP, sondern das Geld der Bürgerinnen und Bürger dieser Stadt, über das wir hier gemeinsam entscheiden, jetzt an Ihre Fahne geheftet. – Tschüs.

(Beifall bei der GAL und der SPD)

**Vizepräsident Peter Paul Müller:** Das Wort hat der Abgeordnete Scheurell.

**Wolf-Dieter Scheurell** SPD: Herr Freytag, ich will nur darauf hinweisen, wie freundlich Sie es meinen. Sie haben freundlicherweise die beteiligten Fraktionen SPD und GAL, die alle dazu beitragen wollten, den Beitrag für Hinz & Kunzt zu leisten, in Ihrem Antrag überhaupt nicht mehr drin.

(Dr. Michael Freytag CDU: Weil Sie es nicht wollten!)

– Das ist nicht wahr und deswegen habe ich mich auch zu Wort gemeldet. Wir ziehen unseren Antrag zugunsten von Hinz & Kunzt zurück und werden Ihrem Antrag zustimmen. Aber das beweist Ihre Größe.

(Beifall bei der SPD und der GAL)

**Vizepräsident Peter Paul Müller:** Wird weiter das Wort gewünscht? – Ich sehe, das ist nicht der Fall. Wir kommen zur Abstimmung.

Wer schließt sich dem Antrag der Koalitionsfraktionen aus der Drucksache 17/1950 in der zweiten Neufassung an? – Gegenprobe. – Enthaltungen? – Bei einer Stimmenthaltung ist dieser Antrag damit angenommen.

Drucksache 17/1949.

**[Antrag der Fraktionen der SPD und der GAL: Mietzuschuss für das Obdachlosenmagazin Hinz & Kunzt – Drucksache 17/1949 –]**

Der Antrag der Fraktionen der SPD und der GAL aus der Drucksache 17/1949 wurde zurückgezogen.

Nun zu den Anträgen des Haushaltsausschusses.

Textzahl 216.

**[Textzahl 216]**

Wer möchte die Textzahl 216 aus der Drucksache 17/1800 beschließen? – Gegenprobe. – Enthaltungen? – Das Erstere war die Mehrheit. Dann ist die Textzahl 216 so beschlossen.

Textzahl 217.

**[Textzahl 217]**

Wer stimmt der Textzahl 217 zu? – Gegenprobe. – Enthaltungen? – Auch Textzahl 217 ist mit Mehrheit beschlossen.

Textzahl 218.

**[Textzahl 218]**

Wer nimmt die Textzahl 218 an? – Gegenprobe. – Enthaltungen? – Auch die Textzahl 218 ist mit Mehrheit angenommen.

Textzahl 219.

**[Textzahl 219]**

Wer möchte die Textzahl 219 beschließen? – Gegenprobe. – Enthaltungen. – Auch die Textzahl 219 ist mit Mehrheit beschlossen.

Über die Abschlusszahlen aus der Textzahl 220 stimmen wir später ab.

Ich rufe auf den

**Einzelplan 6:**

**Behörde für Bau und Verkehr**

Die Fraktionen haben sich darauf verständigt, diesen Einzelplan in zwei Teilen zu behandeln, und zwar zunächst die Bereiche Stadtentwicklung und Bau und anschließend den Bereich Verkehr.

Wer möchte das Wort zu den **Bereichen Stadtentwicklung und Bau**? – Es ist der Abgeordnete Quast und er erhält es.

**Jan Quast** SPD: Herr Präsident, meine Damen und Herren! Gestern hat der Senat die Eckwerte zum Wohnungsbauprogramm 2003 veröffentlicht. Unter der Überschrift „Was ist neu?“ werden Veränderungen der bisherigen Förderkonditionen genannt. Doch die wichtigsten Veränderungen hat der Senat ausgelassen. Vergessen wurde nämlich, dass in Hamburg künftig weniger Wohnungen gefördert werden, dass das Wohnen für Mieter teurer wird und dass der Senat die Mieter mit seinen Verkaufsplänen weiter verunsichert.

(Beifall bei der SPD)

Der Senat redet von der wachsenden Stadt, bezeichnet dies sogar als seine landespolitisch wichtigste Frage und

C

D

(Jan Quast SPD)

- A tut in seiner Flächen- und Wohnungsbaupolitik genau das Gegenteil von dem, was für die wachsende Stadt richtig ist.

Im so genannten Sofortprogramm Wohnungsbau – in der Jahresbilanz nennt der Senat es einen richtungsweisenden Eckpunkt – haben Sie im Frühjahr zehn Flächen ausgewiesen. Doch was ist daraus geworden? – Auf der Hälfte der Fläche wird möglicherweise niemals eine einzige Wohnung gebaut. Bei zwei Flächen sind Bürgerbegehren anhängig, bei drei weiteren haben sich die Bezirksversammlungen beziehungsweise die örtlichen Parteien dagegen ausgesprochen, und zwar in der Mehrzahl mit Unterstützung der örtlichen Fraktionen von CDU und PRO. Ist das die neue Richtung? Warum betreiben Sie die Politik für die wachsende Stadt gegen die Bürgerinnen und Bürger dieser Stadt? Das Konzept kann doch nur aufgehen, wenn die Menschen, die in Hamburg leben, auch hier wohnen bleiben und es sich vor allem auch leisten können.

(Beifall bei der SPD und vereinzelt bei der GAL)

Genau das setzt der Senat aber leichtfertig aufs Spiel.

(Stephan Müller Partei Rechtsstaatlicher Offensive: Sagen Sie mal, wie viel Anträge die SPD gestellt hat!)

Er rückt von der verantwortungsvollen Wohnungs- und Mietenpolitik ab, die sozialdemokratische Senate über Jahrzehnte ausgezeichnet hat.

(Beifall bei der SPD – Vereinzelt Lachen bei der CDU, der Partei Rechtsstaatlicher Offensive und der FDP)

– Lachen Sie nur. Fragen Sie einmal die Mieter in dieser Stadt.

- B Der Mieterverein warnt bereits vor einer Wohnungsnot. Der Senat fährt aber das Volumen des geförderten Wohnungsbaus, das seit Jahren bei 3500 Wohnungen gelegen hat, weiter zurück auf nunmehr nur 3000 Wohnungen. Er streicht die Förderung des sozialen Wohnungsbaus im Vergleich zu dem, was noch der rotgrüne Senat geplant hat, um ein Viertel zusammen. So dachte ich wenigstens bis gestern. Tatsächlich kommt es noch schlimmer.

(Klaus-Peter Hesse CDU: Was kommt denn aus Berlin?)

Nicht einmal mehr 1800 Mietwohnungen wollen Sie im Neubau fördern. Nein, jetzt wollen Sie diesen Topf auch noch nutzen, um Modernisierungen zu finanzieren. Wie viel Neubauwohnungen werden denn am Ende gefördert? Werden es noch 1000 sein oder weniger, Herr Senator?

Es ist vor diesem Hintergrund erstaunlich, dass Sie, Herr Senator Mettbach, noch davon sprechen, der soziale Wohnungsbau würde auf einem gleich bleibend hohen Niveau gefördert. Wie kommen Sie dazu?

Doch Sie tragen nicht allein zur Verknappung bezahlbaren Wohnraums bei. Sie betreiben eine Politik der Mietpreistreiberei. Sie zwingen die Wohnungsbaukreditanstalt, die Zinsen für geförderte Wohnungen anzuheben, und billigen so Mietsteigerungen für jede vierte Sozialwohnung. Sie greifen 40 000 Bewohnerinnen und Bewohnern dieser Wohnungen ins Portmonee. Über den Mietenspiegel werden dieses am Ende alle Hamburger Mieter zu spüren bekommen.

Noch 2001 lag die Mietpreissteigerung bei 1 Prozent. Für das nächste Jahr werden schon 5 Prozent prognostiziert. Dazu trägt Ihre mieterfeindliche Politik erheblich bei.

(Beifall bei der SPD)

C

Dieser Senat will angeblich die wachsende Stadt. Tatsächlich betreibt er eine Politik der schrumpfenden Stadt.

(Michael Neumann SPD: Der wachsenden Mieten!)

Würde er das Konzept ernst nehmen, müsste das Wohnungsbauprogramm erheblich hochgefahren werden. Stattdessen wird durch Rhetorik verschleiert, dass die Förderung tatsächlich rückläufig ist.

Das Landesprogramm Modernisierung wird auf ein Drittel zusammengestrichen. Es sollen nur noch 1250 Wohnungen gefördert werden. Dabei war schon im Sommer dieses Jahres das Modernisierungsprogramm 2002, das immerhin noch 3500 Wohnungen umfasste, ausgeschöpft. Die Antragsteller wurden auf das nächste Jahr verwiesen. Was bleibt aber dann noch? Das alles verschweigt der Senat bisher.

Meine Damen und Herren! Diesem Senat ist es mit der wachsenden Stadt offenbar nicht sehr ernst. Presseveröffentlichungen kann man entnehmen, dass sich der Finanzsenator – immerhin der Vater des Begriffs „Wachsende Stadt“, der allerdings viel besser für die Politik des vorherigen Senats gepasst hätte – sogar noch gegen dieses dürre Wohnungsbauförderungsprogramm gewendet hat.

(Dr. Andreas Mattner CDU: Wachsendes Chaos!)

Kehren Sie zu einer vernünftigen, mieterfreundlichen Politik zurück, wie sie diese Stadt verdient. Unterstützen Sie unseren Antrag und lassen Sie das, was Sie bisher getan haben. – Danke.

(Beifall bei der SPD und der GAL)

**Vizepräsident Peter Paul Müller:** Das Wort hat der Abgeordnete Mehlfeldt.

D

**Jürgen Mehlfeldt CDU:**\* Herr Präsident, meine Damen und Herren! Hamburg ist auf die Zukunft gut vorbereitet. Das möchte ich Ihnen an den drei zentralen Bereichen der Stadtentwicklung deutlich machen.

Erstens: Die Leistungen des Senats und der Regierungskoalition für die Bewerbung, die Olympischen Spiele im Jahre 2012 austragen zu können, tragen erste Früchte. Erste Weichenstellungen wurden getroffen.

Zweitens: Parallel zu Hamburgs Olympia-Bewerbung nimmt die HafenCity immer mehr Gestalt an. An diesen Entwicklungen hat der Vorgängersenat zweifelsfrei seinen Anteil. Aber – und das ist entscheidend – seit dem Wechsel sind so viele Projekte erfolgreich angeschoben worden wie nie zuvor.

(Beifall bei der CDU, der Partei Rechtsstaatlicher Offensive und der FDP)

Drittens: Darüber hinaus können wir auch eine deutliche Kurskorrektur der neuen Regierung bei der sozialen Stadtentwicklung in den Randbereichen der HafenCity erleben. Die an die HafenCity angrenzenden Stadtteile sollen mit dem hochwertigen Stadtteil HafenCity zusammenwachsen.

Zunächst zur Olympia-Bewerbung. Hamburg ist gut auf den Zuschlag des Nationalen und des Internationalen Olympischen Komitees vorbereitet. Wir haben vor einigen Wochen die zeitliche Abwandlung des Masterplans HafenCity beschlossen. Anstatt die östliche HafenCity erst im Jahre 2020 bauen zu können, besteht nun die Möglichkeit,



(Jürgen Mehlfeldt CDU)

- A umgehend mit konkreten Planungen an den Elbbrücken sowie rechts und links der Versmannstraße zu beginnen.

Während sich die Vorgängerregierung mit der Frage der Umsetzung von Visionen in der östlichen HafenCity nicht beschäftigt hat, haben wir hier angepackt und dabei auch neue Visionen vorgestellt.

(Jan Quast SPD: Nur umsetzen tun Sie nichts!)

Das olympische Medienzentrum soll nach den Bewerbungsunterlagen in einem Hochhaus an den Elbbrücken stehen. Wir haben mit dem bereits erwähnten Antrag sichergestellt, dass dieser Bau nicht erst 2020, sondern rechtzeitig für die Olympischen Spiele im Jahre 2012 bezugsbereit sein kann.

(Beifall bei der CDU, der Partei Rechtsstaatlicher Offensive und der FDP)

Hamburg hat sich unter dem neuen Senat auf die Zukunft eingestellt. Das Konzept der „Wachsenden Stadt“ greift endlich die Entwicklungschancen der zur Verfügung stehenden Flächen auf.

Ich möchte bei einem Nachbarstadtteil der HafenCity bleiben. Der ehemalige Huckepackbahnhof in Rothenburgsort hat eine Fläche von 110 000 Quadratmetern. Dort können wir uns an der B 4/75 nicht nur die Ansiedlung von Konzernen, sondern auch den Bau von Hotels im mittleren Preissegment vorstellen. Auf den Flächen zum Rothenburgsorter S-Bahnhof hin sollten Handwerksbetriebe und ein moderner Technologiepark angesiedelt werden. Das sind keine vagen Vorschläge, sondern konkrete Vorstellungen, die von Eigentümern und Investoren immer intensiver mit uns diskutiert werden.

- B (Wolf-Dieter Scheurell SPD: Diskutieren, ja!)

Auch das ist ein Beleg für den neuen Schwung in unserer Stadt.

Lassen Sie mich ein letztes Wort zu den Erfolgen in der HafenCity sagen. Das Gebäude von SAP steht vor der Fertigstellung. Mit den Kibbelstegbrücken wurde nicht nur ein wesentlicher Fluchtweg vor Sturmfluten gebaut, sondern auch ein wichtiger weiterer direkter Zugang in das Herz der HafenCity realisiert.

(Ingo Egloff SPD: Und das haben Sie alles gemacht?)

Auch die westliche HafenCity wird ein neues Gesicht bekommen. Mitte Dezember fällt dort das Urteil im internationalen städtebaulichen Wettbewerb zur Freiraumplanung. Dann wissen wir, wie die Wege, Kaimauern und Bepflanzungen im ersten Abschnitt unseres größten städtebaulichen Projekts aussehen werden.

Hamburgs neuer Senat und die Regierungskoalition haben bewiesen, dass wir Hamburgs Weichen für die Zukunft nicht nur auf dem Papier, sondern auch im echten Leben stellen.

(Beifall bei der CDU, der Partei Rechtsstaatlicher Offensive und der FDP)

Mit diesem Haushalt wird deutlich, wie der Senat in Abstimmung mit der Bürgerfraktion die Schwerpunkte für die Stadtentwicklung setzt. Hamburg ist gut auf die Zukunft vorbereitet. – Ich bedanke mich.

(Beifall bei der CDU, der Partei Rechtsstaatlicher Offensive und der FDP)

**Präsident Peter Paul Müller:** Das Wort der Abgeordnete Stephan Müller. C

**Stephan Müller** Partei Rechtsstaatlicher Offensive: \* Herr Präsident, meine Damen und Herren! Sehr geehrter Herr Quast! Ich befürchte, wir haben eine unterschiedliche Auffassung darüber, was „Wachsende Stadt“ bedeutet.

(Michael Neumann SPD: Ja; egal was Sie jetzt sagen!)

Sozialer Wohnungsbau spielt sicherlich eine Rolle, aber nicht für Sie hauptsächlich, denn das ist nicht mit dem Thema „Wachsende Stadt“ vereinbar.

Dass die wachsende Stadt für die GAL mehr Bauwagenplätze bedeutet, leuchtet uns sicherlich allen ein. Auch das ist sicherlich vollkommen verfehlt.

(Manfred Mahr GAL: Wir wohnen auch alle da!)

Was Bauen und Wohnen in der Hansestadt angeht, stehen wir natürlich vor gewaltigen Herausforderungen

(Jan Quast SPD: Dann nehmen Sie sie doch an!)

– das ist unbestritten –, neuen Herausforderungen, die wir uns selbst gestellt haben, die wir zügig angehen und schnell umsetzen werden, und Leichen, die Sie uns im Keller überlassen haben, an denen wir ebenfalls noch arbeiten müssen.

(Ingo Egloff SPD: Bisher setzen Sie nur die Pläne des alten Senats um! Etwas anderes tun Sie nicht, Herr Müller!)

Eine erste organisatorische Weiterentwicklung ist die Gründung des Landesbetriebs Geoinformation und Vermessung. Dies ist ein wichtiger Baustein für eine zeitgemäße Vermarktung von Geoinformationen. D

Des Weiteren hat das Leitbild – damit spannen wir den Bogen wieder zurück – der „Wachsenden Stadt“ mit dem Sofortprogramm der Senatskommission für Stadtteilentwicklung Gestalt angenommen.

Die Baupolitik der SPD und der GAL hat gezeigt, dass das Flächenangebot für eine erfolgreiche Wohnungsbaustrategie und Ansiedlungspolitik für Gewerbebetriebe nicht ausreichend ist. Es ist Ihnen weder gelungen, wichtige Akzente gegen die Umlandsabwanderung zu setzen – Sie waren es, vergessen Sie es bitte nicht –, noch den Gewerbebetrieben ein hinreichend attraktives, räumlich differenziertes Gewerbeflächenangebot zu bieten.

(Jan Quast SPD: Das stimmt doch nicht!)

Selbstverständlich ist ein kritischer Umgang mit dem sozialen Wohnungsbau im Kontext mit der wachsenden Stadt gefragt. Das ist klar. Sie, meine Damen und Herren, haben in der Vergangenheit sprichwörtlich ins Blaue hinein gefördert und dabei die Basis, die Wirtschaft, die soziale und ökologische Verträglichkeit sträflich vernachlässigt.

(Beifall bei der Partei Rechtsstaatlicher Offensive, der CDU und der FDP – Dirk Kienscherf SPD: Nennen Sie ein Beispiel! Nur eines!)

Nicht ohne Grund gibt es heute vermehrt Problemstadtteile und soziale Brennpunkte, die tickenden Zeitbomben gleichkommen und auf Ihre Bau- und Wohnungspolitik zurückzuführen sind. Gute Wohnungspolitik zeichnet sich nicht dadurch aus, dass mit viel Geld dort Sozialwohnungen gebaut werden, wo sie mehr Schaden als Nutzen bringen. Soziale Wohnungspolitik, wie Sie sie sich auf Ihre

(Stephan Müller Partei Rechtsstaatlicher Offensive)

- A Flagge geschrieben haben, bedeutet auch nicht, sozial starke und schwache Mieter voneinander zu trennen. Vielmehr ist eine zukunftsorientierte Stadtentwicklung gefragt, die koordiniert verläuft, qualitative Standards bietet und vor allem dem Anspruch der Bürger gerecht wird.

Wir sind natürlich gezwungen zu sparen, das gebietet die Haushaltslage, aber nur dort, wo es auch möglich ist, wo die Qualität letztendlich nicht verliert. Eines sollte Ihnen bewusst sein: Ohne eine vernünftige Wirtschaft gibt es keine zukunftssträchtige Stadtentwicklung und keine wachsende Stadt.

(Beifall bei der Partei Rechtsstaatlicher Offensive, der CDU und der FDP)

Deshalb müssen wir uns um eine Optimierung der Stadtteilentwicklung kümmern und Projekte unterstützen, die diesen Zyklus fördern. Trotz der schwierigen Haushaltslage, die aus der Misswirtschaft der Vergangenheit erwachsen ist, wird die Regierung die von ihr proklamierten Ziele erreichen.

(Beifall bei der Partei Rechtsstaatlicher Offensive, der CDU und der FDP – Dr. Willfried Maier GAL: Sie haben keine einzige Neuansiedlung hinbekommen!)

Ein Teil, lieber Herr Maier, war heute und gestern auch der Presse zu entnehmen. Ich mache mich damit vollkommen unverdächtig, es stand in der „Hamburger Morgenpost“, Sie werden den Artikel gelesen haben.

(Jan Quast SPD: Sie haben nur abgeschrieben, was Sie getippt haben!)

- B – Ach, die „Hamburger Morgenpost“ schreibt ab, was wir ihnen sagen? Das ist eine vollkommen neue Erkenntnis. Ich würde mich freuen, wenn es so wäre. Sie zeigen, wie realitätsfern Sie sind.

(Beifall bei der Partei Rechtsstaatlicher Offensive, der CDU und der FDP)

Die „Hamburger Morgenpost“ hat unter anderem geschrieben, dass Zuschüsse für Wohnungs- und Gewerbegebiete um 5,2 Millionen Euro aufgestockt werden.

Ein Kollege sagte gestern hier im Hause – ich denke, es ist zwingend notwendig, dass man das betont, damit Sie das begreifen –: Obendrauf, meine Damen und Herren. Wenn Sie das nicht verstehen, sind Sie bei mir unten durch.

(Beifall bei der Partei Rechtsstaatlicher Offensive, der CDU und der FDP – Zuruf: Unmöglich!)

**Vizepräsident Peter Paul Müller:** Das Wort hat die Abgeordnete Möller.

**Antje Möller GAL:** Herr Präsident, meine Damen und Herren! Sozialwohnungen stimmen nicht mit den Zielen der wachsenden Stadt überein, hat mein Vorredner Herr Müller eben gesagt.

(Klaus-Peter Hesse CDU: Das hat er etwas anders gesagt! – Norbert Frühauf Partei Rechtsstaatlicher Offensive: Man muss auch Männern zuhören!)

Ich glaube, daran erkennt man die bodenlose Ignoranz, mit der in dieser Stadt Stadtentwicklungspolitik gemacht wird.

(Beifall bei der GAL)

Vielleicht sollten wir ad hoc eine kleine Befragung unter den 121 Kolleginnen und Kollegen machen, um zu erfah-

ren, wer in einer geförderten Wohnung wohnt. Stellen wir nun ein Abbild der Gesellschaft dar oder nicht? Haben Sie eigentlich verstanden, wie pluralistisch die Stadt strukturiert ist, oder wollen Sie überhaupt nur noch die Menschen, die Ihnen hundertprozentig gefallen? Auf diese peinliche Frage lässt sich die Stadtentwicklungspolitik in dieser Stadt reduzieren.

(Stephan Müller Partei Rechtsstaatlicher Offensive: Sie müssen zuhören! Grüne Auffassungsgabe!)

Das Leitziel war einmal die wachsende Stadt. Was Sie in einem Jahr geschafft haben, führt uns nicht einen Deut weiter. Es geht in die andere Richtung.

(Beifall bei der GAL und vereinzelt bei der SPD)

Sie haben nach vier Monaten schon nicht mehr von zwei Millionen Einwohnern gesprochen, Sie haben die Zahl am liebsten weggelassen. Was Sie hier machen, ist Kleckerkram. Sie fördern massiv Einfamilienhausförderung. Sie propagieren althergebrachte Familienleitbilder einerseits aus Sicht der Sozialbehörde, aber auch immer wieder gerne in dem, was Sie Stadtentwicklung und Wohnungsbaupolitik nennen. Sie propagieren hergebrachte Bilder von Wohnwünschen, die zu mehr als 50 Prozent nicht mehr der Realität in dieser Gesellschaft entsprechen, zulasten landwirtschaftlich genutzter Flächen, zulasten der Grünflächen in den Außenbezirken, den Gewässerschutz ignorierend.

(Klaus-Peter Hesse CDU: In der Luft können wir nicht bauen!)

– Was für ein Glück, Herr Hesse.

(Beifall bei der GAL – Dr. Michael Freytag CDU: Luftschlösser bauen Sie!)

– Wir kommen noch einmal darauf zurück, wer die Luftschlösser baut.

(Dietrich Wersich CDU: Die GAL hat die Lufthoheit über die Luftschlösser!)

Sie geben quasi Versiegelungsprämien an die Bezirke aus, wenn Ihnen noch Grünflächen oder andere unbebaute Flächen gemeldet werden.

Das Interessante daran ist, dass Sie auch Ihrer eigenen Klientel dabei nicht immer folgen mögen. Die Bürgerinnen- und Bürgerproteste zum Beispiel am Immenhorstweg oder auch in Schnelsen ignorieren Sie einfach. Die demokratischen Entscheidungsmuster und Entscheidungswege sind nicht unbedingt Ihr Ding.

(Beifall bei der GAL und bei Jan Quast SPD)

Es ist aber letztendlich, von der Wohnungsbauförderung einmal abgesehen, nicht eine städtebaulich zielgerichtete Entwicklung erkennbar. Herr Mehlfeldt, ich bedaure, das sagen zu müssen, aber ich habe zum Beispiel von der HafenCity eine ganz andere Einschätzung als Sie.

(Stephan Müller Partei Rechtsstaatlicher Offensive: Alles GAL-Wohnungen!)

Alles das, was Sie aufgezählt haben – beispielsweise die positiv verlaufenen Ausschreibungen und Fortschritte im Bereich des Dalmannkais –, sind rotgrüne Projekte, so Leid, wie es mir tut. Was wir aus Ihrer Regierungskoalition hören, sind äußerst destruktive Entwicklungen in Bezug auf die HafenCity. Ich erinnere an die kleinen Entscheidungen, die von der FDP-Fraktion und von der CDU-Fraktion gefällt worden sind in Bezug auf den Kaispeicher A

(Antje Möller GAL)

- A und die Verlängerung der Anhandgabe beziehungsweise die Fortführung des Projektes Media-City-Port.

(Glocke)

**Vizepräsident Peter Paul Müller** (unterbrechend): Frau Abgeordnete, gestatten Sie eine Zwischenfrage?

**Antje Möller** (fortfahrend): Nein, meine Zeit ist knapp.

Sie haben beschlossen, dass das nicht mehr gebaut werden soll. Das einzige Problem, das es in Bezug auf den Kaispeicher A gab, war die Tatsache, dass der B-Plan noch keine Vorwegenehmigungsreife hatte und keine Baugenehmigung vorlag. Da musste man, abgesehen davon, dass die Fraktionen gar nicht zuständig waren, überhaupt nicht das Signal in die Öffentlichkeit geben, wir wollen das, was am Kaispeicher A geplant ist, jetzt plötzlich nicht mehr. Was für ein positiver Hinweis an den Investor!!

Es gibt keine innovativen Elemente in Ihrer Stadtentwicklungspolitik.

(Jürgen Mehlfeldt CDU: Ach, Frau Möller!)

– Sie haben keine genannt, Herr Mehlfeldt. Aber vielleicht kommen wir noch einmal dazu.

Wenn Sie etwas über neue Wohnformen hören, denken Sie möglicherweise, wie Herr Müller auch, an Bauwagenplätze. Wenn Sie etwas über Baugemeinschaften hören, ist das mindestens ebenso „chaotisch“. Wohnprojekte sind noch schlimmer. Das, was Sie ursprünglich einmal wollten, was die CDU im Übrigen in der letzten Legislatur auch einmal wollte, die Einrichtung einer Bauagentur, gibt es noch nicht. Hier sollten sich Menschen, die sich selbstbestimmt, ohne Vorschaltung eines großen Bauträgers, zu einer eigenen Wohnform entschließen, zusammentun, um ihre eigenen Wohnwünsche zu realisieren. Denen wollten Sie eine verstärkte Beratung zukommen lassen. Auf diese Bauagentur warten wir noch.

Zu der Wohnungsbauförderung hat mein Vorredner von der SPD schon sehr viel gesagt. Ich möchte noch einmal den Beitrag der Fraktionen erwähnen, die hier so aktiv dabei sind. Wir hatten diverse Debatten zum Wohnungsbau und zur Stadtentwicklung immer nur in diesem Raum und nie wurde im Ausschuss inhaltlich darüber debattiert. Sie wollten gern alles dem Senat überlassen. Bis jetzt haben wir vom Senat noch nichts dazu gehört. Ich denke auch, dass sich mindestens die Hälfte Ihrer Anträge erledigt hat, weil sie überhaupt nicht realistisch und realisierbar sind.

(Stephan Müller Partei Rechtsstaatlicher Offensive: Welche Anträge haben Sie denn eingebracht?)

Ich warte auf die Perspektive, wie es weitergehen soll. Ich prophezeie Ihnen aber für diese Stadt, dass Sie eine Stimmung entstehen lassen, die sich gegen Menschen in öffentlich gefördertem Wohnraum richten wird, von Ihnen fahrlässig provoziert. Sie werden die Kurve nicht mehr kriegen dahin gehend, dass es die Aufgabe der Stadtentwicklungspolitik ist, eine heterogene Gesellschaft in einer heterogenen Stadt zu einem gemeinsamen Zusammenleben zu motivieren. – Vielen Dank.

(Beifall bei der GAL und der SPD)

**Vizepräsident Peter Paul Müller**: Das Wort hat Herr Rumpf.

**Ekkehard Rumpf** FDP: Herr Präsident, meine Damen und Herren! Ich habe eigentlich aufgrund der Diskussionen des vergangenen Jahres – wir hatten das Thema Bau und Stadtentwicklung oft hier – gedacht, dass Stadtentwicklung und Wohnungsbau auch für die Opposition ein wichtiges Thema ist. Umso enttäuschter bin ich über die An- und Beiträge von SPD und GAL in dieser Haushaltsdebatte.

(Barbara Duden SPD: Na, da kommt jetzt von Ihnen etwas Dolles!)

Zwei Bemerkungen vorab, Frau Möller. Sie haben die Bürgerinitiative in Schnelsen angesprochen. Ich gehe davon aus, dass Sie die Bürgerinitiative „Märchenviertel“ meinen. Diese Bürgerinitiative beschwert sich über einen Bebauungsplan, der von dem rotgrünen Bezirk in Eimsbüttel verabschiedet worden ist, nicht von diesem Senat.

(Stephan Müller Partei Rechtsstaatlicher Offensive: Hört, hört!)

Wir müssten dem Bezirk diesen Bebauungsplan wegnehmen, um ihn zu ändern. Das wollen wir im Moment nicht, weil es noch Gespräche gibt. Aber die Leute beschwerten sich über Rotgrün, nicht über uns.

(Beifall bei der FDP, der CDU und der Partei Rechtsstaatlicher Offensive)

Zweitens: Eine kurze Bemerkung zu dem, was Sie zur HafenCity gesagt haben, Frau Möller. Vielleicht war es zu Ihrer Zeit nicht Sache der Fraktionen, sich um zukünftige Projekte in dieser Stadt zu kümmern. Zu unseren Zeiten ist das so, dass wir uns darum kümmern.

(Beifall bei der FDP, der CDU und der Partei Rechtsstaatlicher Offensive)

Dann zu den Anträgen.

(Glocke)

**Vizepräsident Peter Paul Müller** (unterbrechend): Gestatten Sie eine Zwischenfrage von Herrn Dobritz?

**Ekkehard Rumpf** (fortfahrend): Nein, nicht von Herrn Dobritz.

(Bernd Reinert CDU: Wir wollen ihn vor weiteren Ordnungsrufen schützen! – Glocke)

**Vizepräsident Peter Paul Müller** (unterbrechend): Gestatten Sie eine Zwischenfrage der Abgeordneten Frau Möller?

**Ekkehard Rumpf** (fortfahrend): Ja.

(Beifall und Heiterkeit bei der FDP, der CDU und der Partei Rechtsstaatlicher Offensive – Werner Dobritz SPD: Sie sind eben nur ein Rümpfen, kein Rumpf!)

**Zwischenfrage von Antje Möller** GAL: Herr Rumpf, ist Ihnen bekannt, dass die Entscheidung über Anhandgabe oder Nichtanhandgabe nicht von den Fraktionen zu fällen ist, sondern von der Kommission für Bodenordnung?

**Ekkehard Rumpf** (fortfahrend): Das ist mir bekannt, aber kümmern kann man sich trotzdem, Frau Möller.

(Beifall bei der FDP, der CDU und der Partei Rechtsstaatlicher Offensive)

C

D

(Ekkehard Rumpf FDP)

- A Da gibt es einmal den Antrag zum Wohnungsbau für Flüchtlinge mit dem Kerngedanken, die Stadt müsse speziell auf Flüchtlingsbedürfnisse zugeschnittene Wohnungen bauen. Es stellt sich durchaus die Frage, ob wir damit die im Antrag genannten Probleme, wie die Ballung auf einzelne Stadtgebiete, lösen können oder ob wir sie noch verschärfen.

Zweitens gibt es einen Antrag, den ehemaligen Bauwagenplatzbewohnern einen neuen Platz anzubieten, den wir – unabhängig von der rechtlichen Bewertung – dann hinterher wieder in das Flächensanierungsprogramm aufnehmen müssen, weil der Boden total kontaminiert ist. Dass dieser Antrag ausgerechnet von einer Partei kommt, die sich dem Umweltschutz verschrieben hat, ist mehr als verwunderlich.

(Beifall bei der FDP, der CDU und der Partei Rechtsstaatlicher Offensive)

Wir können uns an anderer Stelle über alternative Wohnformen in dieser Stadt unterhalten, beispielsweise über Wohnen in Hausbooten oder – von mir aus – auch auf Wohnwagenplätzen. Aber dann bitte so, dass die Leute erstens vertraglich abgesichert sind und zweitens Recht und Gesetz einhalten.

Das war es dann aber auch schon von der GAL zum Thema Stadtentwicklung und Bau.

Vor dem Hintergrund, dass ich eigentlich immer den Eindruck hatte, dass Sie sich mit dem Thema grundsätzlich auseinander setzen, ist die Reduzierung auf Flüchtlinge und Bambule ein bisschen wenig.

Dann gibt es einen Antrag der SPD, der einiges offenbart.

- B (Jan Quast SPD: Der tut Ihnen weh!)

– Nein, überhaupt nicht. Das zeige ich Ihnen auch gleich.

Die Sozialdemokraten haben immer noch nicht begriffen, dass wir das Ziel der wachsenden Stadt nicht durch sozialen und auch nicht durch Geschosswohnungsbau erreichen.

(Dr. Andrea Hilgers SPD: Wie denn?)

Wir verfolgen nicht das Ziel, dass so viele Menschen wie möglich nach Hamburg ziehen, sondern vor allem solche, die zumindest langfristig mehr Geld bringen, als sie kosten.

(Beifall bei der FDP, der CDU und der Partei Rechtsstaatlicher Offensive – Dr. Andrea Hilgers SPD: Gesichtskontrolle an den Stadttoren!)

Das geht bei dieser Haushaltslage auch gar nicht anders. Da ist nicht Masse, sondern Klasse gefragt und der Senat geht hier, wie das Beispiel Neugraben-Fischbek, NF 65, zeigt, den richtigen Weg.

(Beifall bei der FDP, der CDU und der Partei Rechtsstaatlicher Offensive)

Die SPD rennt auch in diesem Politikbereich Senat und Koalition hinterher, ohne die Chance zu haben, sie einzuholen. Es wird in Ihrem Antrag davon geredet, ausreichend Flächen vorzuhalten, als ob es die Große Anfrage der GAL und die Antwort darauf nie gegeben hätte. Lassen Sie uns die sanierten, die Konversionsflächen und die durch das neue Programm entstehenden doch erst einmal abarbeiten, bevor wir uns über mehr unterhalten. Dann sind wir im Jahre 2010 – und Sie sind neun Jahre in der Opposition.

(Jan Quast SPD: Und Sie nicht im Parlament!)

C Sie wollen jährlich 2400 geförderte Mietwohnungen. Abgesehen davon, dass wir uns langfristig überlegen müssen, ob wir weiterhin Wohnungen fördern wollen oder nicht besser die Mieter, beträgt das Förderprogramm des Senats trotz angespanntester Haushaltslage insgesamt 263 Millionen Euro für 4250 Wohnungen, zum Teil als WK-Darlehen, zum Teil als Zuschuss zur Modernisierung und Instandsetzung.

Bis Sie Ihre Anträge geschrieben haben, haben wir längst gehandelt und sind mit dem Thema durch.

(Beifall bei der FDP, der CDU und der Partei Rechtsstaatlicher Offensive)

Weiterhin – und das zieht sich wie der leibhaftige rote Faden durch die gesamten Haushaltsberatungen – bleiben Sie uns die Antwort auf die wichtigste Frage schuldig: Woher soll das Geld kommen? Herr Grund kommt gerade und den hat am Montag die Presse zitiert. „Hamburger Abendblatt“:

„Wie das Sparpaket der SPD aussehen soll, verrieten Grund und Zuckerer allerdings nicht.“

„Die Welt“:

„Was für den Senat und die Koalition gelten soll, machten sich die Sozialdemokraten nicht zu Eigen. So blieben sie Antworten auf das von ihnen geltend gemachte intelligente Sparen schuldig.“

Die „taz“:

„Sozialdemokraten wollen vermeintliche Sparvorschläge ganz für sich behalten.“

„Hamburger Morgenpost“:

„Einsparungen hält die SPD für erforderlich, verrät aber nicht, wo.“ D

Die „Bild“ titelt zu guter Letzt:

„Schon vergessen? Ihr seid in der Opposition.“

(Beifall bei der FDP, der CDU und der Partei Rechtsstaatlicher Offensive – Karl-Heinz Ehlers CDU: Alles sehr bitter!)

Sollten Sie es vergessen haben, sind Sie in den letzten drei Tagen schmerzlich daran erinnert worden. Sollten Sie sich zur Finanzierung all Ihrer Vorschläge wieder auf die Wunderwaffe Vermögensteuer berufen, helfen wir Ihnen jetzt ein bisschen. Wir können nämlich die Kompetenz für die Erhebung der Vermögensteuer ganz zur Ländersache machen. Dann können Sie hier darüber philosophieren, was Sie täten, hätten Sie sie denn, und Herr Gabriel, so ihm noch die Zeit bleibt, und Frau Simonis können sie einführen und so dazu beitragen, dass wir das Ziel der wachsenden Stadt viel schneller als geplant erreichen.

(Beifall bei der FDP, der CDU und der Partei Rechtsstaatlicher Offensive – Burkhardt Müller-Sönksen FDP: Ganz genau!)

**Vizepräsident Peter Paul Müller:** Herr Senator Mettbach, Sie haben das Wort.

**Senator Mario Mettbach:** Herr Präsident, meine Damen und Herren! Ich gebe zu, ich hätte den Wortbeitrag von Frau Duden noch gerne abgewartet.

(Barbara Duden SPD: Ja, das war eine Frage der Nerven!)

(Senator Mario Mettbach)

- A Lassen Sie mich zunächst mit dem Wohnungsbau beginnen und einen Hinweis geben. Ich stimme dem Kollegen Rumpf hundertprozentig zu, wenn er die Frage in den Raum stellt, wie weit und wie lange wir uns es noch leisten können, Objekte zu fördern, statt Subjektförderung zu gestalten.

(Beifall bei der Partei Rechtsstaatlicher Offensive, der CDU und der FDP – Vizepräsident Farid Müller übernimmt den Vorsitz.)

Wenn Sie sich hier hinstellen und argumentieren, wir würden zu wenig im ersten Förderweg bauen, dann geht das insofern am Bedarf vorbei, weil dieser ständig variabel ist und wir in einem Jahr vielleicht in diesem Bereich mehr Wohnungen brauchen und im nächsten Jahr weniger. Das ist das, was in der Vergangenheit leider viel zu wenig berücksichtigt wurde. Es nützt nichts, wenn sich die SPD hinstellt und sagt, wir haben viel mehr Wohnungen im sozialen Wohnungsbau gebaut als dieser Senat.

Welche Gründe hatte das? Es hatte den Grund, dass die Grenze zwischen der ehemaligen DDR und der Bundesrepublik weggefallen ist. Viele Menschen sind zu uns gekommen und wollten hier wohnen. Es blieb Ihnen also gar nichts anderes übrig. Des Weiteren dürfen wir bei der ganzen Sache nicht vergessen, dass es eine Mogelpackung ist, die Sie aufmachen, wenn Sie propagieren, in Ihrer Wohnungsbauförderung wurden 6000 Wohnungen gefördert, aber nur für 3000 Wohnungen Fördermittel abgerufen.

(Beifall bei der Partei Rechtsstaatlicher Offensive, der CDU und der FDP)

- B Herr Quast, Sie sagen, 50 Prozent der Wohnbauflächen, die wir beschlossen haben, würden vermutlich niemals bebaut. Sehen Sie, das ist das Problem, das die Opposition hat. Sie machen nichts anderes, als sich hinzustellen, etwas anzuprangern, schlechte Stimmung in die Stadt zu bringen, und nichts steht dahinter, weil das alles nur Vermutungen sind.

(Beifall bei der Partei Rechtsstaatlicher Offensive, der CDU und der FDP)

Wenn gerade die SPD von verantwortungsvoller Wohnungsbaupolitik spricht und ich durch die Stadt nach Mümmelmannsberg, nach Steilshoop fahre – ich könnte da noch mehr aufzählen –, dann weiß ich, was verantwortungsvolle und verantwortungslose Wohnungsbaupolitik ist.

(Beifall bei der Partei Rechtsstaatlicher Offensive, der CDU und der FDP)

Vielleicht schafft es die SPD irgendwann einmal, Herr Quast, von ihrer schlechten Stimmungsmache, von der Angstmacherei, die Sie ständig in dieser Stadt verbreiten, auf Tatsachen zurückzukommen.

Sie sprechen von Mietpreistreiberei in dem Zusammenhang, dass wir für etwa 40 000 Wohnungen die Zinsen erhöht haben. Sie vergessen dabei zu sagen, dass die letzte Zinserhöhung für den Bereich im Jahre 1988 stattgefunden hat. Wenn wir die Steigerung der Kosten für die Stadt berechnen, dann können Sie feststellen, was dies der Stadt jedes Jahr zusätzlich kostet. Sie stellen sich hin und sagen, 5 Prozent Mietpreissteigerung seien prognostiziert. Woher haben Sie denn diese Zahl? Wahrscheinlich wieder irgendwo aus der Zeitung, weil der Mieterverein irgendwelche Befürchtungen geäußert hat. Wenn Sie dann noch verbreiten, der Finanzsenator hätte sich gegen das

Wohnungsbauförderungsprogramm mit Händen und Füßen gewehrt, so ist das einfach nicht wahr. Der Finanzsenator nimmt seine Verantwortung in dieser Stadt für den Haushalt wahr und muss sehen, dass er den Haushalt ordnungsgemäß und einen ausgeglichenen Betriebshaushalt hinbekommt. Dass er da um jeden Euro kämpft, ist völlig klar. Dieser Finanzsenator ist sich seiner Verantwortung für diese Stadt sehr wohl bewusst.

(Beifall bei der Partei Rechtsstaatlicher Offensive, der CDU und der FDP)

Wenn die SPD über soziale Verantwortung spricht, über die Frage, ob man sich Wohnraum heute noch leisten kann, dann stelle ich Ihnen einfach die Frage: Wer hat denn die Eigenheimzulage gestrichen? Ich glaube, das war der Bund, das war Ihre Regierung in Berlin.

(Beifall bei der Partei Rechtsstaatlicher Offensive, der CDU und der FDP)

Wer sorgt dafür, dass ständig die Lohnnebenkosten steigen, dass die Arbeitslosen immer mehr werden und wir immer mehr Armut in diesem Land haben? Ihre verfehlte Politik in Berlin ist das.

(Beifall bei der Partei Rechtsstaatlicher Offensive, der CDU und der FDP)

Manchmal sitzt man hier oben und schüttelt nur mit dem Kopf, wenn man die Argumente der Opposition hört.

(Barbara Duden SPD: Das geht uns genauso, wenn Sie reden!)

– Das ist mir schon vollkommen klar.

Frau Möller, auch wenn Sie hier die Behauptung verbreiten, dieser Senat würde den Bürgerwillen ignorieren, dann nehmen Sie bitte zur Kenntnis, dass besonders ich sehr viel Wert darauf lege, mit den Bürgern ständig Gespräche zu führen, nicht über die Köpfe hinweg zu handeln, sondern mit ihnen zusammen Lösungen zu finden in der Hoffnung, sie davon zu überzeugen und nicht zu überreden.

(Beifall bei der Partei Rechtsstaatlicher Offensive, der CDU und der FDP)

Sie haben kaum Ahnung von dem, was Sie erzählen. Wenn Sie sich die Drucksachen durchlesen würden, Frau Möller,

(Manfred Mahr GAL: Kommt darauf an, welcher!)

dann würden Sie auch sehen, dass die Behörde für Bau und Verkehr in der Drucksache „Wachsende Stadt“ einen klaren Auftrag bekommen hat. Wenn Sie sich die Unterlagen einmal genau durchlesen und meine Aussagen einmal richtig verfolgen würden, dann würden Sie feststellen, dass ich mich sehr wohl dafür einsetze, dass auch Baugemeinschaften gefördert werden.

(Beifall bei der Partei Rechtsstaatlicher Offensive, der CDU und der FDP – Burkhardt Müller-Sönksen FDP: Sehr gut!)

Ich möchte einen letzten Punkt aufgreifen, den Bereich zur Entwicklung der HafenCity. Ich möchte eines nicht verhehlen und hier auch nicht in den gleichen Trott verfallen wie die Opposition, nämlich alles kaputtzureden. Die Vorbereitung mit Masterplan und allem Drum und Dran, die Entwicklung der HafenCity, die ja auch unter der Verantwortung von Herrn Dr. Maier steht, ist nicht schlecht, sie ist sogar gut. Aber sie ist nicht gut genug, weil sie nicht schnell genug ist. Wir müssen hier zu Instrumentarien kommen, die uns in die Lage versetzen, dies schnell zu

(Senator Mario Mettbach)

- A entwickeln, um keinen toten Stadtteil zu bekommen. Deshalb ist der unter Ihrer Verantwortung erbrachte Ansatz, Herr Dr. Maier, sicherlich richtig, aber er ist meiner Meinung nach nicht konsequent zu Ende gedacht. Deswegen werden wir hier noch sauber nachsteuern müssen mit dem Ziel, die HafenCity 2012 bis 2015 fertig entwickelt zu haben, damit dort Menschen wohnen und arbeiten können. – Vielen Dank.

(Beifall bei der Partei Rechtsstaatlicher Offensive, der CDU und der FDP)

**Vizepräsident Farid Müller:** Frau Duden wünscht das Wort.

**Barbara Duden SPD:**\* Herr Präsident, meine Damen und Herren! Lieber Senator, es war Ihr Zitat, als gesagt wurde, mit dem Bürgerwillen in dieser Stadt sei das so eine Sache.

(Beifall bei der SPD und der GAL)

Ferner haben Sie in Ihrer Rede ja ganz munter angefangen, bei den Zahlen des Wohnungsbaus Mietwohnungen und Sozialwohnungen miteinander zu verwechseln. Ich kann Ihnen hinterher, weil ich wenig Redezeit habe,

(Stephan Müller Partei Rechtsstaatlicher Offensive: Das ist aber ärgerlich!)

gerne noch einmal erklären, wo die Unterschiede liegen und wie wir zu diesen Zahlen gekommen sind.

1988 sind das letzte Mal Zinserhöhungen im sozialen Wohnungsbau durchgeführt worden. Sie tun gerade so, als ob es ein Versäumnis von Sozialdemokraten gewesen sei, dass dies nicht alle drei Jahre gemacht wurde. Es ist ein Ergebnis sozialer Wohnungspolitik, das in so großen Zeitabständen zu machen, das ist kein Verdienst.

(Beifall bei der SPD und vereinzelt bei der GAL)

Dann möchte ich noch einmal auf Montag hinweisen. Am Montag hat Herr Müller-Sönksen gesagt, er sei traurig darüber, dass es so unheimlich viele Wohnungen in der Hand von SAGA und GWG gebe. Das ist genau der Unterschied unserer Mietenpolitik und unserer Politik für Mieterinnen und Mieter; wir sind darüber nicht traurig.

(Beifall bei der SPD und der GAL – Burkhardt Müller-Sönksen FDP: Sagen Sie das den Leuten!)

Deshalb achten wir sehr gut darauf, dass gestern vom Ersten Bürgermeister gesagt worden ist, SAGA und GWG stehen in dieser Legislaturperiode nicht zum Verkauf.

(Burkhardt Müller-Sönksen FDP: Das wollen wir auch gar nicht! – Klaus-Peter Hesse CDU: Im Wahlkampf haben Sie etwas anderes gesagt!)

Was dann kommt, ist ganz offenkundig.

(Beifall bei der SPD und der GAL – Burkhardt Müller-Sönksen FDP: Marktwirtschaft!)

Damit man auch weiß, wo die Reise hingeht, sollte man deutlich machen, dass das, was die FDP hier zu dem Punkt „Wachsende Stadt“ gesagt hat, für uns nicht das Profil der wachsenden Stadt ist. Wir wollen eine wachsende Stadt für alle sein und nicht nur eine wachsende Stadt der Schönen und Reichen.

(Beifall bei der SPD und der GAL)

In diesem Zusammenhang muss man sich noch einmal den Satz von Herrn Müller vor Augen führen, der gesagt

hat, Sozialwohnungen richteten mehr Schaden als Nutzen an. C

(Stephan Müller Partei Rechtsstaatlicher Offensive: Das hat er nie gesagt!)

Das sollten sich insbesondere all diejenigen, die in Sozialwohnungen leben, wirklich aufmerksam auf der Zunge zergehen lassen. Sie sind auch schuldig geblieben, wo es in dieser Stadt zukünftig Mietwohnungsbau und Sozialwohnungsbau geben soll. Wenn ich Herrn Rutter höre, der in diesem Zusammenhang sagt, dass man natürlich dazu übergehen müsse, Zuwanderer schneller in Wohnungen zu bringen, dann sind Sie auch weiterhin die Antwort schuldig geblieben, wo das denn sein soll.

Ein Wort noch zur HafenCity. Es war Ihre Seite des Hauses, die öffentlich über die Verlängerung von Anhandgaben diskutiert hat, die öffentlich dazu beigetragen hat, ein investitionsfeindliches Klima in der HafenCity zu schaffen. Das ist das, was Sie in der Politik der HafenCity bis jetzt erreicht haben, das ist schlimm genug.

(Beifall bei der SPD und der GAL)

Ich will noch ein paar Sätze zur sozialen Stadtentwicklung sagen, da ist bis jetzt wenig zu spüren gewesen. Außer dass diese Mittel auf sieben Bezirke atomisiert worden sind und Sie eine Koordinierungsfunktion verwehrt haben, haben wir wenig Neues in diesen Bereichen gehört. Wenn der Senator nach Sydney, Amsterdam oder wohin auch immer fährt, könnte er sich sehr wohl nicht nur U-Bahn-Projekte anschauen, sondern auch einmal sehen, wie dort sozialer Wohnungsbau betrieben wird. Dann würde er nicht so über diese Stadt reden.

(Beifall bei der SPD und der GAL)

Von Herrn Müller ist in diesem Zusammenhang gesagt worden, dieser Senat sei ganz toll. Man muss auch manchmal an das Gute im Leben glauben. D

(Bernd Reinert CDU: Dem muss man immer glauben!)

Wer sich aber hier hinstellt und sagt, es gebe 5,2 Millionen Euro mehr für Gewerbeflächenerschließung, der sollte sich auch einmal die Mühe machen, in den Haushaltsplan der Wirtschaftsbehörde zu gucken, denn dort gibt es deutlich weniger Geld bei der Gewerbeflächenherrichtung. Wohin soll die Reise denn nun gehen? Das müssten Sie uns schon einmal beantworten.

(Beifall bei der SPD und der GAL)

Wer Zahlen zum Wohnungsneubau nennt, die man sich für dieses Jahr überlegen könne, und vergisst, dass es noch keinen B-Plan in dieser Stadt gibt, der kann nicht behaupten, dass es das Kind dieser Seite des Hauses sei. Das sind weiterhin Flächen, die Sie vorrätig haben, für die Sie noch keine eigene Vorsorge betrieben haben. Wer dann in Presseerklärungen von gestern so tut, als ob neue Türklinken und Fenster zur Erhöhung der Mietwohnungen in dieser Stadt beitragen und diese Zahlen nach oben bringen, der muss einmal schauen, wo er eigentlich lebt.

(Ekkehard Rumpf FDP: Das ist doch albern! – Burkhardt Müller-Sönksen FDP: Gut Ding will Weile haben!)

Zum Eigentumsfetischismus, der von vielen betrieben wird, ist zu sagen, dass 70 Prozent aller Leute zwischen 30 und 40, die gefragt worden sind, wo sie denn in Zukunft

(Barbara Duden SPD)

A wohnen wollen, gesagt haben, keinesfalls in Wohnungseigentum.

(Burkhardt Müller-Sönksen FDP: Sozialismus – Fetischismus!)

Da sehen Sie einmal, wohin die Reise geht.

(Beifall bei der SPD und der GAL)

**Vizepräsident Farid Müller:** Das Wort hat Herr Roock.

**Hans-Detlef Roock** CDU: Herr Präsident, meine Damen und Herren! Lassen Sie mich zu Beginn meiner Ausführungen ehrlicherweise sagen, dass es schon mehr Spaß gemacht hat, zur Bau- und Stadtentwicklungspolitik zu sprechen.

(Manfred Mahr GAL: Wenn man in der Verantwortung steht, ist es immer schwerer!)

Ich sage Ihnen auch, warum. Sie haben uns einen finanzpolitischen Trümmerhaufen hinterlassen.

(Beifall bei der CDU, der Partei Rechtsstaatlicher Offensive und der FDP)

Die katastrophale Berliner Politik von Rotgrün in der letzten Legislaturperiode hat zugegebenermaßen dazu beigetragen. Dieses Desaster wird durch die Neuauflage von Rotgrün in Berlin in einem unerträglichen Maße getoppt, meine Damen und Herren!

(Barbara Duden SPD: Der Stadtentwicklungssenator heißt doch Peiner und nicht Mettbach!)

B Der neue Senat und die Regierungsfraktion haben im Wohnungsbauprogramm den Schwerpunkt auf Eigentumsbildung gelegt, Frau Duden. Dies steht nicht im Widerspruch zum SPD-Regierungsprogramm, in dem steht:

„Wir fördern das selbstgenutzte Wohneigentum als Neubau, insbesondere in den Zentren, aber auch im Bestand.“

Im Gegensatz zur SPD handeln wir auch so. Von Ihnen haben wir dazu nichts gehört.

(Beifall bei der CDU, der Partei Rechtsstaatlicher Offensive und der FDP)

Unser Handeln richtet sich an dem Leitziel der wachsenden Stadt aus, deshalb haben wir mit dem Sofortprogramm zur beschleunigten Bereitstellung von Wohnbauflächen eine richtungsweisende Entscheidung getroffen, das hat der Kollege Quast richtig erkannt. Es ermöglicht die Herstellung von 1700 Wohnungen. Diese Zahl umfasst gleichzeitig die Möglichkeit, rund 1400 Einfamilienhäuser zu erstellen.

Weitere Tranchen zur Flächenbereitstellung werden im nächsten Jahr auf den Weg gebracht. Damit wird Hamburg trotz des engen finanzpolitischen Bewegungsraums für die Zukunft gut gerüstet sein.

Herr Quast, Sie haben hier mit Schlagworten operiert: Mieter verunsichern, mieterfeindlich. Das sind haltlose Vorwürfe, die vielleicht in Ihrer Phantasie entstanden sind. Wo ist denn Ihr strategischer Ansatz zur Wohnungsbaupolitik? Klein-Klein, heiße Luft, sonst nichts.

(Beifall bei der CDU, der Partei Rechtsstaatlicher Offensive und der FDP)

C In diesem Zusammenhang möchte ich anmerken, dass sich nach den jüngsten steuerlichen Ankündigungen Rotgrün in der Regierungspolitik offenbar das Eigentum – Haus- und Grundbesitz – als Feindbild auserkoren hat.

(Christa Goetsch GAL: So ein Blödsinn! – Gegenruf von Norbert Frühauf Partei Rechtsstaatlicher Offensive: Das haben wir gerade gehört!)

Diese alten ideologischen Denkstrukturen einer gigantischen Umverteilungspolitik werden von Ihnen wieder aus der Mottenkiste geholt.

(Beifall bei der CDU, der Partei Rechtsstaatlicher Offensive und der FDP)

Ich nenne hier nur die Punkte der Verschlechterung der steuerlichen Abschreibung im Mietwohnungsbau, AfA – Abschreibung für Abnutzung –, die Wertzuwachssteuer sowie die Kürzung der Zulage im Eigenheimbereich.

Trotz dieser einschneidenden bundespolitischen Maßnahmen für die Bau- und Immobilienwirtschaft sowie für den Wohnungsbau unternehmen wir in Hamburg größte Anstrengungen, dem zukünftigen Bedarf auch gerecht zu werden.

Wenn Sie sich die Zahlen im Hamburger Haushalt genau ansehen – darüber reden wir ja heute –, dann stellen Sie fest, dass die Mittel für den Wohnungsbau den größten Subventionsposten ausmachen. Die Eckpunkte des Wohnungsbauprogramms sind bereits genannt, deshalb will ich nicht weiter darauf eingehen. Hamburg hat, um vielleicht einer Legendenbildung vorzubeugen, die höchste jährliche Wohnungsbauförderung pro Kopf der Bevölkerung.

D Ich will noch einige soziale Gesichtspunkte der Wohnungspolitik beleuchten, die wir in der Koalition in diesem Jahr bereits angeschoben haben. Darunter fällt insbesondere die Abschaffung der Fehlbelegungsabgabe. In den Jahren 2002 und 2003 werden die Bürgerinnen und Bürger um insgesamt 7 Millionen Euro entlastet. Durch Verzicht der Abgabenerhebung wird ein Bleibeanreiz für die Haushalte geboten, von denen eine Stabilisierung der Wohnsituation in sozial schwachen Stadtteilen erwartet werden kann. Gleichzeitig wollen wir dadurch Abwandertendenzen entgegenwirken.

Aus Zeitgründen kann ich weitere Initiativen nur stichpunktartig aufzählen. Ich nenne Anträge beziehungsweise Ersuchen an den Senat: Freistellung von Belegungsbindungen, zielgerichtete Wohnungsbauförderung von sozial schwachen Mietern, Zusammenlegung von Wohnungen, Novellierung der Förderkriterien der Wohnungsbaukreditanstalt, sozial stabile Wohnquartiere durch gerechtere Verteilung von Sozialwohnungen. Sie sehen daran, dass unsere Wohnungsbaupolitik an den Bedarfen und insbesondere für die Bedürftigen ausgerichtet ist. Das betrifft sowohl die Förderungs- als auch die von uns geforderte flexible Belegungspolitik.

Zum Schluss ist zu bemerken, dass wir die Altlasten, die sozialen Schieflagen in Großsiedlungen, verursacht durch die SPD-geführten Senate, mit aufzuarbeiten haben.

Mein abschließender dringender Appell an die Opposition ist, auf das Berliner Chaos von Rotgrün einzuwirken, damit die guten Ansätze in Hamburg nicht ständig torpediert werden. – Vielen Dank.

(Beifall bei der CDU, der Partei Rechtsstaatlicher Offensive und der FDP)

A **Vizepräsident Farid Müller:** Das Wort hat Frau Möller.

**Antje Möller GAL:** Herr Präsident, meine Damen und Herren! Das Chaos, von dem Sie reden, ist hausgemacht, und zwar von Ihnen in dieser Stadt seit einem Jahr.

Zwei Punkte. Der Senator hätte gerne konstruktive Vorschläge. Wir haben im Sozialausschuss, genau wie im Bau- und Verkehrsausschuss, lange darüber geredet, auch noch in der Haushaltsberatung, wie es eigentlich mit der Auflösung der öffentlichen Unterbringung, mit der Unterbringung der Zuwanderinnen und Zuwanderer und der Obdachlosen in normalem Wohnraum gehen soll. Dazu gab es weder von der Sozialsenatorin noch von Ihnen einen konstruktiven Vorschlag. Sie haben auf die Sozialsenatorin verwiesen und umgekehrt. Es liegt ein konstruktiver Vorschlag auf dem Tisch. Ich finde, den sollten Sie übernehmen und annehmen.

(Beifall bei der GAL)

Weil die Senatorin noch da ist, möchte ich noch einmal sagen: Frau Schnieber-Jastram, ich nehme Ihre Einladung an, in den Integrationsbeirat zu kommen, wenn Sie auf dieser Sitzung zum Thema „Zuwanderer in Wohnraum“ reden mögen. – Vielen Dank.

(Beifall bei der GAL)

**Vizepräsident Farid Müller:** Das Wort hat Herr Rumpf.

**Ekkehard Rumpf FDP:** Herr Präsident, meine Damen und Herren! Drei Bemerkungen zu Frau Duden. Frau Duden, es geht nicht um die Schönen und Reichen,

B

(Barbara Duden SPD: Oh doch!)

sondern um den Mittelstand,

(Barbara Duden SPD: Ne, ne!)

den Sie in den letzten Jahrzehnten aus dieser Stadt vertrieben haben.

(Beifall bei der FDP, der CDU und der Partei Rechtsstaatlicher Offensive)

Es geht um die Leistungswilligen und Leistungsfähigen, die wir in dieser Stadt brauchen, damit diese Stadt nach vorne kommt. Sozialer Wohnungsbau kann auch unsozial sein, wenn er falsch gemacht wird. Diese Fehler, die Sie in vielen Stadtteilen Hamburgs gemacht haben, wollen wir verhindern.

(Werner Dobritz SPD: Sie leben doch erst seit fünf Jahren in Hamburg! Sie haben doch keine Ahnung davon!)

– Ich lebe aber im richtigen Teil von Hamburg, im Gegensatz zu Ihnen, Herr Dobritz.

(Unmutsäußerungen bei der SPD und der GAL)

Was den Verkauf von SAGA und GWG angeht, so haben Sie auf die Umfrage, die in einer Zeitung veröffentlicht war, hier reflektiert. Uns interessiert in diesem Zusammenhang nur eine Frage: Was halten die Mieter davon, dass ihre Wohnung im Eigentum von SAGA und GWG steht? Wenn sie nämlich nichts davon halten, dann sollen sie kaufen dürfen, nur dürfen, sie müssen es nicht. – Danke.

(Beifall bei der FDP, der CDU und der Partei Rechtsstaatlicher Offensive)

**Vizepräsident Farid Müller:** Das Wort hat der Abgeordnete Silberbach. C

(Barbara Duden SPD: Oh nein!)

**Manfred Silberbach Partei Rechtsstaatlicher Offensive:** Frau Duden, ich kann es nachvollziehen, dass Sie sich freuen, wenn ich an das Rednerpult gehe.

(Vereinzelter Beifall bei der Partei Rechtsstaatlicher Offensive und der CDU)

Sie haben gesagt, es gebe keine Bebauungspläne für den sozialen Wohnungsbau. Sie wissen doch, dass Bebauungspläne ungefähr drei Jahre dauern, bis es so weit ist,

(Barbara Duden SPD: Die Sie gemacht haben!)

dass gebaut werden kann. Warum haben Sie eigentlich keine geschaffen?

(Beifall bei der Partei Rechtsstaatlicher Offensive, der CDU und der FDP – Barbara Duden SPD: Haben Sie schon einen angefangen?)

Sie waren doch an der Regierung.

Frau Möller, Einzel- und Reihenhäuser vernichten Grünflächen. Das stimmt zum Teil, aber wir brauchen auch Bürger, die Steuern zahlen, um die 118 000 Sozialhilfeempfänger zu bezahlen, die von Jahr zu Jahr bei Ihnen angewachsen sind. Die müssen von den Bürgern, die Steuern zahlen, bezahlt werden.

(Beifall bei der Partei Rechtsstaatlicher Offensive, der CDU und der FDP)

Eines ist sicher, von grünen Bäumen, unter die man sich in den Schatten legen kann, werden wir diese Bürger nicht bezahlen können. Aber eines ist auch sicher, wir werden keine Gelder von Toulouse oder Korea bekommen, um die Probleme dieser Stadt zu lösen. Von den Bambulisten, für die Sie sich besonders einsetzen und mit denen Sie zusammen demonstrieren, werden wir auch keine Gelder bekommen. D

(Beifall bei der Partei Rechtsstaatlicher Offensive, der CDU und der FDP – Barbara Duden SPD: Das war ja noch schlimmer als sonst! – Werner Dobritz SPD: Manfred, was sagt deine Frau eigentlich zu solchen Reden?)

**Vizepräsident Farid Müller:** Gibt es noch weitere Debattenbeiträge zur Stadtentwicklung? – Die sehe ich nicht.

Wir kommen jetzt zum **Bereich Verkehr**. Wer wünscht das Wort? – Herr Dose, bitte.

**Michael Dose SPD:** Herr Präsident, meine Damen und Herren! Der Senat und seine Unterstützer in der Bürgerschaft haben in den Debatten der letzten Tage schon deutlich gemacht, dass sie sich in der Verkehrspolitik dauernd zu Unrecht auf die Schultern klopfen.

Besonders stolz sind sie auf zwei Dinge. Es wurden rund 60 Straßen grundinstandgesetzt. Konkret heißt das aber in den meisten Fällen, dass eine neue Asphaltdecke übergestülpt worden ist und Poller abgebaut wurden.

(Bernd Reinert CDU: Damit sind die Schlaglöcher auch weg!)

– Herr Reinert, einen Augenblick Geduld, Sie sind gleich dran.



(Michael Dose SPD)

- A Auf beide Punkte will ich kurz eingehen. Der Senat hat in diesem Jahr tatsächlich mehr Straßen neu asphaltiert als der Vorgängersenat; das ist richtig.

(Beifall bei der CDU, der Partei Rechtsstaatlicher Offensive und der FDP)

Erreicht hat er dies durch einen plumpen Haushaltstrick.

(Bernd Reinert CDU: Nö!)

Er hat die aus laufenden Einnahmen zu finanzierenden Straßenbauunterhaltungsmittel gekürzt und die kreditfinanzierten Instandsetzungsmittel stark erhöht und damit ein Strohfeuer an Straßenbaumaßnahmen ausgelöst, das im Herbst diesen Jahres an vielen Stellen zu erheblichen Staus und Zwangsumwegen führte.

(Barbara Ahrons CDU: Aber damit hat er Beschäftigung geschaffen!)

Dieses Strohfeuer, Frau Ahrons, ist jetzt ausgebrannt und im nächsten Jahr ist die nackte verbrannte Erde zu sehen. Der wichtigste Straßenbautitel im Betriebshaushalt beträgt im nächsten Jahr nämlich nur noch wenig mehr als die Hälfte dessen, was er im letzten Jahr von Rotgrün betragen hatte. Er wurde von 14,2 auf 7,4 Millionen Euro abgesenkt.

(Dr. Andrea Hilgers SPD: Hört, hört!)

Bei den Straßenbauinvestitionen sieht es nicht viel besser aus. Die vier wichtigsten Investitionstitel enthalten im nächsten Jahr circa 15 Prozent weniger Mittel als im Jahr 2001 unter Rotgrün. Hamburgs Autofahrer werden im nächsten Jahr von Schwarz-Schill und seinen Claqueuren sicherlich noch viele verbale Streicheleinheiten zu hören, aber in der Realität immer mehr und größere Schlaglöcher serviert bekommen.

(Martin Woestmeyer FDP: Da klatschen nicht einmal Ihre Claqueure!)

Gegen den Abbau von überflüssigen Pollern ist sicherlich nichts einzuwenden. Der Abbau beschränkt sich aber leider nicht nur auf überflüssige Poller. Die Vorgabe des Senats war, möglichst viele Poller ohne Rücksicht auf die Folgen abzubauen. Die Folgen müssen Radfahrer

(Ekkehard Rumpf FDP: Die Frauen nicht vergessen!)

und Fußgänger tragen. Ihre Wege sind nun noch häufiger zugeparkt und sie sind fast oder ganz unpassierbar.

(Vereinzelter Beifall bei der GAL)

Die damit verbundene Gefährdung von Leib und Leben von Radfahrern und Fußgängern ist diesem Senat aber gleichgültig.

(Burkhardt Müller-Sönksen FDP: Sie vernachlässigen die Frauen!)

– Bei Radfahrern und Fußgängern regt sich bei Ihnen immer etwas, das ist so eine Art Reizeffekt.

Er will Fußgänger und Radfahrer ja nicht beschützen, sondern bekämpfen. Dagegen ist die Freiheit der Falschparken dem Senat ein wichtiges Anliegen.

(Beifall bei der SPD und der GAL)

Absurd und lächerlich ist es auch, wie Entscheidungen über den Auf- und Abbau von Pollern gefällt werden. Solche Entscheidungen sind eigentlich typische kommunale Entscheidungen, die in den Bezirks- und Ortsämtern mit

genauer Sachkenntnis getroffen werden können. Unter diesem Senat wurden sie zu Chefsachen der Leitungen von Zentralbehörden. Wenn die nichts Besseres zu tun haben, als über einen Poller in irgendeiner Nebenstraße am Rande Hamburgs zu entscheiden, sind sie entweder überflüssig, aber zumindest überbezahlt.

(Beifall bei der SPD)

Mir fällt dazu noch ein Lieblingsspruch von mir ein: Es gibt Zentralisten und Demokraten und bei Pollern wird deutlich, wes Geistes Kind die Innen- und Bausenatoren sind.

(Vereinzelter Beifall bei der SPD – Bernd Reinert CDU: Für ein Gedicht war es sehr schlecht!)

Überlasst das doch den Bezirken und Ortsämtern, die können das alles.

Der ÖPNV bleibt für diesen Senat ein ungeliebtes Stiefkind. Ich würde das gerne noch weiter begründen, aber da wir wenig Zeit haben, höre ich erst einmal auf. Vielleicht können wir das an einer späteren Stelle in der Debatte weiterführen. – Vielen Dank.

(Beifall bei der SPD und vereinzelt bei der GAL)

**Vizepräsident Farid Müller:** Das Wort hat Herr Reinert.

**Bernd Reinert** CDU: Herr Präsident, meine Damen und Herren! Lieber Herr Dose, Ihre nostalgische Trauer um die Poller zeigt Ihre Perspektivlosigkeit in der Verkehrspolitik.

(Beifall bei der CDU, der Partei Rechtsstaatlicher Offensive und der FDP)

Sie gehören zu den Leuten, die so etwas als Stadtmöblierung bezeichnen. Wir finden, diese Möbel gehören zum allergrößten Teil auf den Sperrmüll.

(Beifall bei der CDU, der Partei Rechtsstaatlicher Offensive und der FDP)

Zu Ihren Ausführungen zum Haushalt möchte ich sagen, dass man einen Haushaltsplan lesen können muss.

(Ingo Egloff SPD: Das war ja wegweisend!)

Es genügt nicht, die Globaltitel zu addieren, wie Sie es gemacht haben, Herr Dose. Wenn Sie sich einmal anschauen, was im kommenden Jahr an Großmaßnahmen läuft, dann werden Sie feststellen, dass sich auch im kommenden Jahr sehr viel mehr im Verkehrsbereich tun wird, als es unter Ihrer politischen Führung je der Fall war.

(Beifall bei der CDU, der Partei Rechtsstaatlicher Offensive und der FDP)

Wir haben ein sehr erfolgreiches erstes Jahr in der Verkehrspolitik hinter uns. Das gibt uns Grund zum Optimismus für das Jahr 2003 und die folgenden Jahre. Wir haben mit dem Sonderprogramm den Verfall des Hamburger Straßennetzes und der Hamburger Radwege gestoppt.

(Rolf Polle SPD: Das merkt nur keiner!)

Wir haben mit der Einführung des „Grünen Pfeils“ den Verkehr erleichtert. Wir reduzieren die Staus und damit die Staukosten. Mit den geplanten Investitionen, die der Senat gestern gerade beschlossen hat, werden Busse und Bahnen im jetzt erweiterten HVV attraktiver. Wir werden die Engpässe im Straßenverkehr, zumindest die allerschlimmsten, durch Bypässe ersetzen können, damit es hier wieder läuft.

(Bernd Reinert CDU)

A (Beifall bei der CDU, der Partei Rechtsstaatlicher Offensive und der FDP)

Der verstärkte Einsatz von Telematik, die Umgestaltung von Kreuzungen werden ihren Beitrag dazu leisten, dass der Straßenverkehr wieder flüssiger wird. Wir werden das Straßennetz auch ausbauen, etwas, was Sie lange Jahre aus rein ideologischen Gründen sträflich vernachlässigt und abgelehnt haben. Wir werden die Sengemannstraße bis zum Ring 2 durchführen und erst dadurch die Ortsumgehung Fuhsbüttel richtig komplettieren.

Wir werden den äußerst stauanfälligen Horner Kreisel umbauen, sodass er besser imstande ist, den Verkehr aufzunehmen, und wir werden den Ring 3 komplettieren. Aber wir werden nicht nur etwas für die Straße tun, sondern ebenso für den öffentlichen Personennahverkehr.

In 2003, Herr Egloff, steigen die Zuschüsse für den Betrieb des ÖPNV um 23 Millionen Euro. Gucken Sie sich einmal an, was an zusätzlichen Investitionen ins Haus steht: die U-Bahn-Linie HafenCity–Bramfeld, der zusätzliche S-Bahn-Haltepunkt Ottensen

(Barbara Duden SPD: Der Zug fährt nach nirgendwo!)

– liebe Frau Duden, das ist ein CDU-Antrag aus dem Jahre 1976 –, der zweigleisige Ausbau der S1 Sülldorf–Iserbrook. Ich schlage vor, das zweite Gleis nach Martin Schmidt zu benennen.

(Barbara Duden SPD: Ja, das hat er auch verdient!)

Der hat das lange Jahre gefordert. Mit uns wird es Wirklichkeit, mit uns kommt die Verkehrspolitik voran.

B (Ingo Egloff SPD: Sie können froh sein, wenn Sie mit der Draisine in die HafenCity fahren können!)

Wir tun das Nötige und das machen wir richtig.

(Beifall bei der CDU, der Partei Rechtsstaatlicher Offensive und der FDP)

**Vizepräsident Farid Müller:** Herr Winkler hat das Wort.

**Karl-Heinz Winkler** Partei Rechtsstaatlicher Offensive: Herr Präsident, meine Damen und Herren! Werter Herr Dose, ich hatte ja die Hoffnung auf die Lernfähigkeit der SPD noch nicht ganz aufgegeben, aber man muss heute wiederum konstatieren, dass Sie immer noch am ideologischen Gängelband der GAL sind.

Darüber hinaus, Herr Dose, war Ihr Beitrag außerordentlich unsachlich. Er war voller Plattitüden über Autofahrer und das Recht des Stärkeren, sehr viel Polemik auf bescheidenem Niveau.

(Beifall bei der Partei Rechtsstaatlicher Offensive, der CDU und der FDP)

In die Hamburger Verkehrspolitik ist mit Antritt des neuen Senats wieder Bewegung gekommen und viele Signale stehen auf Grün. Wir haben einen Senator, der sich nicht im Planen erschöpft, sondern willens ist, Entscheidungen zu treffen.

(Beifall bei der Partei Rechtsstaatlicher Offensive, der CDU und der FDP)

Und wenn man Zwischenbilanz zieht, dann ist seine Handschrift im positiven Sinne schon deutlich erkennbar.

C Unsere Verkehrspolitik beruht auf pragmatischen Ansätzen sowie einer zukunftsfähigen Mobilitätsplanung. Diese trägt der Bedeutung des ÖPNV ebenso Rechnung wie dem motorisierten Individualverkehr. Schwerpunkte dieser Verkehrspolitik sind deshalb – das reflektiert auch unser Haushalt – erstens Substanzerhaltung, zweitens Verbesserung des Verkehrsflusses und drittens Förderung des ÖPNV.

Zum ersten Punkt. Vom Sonderinvestitionsprogramm des Jahres 2002 entfiel mit 18 Millionen Euro der größte Brocken auf den Einzelplan der BBV. Wir haben mit diesem Geld den lange überfälligen Schritt vorwärts bei der Sanierung maroder Straßen gemacht. Es wurden nicht nur deutlich mehr Straßenkilometer bei Hauptverkehrsstraßen instand gesetzt, sondern – Herr Dose, das ist nicht gering zu schätzen – das Ganze war auch noch deutlich günstiger, nämlich sechsmal so viel Sanierung für das gleiche Geld.

(Beifall bei der Partei Rechtsstaatlicher Offensive, der CDU und der FDP – Bernd Reinert CDU: Richtig! – Jens Pramann Partei Rechtsstaatlicher Offensive: Ein Wunder!)

Ein ähnliches Bild zeigt sich bei den Straßen, die in der Zuständigkeit der Bezirke liegen. Hier gab es fast eine Verdoppelung der sanierten Straßenkilometer. Dieses besondere Programm kann angesichts der knappen Mittel im Haushalt 2003 leider nicht weitergeführt werden. Aber der Senat hat umgesteuert, indem er das Gesamtvolumen für Unterhaltung und Grundinstandsetzung von Straßen, Fußgänger- und Fahrradwegen für 2002 von 32,7 auf 39 Millionen Euro erhöht hat.

(Bernd Reinert CDU: Eben!)

D Hierbei ist besonders hervorzuheben, dass die so genannten Rahmenzuweisungen an die Bezirke für die Straßenunterhaltung von 3,5 auf 6,6 Millionen Euro erhöht wurden. Der Fokus wird also trotz massiver Sparzwänge auf den Investitionshaushalt ausgerichtet.

Nachdem wir den Sanierungsstau bei den Straßen endlich abgebaut haben, kann auch die Verbesserung des Verkehrsflusses in Angriff genommen werden. Das ist ein in großem Maße mittel- und langfristiges Programm. Was schnell machbar ist, nämlich die Einführung des grünen Pfeils, hat unser Senat in kürzester Zeit umgesetzt. Weitere Maßnahmen, wie zum Beispiel die Erhöhung der zulässigen Höchstgeschwindigkeit, sind in der Überprüfung.

Ein entscheidender Baustein unserer erfolgreichen Verkehrspolitik ist der Aufbau einer modernen Verkehrstelematik. Daran knüpft sich der Aufbau eines effektiven Baustellenmanagements und auch der Aufbau eines digitalen Managementsystems zur Straßenerhaltung an. Das große Projekt Verkehrstelematik, das nicht nur den motorisierten Individualverkehr, sondern genauso gut den motorisierten ÖPNV und auch die Radfahrer und Fußgänger betrifft, kann natürlich erst begonnen werden, wenn die Straßen wieder in einem annehmbaren Zustand sind. Krokodilstränen für die Autofahrer, die vermehrt im Stau stehen müssen, weil endlich die Straßen repariert werden, sind heuchlerisch, Herr Dose und auch Herr Grund.

Im ÖPNV wurde eine umfassende Neustrukturierung durch Ausweitung des Tarifverbunds auf das schleswig-holsteinische Umland durchgeführt und zugleich eine tarifliche Harmonisierung erreicht. Gerade dies stieß bei unseren Nachbarn auf große Begeisterung. Das gilt ebenso für das Projekt der S-Bahn-Verlängerung nach Buxtehude und Stade.

(Karl-Heinz Winkler Partei Rechtsstaatlicher Offensive)

- A Drei andere Großprojekte tragen ebenfalls zur Attraktivität des ÖPNV bei. Die Schnellbahnanbindung des Flughafens wird mit Hochdruck vorangetrieben, ebenso wie die Aufhebung der Bahnübergänge in Wandsbek und der zweigleisige Ausbau der AKN.

Einige Worte noch zum Zukunftsprojekt U4 und der Kritik daran. Es stimmt, dass es teuer ist, aber es hat viele Vorteile, die weit über eine leistungsfähige Anbindung der HafenCity und eine Unterstützung der Olympia-Bewerbung hinausgehen und die es rechtfertigen, ein so großes Projekt in Angriff zu nehmen und die Investitionsmittel dafür einzuplanen: Erstens die seit Jahren diskutierte und geplante, aber nie verwirklichte Schnellbahnanbindung von Bramfeld und Steilshoop, zweitens die Neustrukturierung der U-Bahn-Linien mit der Wiederherstellung des ursprünglichen Ringverkehrs auf der jetzigen U3 und drittens die neue Linienführung der U3 von Mümmelmannsberg nach Niendorf, die mit einem Umbau des Bahnhofs Berliner Tor verbunden ist. Der entscheidende Vorteil hierbei ist, dass auch die neuen sicheren DT4-Züge mit einer Länge von 120 Metern bis nach Mümmelmannsberg fahren können. Dies ist meiner Meinung nach eine wichtige Verbesserung der Leistungsfähigkeit dieser stark frequentierten Linie und steigert die Attraktivität des ÖPNV in diesem Gebiet.

(Beifall bei der Partei Rechtsstaatlicher Offensive, der CDU und der FDP)

Die U4 ist keine Luftnummer,

(Barbara Duden SPD: Die kommt nicht!)

- B wie Sie es, Frau Goetsch, vorgestern behauptet haben, sondern sie ist in ein vernünftiges stimmiges Gesamtkonzept eingebunden mit so vielen Vorteilen für große Teile des Stadtgebiets, dass die hohen Kosten durchaus gerechtfertigt sind.

All diese Maßnahmen finden nach außen statt und sind für die Bürgerinnen und Bürger sichtbar und machen Hamburg attraktiver. Nach innen, das heißt verwaltungsintern, hat der Präses der Behörde für Bau und Verkehr nach der erfolgreichen Integration der ehemaligen Stadtentwicklungsbehörde eine grundlegende Umstrukturierung seines Hauses eingeleitet. Statt wie bisher elf wird es in Zukunft nur noch sechs Ämter geben.

Aber auch dieses nicht so sichtbare Handeln kommt dem Steuerzahler zugute, denn es ist Voraussetzung für eine effektive Arbeit der Verwaltung, für sparsameres Wirtschaften gerade beim bedeutendsten Kostenfaktor, den Personalaufwendungen, und somit für die dringend notwendige Absenkung des Defizits im Betriebshaushalt.

Eine funktionierende Mobilität ist die zentrale Basis für die Wirtschafts- und Verkehrsmetropole Hamburg. Deshalb müssen wir Mobilität durch effiziente Maßnahmen fördern und sie nicht einschränken. Das heißt aber auch, dass wir Mobilität nicht durch unsinnige Lösungen erzwingen können, wie sie die Straßenbahn darstellt.

(Barbara Duden SPD: Warum das denn?)

Das erste Jahr der neuen Hamburger Verkehrspolitik zeigt, dass die Richtung stimmt. Im Interesse der Gesamtstadt muss der Kurs beibehalten und die Koalitionsvereinbarung konsequent umgesetzt werden, auch wenn dies nicht immer im Konsens mit allen Betroffenen möglich sein wird. Die Folgen rotgrüner Staupolitik sind nicht von heute auf morgen zu beheben, die Regierung, die Hamburger brauchen einen langen Atem. – Vielen Dank.

(Beifall bei der Partei Rechtsstaatlicher Offensive, der CDU und der FDP) C

**Vizepräsident Farid Müller:** Das Wort hat Herr Lühmann.

**Jörg Lühmann GAL:** Herr Präsident, meine Damen und Herren! Mobilität stellt in dieser Stadt einen bedeutenden Anteil an Lebensqualität aller Menschen dar

(Beifall bei Ekkehard Rumpf FDP)

und wir müssen feststellen, dass Mobilität insgesamt enorm wächst. Weil das so ist und weil beim Verkehr wie bei kaum einem anderen Thema oft gegenläufige Interessen ziemlich häufig unvermittelt aufeinander stoßen, besteht die Hauptaufgabe darin, den Verkehr so zu organisieren, dass einerseits die Mobilität so weit wie irgend möglich gewährleistet wird, gleichzeitig aber auch die berechtigten Interessen derer berücksichtigt werden, die in der Stadt leben und arbeiten.

(Beifall bei der GAL und bei Klaus-Peter Hesse CDU und Jens Pramann Partei Rechtsstaatlicher Offensive)

Eine entsprechend umfassende Lösungsstrategie muss daher vor allem sicherstellen, dass die Stadt erstens auch bei wachsenden Verkehrsströmen als Wohnstandort geschützt und weiter entwickelt wird, das heißt, dass gesunde Wohn- und Arbeitsbedingungen gewährleistet werden, dass zweitens – das folgt aus dem ersten – stadt- und umweltverträgliche Verkehrsarten wie das Zufußgehen, das Radfahren und die Nutzung des öffentlichen Personennahverkehrs gezielt gefördert werden und dass drittens, weil wir jetzt den Haushalt diskutieren, die finanziellen Möglichkeiten der Stadt Hamburg bei all diesen Maßnahmen berücksichtigt werden; darauf komme ich später noch zurück. D

Wir fordern daher in unserem Antrag erstens eine Attraktivitätssteigerung des Fahrradfahrens unter anderem dadurch, dass das Velo-Routen-Konzept umgesetzt und der entsprechende Haushaltstitel zur Förderung des Fahrradverkehrs wieder entsprechend ausgestattet wird. Wir fordern für den öffentlichen Personennahverkehr weitere Ausweisungen von Bussonderspuren, die man wirklich erkennen kann und nicht solche, die im Bau- und Verkehrsausschuss zur Stresemannstraße dazu definiert wurden.

(Ekkehard Rumpf FDP: Dürfen Taxis darauf fahren?)

– Natürlich dürfen Taxen darauf fahren, das haben Sie schon richtig verstanden.

Wir fordern zweitens Maßnahmen, die die S4, demnächst R10, so attraktiv machen, dass sie ihr Fahrgastpotenzial tatsächlich abschöpft und die Leute nicht vergrault.

Drittens fordern wir – jetzt kommen wir zu einem Einsparvorschlag, der in dieser Stadt massiv ausfällt – die Einführung der Straßenbahn.

(Gunnar Butenschön Partei Rechtsstaatlicher Offensive: Erst abschaffen, dann wieder einführen!)

Nach dem, was wir mittlerweile über die Presse erfahren mussten – übrigens interessanterweise über die Presse, denn dieser Senat scheint es vorzuziehen, seine Planungen nicht dieser Bürgerschaft direkt mitzuteilen und auch nicht den fachlichen Ausschüssen, wenn wir einmal daran denken, wie wir vom Grindelhof und der Tarifgestaltung

(Jörg Lühmann GAL)

- A des HVV erfahren haben –, eröffnet die Straßenbahn dem gebeutelten Etat der Stadt eine ganz erhebliche Entlastung. Am letzten Donnerstag berichtete das „Hamburger Abendblatt“ über die Pläne des Senats zur U4 mit einem Gesamtetat von 550 Millionen Euro. Davon sind knapp 40 Millionen Euro für den Umbau des Berliner Tors vorgesehen; das ist in Ordnung, sofern diese Mittel tatsächlich benutzt werden, den Astaustausch U2/U3 hinzubekommen. Es bleiben also 510 Millionen Euro für zwei neue U-Bahn-Äste. Allein die U-Bahn zur HafenCity kostet laut „Hamburger Abendblatt“ 235 Millionen Euro; das wissen wir und die Öffentlichkeit jetzt tatsächlich seit dem 4. Dezember. Bleibt die nicht uninteressante Frage, seit wann der Senat diese Summe kannte.

Noch bei der zweiten Lesung des Haushaltsausschusses am 25. Oktober hat Herr Senator Mettbach auf die konkrete Frage: „Sie haben sich also für die U-Bahn-Erschließung entschieden, ohne die genauen Kosten zu kennen“, frohgelaut geantwortet: „Ja, das kann man so sagen“ und dann nach einer Sitzungspause präzisiert, die Kosten kenne man schon, aber eine Kosten-Nutzen-Analyse habe man nicht. Das ist allerdings mehr als nur bedauerlich, denn eine Kosten-Nutzen-Analyse ist die Grundvoraussetzung dafür, überhaupt Bundesmittel einfordern zu können, und wenn man das nicht tut, dann vergibt man diese Chance im vorhinein. Dieses Vorgehen nannte Herr Senator Mettbach dann mutig.

(Christian Maaß GAL: Unseriös ist das! – Klaus-Peter Hesse CDU: Sehr mutig!)

Da frage ich mich, wie ich als Steuerzahler so etwas finde. Als Steuerzahler erwarte ich, nicht ganz zu Unrecht, einen sorgsam Umgang mit den Steuermitteln

- B (Beifall bei der GAL und der SPD)

und dazu gibt es eine einfache Alternative. 510 Millionen Euro stehen jetzt für zwei U-Bahn-Äste im Raum. Die Gesamtstrecke HafenCity bis Steilshoop könnte mit einer modernen Stadtbahn für 130 Millionen Euro erstellt werden, zur Hälfte finanzierbar vom Bund, macht für Hamburg ergo 65 Millionen Euro und in der Summe einen Einsparvorschlag – leider ist Herr Peiner nicht mehr da – zwischen 510 und 65 Millionen, also eine Differenz von sage und schreibe rund 450 Millionen Euro. Und wir unterhalten uns hier bei Hinz-&-Kunzt-Anträgen über 1000 und 2000 Euro mehr oder weniger.

(Beifall bei der GAL und der SPD – Barbara Duden SPD: Das sind Peanuts!)

Für diese im Vergleich nur 65 Millionen Euro könnte sich Hamburg ein innovatives, sauberes und vor allen Dingen beliebtes Verkehrsmittel zulegen.

Herr Winkler, Sie haben vorhin bestritten, dass bei allen Befragungen und auch überall dort, wo es eine Straßenbahn gibt, diese Straßenbahn bei den Menschen ungeheuer beliebt ist.

(Glocke)

**Vizepräsident Farid Müller** (unterbrechend): Gestatten Sie eine Zwischenfrage?

**Jörg Lühmann** (fortfahrend): Nein, ich gestatte keine Zwischenfrage.

Die Straßenbahn ist aber eines der wenigen Mittel, in das die Menschen gerne umsteigen und wofür sie gerne ihr

Auto stehen lassen. Damit bauen Sie ganz nebenbei auch die Staus auf den Straßen ab. C

(Beifall bei der GAL – Jens Pramann Partei Rechtsstaatlicher Offensive: Die SPD hat sie abgebaut!)

Dieser Senat ist in Verkehrsfragen leider derart ideologisch festgelegt, dass er sich noch nicht einmal traut, die Straßenbahn in eine vergleichende Untersuchung mit einzubeziehen.

(Zuruf von Barbara Ahrons CDU)

– Ja, Frau Ahrons, Sie wollen sie nicht. Dieses „ich will das aber nicht“ reicht für einen politischen Willen nicht aus.

(Beifall bei der GAL und der SPD)

Ein politischer Wille ist begründbar und belegbar und nicht einfach die Aussage, es nicht zu wollen. Wenn Sie am Ende feststellen, dass Sie diese 510 Millionen Euro nicht aufbringen können, dann wird der visionäre Titel der Pressemitteilung vom gestrigen Tage wahrscheinlich wirklich wahr. GHS und HHA: „Mit dem Metrobus direkt in die HafenCity“; darauf wird es hinauslaufen.

(Beifall bei der GAL und der SPD)

**Vizepräsident Farid Müller:** Das Wort hat Herr Rumpf.

**Ekkehard Rumpf** FDP: Herr Präsident, meine Damen und Herren! Ich erinnere an die Haushaltsberatungen zum Haushalt 2002 im April.

(Dr. Andrea Hilgers SPD: Es ist nicht viel zu verstehen, Herr Rumpf!)

– Ich rede etwas lauter, damit Sie es auch verstehen.

(Ingo Egloff SPD: Verstehen ist nicht immer eine Frage der Lautstärke!) D

Da hatte die Opposition noch über 60 eigene, meist überflüssige Anträge eingebracht. Nun scheint sie entweder ihrem ökologischen Gewissen gefolgt zu sein und hat das Papier deutlich reduziert oder sie hat keinen mehr gefunden, der ihr die Anträge schreibt. Und wer gedacht hat, jetzt komme etwas Neues, der hat sich getäuscht.

Doch eine Sache ist neu. Die SPD ist nach Jahren des Misstrauens der Deckel-Initiative beigetreten. Willkommen im Club! Wenn Sie jetzt noch dafür sorgen, dass der Bund seinen Anteil dazu beiträgt, dann hätten Sie endlich einmal etwas für die Stadt getan.

(Beifall bei der FDP, der CDU und der Partei Rechtsstaatlicher Offensive – Dr. Wilfried Maier GAL: Das haben wir schon bei Herrn Wissmann versucht!)

– Keine Kritik an Ihnen, Herr Maier.

Ansonsten neue Gesichter, Herr Lühmann, alte Konzepte. Da schreibt die GAL fast so etwas wie einen Leitantrag zur Verkehrspolitik und was ist ausschließlich wieder drin? Die Stadtbahn.

(Manfred Mahr GAL: Das war doch auch besser! Sie haben jetzt eine U-Bahn!)

Sie schreiben und reden immer von Unterlagen über eine moderne Stadtbahn, die in der Baubehörde liegen sollen. Wir haben uns redlich bemüht, solche Unterlagen in der Baubehörde zu finden, ein modernes Konzept ohne Inanspruchnahme der Null-Ebene, ohne Oberleitungen et cetera. Gefunden haben wir aber lediglich Pläne über eine

(Ekkehard Rumpf FDP)

- A altmodische Stadtbahn, sozusagen eine Geisterbahn für verkehrspolitische Nostalgiker. Wie wir erfahren durften, hat Herr Wagner das Projekt gar nicht in Berlin angemeldet.

Ich verweise jetzt auf ein paar kleine Anfragen der letzten Legislaturperiode, die ich zu zitieren gedenke. Da gibt es zunächst die kleine Anfrage, Drucksache 16/4939, des Kollegen Klaus-Peter Hesse vom 24. Oktober 2000. Da fragt er:

„Welche Projekte wurden zum ÖPNV-Bundesprogramm 2000 bis 2004 von Hamburg angemeldet?“

Antwort des Senats:

„Zum Bundesprogramm 2000 bis 2004 für die Vorhaben des ÖPNV wurden folgende Projekte angemeldet:

- AKN, Hamburg-Eidelstedt–Landesgrenze
- U-Bahn, Barmbek–Steilshoop–Bramfeld“.

Zweite kleine Anfrage, Drucksache 16/6561, vom 21. August 2001. Frage:

„Sind die beim Bund beantragten Mittel für den U-Bahn-Anschluss Barmbek–Steilshoop–Bramfeld bereits zurückgezogen worden? Wenn ja, wann? Wenn nein, warum nicht?“

Antwort des Senats:

„Nein. Dies wird im Zusammenhang mit der Beantragung von Fördermitteln für die Stadtbahn geschehen.“

(Jörg Lüthmann GAL: So weit waren wir schon mal!)

Und weiter:

- B „Bei der Fortschreibung des Bundesprogramms werden laufende Vorhaben vorrangig berücksichtigt. Neue Vorhaben werden im Rahmen der verfügbaren Mittel unter Berücksichtigung ihrer Dringlichkeit und der angemessenen Berücksichtigung aller Länder eingeplant. Damit ist sichergestellt, dass Mittel nicht ‚verfallen‘.“

Sie sind also noch da. Und dann als Top die Drucksache 16/6603 vom 4. September 2001. Frage:

„Wie bewertet der Senat die Aussage der parlamentarischen Staatssekretärin, Angelika Mertens, dass ‚ein Anspruch des Landes, statt eines eingeplanten Vorhabens die Fördermittel für ein anderes zu bekommen, nicht besteht‘, im Zusammenhang mit den zu beantragenden Mitteln für die Stadtbahn?“

Antwort des Senats:

„Der Senat sieht in ständiger Praxis davon ab, zu tatsächlichen oder behaupteten Äußerungen seiner Mitglieder sowie zu Äußerungen Dritter Stellung zu nehmen. Im Übrigen handelt es sich um die Darlegung der Rechtslage.“

Was bedeutet das? Da hat er Sie so richtig hereingelegt, der Herr Wagner.

(Beifall bei der FDP, der CDU und der Partei Rechtsstaatlicher Offensive)

Damit dürfte sich auch die Forderung nach einem Verkehrsentwicklungsplan, die von dieser Seite immer kommt, erübrigen. Wenn der nämlich nur dazu dient, kleinere Koalitionspartner zu foppen, haben wir etwas dagegen.

(Beifall bei der FDP, der CDU und der Partei Rechtsstaatlicher Offensive)

Wir geben Ihnen Ihre moderne Stadtbahn. Wir bauen Ihnen eine U-Bahn von der HafenCity über Steilshoop nach Bramfeld. Das Teilstück ist bereits angemeldet, dafür bekommen wir Bundesmittel und Sie werden sehen, dass wir die ruck, zuck bauen. Wir werden den Bau der S-Bahn nach Stade, den zweigleisigen Ausbau der S-Bahn von Iserbrook nach Sülldorf – ich habe übrigens nichts dagegen, sie nach Martin Schmidt zu benennen, wenn Herr Kollege Reinert das vorschlägt –, den Umbau des Horner Kreises, den Ausbau der Sengemannstraße, die Verbindung Rahlstedt zur A1, den Umbau der Kreuzungsbereiche im Bereich des Rings 2 und die Einführung telematischer Systeme vornehmen.

Ich habe an dieser Stelle über Sinn und Zweck computergesteuerter Verkehrsleitsysteme zur Senkung von Emissionen und zur Verbesserung des Verkehrsflusses schon einiges gesagt. Bei Frau Sager hatte ich das zwischenzeitlich aufgegeben. Herr Lüthmann, bei Ihnen habe ich noch Hoffnung. Auf der gemeinsamen Motorradtour, die ich ja annehme, können wir uns dann auch über den Vorteil von telematischen Systemen unterhalten.

(Manfred Mahr GAL: Aber nicht während der Fahrt!)

– Nicht während der Fahrt, das hatten wir schon vereinbart. Vielleicht fahren wir auch nach Stade. Dann kann der Rest der GAL-Fraktion Ihrem Antrag gemäß mit dem Fahrrad hinterherfahren und Herr Maaß hat dann vielleicht die Gelegenheit, bei den Bauern einmal nachzufragen, für die er hier immer Anträge stellt, ohne sie vorher gefragt zu haben.

Weiterhin werden wir verstärkt nachts Ampeln abschalten. Es ist Ihnen vielleicht schon einmal aufgefallen, dass Deutschland, wenn Sie häufiger im Ausland sind, das einzige Land ist ...

(Glocke)

**Vizepräsident Farid Müller** (unterbrechend): Meine Damen und Herren! Ich weiß nicht, woran es momentan liegt. Aber ich verstehe den Redner nicht mehr.

(Barbara Duden und Uwe Grund, beide SPD: Wir auch nicht! – Gegenruf von Burkhardt Müller-Sönksen FDP: Das ist kein akustisches Problem, sondern ein intellektuelles!)

Herr Rumpf, versuchen Sie es ein bisschen lauter, aber ich habe eben nichts mehr verstanden.

**Ekkehard Rumpf** (fortfahrend): Ich glaube nicht, dass das ein akustisches Problem ist, das ist eher ein intellektuelles.

(Beifall bei der FDP, der CDU und der Partei Rechtsstaatlicher Offensive)

Vielleicht ist Ihnen schon einmal aufgefallen, dass Deutschland wahrscheinlich das einzige Land ist, wo man nachts um 3 Uhr an eine total verlassene Kreuzung kommt, die Ampel auf Rot steht und derjenige, der dort steht, sich auch wirklich daran hält und so lange stehen bleibt, bis die Ampel grün wird, auch wenn er genau weiß, dass in den nächsten anderthalb Stunden kein anderes Auto vorbeifährt. Solche Ampeln können wir abschalten, die können wir zu grundsätzlichen Verbesserungen der Beleuchtungssituation benutzen, indem wir energiesparende Systeme verwenden. Dann wird es in der Stadt heller und das alles auch noch für weniger Geld.

Alles in allem ist der Einzelplan 6 der Behörde für Bau und Verkehr ein Paradebeispiel für vernünftige Haushaltspoli-

(Ekkehard Rumpf FDP)

- A tik in schlechten Zeiten, nämlich eine Senkung der Betriebsausgaben bei einer gleichzeitigen Steigerung der Investitionen. Daran gibt es nichts zu kritisieren, Ihre Kritik hilft Ihnen auch nichts, denn wir machen das weiter. – Danke schön.

(Beifall bei der FDP, der CDU und der Partei Rechtsstaatlicher Offensive)

**Vizepräsident Farid Müller:** Herr Winkler hat das Wort.

**Karl-Heinz Winkler** Partei Rechtsstaatlicher Offensive: Meine Damen und Herren! Herr Lühmann, damit mir das Essen etwas besser schmeckt, muss ich jetzt noch ein bisschen Polemik loswerden. Über Ihr ideologisches Spielzeug Straßenbahn ist schon alles gesagt worden, nur noch nicht von allen, wie mir scheint. Ich erspare mir deshalb weitere Bemerkungen.

Aber ich muss noch etwas zu Frau Goetsch sagen. Frau Goetsch, Ihre vorgestrige Rede war doch unter die Frage gestellt: In welcher Stadt wollen wir leben? In Bezug auf die Verkehrspolitik haben Sie diese Frage längst selbst beantwortet. In Klarsprache heißt das: Wir fahren mit dem Rad, wir fahren mit der Straßenbahn und wir gehen zu Fuß.

(Manfred Mahr GAL: Und wohnen im Bauwagen und essen Müsli! – Beifall bei Dr. Dorothee Freudenberger und Dr. Verena Lappe, beide GAL)

Das, Frau Goetsch, ist viel zu wenig, um die Verkehrsprobleme einer Metropole zu lösen, das ist weltfremd.

- B (Beifall bei der Partei Rechtsstaatlicher Offensive, der CDU und der FDP)

Radfahren und Straßenbahn, Ihre Verkehrspolitik ist so rückwärts gewandt, da fehlen nur noch die Fuhrwerke. Aber bevor Sie einen derart gearteten Antrag hier einreichen sollten, seien Sie gewarnt. Im Berlin des Jahres 1875 hat es mehr Verkehrstote durch Pferdefuhrwerke gegeben als in der gleichen Stadt im Jahre 1998 mit 1,4 Millionen zugelassenen Fahrzeugen und 3,5 Millionen Einwohnern. Damit sind wir bei der Verkehrssicherheit, die Sie am Montag ja auch angesprochen haben. Hamburg hatte im vergangenen Jahr den stärksten Rückgang der Verkehrstoten unter allen Bundesländern zu verzeichnen. So viel zu den Vorwürfen, dieser Senat untergrabe die Verkehrssicherheit.

Zum Schluss noch einen ganz besonderen Ärger, Frau Goetsch, den ich mir nicht verkneifen kann. Sie haben Ihren famosen Vergleich zwischen Schlaglöchern und Bildungsdefiziten wohl für gelungen gehalten, für uns ist er schlichtweg entlarvend.

Erstens: Kenntnis wirtschaftlich-verkehrlicher Zusammenhänge darf man Ihnen nicht unterstellen. Das wäre wahrscheinlich auch für eine Karriere bei der GAL nicht gerade förderlich.

Zweitens: Von welchen Lese- und Schreibschwächen reden Sie eigentlich, doch wohl nicht etwa von denen, deren Verursacher Ihre Gesinnungsgenossen in den letzten Jahrzehnten waren?

Mein letzter Satz: Es ist schlichtweg unverfroren, dass die Vertreter der Spaß-, Schon- und Erleichterungspädagogik, der curricularen Beliebigkeit in der Schule und der Mittelmäßigkeit,

(Ingo Egloff SPD: Was haben wir eigentlich für eine Debatte! – Barbara Duden SPD: Wir reden über Verkehrspolitik!)

jene Herrschaften, die die kulturelle Erfindung des Schulunterrichts zur Disposition gestellt haben, heute Krokodilstränen über Bildungsdefizite vergießen. Unkenntnis und Unverfrorenheit gehen Hand in Hand, das ist es, was GAL-Politik ausmacht.

(Beifall bei der Partei Rechtsstaatlicher Offensive, der CDU und der FDP)

**Vizepräsident Farid Müller:** Meine Damen und Herren! Ich unterbreche jetzt die Sitzung und hoffe, dass Sie spätestens gegen 20 Uhr wieder hier sind.

**Unterbrechung: 19.00 Uhr**

**Wiederbeginn: 20.00 Uhr**

**Vizepräsident Peter Paul Müller:** Meine sehr verehrten Damen und Herren, liebe Kolleginnen und Kollegen! Ich bitte, Ihre Plätze wieder einzunehmen, damit wir fortfahren und heute Abend noch rechtzeitig zu einem gemeinsamen Abschlussdrink kommen können.

Wir setzen die Beratungen zum Einzelplan 6 – Bau und Verkehr – fort. Gibt es weitere Wortmeldungen zu diesem Thema? – Der Senator bekommt das Wort.

**Senator Mario Mettbach:** Herr Präsident, meine Damen und Herren! Ich möchte versuchen – um Ihnen nicht so viel Zeit zu stehlen –, mit wenigen Worten auf die Fragen meiner Vorredner zum Bereich Verkehr einzugehen.

Ich möchte mit Herrn Dose beginnen. Es ist schon interessant, wenn Sie sagen, das 18 Millionen-Euro-Sonderprogramm oder aber die Grundinstandsetzung von Straßen wären ein plumper Haushaltstrick mit dem Ziel, den Betriebshaushalt abzusenden.

(Wolf-Dieter Scheurell SPD: Plump hat er nicht gesagt!)

Ich hätte mir gewünscht, dass Sie zum Ende der letzten Legislaturperiode mit dem Auto durch Hamburg gefahren wären. Dann hätten Sie gemerkt, in welchem Zustand sich die Straßen befanden. Wir haben das Notwendige getan und nichts anderes. Wir haben da, wo wir es konnten, dieses marode Straßenwerk grundinstandgesetzt und deswegen zusätzlich 18 Millionen Euro ausgegeben.

(Beifall bei der Partei Rechtsstaatlicher Offensive, der CDU und der FDP)

Ich sage Ihnen dazu noch eines, Herr Dose: Den Bürgerinnen und Bürgern der Freien und Hansestadt Hamburg ist es völlig egal, ob wir die Schlaglöcher mit Betriebs- oder Investitionsmitteln beseitigt haben, die Hauptsache ist, dass sie wieder vernünftig fahren können.

(Beifall bei der Partei Rechtsstaatlicher Offensive, der CDU und der FDP)

Dass es natürlich erhebliche Staus gegeben hat, wenn man außer dem normalen Instandsetzungsprogramm zusätzlich noch einmal 18 Millionen Euro für weitere Instandsetzungen einsetzt, ist vollkommen klar. Das gebe ich gerne zu. Aber ich bin sicher, dass die Bürger uns das im nächsten Jahr danken werden, wenn Sie über instandgesetzte Straßen rollen können.

(Senator Mario Mettbach)

A (Beifall bei der Partei Rechtsstaatlicher Offensive, der CDU und der FDP)

Sie stellen hier die Behauptung auf, dass wir 2003 nur noch verbrannte Erde sehen würden. Ich habe das Gefühl, Sie haben zu oft die Kindersendung „Löwenzahn“ gesehen.

(Heiterkeit und Beifall bei der Partei Rechtsstaatlicher Offensive, der CDU und der FDP)

Es ist übrigens auch nicht unser Ziel, Freiheit für die Falschparker zu gewähren und besonders viele Poller abzubauen.

(Barbara Duden SPD: Nein?)

Unser Ziel ist es, den Parkraum zusätzlich zu schaffen, den Sie durch Poller vernichtet oder von vornherein durch das Raubrittertum der Stellplatzabgabe verhindert haben.

(Beifall bei der Partei Rechtsstaatlicher Offensive, der CDU und der FDP)

Es tut mir Leid, Herr Dose, aber eine kleine Lehrstunde muss doch sein.

Wenn Sie glauben, die Bezirke wären für die Entscheidung zuständig, wo Poller auf- oder abgebaut werden, dann irren Sie. Dafür war schon immer die Straßenverkehrsbehörde zuständig. Die Bezirksversammlungen und die Ortsausschüsse haben hier nur ein zustimmendes oder ablehnendes Votum abgegeben. Zuständig war immer die Behörde für Inneres und das ist heute noch genauso.

(Beifall bei der Partei Rechtsstaatlicher Offensive, der CDU und der FDP)

Herr Lühmann, ich weiß nicht, woran es im Bau- und Verkehrsausschuss gelegen hat. Lag es daran, dass Sie das erste Mal dabei waren und sich noch nicht so richtig eingelesen hatten? Ich wäre Ihnen dankbar, wenn Sie in Zukunft richtig zitieren würden.

B (Jörg Lühmann GAL: Was habe ich denn gesagt?)

Ich habe auf die Frage nach den Kosten der U-Bahn nicht gesagt, dass diese nicht bekannt seien, weil nämlich die Frage nach der Kosten-Nutzen-Analyse gestellt wurde.

(Manfred Mahr GAL: Das hat er doch gesagt!)

Ich gebe zu, dass wir an dieser Stelle vielleicht ein wenig aneinander vorbeigeredet haben. Ich habe gesagt, dass wir noch keine standardisierte Bewertung hätten. Nur diese interessiert den Bund, wenn wir über eine Kosten-Nutzen-Analyse der U-Bahn reden. Sie liegt bis heute nicht vor und kann auch noch gar nicht vorliegen.

Die Fragen, was die U-Bahn kostet – nämlich 550 Millionen Euro – und welchen Nutzen sie uns bringt, haben wir selbstverständlich, bevor wir den Vorschlag machten, die U4 zu bauen, vorher abgewogen.

(Beifall bei der Partei Rechtsstaatlicher Offensive, der CDU und der FDP)

Interessant war Ihr Vortrag auch dahin gehend, als er sich auf relativ wenige Punkte beschränkte: Fahrradverkehr, Bussonderspur, Förderung des öffentlichen Personennahverkehrs. Dann habe ich noch etwas über ein kleines Spielzeug auf der Schiene gehört. Das waren Ihre Schwerpunkte.

Sie behaupten, dass wir uns nicht darüber äußern würden, warum wir diese Bahn nicht wollen. Sie saßen, als wir uns intensiv über diese Frage unterhalten haben, noch nicht als Abgeordneter in diesem Parlament. Das muss ich Ihnen

zugute halten. Wenn Sie die Protokolle der Bürgerschaft nachlesen, dann finden Sie darin eine ausführliche Begründung,

(Manfred Mahr GAL: Eine Antwort haben Sie nicht gegeben!)

warum die Straßenbahn für den Hamburger Verkehr völliger Unsinn ist.

(Beifall bei der Partei Rechtsstaatlicher Offensive, der CDU und der FDP)

Wir werden im Bereich Verkehr das fortführen, was wir sehr erfolgreich begonnen haben. Wir werden dafür sorgen, dass die Autofahrer in Zukunft ihr Fahrzeug bewegen können und nicht in Staus stehen. Wir werden alles dafür tun, um den ÖPNV zu stärken mit dem Ziel, dass die Personen, die notwendigerweise mit ihren Fahrzeugen nicht durch die Stadt rollen müssen, auf den ÖPNV umsteigen. Wir werden auch dafür sorgen, dass der Wirtschaftsverkehr einigermaßen staufrei rollen kann. – Vielen Dank.

(Beifall bei der Partei Rechtsstaatlicher Offensive, der CDU und der FDP)

**Vizepräsident Peter Paul Müller:** Das Wort hat die Abgeordnete Duden.

**Barbara Duden SPD:**\* Herr Vorsitzender, meine Damen und Herren! Ich möchte noch kurz etwas dazu sagen.

Was die FDP vor der Pause gesagt hat, macht eines deutlich: Die FDP ist, was die Verkehrspolitik in dieser Stadt betrifft, eine weitgehend kompetenzfreie Zone.

(Beifall bei der SPD und der GAL)

Wir haben gestern lesen können, dass durch die Investitionsbeschlüsse des Senats die U-Bahn gebaut wird. Mit der Summe, die Sie gestern bewilligt haben, können Sie diese natürlich nicht bauen. Das wissen Sie genauso gut wie ich. Sie sagen, dass die rotgrüne Koalition in Berlin etwas dafür tun müsse,

(Dr. Michael Freytag CDU: Mal etwas tun für diese Stadt, das tun Sie nicht!)

dass Geld nach Hamburg fließt. Es hat sehr viele Verkehrsminister und hochrangige CDU-Politiker gegeben, die in diesem Land für lange Zeit Verkehrspolitik betrieben haben. Von denen haben wir nie etwas gehört. Jetzt sollen wir uns dafür einsetzen, dass rotgrüne Verkehrspolitiker Geld für den Bau dieser U-Bahn in Hamburg zur Verfügung stellen,

(Ekkehard Rumpf FDP: Das habe ich zum Verkehrsdeckel gesagt!)

von der wir heute schon sagen können, dass dafür das Geld in Wirklichkeit in den Sand gesetzt wird.

(Beifall bei der SPD und der GAL)

Dabei kommt Folgendes heraus: Der Umbau des Bahnhofs Berliner Tor wird ein kosmetischer Eingriff bleiben, der aus Hamburger Mitteln bezahlt wird. Die Menschen werden in Zukunft in die HafenCity – da gebe ich Herrn Lühmann Recht – mit dem Bus fahren müssen, weil sie vermutlich das, was Sie wollen, zeitlich nicht erleben werden. Die von Ihnen geplante U-Bahn ist doch – um es deutlich zu sagen – ein Zug nach Sankt Nimmerlein.

(Beifall bei der SPD und der GAL)

C

D

(Barbara Duden SPD)

- A Sie sagen, dass wir aus ideologischen Gründen für eine Stadtbahn wären. Sie sollten sich einmal in Ruhe fragen, wie weit Sie sich in Sachen Verkehrspolitik am ideologischen Gängelband des ADAC befinden.

(Dr. Michael Freytag CDU: Sie werden Daueropposition!)

Das ist das Problem.

(Beifall bei der SPD und der GAL – Ekkehard Rumpf FDP: Es lohnt sich nicht, darauf zu antworten!)

**Vizepräsident Peter Paul Müller:** Meine sehr verehrten Damen und Herren! Weitere Wortmeldungen liegen nicht vor. Ich lasse nun abstimmen.

Zu den Berichten des Bau- und Verkehrsausschusses.

Drucksache 17/1798.

**[Bericht des Bau- und Verkehrsausschusses über die Drucksache 17/699: Konversionsflächen in Hamburg (Große Anfrage der GAL) – Drucksache 17/1798 –]**

Hierzu wird eine Kenntnisnahme empfohlen. Die ist erfolgt.

Drucksache 17/1799.

**[Bericht des Bau- und Verkehrsausschusses über die Drucksache 17/1053: Entwurf eines Gesetzes über den Bebauungsplan Rahlstedt 108 (Senatsantrag) – Drucksache 17/1799 –]**

- B Wer schließt sich der Ziffer 1 der Ausschussempfehlung an und möchte das Gesetz über den Bebauungsplan Rahlstedt 108 beschließen? – Gegenprobe. – Enthaltungen? – Das ist einstimmig beschlossen.

Es bedarf einer zweiten Lesung. Stimmt der Senat zu? –

(Der Senat gibt seine Zustimmung zu erkennen.)

Gibt es Widerspruch im Hause? – Das ist nicht der Fall. Wer will das soeben in erster Lesung beschlossene Gesetz in zweiter Lesung beschließen? – Gegenprobe. – Enthaltungen? – Somit ist das Gesetz einstimmig und damit endgültig beschlossen.

Zu Ziffer 2 empfiehlt der Ausschuss eine Kenntnisnahme. Diese ist erfolgt.

Drucksache 17/1822.

**[Bericht des Bau- und Verkehrsausschusses über die Drucksache 17/1564: 44. Änderung des Flächennutzungsplans für die Freie und Hansestadt Hamburg sowie 42. Änderung des Landschaftsprogramms einschließlich Arten- und Biotopschutzprogramm für die Freie und Hansestadt Hamburg (Neue Wohnbauflächen und naturbestimmte Flächen östlich der Kieler Straße in Eidelstedt) (Senatsantrag) – Drucksache 17/1822 –]**

Wer möchte die in Ziffer 1 der Ausschussempfehlung empfohlenen Änderungen beschließen? – Gegenprobe. – Enthaltungen? – Auch das ist einstimmig ohne Enthaltungen beschlossen. Im Übrigen hat die Bürgerschaft Kenntnis genommen.

Ich komme nun zum Dringlichen Senatsantrag, Drucksache 17/1781.

**[Dringlicher Senatsantrag: Verlängerung der S-Bahn von Neugraben nach Stade – Drucksache 17/1781 –]**

Diesen Antrag möchte die SPD-Fraktion an den Bau- und Verkehrsausschuss überweisen. Wer stimmt zu? – Gegenprobe. – Enthaltungen? – Das ist mit Mehrheit abgelehnt.

Dann lasse ich in der Sache abstimmen. Wer stimmt dem Dringlichen Senatsantrag zu? – Gegenprobe. – Enthaltungen? – Damit ist dieser Senatsantrag in erster Lesung beschlossen.

Es bedarf einer zweiten Lesung. Stimmt der Senat einer sofortigen zweiten Lesung zu? –

(Der Senat gibt seine Zustimmung zu erkennen.)

Gibt es Widerspruch aus dem Hause? – Das ist nicht der Fall. Wer will den soeben in erster Lesung gefassten Beschluss in zweiter Lesung fassen? – Gegenprobe. – Enthaltungen? – Damit ist dieser Antrag auch in zweiter Lesung und damit endgültig beschlossen.

Drucksache 17/1823.

**[Bericht des Bau- und Verkehrsausschusses über die Drucksache 17/1589: 45. Änderung des Flächennutzungsplans für die Freie und Hansestadt Hamburg (Erhalt weiterer Waldflächen in der Neugrabener Heide) sowie 43. Änderung des Landschaftsprogramms einschließlich Arten- und Biotopschutzprogramm für die Freie und Hansestadt Hamburg (Senatsantrag) – Drucksache 17/1823 –]**

Wer will die in Ziffer 1 der Ausschussempfehlung empfohlenen Änderungen beschließen? – Gegenprobe. – Enthaltungen? – Damit ist diese einstimmig beschlossen.

Im Übrigen hat die Bürgerschaft Kenntnis genommen.

Drucksache 17/1824.

**[Bericht des Bau- und Verkehrsausschusses über die Drucksache 17/1590: 46. Änderung des Flächennutzungsplans für die Freie und Hansestadt Hamburg (Erweiterung des Bezirkszentrums Harburg) (Senatsantrag) – Drucksache 17/1824 –]**

Ich möchte bekannt geben, dass sich der Abgeordnete Dr. Mattner für befangen erklärt und an dieser Abstimmung nicht teilnehmen wird.

Wer möchte die in Ziffer 1 der Ausschussempfehlung empfohlenen Änderungen beschließen? – Gegenprobe. – Enthaltungen? – Das ist einstimmig beschlossen.

Im Übrigen hat die Bürgerschaft Kenntnis genommen.

Wir kommen zu den Fraktionsanträgen.

Drucksache 17/1845.

**[Antrag der Fraktion der GAL: Haushalt 2003 Einzelpläne 4 und 6 Wohnungsbau für Flüchtlinge – Drucksache 17/1845 –]**

Wer nimmt den GAL-Antrag an? – Gegenprobe. – Enthaltungen? – Wer stimmt dagegen? – Damit ist der Antrag mit großer Mehrheit abgelehnt.

C

D



(Vizepräsident Peter Paul Müller)

A Drucksache 17/1846.

**[Antrag der Fraktion der GAL:  
Haushalt 2003  
Einzelplan 6  
Wachsenden Verkehr stadtverträglich organisieren  
– Drucksache 17/1846 –]**

Die SPD-Fraktion beantragt eine Überweisung an den Bau- und Verkehrsausschuss. Wer schließt sich an? – Gegenprobe. – Dies ist mit Mehrheit abgelehnt.

Dann lasse ich in der Sache abstimmen. Wer möchte den GAL-Antrag beschließen? – Gegenprobe. – Enthaltungen? – Dieser Antrag ist mit Mehrheit abgelehnt.

Drucksache 17/1859.

**[Antrag der Fraktion der SPD:  
Haushalt 2003  
Einzelplan 6  
Acht Spuren – Deckel drauf – Drucksache 17/1859 –]**

Zu diesem SPD-Antrag hat mir der Abgeordnete Herr Kleist mitgeteilt, dass er beruflich betroffen sei und deshalb an der Abstimmung nicht teilnimmt.

Wer schließt sich dem SPD-Antrag an? – Gegenprobe. – Dieser ist mit Mehrheit abgelehnt.

Drucksache 17/1860.

**[Antrag der Fraktion der SPD:  
Haushalt 2003  
Einzelplan 6  
Wohnungsmangel verhindern – Politik für Mieterinnen und Mieter – Drucksache 17/1860 –]**

B Wer möchte den SPD-Antrag annehmen? – Gegenprobe. – Enthaltungen? – Auch dies ist mit Mehrheit abgelehnt.

Drucksache 17/1883.

**[Antrag der Fraktionen der CDU, der Partei  
Rechtsstaatlicher Offensive und der FDP:  
Haushalt 2003  
Einzelplan 6  
Titel 6300.542.01  
Lichtanlagen – Drucksache 17/1883 –]**

Wer möchte den Antrag der Koalitionsfraktionen beschließen? – Gegenprobe. – Das ist mit Mehrheit so beschlossen.

Drucksache 17/1884.

**[Antrag der Fraktionen der CDU, der Partei  
Rechtsstaatlicher Offensive und der FDP:  
Haushalt 2003  
Einzelplan 6  
Titel 6100.663.50  
Titel 6100.831.01  
Zielgerichtete Wohnungsbauförderung für sozial  
schwache Mieter – Drucksache 17/1884 –]**

Wer nimmt den Antrag der Koalitionsfraktionen an? – Gegenprobe. – Enthaltungen? – Dieser ist mit Mehrheit so beschlossen.

Drucksache 17/1885.

**[Antrag der Fraktionen der Partei Rechtsstaatlicher  
Offensive, der CDU und der FDP:  
Haushaltsplan-Entwurf 2003  
Einzelplan 6  
Ingenieurleistungen behördlicher Stellen und  
Kostentransparenz – Drucksache 17/1885 –]**

Wer schließt sich dem Antrag der Koalitionsfraktionen an? – Gegenprobe. – Auch dies ist mit Mehrheit so beschlossen.

Drucksache 17/1917.

**[Antrag der Fraktionen der FDP, der CDU und der  
Partei Rechtsstaatlicher Offensive:  
Haushalt 2003  
Einzelplan 6  
Titel 6300.542.01  
Beleuchtungssituation verbessern  
– Drucksache 17/1917 –]**

Wer möchte den Antrag der Koalitionsfraktionen annehmen? – Gegenprobe. – Dieser ist mit Mehrheit so beschlossen.

Drucksache 17/1918.

**[Antrag der Fraktion der GAL:  
Haushalt 2003  
Einzelplan 6  
Bauwagenplätze – Drucksache 17/1918 –]**

Wer möchte den GAL-Antrag annehmen? – Gegenprobe. – Dieser ist mit großer Mehrheit abgelehnt.

Nun zu den Anträgen des Haushaltsausschusses.

Textzahl 221.

**[Textzahl 221]**

Hierzu wird eine Kenntnisnahme empfohlen. Diese ist erfolgt.

Textzahl 222.

**[Textzahl 222]**

Wer möchte der Textzahl 222 zustimmen? – Gegenprobe. – Enthaltungen? – Dies ist mit Mehrheit so beschlossen.

Textzahl 223.

**[Textzahl 223]**

Wer schließt sich der Textzahl 223 an? – Gegenprobe. – Enthaltungen? – Auch dies ist mit Mehrheit so beschlossen.

Textzahl 224.

**[Textzahl 224]**

Wer stimmt der Textzahl 224 zu? – Gegenprobe. – Enthaltungen? – Auch dies ist mit Mehrheit angenommen.

Über die Abschlusszahlen aus der Textzahl 225 stimmen wir später ab.

Ich rufe auf den

**Einzelplan 7:  
Behörde für Wirtschaft und Arbeit**

Wer wünscht das Wort? – Der Abgeordnete Egloff bekommt es.

C

D

- A **Ingo Egloff SPD:** Herr Präsident, meine sehr verehrten Damen und Herren! Schon am Montag ist in der Debatte darauf hingewiesen worden, dass die arbeitsmarktpolitische Bilanz dieses Senats katastrophal sei. In Hamburg gibt es über 78 000 Arbeitslose; das ist gegenüber September 2001 eine Steigerung von 11,5 Prozent. Hamburg hat im Bundesgebiet die zweithöchste Steigerungsrate zu verzeichnen; daran kommen Sie nicht vorbei.

(Beifall bei der SPD und der GAL)

Das war in der Vergangenheit anders. Hamburg hat die letzten Jahre unter Rotgrün – darüber wurde schon öfter diskutiert und berichtet – die Arbeitslosigkeit um über 30 000 Arbeitslose – teilweise gegen den Bundestrend – konsequent abgebaut.

(Dr. Michael Freytag CDU: 30 000 Arbeitsplätze bestimmt!)

– Es waren sogar 44 000 Arbeitsplätze, Herr Dr. Freytag. Das hat natürlich etwas mit der Infrastrukturentwicklung zu tun, aber damit haben Sie ja Ihre Probleme. Ohne die SPD würden Sie für diese Stadt bestimmte Infrastrukturprojekte wie Airbus überhaupt nicht hinbekommen, weil Ihnen der Koalitionspartner von der Fahne geht.

(Beifall bei der SPD)

Was macht der Senat in dieser Situation? Der Senat hat aus den Etats der Behörden für Bildung, Sport und Familie – BSF – und Wirtschaft und Arbeit – BWA – Arbeitsmarktmittel in Höhe von 15 Millionen Euro für die Sanierung des Haushalts 2002 benutzt. Im Jahre 2003 sollen es noch einmal 8 Millionen Euro werden. In einer Situation, in der die Arbeitslosigkeit in dieser Stadt steigt, hat der Senat nichts Besseres zu tun, als diese Mittel herauszuziehen und für die Haushaltssanierung zu benutzen, anstatt sie für die Schaffung von Arbeitsplätzen einzusetzen. Das ist ein Skandal.

(Beifall bei der SPD und bei Jens Kerstan GAL)

Wie sieht das arbeitsmarktpolitische Konzept aus? Der Senat hat kein Konzept. Es fing mit der Zersplitterung der Kompetenzen für den Arbeitsmarkt zwischen BWA und BSF an. Es gab Konfusionen bei allen Institutionen und Trägern, weil sich die Sinnhaftigkeit dieser Zersplitterung bis heute nicht erschlossen hat. Diese Konfusionen – das zeige ich Ihnen gleich auf – halten an.

Es ging damit weiter, dass Senator Uldall das Job-AQTIV-Gesetz der rotgrünen Bundesregierung als Unsinn bezeichnete. Drei Wochen später hat er dieses als eigene Idee verkauft, ohne mit einem Wort zu erwähnen, dass die Ideen für dieses Gesetz von Rotgrün aus Berlin stammen.

(Ekkehard Rumpf FDP: Keiner klatscht!)

Jetzt läuft Herr Senator Uldall herum und erzählt, dass der Zweite Arbeitsmarkt ineffektiv gewesen sei. Wir können jetzt schöne Berechnungen lesen, aber bei seinen Berechnungen haben sich alle Milchmädchen dieser Erde vereinigt.

(Beifall bei der SPD und Jörg Lüthmann GAL – Ekkehard Rumpf FDP: Spärlicher Beifall!)

Vor diesem Hintergrund wird gleichzeitig erklärt, dass man zum 1. Januar 2003 die Finanzierung der Träger auf eine Fallkostenpauschale umstellen wolle. Dieses wurde den Trägern am 28. November von der Behörde mitgeteilt; heute ist der 11. Dezember. Bis heute wissen die Träger nicht, welche Zuweisung sie bekommen. Es heißt, dass

das Kontingent zwischen den Trägern, der Behörde und dem Arbeitsamt vereinbart werden soll. Wann soll denn das geschehen? Am Heiligen Abend unter dem Tannenbaum oder wann?

(Beifall bei der SPD und der GAL)

Erzählen Sie doch einmal dem Geschäftsführer eines Beschäftigungsträgers, was er Ihrer Meinung nach tun soll. Soll er sein Personal vorsorglich kündigen? Soll er Konkurs anmelden, weil er Geschäftsführer einer GmbH ist? Mir liegt ein Schreiben von 19 Trägern der Arbeitsmarktpolitik vor, die fast 50 Fragen an die BWA formuliert haben. Sie müssten eigentlich bis zum 1. Januar 2003 beantwortet sein, damit die Träger eine hinreichende Klarheit haben. Das wird nicht passieren. In dieser Stadt wird eine unverantwortliche Politik im Bereich des Arbeitsmarktes praktiziert.

(Beifall bei der SPD und der GAL)

Das zeigt die Konzeptionslosigkeit; denn hier wird in höchstem Maße dilettiert.

Im Übrigen geht die BSF – wie man aus der Szene der Arbeitsmarktträger hört – anscheinend einen anderen Weg. Es wurden zumindest Übergangszeiten vereinbart, damit sich diese entsprechend darauf einstellen können.

Es wird immer wieder das berühmte Hamburger Modell zitiert. Das Hamburger Modell: 556 Anträge wurden laut Senat gestellt, 399 bewilligt und 157 befinden sich noch in Bearbeitung. Wenn ich der GAL glauben darf, sind zurzeit elf Personen in diesem Modell beschäftigt. Ist das der große arbeitsmarktpolitische Erfolg, den man in die gesamte Bundesrepublik transportieren will? Ich glaube, er ist es nicht, er ist ein Flop. Wenn dieser Senat nichts anderes anzubieten hat, dann hat er sich in dieser Frage selbst ein Armutszeugnis ausgestellt.

(Beifall bei der SPD und der GAL)

Lassen Sie mich noch kurz zum Hartz-Konzept kommen. Herr Senator Uldall hat mitteilen lassen, dass er deswegen heute in Berlin sei. Ich hoffe, er bringt etwas Anständiges für diese Stadt mit und der Senat gibt endlich seine Blockadepolitik

(Ekkehard Rumpf FDP: Das hat doch etwas mit Ihrer Bundesregierung zu tun!)

gegen eine vernünftige arbeitsmarktpolitische Konzeption auf, der Sie nichts entgegenzusetzen haben.

(Beifall bei der SPD und der GAL)

Wenn Sie darüber nachdenken, dann würden Sie merken, dass allein die Reduzierung der Arbeitslosigkeit um eine Woche 115 000 weniger Arbeitslose und 1 Milliarde Euro an Einsparungen bedeuten würde. Sie schieben hier aber etwas vor, um über die Landtagswahlen zu kommen, und werden außerdem der Verantwortung für diese Stadt nicht gerecht. Das ist Fakt.

(Beifall bei der SPD und der GAL)

Lassen Sie mich zum Schluss noch etwas zum Thema Mittelstandspolitik sagen, was hier oft genug diskutiert wurde.

(Stephan Müller Partei Rechtsstaatlicher Offensive: Seit wann interessiert Sie das?)

Auch hierzu haben wir viele Ankündigungen gehört, aber passiert ist bisher relativ wenig. Es gab eine Novellierung

(Ingo Egloff SPD)

- A des Mittelstandsförderungsgesetzes und es wurde im Wirtschaftsausschuss über das Thema diskutiert. In diesem Parlament findet es nicht so oft statt, dass die Koalitionsfraktionen bereit sind, Anträge zur Diskussion in die Ausschüsse zu überweisen.

(Beifall bei der SPD und der GAL)

Welches merkwürdige parlamentarische Verständnis Sie haben, kann man heute wieder sehen. Es gibt eine Mitteilung – einen Terminkalender – von der Staatlichen Pressestelle der Freien und Hansestadt Hamburg. Hierin wird angekündigt, dass am Montag der Bürgermeister und Senator Uldall mit den Präsidien und Hauptgeschäftsführern der Handels- und Handwerkskammer an der Unterzeichnung des Mittelstandspaktes teilnehmen werden.

(Beifall bei *Stephan Müller Partei Rechtsstaatlicher Offensive* und *Dr. Andreas Mattner CDU*)

Warum ist dies mit keinem Wort in der Ausschusssitzung am 21. November erwähnt worden?

(*Uwe Grund SPD*: Oder hier!)

Warum geben Sie den Abgeordneten des Parlaments keine Möglichkeit, über Ihre Ideen zu diskutieren und gemeinsam nach besseren Lösungen zu suchen?

(Beifall bei der SPD und der GAL)

Das ist nicht nur ein merkwürdiges parlamentarisches Verständnis, sondern damit stellen Sie sich selbst auch ein Armutszeugnis aus. – Vielen Dank.

(Beifall bei der SPD und der GAL)

- B **Vizepräsident Peter Paul Müller:** Das Wort hat der Abgeordnete Dr. Mattner.

**Dr. Andreas Mattner CDU:** Herr Präsident, meine Damen und Herren! Lieber Herr Egloff, das waren starke Worte. Wer aber Schröder und Eichel in Berlin als Arbeitsplatzvernichter hat, der muss in Hamburg eigentlich in Sack und Asche gehen.

(Beifall bei der CDU, der Partei Rechtsstaatlicher Offensive und der FDP)

Es ist schade, dass Senator Uldall heute ausgerechnet für Sie und auch für uns in Berlin für das Hartz-Konzept kämpfen muss; das ist eigentlich grotesk.

(*Ingo Egloff SPD*: Das wird sich noch zeigen!)

Herr Egloff, Hamburg hat – bezogen auf die Arbeitsmarktzahlen – endlich den höchsten Stand an freien Stellen. Das ist gut und zeigt auch Perspektiven auf. Sie wissen ganz genau, warum und wieso unsere Arbeitslosenzahlen sich heute so darstellen.

(*Dr. Andrea Hilgers SPD*: Überdurchschnittlich!)

Hamburg war und ist ein bedeutender Standort der New Economy und hat daher in diesem Bereich natürlich überproportionale Einbußen. Das wissen Sie. Diese sind nicht von Herrn Senator Uldall hausgemacht, sondern – wenn überhaupt – von Ihnen.

(*Ekkehard Rumpf FDP*: So ist es!)

Wir wollen eine intelligente Privatisierung und einen eigenen Hamburger Kurs in der Wirtschaftspolitik. Trotz schwieriger finanzieller Rahmenbedingungen schreibt der Senat im Haushalt 2003 deutlich seine politischen Schwer-

punkte fort, Hamburg als führende Metropole für Nord- und Osteuropa zu positionieren.

(Beifall bei der CDU, der Partei Rechtsstaatlicher Offensive und der FDP)

Ziel unserer Wirtschaftspolitik ist und bleibt es, Hamburgs Chancen im weltweiten Wettbewerb der Städte und Regionen konsequent zu nutzen und die Stadt zur wirtschaftsfreundlichsten Metropole Deutschlands zu machen.

(Beifall bei der CDU, der Partei Rechtsstaatlicher Offensive und der FDP)

Die schwache Konjunkturentwicklung in der Bundesrepublik belastet zunehmend auch die Wirtschaftspolitik in Hamburg. Jede Woche erreichen uns neue steuer- und abgabenpolitische Hiobsbotschaften aus Berlin. Sie reichen von einer ominösen Mindeststeuer über die Hydra der Wertzuwachssteuer bis zur Wiedereinführung der Vermögensteuer; Steuern wie die Tonnagesteuer kommen und gehen. Jeder weiß, welche verheerende Wirkung dies auf unsere Konjunktur hat. Diese unprofessionelle Vorgehensweise der Regierung Schröder ist unverantwortlich.

(Beifall bei der CDU, der Partei Rechtsstaatlicher Offensive und der FDP – *Farid Müller GAL*: Was macht Hamburg denn jetzt?)

Durch die richtige Wirtschaftspolitik des Senats gestaltet sich die Ausgangslage in Hamburg günstiger als im Bundesgebiet.

Bundesweit hatten wir kein reales Wachstum, sondern eine Senkung des Brutto-Inlandsproduktes um 0,4 Prozent zu verzeichnen, während es in Hamburg einen Anstieg von 0,3 Prozent gab. Hamburg hat seit vielen Jahren endlich einmal die besten Zahlen – sonst waren sie immer schwach – bei der Eintragung von neuen Unternehmen. Zum ersten Mal gibt es bei den Unternehmensneueintragungen eine Steigerung von 7,9 Prozent. Damit stehen wir in ganz Deutschland absolut an der Spitze. Das ist bemerkenswert.

Wir sehen gut aus im Bereich des Hafens und der Luftfahrtindustrie. Wir haben hohe Umschlagzahlen im Hafen, die Steigerung in den ersten drei Quartalen liegt bei 5,6 Prozent.

(*Uwe Grund SPD*: Das haben alles Sie bewirkt?)

Die Luftfahrtindustrie, die wir unterstützt haben, nimmt weiter zu.

Der Hafen, einer der wichtigsten Wirtschaftsbereiche in unserer Stadt, wartet im Seegüterumschlag mit 5,6 Prozent und im Containerumschlag mit 13,6 Prozent Steigerung mit neuen Rekordzahlen auf. Die weitere Elbvertiefung haben wir vorbereitet.

Herr Egloff, sie haben das Hamburger Modell mehrfach angesprochen. Es wurden – obwohl das Modell erst im ersten Quartal eingeführt worden ist – circa 600 Fälle bearbeitet. Knapp 400 Menschen sind mehr oder weniger wieder in Brot und Arbeit

(*Uwe Grund SPD*: Eher weniger!)

und 66 Fälle wurden schon verlängert. Mehr kann es gar nicht sein, weil man eine Bilanz bestenfalls erst nach dem ersten Quartal 2003 ziehen kann. So schnell funktionieren die Systeme nicht, das wissen Sie. Dafür sind die 400 eingestellten Menschen und die bearbeiteten Fälle ein großer Erfolg. Wenn man diese mit den Bundeszahlen und den

(Dr. Andreas Mattner CDU)

- A Zahlen des Mainzer Modells vergleicht, sind es circa zehnmal so viel. Das ist der Grund dafür, warum wir mit einer Bundesratsinitiative das Mainzer Modell ablösen wollen.

(Beifall bei der CDU, der Partei Rechtsstaatlicher Offensive und der FDP)

Zum Bereich Privatisierung schlagen wir vor zu prüfen, die Voraussetzungen für das LIT zu untersuchen. Mehr kann ich im Moment dazu nicht sagen, weil die Redezeit wegläuft. Ich möchte aber noch erwähnen, dass sich die Metropole Hamburg als wachsende Stadt etabliert. In diesem Zusammenhang ist das Stichwort Olympia-Bewerbung wichtig. Der Mittelstand und die Unternehmen haben in dieser Stadt wieder eine Lobby. Frühere Bündnisse rechter SPD-Bürgermeister mit der Wirtschaft sind Vergangenheit. Stattdessen erinnern die SPD-Beiträge am Montag hier eher an Klassenkampf. – Danke schön.

(Beifall bei der CDU, der Partei Rechtsstaatlicher Offensive und der FDP)

**Vizepräsident Peter Paul Müller:** Das Wort hat der Abgeordnete Frühauf.

**Norbert Frühauf** Partei Rechtsstaatlicher Offensive: Herr Präsident, meine Damen und Herren! Der Kollege Egloff hat hier

(Wolf-Dieter Scheurell SPD: ... die Wahrheit gesagt!)

zu meiner gewissen Enttäuschung das zunichte gemacht, was ich eigentlich sagen wollte. Ich wollte sagen, Herr Egloff ist eigentlich zu loben, weil er in der Vergangenheit in Sachen Mittelstandspolitik sachlich mitgearbeitet hat.

B Was ich heute erlebt habe, lässt mich diese Passage aus meiner Rede streichen,

(Michael Fuchs CDU: Ja, besser ist es!)

denn Sie haben sich einzig und allein wieder auf den Zweiten Arbeitsmarkt bezogen und damit gezeigt, wo es bei der SPD eigentlich lang geht und wo es vor allen Dingen auch aufhört.

(Beifall bei der Partei Rechtsstaatlicher Offensive, der CDU und der FDP – Werner Dobritz SPD: Wo geht es denn bei Ihnen lang?)

Sie haben allein den Zweiten Arbeitsmarkt im Auge. Das bedeutet, Sie empfinden sich hier als Konkursverwalter der gescheiterten Politik in Berlin – und sonst nichts.

(Beifall bei der Partei Rechtsstaatlicher Offensive, der CDU und der FDP)

Sie versuchen das, was vom Ersten Arbeitsmarkt übrig bleibt, noch in Arbeit zu bringen, was löblich ist, aber das geht am Kernproblem vorbei. Sie schwärmen von der Vergangenheit, da sei alles anders gewesen. Ja, meine Damen und Herren, Herr Egloff, in der Vergangenheit hat in Berlin auch die CDU regiert. Da hatte Ihre Telekom-Aktie noch einen Wert und da war der Erste Arbeitsmarkt noch in Bearbeitung. Aber was ist jetzt?

(Ingo Egloff SPD: Jetzt haben wir 4,8 Millionen Arbeitslose!)

Jetzt haben wir eine Hartz-Kommission, die hat – so hat Herr Schröder gesagt – Konzepte erarbeitet, die er 1:1 umsetzen wollte. Daraus ist nichts geworden. Die Gewerkschaften des Herrn Grund und des Herrn Pumm haben es verhindert.

(Erhard Pumm SPD: Dummes Zeug!)

C

Jetzt bleiben ein paar Dinge über, die in der Tat schnellstens umgesetzt werden müssen. Dazu hat auch Herr Hartz unsere Zustimmung. Wenn das jetzt passiert, werden wir dem nicht entgegenstehen. Herr Uldall ist heute dabei zu gucken, wie man das in die Tat umsetzen kann. Dafür hat Herr Uldall unsere Unterstützung.

(Beifall bei der Partei Rechtsstaatlicher Offensive, der CDU und der FDP)

Die SPD hatte in Hamburg richtungsweisende Entscheidungen für Hafen und Airbus getroffen.

(Erhard Pumm SPD: 44 Jahre!)

Wie die von der Gewerkschaft inzwischen geführte SPD aber heute redet und agiert, kann ich nicht mehr glauben, dass wir hier Airbus durch die SPD angesiedelt haben, sondern es verstärkt sich immer mehr der Eindruck, dass wir Airbus trotz der SPD hier nach Hamburg holen konnten.

(Beifall bei der Partei Rechtsstaatlicher Offensive, der CDU und der FDP – Ingo Egloff SPD: Die Sie nicht geschafft hätten, wenn wir nicht mitgemacht hätten, mein Lieber!)

Fast wäre es ja noch an der mangelhaften handwerklichen Vorbereitung durch den ehemaligen Wirtschaftssenator gescheitert. Aber, ich denke, das Projekt ist inzwischen auch durch die Ergänzungsgesetze dieses Senats gefestigt und wir können mit einer Luftfahrtindustrie in Hamburg rechnen.

Hamburgs wirtschaftliche Lage wurde erst richtig bedrohlich, als 1998 Rotgrün mit der falschen Weichenstellung in der Bundespolitik anfang. Rotgrün hat mit der Reform der Unternehmensteuer erst dafür gesorgt, dass ausgerechnet Großkonzerne so gut wie keine Steuern mehr bezahlen. Dies ist letztlich die Hauptursache für Hamburgs dramatische Steuerausfälle. Es geht bergab.

(Heidemarie Scherweit-Müller SPD: Mit Ihnen geht es bergab!)

Zur Beschleunigung der Talfahrt haben Sie noch Herrn Scholz und Frau Sager nach Berlin geschickt.

Deutschland ist Pleitenspitzenreiter in Europa. Dem Mittelstand geht die Luft aus, erstickt unter zunehmender Bürokratie und Abgabenlast.

(Uwe Grund SPD: Immer feste schlecht reden, das ist gut!)

In Berlin fehlen die Reformen in der Wirtschaftspolitik und es fehlt hier vor allen Dingen, Herr Grund, der wirtschaftspolitische Sachverstand.

(Ingo Egloff SPD: Ein Quatsch!)

Sie haben in Ihrer gestrigen Rede, die nur von gewerkschaftlichen Ideen Ihres Chefs Rose geprägt war, gezeigt, dass Sie von Wirtschaftspolitik absolut null Ahnung haben. Herr Grund, Herr Pumm und die anderen Gewerkschaftsmitglieder schweigen betreten und hören nur noch, was Herr Rose von Ver.di zu verkünden hat.

(Uwe Grund SPD: Sie haben ja Verfolgungswahn!)

Dieser verkündet, Hamburg sei ein Paradies für Milliardäre, die könnten schließlich blechen, die könnten doch alles bezahlen und alles regeln.

D

(Norbert Frühauf Partei Rechtsstaatlicher Offensive)

A (Erhard Pumm SPD: Wer sagt das? So einen Schwachsinn habe ich lange nicht gehört!)

Eine tolle Idee, wie man hier Arbeitsplätze schafft.

Das Gegenteil schaffen Sie damit. Sie vergraulen treue Arbeitgeber dieser Stadt, Sie verjagen Sie vielleicht ins Ausland, aber vielleicht auch nur nach Ahrensburg,

(Ingo Egloff SPD: Da regiert Rotgrün, mein Lieber!)

wo man schon eine deutliche Entlastung hinsichtlich der Gewerbesteuer erfahren könnte.

(Wolf-Dieter Scheurell SPD: Sagen Sie mal etwas zu Ihren haushaltspolitischen Zielen!)

Mit Ihren Äußerungen, Herr Grund, haben Sie der Stadt geschadet und Sie haben den Arbeitsplätzen in dieser Stadt keinen Gefallen getan. Sie vernichten mit Ihren Äußerungen Arbeitsplätze. Sie haben einen Rückfall in den Klassenkampf gehabt. Sie reden, als gebe es noch die Zeiten von Hugo Strasser und Gerhard Schröder, von Verstaatlichung, Investitionslenkung, Enteignung. Herr Grund, die Zeiten sind vorbei.

(Beifall bei der Partei Rechtsstaatlicher Offensive, der CDU und der FDP)

Kollege Grund, wenn ich mir Ihre überzogene Rede von gestern noch einmal vor Augen führe, dann ist auch Schnitzlers Schwarzer Kanal vorbei.

(Beifall bei der Partei Rechtsstaatlicher Offensive, der CDU und der FDP – Dr. Willfried Maier GAL: Sie sind ein Krawallredner! Sie reden gar nicht zur Sache!)

B Ihr Kanzler Schröder hat Recht. Die Vermögensteuer ist das falsche Konzept. Pfeifen Sie Ihre Gewerkschafter zurück, bringen Sie Hamburg nicht in die Gefahr eines enormen Arbeitsplatzverlustes. Sie wissen genauso wie Ihre Gewerkschaftsfunktionäre, die Unternehmer sind bereits auf der Flucht vor Rotgrün. Die Zeitungen schreiben es allerorten: Unternehmen auf der Flucht vor Rotgrün.

Hier handelt es sich leider nicht um irgendeine Schlagzeile, hier handelt es sich um die Realität dessen, was sich deutsche Mittelständler und Unternehmen einer Befragung zufolge bereits überlegen. Sie überlegen sich in der Tat, wo sie noch wirtschaftlich arbeiten können und wo sie überhaupt noch willkommen sind. Da ist das Ausland inzwischen weiter als wir. Die bieten nämlich wettbewerbsfähige Standorte.

(Wolf-Dieter Scheurell SPD: Die Radlaufmaschine haben Sie im Keller!)

Es kommt deshalb darauf an, nicht nur den Zweiten Arbeitsmarkt auszubauen, sondern in erster Linie einen wettbewerbsfähigen Standort zu haben, Standortmarketing zu betreiben und das Wirtschaftsumfeld so zu gestalten, dass Unternehmen sich hier überhaupt ansiedeln und entfalten können, denn nur erfolgreiche Unternehmen werden hier erfolgreich Arbeitsplätze schaffen.

(Beifall bei der Partei Rechtsstaatlicher Offensive, der CDU und der FDP – Wolf-Dieter Scheurell SPD: Sie haben aber auch von nichts, von gar nichts eine Ahnung! – Dr. Andrea Hilgers SPD: Das schaffen Sie nicht!)

Genau das Gegenteil bewirken Sie mit Ihren Klassenkampfpaparen und mit Ihrer Neidkampagne gegen ver-

diente Unternehmer dieser Stadt wie Werner Otto und andere. Schämen Sie sich. C

(Beifall bei der Partei Rechtsstaatlicher Offensive, der CDU und der FDP – Dr. Willfried Maier GAL: Das war eine Hassrede. So etwas ist prägend für Ihre Seite des Hauses!)

**Vizepräsident Peter Paul Müller:** Das Wort hat der Abgeordnete Kerstan.

**Jens Kerstan GAL:** Herr Präsident, meine Damen und Herren! Der neue Schwarz-Schill-Senat wollte in der Arbeitsmarktpolitik alles anders und vor allem besser machen.

(Burkhardt Müller-Sönksen FDP: Sie haben die FDP vergessen!)

Die großen Versprechungen sind geplatzt wie Seifenblasen. Trotz eines bundesweit überdurchschnittlichen Wirtschaftswachstums, Herr Mattner – da haben Sie ausnahmsweise einmal Recht –, steigt die Arbeitslosigkeit in Hamburg doppelt so schnell wie im Bundestrend. 78 382 Arbeitslose – das ist eine Steigerung von 11,5 Prozent zum Vorjahr – zeigen sehr deutlich das Versagen der Arbeitsmarktpolitik des neuen Senats.

(Beifall bei der GAL und der SPD)

Binnen eines Jahres haben Sie es geschafft, die Hamburger Vorreiterrolle in der Arbeitsmarktpolitik zu verspielen. Es gibt nur zwei Bundesländer in der Bundesrepublik, die in diesem Bereich der schnell steigenden Arbeitslosenzahlen noch schlechter sind als dieser Senat. Das sind Bayern und Baden-Württemberg, beide konservativ regiert. Sie verstärken die negative konjunkturelle Dynamik durch eine verfehlte ideologische Politik. Wenn wir einen schlagenden Beweis dafür brauchen, dass die Verantwortung für diese verheerende Misere nicht in Berlin, sondern bei diesem Senat liegt, hier haben Sie ihn. D

(Beifall bei der GAL und der SPD)

Paradebeispiel Ihrer neuen Politik sollte das so genannte Hamburger Modell sein. Herr Senator Uldall hat versprochen, dass innerhalb kürzester Zeit 1000 Menschen eine Beschäftigung im Ersten Arbeitsmarkt bekommen sollen.

(Rose-Felicitas Pauly FDP: Das ist nicht wahr!)

Wie ist nun nach zehn Monaten die Ergebnisbilanz dieses Modells, vor allem auch vor dem Aspekt der Integration in den Ersten Arbeitsmarkt, denn das, so sagen Sie immer, ist das einzige Kriterium, das zählt? Da kann man nur sagen: Das war ja wohl nichts mit dem Hamburger Modell; sage und schreibe elf Hamburger haben darüber einen unbefristeten Arbeitsplatz im Ersten Arbeitsmarkt bekommen.

(Christian Maaß GAL: Eine tolle Leistung! – Beifall bei der GAL)

Gemessen an den Versprechungen sind auch die 320 Förderfälle nicht besonders großartig und die Integrationsquote von nicht einmal 5 Prozent ist mehr als lausig.

(Beifall bei der GAL und der SPD)

Dass die Koalitionsfraktionen vor diesem Hintergrund auch noch einen Antrag stellen, diesen Flop bundesweit auszuweiten, zeigt nur eines: Sie leiden unter einem absoluten Realitätsverlust.

(Jens Kerstan GAL)

A (Beifall bei der GAL und der SPD – *Heidemarie Scherweit-Müller SPD*: Genau!)

Der Fehlschlag des Experiments Hamburger Modell wäre nicht so schlimm, wenn es als Ergänzung zu den bestehenden Instrumenten der Arbeitsmarktpolitik durchgeführt worden wäre. Aber stattdessen wurden funktionierende Instrumente – beispielsweise die Hamburger Arbeitsplatzinitiative, das Frauentransfer-Programm, der Job-Start – eingestellt und ABM-Stellen massiv abgebaut.

Besonders bitter ist, dass Senator Uldall durch die Finanzierungsumstellung auf eine Fallkostenpauschale Beschäftigungsträger in den Konkurs treibt, die Integrationsquoten von 25 bis 30 Prozent erzielen, wovon das Hamburger Modell auch nur ansatzweise meilenweit entfernt ist.

Nicht dass wir uns falsch verstehen. Eine Verbesserung der Effizienz der Arbeitsmarktpolitik ist sicherlich dringend notwendig. Aber daran wird auf Bundesebene im Rahmen des Hartz-Konzeptes gearbeitet. Wir hoffen, dass Sie in Zukunft in diesem Bereich Ihre verfehlte Blockadepolitik aufgeben.

(Beifall bei der GAL und der SPD)

Bisher profilierte sich dieser Senat einzig und allein dadurch, massiv Geld aus der aktiven Arbeitsmarktpolitik abzuziehen. Durchgeführte und geplante Einsparungen allein in diesem und im nächsten Jahr belaufen sich auf 23 Millionen Euro.

Anstatt Arbeit zu finanzieren, drängt Senator Uldall Langzeitarbeitslose durch das Ein-Euro-Programm dauerhaft in die Sozialhilfe. Kosten werden dadurch natürlich nicht gespart, sondern Belastungen werden nur von der linken in die rechte Tasche verschoben. Die Behörde für Soziales und Familie beklagt sich über stark ansteigende Ausgaben in der Sozialhilfe. Frau Schnieber-Jastram, dafür liegt nicht die Verantwortung in Berlin oder laut Ihrem Generalverdacht bei dem Beschäftigungsträger, sondern dafür können Sie sich einzig bei Ihrem Kollegen Uldall bedanken.

(Beifall bei der GAL und der SPD)

Bei den Ankündigungen, die in diesem Bereich erfolgten, kann man nur sagen, das war vorhersehbar. Das konnte auch gar nicht anders kommen. Aber in diesem Senat weiß offenbar die linke Hand nicht, was die rechte Hand tut.

(*Peter Lorkowski Partei Rechtsstaatlicher Offensive*: Schön, dass ihr Bescheid wisst!)

Ein weiteres Beispiel für dieses unabgestimmte Chaos ist die Umstellung der Finanzierung von Beschäftigungsträgern auf die Fallkostenpauschale. Herr Egloff hat bereits darauf hingewiesen.

Planungssichere Aussagen, Umstellungsfristen oder Vertrauensschutz für die Träger sind inzwischen zu Fremdwörtern geworden. Die vielen offenen Fragen machen eine Einführung dieser Pauschale zum 1. Januar 2003 unmöglich. Bitte ändern Sie Ihre verfehlte Politik.

(Beifall bei der GAL und der SPD – *Dr. Michael Freytag CDU*: Dem Wunsch wird nicht entsprochen!)

Bei aller Verbesserung der Effektivität der Arbeitsvermittlung durch das Hartz-Konzept, Herr Egloff hat darauf hingewiesen, wird es natürlich weiterhin Arbeitsmarktpolitik gerade für arbeitsmarktfremde Zielgruppen geben müssen. Nach 16 Jahren Kohl-Regierung mit einer verfestigten

C Massenarbeitslosigkeit gibt es dort viel zu tun. Wir wollen diese Arbeitsmarktpolitik mit der sozialen Stadtteilentwicklung verzahnen, um die Lebensverhältnisse der Menschen und die Wirtschaftlichkeit der Betriebe in benachteiligten Gebieten Hamburgs zu verbessern.

Viele Beschäftigungsprojekte sind in den Stadtteilen zu unverzichtbaren Bestandteilen der lokalen Ökonomie geworden. Dieses ist ein wichtiger Baustein, um der Spaltung zwischen Arm und Reich in dieser Stadt, die Sie weiter verschärfen, entgegenzuwirken.

(Beifall bei der GAL)

Gestern beklagte Senator Dräger in der Debatte, dass im Bereich Forschung und Entwicklung in dieser Stadt Mittel in zukunftssträchtigen und wissensbasierten Zukunftsbe-  
reichen fehlen wie Luftfahrtindustrie, Medizintechnik, Gesundheitsbereich oder Multimedia. Herr Dräger, auf der Suche nach Deckungsmöglichkeiten für Zukunftsinvestitionen schauen Sie doch einmal in den Hamburger Hafen. Wissen Sie, wie hoch die niedrigste Miete im Hamburger Hafen ist? 38 Cent pro Quadratmeter. Wohlgermerkt, das ist die Jahresmiete.

(*Dr. Willfried Maier GAL*: Bambulemäßig!)

Und das angesichts der horrenden Investitionsmittel, die in den Hafen fließen. Die Stadt verschleudert ihr Vermögen, für zukunftsgerichtete Investitionen fehlt ihr das Geld.

(Beifall bei der GAL)

Gespart wird ausschließlich im Bereich der Arbeitsmarktpolitik. Die Besitzstände im Hafen und in den Wirtschaftsförderungsbereichen tasten Sie nicht an, von Jahr für Jahr nicht abfließenden Mitteln aus nicht effizienten Förderprogrammen gar nicht zu reden.

D Meine Damen und Herren! Den Beweis der viel beschworenen Wirtschaftskompetenz der bürgerlichen Parteien sind Sie in diesem Jahr schuldig geblieben. Nein, dieser Senat ist in der Wirtschafts- und Arbeitsmarktpolitik seinen Aufgaben nicht gewachsen. – Vielen Dank.

(Beifall bei der GAL und der SPD)

**Vizepräsident Peter Paul Müller:** Das Wort hat die Abgeordnete Pauly.

**Rose-Felicita Pauly FDP:** Herr Präsident, meine Damen, meine Herren! Herr Kerstan! Jahr für Jahr abfließende Mittel ...

(*Jens Kerstan GAL*: ... nicht abfließende Mittel! – *Dr. Andrea Hilgers SPD*: Das ist ein Unterschied!)

... – abfließend oder nicht abfließend – in nicht effiziente Förderprogramme sind ja wohl Ihre Programme, wenn sie so alt sind.

Das einstige Wirtschaftswunderland Deutschland ist heute der kranke Mann Europas, Schlusslicht beim Wirtschaftswachstum und Spitze im Wachstum der Arbeitslosigkeit, leider auch in Hamburg.

(*Uwe Grund SPD*: Immer schlecht reden, das ist ganz wichtig!)

Der Sachverständigenrat erwartet für Deutschland in 2003 nur noch 1 Prozent Wachstum und genau das doppelte Wachstum, nämlich 2 Prozent, im übrigen Europa und in der Euro-Zone. Es ist dieses Ausmaß der wirtschaftlichen Misere, wofür die Bundesregierung Verantwortung trägt –

(Rose-Felicitas Pauly FDP)

A ich habe das am Montag bereits gesagt und ich wiederhole es wieder –,

(Wolf-Dieter Scheurell SPD: Deswegen wird es nicht richtiger!)

und zwar ganz allein die Bundesregierung.

Aufgrund handwerklicher Fehler bei der Steuerreform ist im vergangenen Jahr zwar die Steuerquote von 23 Prozent auf 20 Prozent gesunken. Gleichzeitig kletterte aber in den letzten Jahren die Abgabenlast der Bürger auf 42 Prozent. Das ist wahrlich kein Beitrag zur Förderung der Leistungsbereitschaft.

(Uwe Grund SPD: Die war unter Ihrer Regierung viel höher!)

Wenn wir uns jetzt die Grenzabgabenlast ansehen – von jedem zusätzlichen verdienten Euro muss der Bürger mehr als zwei Drittel an den Staat abführen für Steuern oder an sonstigen Umverteilungslasten –,

(Werner Dobritz SPD: Wie haben Sie denn die deutsche Einheit bezahlt?)

dann ist es doch kein Wunder, dass die Leute nicht mehr arbeiten wollen.

(Glocke)

**Vizepräsident Peter Paul Müller** (unterbrechend): Frau Pauly, gestatten Sie eine Zwischenfrage?

**Rose-Felicitas Pauly** (fortfahrend): Nein, ich habe nicht so sehr viel Zeit.

B Im Durchschnitt wandert jeder zweite in Deutschland erwirtschaftete Euro zunächst einmal durch die Hände des Staates.

(Uwe Grund SPD: Davon bauen wir Straßen, bezahlen Schulen und bauen Häuser!)

– Ja, ja, ich komme noch dazu, was alles davon gemacht wird.

(Dr. Willfried Maier GAL: Wir bezahlen Ostdeutschland!)

Dieses Ausmaß an staatlicher Aktivität ist mit den Prinzipien einer marktwirtschaftlichen Ordnung überhaupt nicht mehr zu vereinbaren,

(Beifall bei der FDP)

denn es lähmt die Wirtschaft, fördert die Arbeitslosigkeit und erweitert schlussendlich den bereits heute viel zu großen Anteil der Bevölkerung, der ganz oder teilweise von staatlichen Transferleistungen lebt.

(Beifall bei der FDP und vereinzelt bei der CDU und der Partei Rechtsstaatlicher Offensive)

Bereits ein Drittel des Bruttoinlandsprodukts wird derzeit für Sozialtransfers ausgegeben. Kein Geringerer als der Vorsitzende der SPD-Bundestagsfraktion will nun diesen Teufelskreis noch ein bisschen mehr beschleunigen, indem er die derzeit sowieso übersparsamen Bürger dazu aufruft, noch weniger zu konsumieren und dafür lieber noch mehr Geld an den Staat zu geben. Ein Irrsinn sondergleichen. Wem nützt das eigentlich?

(Beifall bei der FDP, der CDU und der Partei Rechtsstaatlicher Offensive)

C Das nützt nicht der Wirtschaft, denn die Talfahrt wird sich dadurch weiter beschleunigen. Wohl aber nützt es dem Erhalt rotgrüner Macht, die sich mehrheitlich auf Transferleistungsbezieher stützt und mit ihrer Politik, noch mehr Menschen in Staatsabhängigkeit zu ziehen, ihre eigene Wählerklientel vergrößert.

(Michael Neumann SPD: Wollen Sie erzählen, dass alle Wähler der SPD Sozialhilfeempfänger sind?)

In all dieser Misere, meine Damen, meine Herren, setzt dieser Senat Signale der Umkehr und der Hoffnung.

Zunächst einmal leistet die Wirtschaftsbehörde auch einen Beitrag zur Haushaltskonsolidierung. Das soll man hier nicht schlecht reden. Die Einnahmen werden um 2 Millionen Euro erhöht und die Ausgaben insgesamt um 21 Millionen Euro gesenkt. Das ist insgesamt eine Haushaltsverbesserung um 23 Millionen Euro.

Die wirtschaftspolitische Leitlinie des Senats, Hamburg zur wirtschaftsfreundlichsten Stadt Deutschlands zu machen und auch zur führenden Wirtschaftsmetropole in Nord- und Osteuropa, ist genau das richtige Rezept. Dem dienen die geplante Elbvertiefung, die Hafenmodernisierung, ich nenne hier beispielhaft den Ausbau des Containerterminals Altenwerder und des Predöhlkais, die Messeerweiterung, die Stärkung des Luftfahrtstandortes.

(Michael Neumann SPD: Gerade die FDP!)

– Wir haben ja Ihre Altlasten übernommen und haben noch genug zu tun, das noch einigermaßen vernünftig über alle gesetzlichen, rechtlichen und gerichtlichen Hürden zu bringen.

(Uwe Grund SPD: Dazu darf die FDP gar nichts sagen!)

D Wegen Ihrer Flickschusterei bei dem Abschluss der Verträge haben wir hier heute das Problem.

(Beifall bei der FDP – Uwe Grund SPD: Unverfroren ist das!)

Nicht zuletzt dient dem Wirtschaftsstandort Hamburg natürlich auch die Förderung der mittelständischen Wirtschaft. Ein erster Anlauf ist mit der ersten Novellierung des Mittelstandsförderungsgesetzes geschehen, durch das die Vergabepraxis bei Aufträgen von öffentlichen Unternehmen mittelstandsfreundlicher gestaltet wird. Wir haben uns vorgenommen, im nächsten Jahr noch mehr dazu zu bringen.

(Werner Dobritz SPD: Das ist rechtlich gar nicht zulässig! Werfen Sie Ihre Rede weg!)

– Nun warten Sie es mal in aller Ruhe ab.

Die Investitionen werden wieder steigen und jeder, der Volkswirtschaft studiert hat, hat es in den ersten Semestern gelernt: Jede Investition hat einen Multiplikatoreffekt, indem nämlich das Mehrfache der Investitionssumme wieder in den Wirtschaftskreislauf hineinführt und diesen in Schwung bringt.

Gerade gestern hat der Senat ein Paket von insgesamt 61 Millionen Euro für die Jahre 2004 bis 2007 beschlossen. Das ist in der augenblicklich angespannten Haushaltslage eine gute Leistung.

Transferleistungen – jetzt komme ich zu einem wichtigen Punkt –, soweit nicht gesetzlich festgelegt und wir daran nichts rütteln können, kommen natürlich auf den Prüf-

(Rose-Felicitas Pauly FDP)

- A stand. Insbesondere die Beschäftigungspolitik erfährt in Hamburg eine grundlegende Reform.

(Uwe Grund SPD: Reform nennen Sie das?)

Über das Hamburger Modell mag man ja heute noch lästern, weil es erst angefangen hat. Vielleicht ist es nicht viel besser, aber es ist immerhin etwas besser als alle anderen Modelle, die bisher auf dem Markt sind, zumindest besser als das Modell in Rheinland-Pfalz.

Zum Hartz-Konzept: Herr Hartz hat sich inzwischen dagegen verwahrt, dass das, was aus seinen Entwürfen durch den Beschluss der Bundesregierung und der rotgrünen Bundestagsfraktionen herausgekommen ist, noch länger den Titel „Hartz“ trägt. Damit sollten Sie lieber nicht angehen.

(Beifall bei der FDP, der CDU und der Partei Rechtsstaatlicher Offensive)

Wir werden jedenfalls die Mittel für arbeitslosenstrukturierende Maßnahmen weiter senken. Das trifft natürlich Beschäftigungsgesellschaften ebenso wie andere Organisationen, die in der Vergangenheit in Hamburg kräftig zur Entwicklung einer Arbeitslosenindustrie beigetragen haben, die nämlich zufrieden in sich selbst ruht und schon aus reinem Selbsterhaltungstrieb kein Interesse an sinkenden Arbeitslosenzahlen haben kann. Dementsprechend ist das Ziel bei den meisten nicht die Vermittlung. Der Erfolg, nämlich die Vermittlung in den Ersten Arbeitsmarkt, ist in Hamburg in der Vergangenheit auch niemals ernsthaft kontrolliert worden. Das eigentliche Ziel war nur, Arbeitslose ruhig zu stellen.

- B Mit der Mittelherabsetzung wird der Verschwendung der Vergangenheit ein Ende gesetzt. Ich nenne ein Beispiel. Im Jahre 2001 haben die Hansestadt 54 Millionen Euro und das Arbeitsamt 45 Millionen Euro – zusammen also 99 Millionen Euro – für ABM und Strukturanpassungsmaßnahmen – SAM – ausgegeben. Für jeden Arbeitslosen waren das 38 000 Euro.

Wenn man diese Rechnung noch einmal unter Erfolgsgesichtspunkten rekapituliert, hat das ganze Unternehmen pro vermitteltem Arbeitslosen 143 000 Euro gekostet. Dafür hätte man sie dauerhaft in Pension schicken können, das wäre immer noch billiger gewesen.

Wir wollen jedenfalls keine Arbeitslosenruhigstellungsindustrie, sondern wir wollen eine möglichst dauerhafte Eingliederung in normale Unternehmen fördern, also in den Ersten Arbeitsmarkt.

(Uwe Grund SPD: Das wollen wir alle!)

– Nach den Ergebnissen Ihrer Arbeitsmarktpolitik in den vergangenen Jahren habe ich daran meine Zweifel.

(Ingo Egloff SPD: Wir haben 30 000 abgebaut. Sie haben sie aufgebaut!)

Nur wenn wir es schaffen, Arbeitslose in den Ersten Arbeitsmarkt zu bringen, gewinnen Arbeitslose wieder Selbstvertrauen und die Kraft, ihr Leben selbst in die Hand zu nehmen.

(Beifall bei der FDP)

Dabei werden wir strengere Maßstäbe als bisher ansetzen. Wir werden ein transparentes Controllingverfahren haben. Wir werden versuchen, höhere Zahlen bezüglich des Übergangs in reguläre Arbeitsplätze zu erreichen. Wir werden Leistungsvereinbarungen mit den Beschäftigungsträgern

abschließen. Man muss darauf dringen, dass natürlich das Lohnabstandsgebot eingehalten wird. Auch das muss man kontrollieren.

(Beifall bei der FDP, der CDU und der Partei Rechtsstaatlicher Offensive)

Nicht zuletzt wollen wir Existenzgründungen, insbesondere solche aus Arbeitslosigkeit oder aus bedrohter Arbeitslosigkeit, fördern.

Meine Damen und Herren! Soziale Marktwirtschaft ist nicht sozial, wenn möglichst viele Menschen vom Staat alimentiert werden. Sie ist nur dann sozial, wenn der Staat möglichst nahe an die Vollbeschäftigung herankommt. Dieses muss unser Ziel sein und sonst gar nichts.

(Beifall bei der FDP, der CDU und der Partei Rechtsstaatlicher Offensive)

**Vizepräsident Peter Paul Müller:** Das Wort hat die Abgeordnete Ahrons.

**Barbara Ahrons** CDU: Herr Präsident, meine Damen, meine Herren! Herr Egloff, es prallen wieder unsere Ideologien aufeinander. Die ersten Erfolge der vom Senat durchgeführten Neuausrichtung der Arbeitsmarktpolitik zeigen, wie wichtig die enge Verzahnung von arbeitsmarktpolitischen Maßnahmen auf der einen Seite und die konkreten Bedürfnisse der Wirtschaft auf der anderen Seite sind.

Während in den vergangenen 20 Jahren erhebliche Mittel für den Aufbau eines Zweiten Arbeitsmarkts verwendet wurden, wobei die Integrationsquote in den Ersten Arbeitsmarkt bei nur 25 Prozent lag,

(Uwe Grund SPD: Ein Märchen! – Holger Kahlbohm SPD: Sie haben null Prozent. Was ist denn besser?)

steht bei uns der Erste reale Arbeitsmarkt im Mittelpunkt der Beschäftigungspolitik. Die Entwicklung neuer arbeitsmarktpolitischer Maßnahmen wird künftig direkt auf die betrieblichen und strukturellen Erfordernisse der Hamburger Wirtschaft ausgerichtet.

(Ingo Egloff SPD: Darauf warten wir die ganze Zeit!)

Vor diesem Hintergrund geht auch Ihre Kritik an der Sparpolitik ins Leere. Im Jahre 2003 werden fast 37 Millionen Euro für die Hamburger Arbeitsmarktpolitik zur Verfügung stehen, eine hohe Summe, die wir deutlich wirkungsvoller einsetzen werden als bisher. Die eingesparten Mittel werden für die Haushaltskonsolidierung und zur Verstärkung der Wirtschaftsförderung eingesetzt. Die BTG – Beteiligungsgesellschaft – erhält im nächsten Jahr zusätzlich 2 Millionen Euro und kann hierfür etwa 80 weitere Unternehmen unterstützen. Damit wird sich die Zahl der BTG-Beteiligungen nahezu verdoppeln und es werden neue Arbeitsplätze geschaffen.

Wir werden die gute und enge Zusammenarbeit mit dem Hamburger Arbeitsamt, dem wichtigsten Partner vor Ort, fortsetzen, aber auch konstruktiv mit Arbeitgeber- und Arbeitnehmervertretern zusammenarbeiten. Dieser Zusammenarbeit kommt nämlich bei der Umsetzung der Vorschläge der Hartz-Kommission im nächsten Jahr eine Schlüsselrolle zu, wobei ich an dieser Stelle noch einmal ausdrücklich betone, dass die Union die Umsetzung der Kommissionsvorschläge 1:1 fordert, ohne Wenn und Aber. Nur wenn es uns gelingt, die Arbeitsmarktprojekte auf die spezifischen Bedürfnisse der Wirtschaft auszurichten,



(Barbara Ahrons CDU)

- A werden wir in den nächsten Jahren bei der Bekämpfung der Arbeitslosigkeit einen entscheidenden Schritt vorankommen.

(Wolf-Dieter Scheurell SPD: Das ist doch Tetje mit de Utsichten!)

Ein Beispiel ist der Mittelstand. Dort entstehen überwiegend die Arbeitsplätze, in die Arbeitslose integriert werden können. Die Betriebe sind darauf angewiesen, dann, wenn ihre wirtschaftliche Situation es erfordert, schnell und passgenau zusätzliche Arbeitskräfte einzustellen, die nach kurzer Einarbeitungszeit motiviert und engagiert die ihnen übertragenen Aufgaben erfüllen.

(Uwe Grund SPD: Und Sie glauben, die fallen vom Himmel?)

– Nein, daran wirken wir ja mit.

Wir fördern in den Arbeitsmarkt hinein, der gefordert wird. Vor diesem Hintergrund ist die von der Behörde für Wirtschaft und Arbeit geplante Einrichtung eines Arbeitskräftepools vor allem für kleinere und mittlere Unternehmen sowie Handwerksbetriebe ein sehr hilfreicher Ansatz.

Erhebliche Beschäftigungspotenziale bieten die Branchen Haushaltsdienstleistungen und Sicherheitsdienstleistungen, insbesondere für gering Qualifizierte. Hier setzen wir neue Prioritäten. Die Nachfrage nach Haushaltsdienstleistungen wird gegenwärtig fast ausschließlich durch Schwarzarbeit gedeckt. Dies verhindert das Entstehen eines funktionstüchtigen Teilzeitmarkts für Haushaltshilfen.

(Uwe Grund SPD: Was tun Sie denn dagegen?)

- B Wir versuchen, dagegen an zu gehen. Die Sozialforscher sehen ein Potenzial von mehreren hunderttausend sozialversicherungspflichtigen Arbeitsplätzen, wenn es gelingt, diesen Bereich für reguläre Beschäftigung attraktiv zu machen.

Im Rahmen einer nachhaltigen Arbeitsmarktpolitik richtet der Senat sein Augenmerk aber auch auf die Sicherung und Schaffung neuer Arbeitsplätze. Dazu zählt die Qualifikation von Mitarbeitern, die nach Meinung der Unternehmer ein riesiger Standortfaktor ist, der sich immer mehr herausbildet.

(Beifall bei Farid Müller GAL)

Sie merken, meine Damen und Herren, unsere Arbeitsmarktpolitik geht in eine direkte Förderung in den realen, bei den mittelständischen Unternehmen angeforderten Arbeitsplatz.

(Uwe Grund SPD: Und die Arbeitslosigkeit steigt und steigt!)

Zusammen mit unserer verstärkten Mittelstandsförderung – sowohl mit ihrer neuen Ausrichtung, die wir jetzt vornehmen, als auch mit unserer Investitionslinie – geben wir einen Schub in die gesamte Hamburger Wirtschaft.

(Beifall bei der CDU, der Partei Rechtsstaatlicher Offensive und der FDP)

**Vizepräsident Peter Paul Müller:** Das Wort hat Herr Farid Müller.

**Farid Müller GAL:** Herr Präsident, meine Damen und Herren! Was ich heute von der Koalition gehört habe, war nun wirklich der Offenbarungseid in der Wirtschaftspolitik.

(Dirk Nockemann Partei Rechtsstaatlicher Offensive: Das kennen wir schon!) C

Von Ihrer so genannten Kompetenz in Wirtschaftspolitik – konservativ-liberal – war nichts zu hören, nur Phrasen und Sprüche. Wo sind die strategischen Schwerpunkte für Hamburgs Wirtschaft?

(Beifall bei der GAL und der SPD)

Nichts habe ich gehört.

(Dr. Andreas Mattner CDU: Sie haben nicht zugehört!)

Weder zu den Medien noch zur Medizintechnik oder zur Osterweiterung, die eine große Chance für Hamburg bedeutet. Sie haben keine Konzepte.

(Dirk Nockemann Partei Rechtsstaatlicher Offensive: Grüne und Technik war schon immer ein Widerspruch!)

Sie schlafen vor sich hin und pflegen Ihre Ideologie. Das ist es doch, was wir hier erleben müssen.

(Beifall bei der GAL)

Zurzeit verhandelt der Bauer-Verlag über die Übernahme von Kirch Media. Das wäre eine große Chance, TV wieder nach Hamburg zu holen. Kein Wort von Ihnen.

Das Einzige, was Sie hier machen – und das werden Sie in den nächsten Jahren noch bitter spüren –, ist, dass Sie mit Ideologie gegen ABM reiten. Und zu Ihnen, Frau Ahrons, was Arbeitsplätze im Mittelstand betrifft, muss ich sagen, dass nicht alle Arbeitslosen sofort fähig sind, in den Ersten Arbeitsmarkt zu gehen. Das ist doch das Problem.

(Beifall bei der GAL)

Deswegen muss man sehr zielgerichtet gucken, welche Arbeitslosengruppen man wohin vermitteln kann. Nehmen Sie da Ihre Verantwortung für Hamburg wahr. Gucken Sie sich genau die Probleme der Arbeitslosen an, gucken Sie sich die Probleme der Unternehmen an und vermitteln Sie bitte ganz genau nach den Bedürfnissen. Sie werden merken, dass Sie ABM brauchen. Dass das alles effektiver und transparenter werden muss, ist doch gar nicht die Frage. Aber Sie gehen ideologisch vor, wollen alles zerschlagen und bringen die Leute in die Sozialhilfe. Damit werden keine neuen Arbeitsplätze geschaffen.

(Beifall bei der GAL und der SPD)

**Vizepräsident Peter Paul Müller:** Das Wort hat Senator Mettbach.

**Senator Mario Mettbach:** Herr Präsident, meine Damen und Herren! Wie Sie wissen, ist der Kollege Uldall heute in Berlin im Vermittlungsausschuss und kann deswegen seinen Haushalt nicht selbst vorstellen.

Ich möchte mich auf einige wenige wichtige Punkte beschränken, um die mich Herr Kollege Uldall gebeten hat, Ihnen vorzutragen. Ansonsten ist von den Vorrednern, insbesondere der Regierungskoalition, der Schwerpunkt schon deutlich dargelegt worden.

(Wolf-Dieter Scheurell SPD: Nichts ist gesagt worden!)

Ich würde Sie langweilen, wenn ich dieses wiederholen würde.

(Senator Mario Mettbach)

- A Die Wirtschafts- und Arbeitsmarktlage im Bundesgebiet ist ein Desaster: Schwaches Wirtschaftswachstum, geringe Wachstumsraten und miserable Konjunkturaussichten. Die Steuer- und Finanzpolitik des Bundes bremst das Wirtschaftswachstum in den nächsten Jahren um rund einen Prozentpunkt. Die Arbeitslosigkeit steigt auf über vier Millionen. Das sind die harten Fakten, meine Damen und Herren, an denen sich Hamburg orientieren muss, die aber in Berlin hausgemacht sind.

(Beifall bei der Partei Rechtsstaatlicher Offensive, der CDU und der FDP – *Wolf-Dieter Scheurell SPD*: Aber damit müssen Sie umgehen!)

Mit einem bundesdeutschen Wirtschaftswachstum von 1 Prozent bis 1,5 Prozent im nächsten Jahr können wir unsere Wirtschafts- und Arbeitsmarktp Probleme nicht lösen. Die Umsetzung des ursprünglichen Hartz-Konzeptes, und zwar 1:1, reicht allein nicht aus. Die bundesdeutsche Konjunkturlage belastet auch immer stärker die Wirtschaftsentwicklung in Hamburg mit der Folge sinkender Beschäftigungszahlen und steigender Arbeitslosigkeit. Trotzdem, meine Damen und Herren, ist die Lage in Hamburg zur Jahreswende etwas günstiger als im Bundesdurchschnitt. Das liegt sicherlich daran, dass wir die ersten Weichen richtig gestellt haben, die Sie in Ihrer Regierungszeit falsch gestellt haben.

(Beifall bei der Partei Rechtsstaatlicher Offensive, der CDU und der FDP – Lachen bei der SPD – *Werner Dobritz SPD*: Sie haben gar keine gestellt!)

– Umso besser, Herr Dobritz, das habe ich auch nicht anders erwartet von Ihnen.

(*Werner Dobritz SPD*: Schuster bleib bei deinen Leisten! Sie haben keine Ahnung!)

- B – Das, Herr Dobritz, mag vielleicht das sein, was die SPD mit mir da verbindet: In Wirtschaftsfragen null Ahnung. Genauso ist es auch.

(Beifall bei der SPD – *Ingo Egloff SPD*: Einsicht ist der erste Weg zur Besserung!)

Das Wirtschaftswachstum in Hamburg wird 2002 voraussichtlich etwas höher als im Durchschnitt des Bundes liegen, nämlich 0,6 Prozent gegenüber 0,4 Prozent. Die Unternehmensertragungen in Hamburg nahmen nach jüngsten Auswertungen im abgelaufenen Jahr in Hamburg zu, während sie bundesweit zurückgingen.

Vor dem Hintergrund der bedrückenden Perspektiven für die Bundeskonjunktur wird aber auch in Hamburg das Wirtschaftswachstum im nächsten Jahr nur bescheiden ausfallen können. Im Zuge der Belebung des Welthandels werden vermehrt Güter über den Hamburger Hafen umgeschlagen mit positiven Ausstrahlungen auf den gesamten Logistikbereich.

(Erster Vizepräsident Berndt Röder übernimmt den Vorsitz.)

Von der erwarteten Zunahme der Nachfrage nach Unternehmensdienstleistungen und Software-Produkten wird Hamburg allein schon aufgrund der hohen Bedeutung dieser Branche begünstigt. Schließlich tragen unsere strukturpolitischen Initiativen zunehmend Früchte: Bei der Luftfahrtindustrie, bei ihren Zulieferern, in der Medienwirtschaft, in der Medizintechnik und vor allem, meine Damen und Herren, im Mittelstand.

(Beifall bei der Partei Rechtsstaatlicher Offensive, der CDU und der FDP)

C Trotz extrem angespannter Finanzlage hat der Senat mit dem Haushalt der Behörde für Wirtschaft und Arbeit bewiesen, dass er durch Effizienzsteigerung und neue Ansätze in der Arbeitsmarktpolitik, Prioritätensetzung zugunsten kleinerer und mittlerer Unternehmen sowie Setzung investiver Schwerpunkte, in der Lage ist, einen wesentlichen Beitrag zur Realisierung der Strategie „Wachsende Stadt“ und damit Zukunftsgestaltung in Hamburg zu leisten. Im Interesse dieser Zukunftsbedingungen unseres Landes würde ich mir diese Konsequenzen auch in Berlin wünschen. – Vielen Dank.

(Beifall bei der Partei Rechtsstaatlicher Offensive, der CDU und der FDP – *Werner Dobritz SPD*: Die Rede hätten Sie auch zu Protokoll geben können!)

**Erster Vizepräsident Berndt Röder:** Das Wort bekommt der Abgeordnete Egloff.

**Ingo Egloff SPD:** Herr Präsident, meine sehr verehrten Damen und Herren! Herr Senator Mettbach, das war nicht so doll, aber Sie sind ja auch nur als Ersatz aufgetreten und das hat man deutlich gemerkt.

(Beifall bei der SPD – *Norbert Frühauf Partei Rechtsstaatlicher Offensive*: Wie Sie!)

Zu Ihrer Rede möchte ich nur so viel sagen: Wie der Senat sich hier hinstellen kann und sich das, was in dieser Stadt in der Luft- und Raumfahrtindustrie oder im Bereich Medizintechnik an Arbeitsplatzenerfolgen erreicht worden ist, auf seine Fahnen schreibt, das ist wirklich dreist.

(Beifall bei der SPD und der GAL)

Diese Ansiedlungserfolge sind Folge vierundvierzigjähriger sozialdemokratischer Wirtschaftspolitik dieser Stadt.

(Beifall bei der SPD und der GAL – *Norbert Frühauf Partei Rechtsstaatlicher Offensive*: Ludwig Erhard!)

– Herr Frühauf, ich finde es gut, dass Sie mir die Freundschaft zu dem Thema entzogen haben.

(*Michael Neumann SPD*: Die gab es hoffentlich nie!)

Aber was mich wirklich ärgert, ist, dass wir im Ausschuss versuchen, darüber eine anständige Diskussion zu führen, und man dann über die Presse erfährt, dass in dieser Stadt Dinge passieren, ohne dass das im Ausschuss mit einem Wort erwähnt wird. Sie haben kein Interesse daran, diese Dinge im Ausschuss zu diskutieren. Ich befürchte auch, dass Sie das, was in unserem Antrag an guten Ansätzen steht, zum Beispiel zur Förderung von kleinen und mittelständischen Unternehmen im Bereich der Auslandsmesse, zum Beispiel im Bereich der Außenwirtschaftspolitik, auch wieder nicht an den Ausschuss überweisen, weil Sie darüber nicht diskutieren wollen, weil Sie selber keine Ideen haben, weil Sie ideenlos sind, weil Sie in Innovationsdingen keine Ahnung haben.

(*Norbert Frühauf Partei Rechtsstaatlicher Offensive*: Ganz falsch!)

Das merkt man an dieser Stelle und deswegen dürfen andere dieses dann auch nicht beschließen.

(Beifall bei der SPD und der GAL)

Zum Thema Mittelstandspolitik. Wenn es denn so doll wäre, Frau Ahrons, was dieser Senat hier gemacht hat, dann frage ich mich, warum er so wenig Zutrauen zu seiner eigenen Politik hat. Im Haushaltsplan der Wirtschaftsbehörde steht in den Produktbeschreibungen, dass durch die

(Ingo Egloff SPD)

- A Mittelstandspolitik 2001 circa 200 Arbeitsplätze geschaffen wurden und dies im Jahre 2003 auch 200 Arbeitsplätze betragen soll. Das müssten doch viel mehr sein, wenn Sie so erfolgreich sind.

(Beifall bei der SPD und der GAL)

**Erster Vizepräsident Berndt Röder:** Weitere Wortmeldungen sehe ich nicht. Dann kommen wir zu den Abstimmungen.

Zunächst die Berichte des Haushaltsausschusses.

Bericht Drucksache 17/1901.

**[Bericht des Haushaltsausschusses  
über die Drucksache 17/1703:  
Haushaltsplan 2002**

**Titel 7300.892.11 „Wettbewerbshilfen für die Werften“  
hier: Nachforderung einer  
Verpflichtungsermächtigung in Höhe  
von 4 Millionen Euro zulasten 2004 und 2005  
(Senatsvorlage) – Drucksache 17/1901 –]**

Wer schließt sich der Ausschussempfehlung an? – Gegenstimmen? – Stimmenthaltungen? – Dann ist dieses einstimmig bei einigen Stimmenthaltungen beschlossen.

Es bedarf einer zweiten Lesung. Stimmt der Senat einer sofortigen zweiten Lesung zu? –

(Der Senat gibt seine Zustimmung zu erkennen.)

Das tut er. Gibt es Widerspruch aus dem Hause? – Das ist nicht der Fall.

- B Wer will den soeben in erster Lesung gefassten Beschluss in zweiter Lesung fassen? – Gegenstimmen? – Stimmenthaltungen? – Dann ist dieses auch in zweiter Lesung einstimmig bei einigen Stimmenthaltungen und damit endgültig beschlossen worden.

Bericht 17/1936.

**[Bericht des Haushaltsausschusses  
über die Drucksache 17/1490:  
Kofinanzierung von Fördermaßnahmen des  
Europäischen Sozialfonds (ESF) im Bereich  
Arbeitsmarktpolitik  
hier: Haushalt 2002  
Erhöhung der Ansätze der Titel 7450.971.03 und  
7450.972.01 um jeweils 1 000 000 Euro  
(Senatsvorlage) – Drucksache 17/1936 –]**

Wer schließt sich der Ausschussempfehlung an und stimmt dem Senatsantrag aus der Drucksache 17/1490 zu? – Gegenstimmen? – Stimmenthaltungen? – Dieses war einstimmig.

Es bedarf einer zweiten Lesung. Stimmt der Senat einer sofortigen zweiten Lesung zu? –

(Der Senat gibt seine Zustimmung zu erkennen.)

Das ist der Fall. Gibt es Widerspruch aus dem Haus? – Das ist nicht der Fall.

Wer will den soeben in erster Lesung gefassten Beschluss auch in zweiter Lesung fassen? – Gegenstimmen? – Stimmenthaltungen? – Dann ist dieses auch in zweiter Lesung einstimmig und somit endgültig beschlossen.

Ich komme zu den Fraktionsanträgen.

Drucksache 17/1847

**[Antrag der Fraktion der GAL:  
Haushalt 2003  
Einzelpläne 3.1, 4 und 7  
Arbeitsmarktpolitik und soziale Stadtteilentwicklung  
– Drucksache 17/1847 –]**

Den GAL-Antrag 17/1847 möchte die SPD-Fraktion federführend an den Wirtschaftsausschuss und mitberatend an den Sozialausschuss und den Bau- und Verkehrsausschuss überweisen.

Wer stimmt zu? – Gegenstimmen? – Stimmenthaltungen? – Damit ist der Überweisungsantrag mehrheitlich abgelehnt.

Ich lasse in der Sache abstimmen. Wer möchte den GAL-Antrag aus der Drucksache 17/1847 annehmen? – Gegenstimmen? – Stimmenthaltungen? – Damit ist der Antrag mehrheitlich abgelehnt.

Drucksache 17/1848.

**[Antrag der Fraktion der GAL:  
Haushalt 2003  
Einzelplan 7  
Effektive und verlässliche Finanzierung für  
Arbeitsmarktprojekte – Drucksache 17/1848 –]**

Wer möchte den GAL-Antrag 17/1848 beschließen? – Gegenstimmen? – Stimmenthaltungen? – Damit ist der Antrag mehrheitlich abgelehnt.

Drucksache 17/1849.

**[Antrag der Fraktion der GAL:  
Haushaltsplan 2003  
Einzelplan 7  
Kapitel 7400  
Titel 7400.683.01  
Titel 7400.683.03  
Titel 7400.892.02  
Landwirtschaft im Interesse von Verbrauchern und  
Umwelt: Agrarwende voranbringen – Ökologische  
Landwirtschaft fördern – Drucksache 17/1849 –]**

Wer möchte den GAL-Antrag Drucksache 17/1849 annehmen? – Gegenstimmen? – Stimmenthaltungen? – Damit ist der Antrag mehrheitlich abgelehnt.

Drucksache 17/1861.

**[Antrag der Fraktion der SPD:  
Haushalt 2003  
Einzelplan 7  
Standort Hamburg – Eine Wirtschafts- und  
Arbeitsmarktpolitik gegen den Konjunkturrückgang  
in Hamburg – Drucksache 17/1861 –]**

Zu dem SPD-Antrag 17/1861 hat die GAL-Fraktion darum gebeten, über die Buchstaben A bis F getrennt abstimmen zu lassen.

Wer stimmt dem Petitum unter A zu? – Gegenstimmen? – Stimmenthaltungen? – Petitum A ist mehrheitlich abgelehnt.

Wer möchte B beschließen? – Gegenstimmen? – Stimmenthaltungen? – Petitum B ist bei einigen Enthaltungen ebenfalls mehrheitlich abgelehnt.

Wer schließt sich C an? – Gegenstimmen? – Stimmenthaltungen? – C ist mehrheitlich abgelehnt.

C

D

(Erster Vizepräsident Berndt Röder)

- A Wer nimmt D an? – Gegenstimmen? – Stimmenthaltungen? – D ist mehrheitlich abgelehnt.

Wer möchte E annehmen? – Gegenstimmen? – Stimmenthaltungen? – Dann ist E mit großer Mehrheit abgelehnt.

Wer stimmt F zu? – Gegenstimmen? – Stimmenthaltungen? – Dann ist F ebenfalls mit großer Mehrheit abgelehnt.

Nun zum Koalitionsantrag aus der Drucksache 17/1886.

**[Antrag der Fraktionen der CDU, der Partei Rechtsstaatlicher Offensive und der FDP: Haushalt 2003 Einzelplan 7**

**Ausweitung des Hamburger Modells auf das gesamte Bundesgebiet – Drucksache 17/1886 –]**

Wer stimmt zu? – Gegenstimmen? – Stimmenthaltungen? – Dann ist dieses mit Mehrheit angenommen.

Drucksache 17/1887.

**[Antrag der Fraktionen der FDP, der CDU und der Partei Rechtsstaatlicher Offensive: Haushalt 2003 Einzelplan 7 Titel 7100.682.01 Zuschüsse an die Träger der Hamburg-Werbung – Drucksache 17/1887 –]**

Wer möchte dem Antrag Drucksache 17/1887 folgen? – Gegenstimmen? – Stimmenthaltungen? – Der Antrag ist mehrheitlich angenommen.

Drucksache 17/1888.

- B **[Antrag der Fraktionen der FDP, der CDU und der Partei Rechtsstaatlicher Offensive: Haushalt 2003 Einzelplan 7 Titel 7300.538.01 Förderung von Existenzgründungen – Drucksache 17/1888 –]**

Wer möchte den Antrag der Koalitionsfraktionen Drucksache 17/1888 annehmen? – Gegenstimmen? – Stimmenthaltungen? – Der Antrag ist einstimmig angenommen.

Ich komme zu den Anträgen des Haushaltsausschusses.

Textzahl 225a.

**[Textzahl 225a]**

In der Textzahl 225a aus der Drucksache 17/1800 wurde eine Kenntnisnahme empfohlen. Die ist erfolgt.

Textzahl 226.

**[Textzahl 226]**

Wer möchte die Textzahl 226 beschließen? – Gegenstimmen? – Stimmenthaltungen? – Das ist mehrheitlich so beschlossen.

Textzahl 227.

**[Textzahl 227]**

Wer schließt sich der Textzahl 227 an? – Gegenstimmen? – Stimmenthaltungen? – Das ist mehrheitlich so beschlossen.

Textzahl 228.

**[Textzahl 228]**

Wer stimmt der Textzahl 228 zu? – Gegenstimmen? – Stimmenthaltungen? – Das ist mehrheitlich so beschlossen.

Textzahl 229.

**[Textzahl 229]**

Wer möchte die Textzahl 229 annehmen? – Gegenstimmen? – Stimmenthaltungen? – Das ist mehrheitlich so beschlossen.

Die Abschlusszahlen bekommen wir später.

Ich rufe auf den

**Einzelplan 8.1:  
Behörde für Inneres**

Wird das Wort gewünscht? – Das ist der Fall. Der Abgeordnete Neumann bekommt es.

**Michael Neumann** SPD: Sehr geehrter Herr Präsident, meine sehr geehrten Damen, meine Herren!

(Unruhe im Hause – Glocke)

**Erster Vizepräsident Berndt Röder** (unterbrechend): Herr Neumann, ich will gleich zu Beginn für ein bisschen Ruhe sorgen. Sie haben das Wort.

**Michael Neumann** (fortfahrend): Im April dieses Jahres debattierten wir bereits den Haushalt für das laufende Jahr 2002. Herr Schrader von der FDP sprach damals davon, dass sich eine Behördenleitung kündigt machen müsse, bevor sie diktiert, wo sie einzusparen habe. Der Innensenator hat mit diesem Haushaltsplan genau das Gegenteil von dem getan, was die FDP gefordert hat.

(Beifall bei der SPD und der GAL – *Dirk Nockemann Partei Rechtsstaatlicher Offensive*: Woher wissen Sie das?)

Er diktierte in Jesteburg, ohne sich kündigt zu machen, die Direktionen bei unserer Polizei und Feuerwehr abzuschaffen. Wir alle hier im Hause, aber auch alle in der Stadt Hamburg, haben allen Grund, den Kollegen der Berufsfeuerwehr und auch den Kameraden der Freiwilligen Feuerwehren für ihren aufopfernden Dienst zu danken.

(*Dr. Michael Freytag CDU*: Das tun wir auch!)

Wir verfügen gerade mit den Freiwilligen Feuerwehren in unserer Stadt über einen Schatz, den wir hegen und pflegen müssen.

(Beifall bei der SPD und der GAL und vereinzelt bei der CDU, der Partei Rechtsstaatlicher Offensive und der FDP)

Wir Sozialdemokraten lehnen deshalb auch jeden Abbau in diesem Bereich der freiwilligen Wehren ab und mit uns wird es auch keine Reduzierung auf 65 Wehren bei der Freiwilligen Feuerwehr geben.

(*Dirk Nockemann Partei Rechtsstaatlicher Offensive*: Deswegen haben Sie auch 330 Stellen abgebaut! Das wissen Sie auch, das war Ihr Schatz!)

Wir vertrauen unserer Freiwilligen Feuerwehr, wir stehen zu ihr.

C

D

(Michael Neumann SPD)

A (Beifall bei der SPD und der GAL)

Für die Polizeidirektionen gilt: Die gesamte Polizeiführung und die Gewerkschaften laufen fortwährend Sturm gegen diese fachlich nicht zu begründende Entscheidung, die Direktionen abzuschaffen. Aber dies ist dem Senat egal. Die Entscheidung wird ohne Sachkenntnis, ohne die Fähigkeit des Zuhörens kalt durchgesetzt und durchgesetzt nur,

(Glocke)

– ich lehne die Zwischenfrage ab –, um 5 Prozent Geld bei unserer Polizei zu kürzen.

Das Gleiche setzt sich bei der Frage der Ausbildungsreform fort. Auch hier sollen bewährte Bildungseinrichtungen, wie die Landespolizeischule und die Fachhochschule, zerschlagen werden. Die beabsichtigte Schaffung – mehr als eine Berufsschule wird es wohl nicht mehr sein – gefährdet die bisherige hohe Qualität der polizeilichen Aus- und Fortbildung und stellt damit einen Schritt – wie auch in der Bildungspolitik – in die Fünfzigerjahre dar.

(Beifall bei der SPD und der GAL – Dr. Andrea Hilgers SPD: Genau!)

In diesem Konzept des Senates steht eben nicht mehr der mündige Polizist im Vordergrund, sondern einzig der Gedanke des Obrigkeitsstaates.

(Dr. Michael Freytag CDU: Glauben Sie das wirklich?)

Dabei beruht die Autorität unserer Polizei doch gerade auf ihrer Ausbildung, auf ihren Kenntnissen, auf ihrem freundlichen, aber bestimmten Auftreten. Und in der Ausbildung werden die Fundamente gelegt, die mit darüber entscheiden, ob unsere Polizei in unserer Gesellschaftsordnung bestehen und erfolgreich arbeiten kann.

(Frank-Thorsten Schira CDU: Diese Ausbildung müssten Sie mal machen!)

Deshalb lehnen wir diese Ausbildungs- wie auch die Organisationsreform des Senates entschieden ab.

(Beifall bei der SPD und der GAL)

Wir Sozialdemokraten stehen für eine Bürgerpolizei und – wenn ich das einmal aus den Siebzigerjahren zitieren darf – für den „Freund und Helfer“ in Uniform, eben für eine Polizei, die für die Menschen da ist und nicht gegen die Menschen.

(Beifall bei der SPD und der GAL – Dr. Michael Freytag CDU: Deswegen haben Sie auch 800 Stellen abgebaut!)

Wir haben gerade in diesem Zusammenhang in den letzten Wochen erleben müssen, wie unsere Polizei durch politische Willkür in mehr als schweres Fahrwasser gebracht worden ist.

(Dr. Michael Freytag CDU: Was heißt das?)

Ich will deutlich sagen, dass die Räumung des Bauwagenplatzes sicherlich rechtens, die Art und Weise des Vorgehens jedoch mehr als kritikwürdig war. Gleiches gilt für die Einschränkungen des Demonstrationsrechtes in den Tagen und Wochen danach. Immer wieder goss der Innensenator – aus unserer Sicht völlig unverantwortlich – durch seine dummen Äußerungen – ich nehme das Wort zurück, Verzeihung –,

(Dirk Nockemann Partei Rechtsstaatlicher Offensive: Dass Sie keinen Stil haben, haben wir schon immer gewusst!)

C

durch seine Äußerungen Öl in das Feuer der öffentlichen Diskussion. Man hatte sehr oft den Eindruck, er wolle Straßenschlachten herbeireden, um von seinem sonstigen Versagen in der Innenpolitik abzulenken.

(Beifall bei der SPD und der GAL)

Auch hier stehen wir Sozialdemokraten zum konsequenten Vollzug des Wohnwagengesetzes, das wir beschlossen haben, aber eben auch zum friedlichen Demonstrationsrecht.

(Dr. Michael Freytag CDU: Dass Sie dazu nicht stehen, haben wir schon immer gewusst!)

In unserem Antrag „Freiheit und Sicherheit – Für eine gute Innen- und Rechtspolitik“ haben wir das zusammengefasst. Weil für uns Innen- und Rechtspolitik zusammengehören, machen wir dies auch deutlich. Wir nehmen nicht hin, dass tausende von friedlich demonstrierenden Menschen in unserer Stadt durch einen Innensenator kriminalisiert werden.

(Beifall bei der SPD und der GAL)

Wir stehen zu unserem friedlichen Demonstrationsrecht und auch zu unserer Polizei. Wir danken unserer Polizei für ihren schweren Dienst, denn sie steht an der Front und nicht derjenige, der durch seine unverantwortlichen Sprüche und sein Handeln schuld daran ist.

(Beifall bei der SPD und der GAL – Dirk Nockemann Partei Rechtsstaatlicher Offensive: Sie haben die Bauwagenplätze hinterlassen!)

D

Der Widerstand in unserer Stadt wächst. Aber auch der Widerstand aus den eigenen Reihen in der Innenbehörde wird immer stärker. Anfangs wurden Polizeiführer, die es wagten, kritisch, aber konstruktiv zu sein, oder sich auch für schwule Mitarbeiter engagierten, strafversetzt. Nun wird auch der Leiter der Rechtsabteilung, weil er das Vorgehen gegen die Bambule in Teilen für rechtswidrig hält, abgekanzelt, dem alten Grundsatz folgend, wer nicht spurt, fliegt.

(Beifall bei der SPD und der GAL)

Dabei hatte der Innensenator doch noch im April erklärt – und ich habe hier das wörtliche Zitat –:

„Kompetenz und Professionalität werden wir fördern, nicht Parteibücher.“

Nun sind wir in der Opposition einmal gespannt, wie sich die Personalie Marc März weiterentwickeln wird.

(Rolf Harlinghausen CDU: Da werden Sie noch lange gespannt sein!)

Der persönliche Referent des Senators, Herr Model, hat bereits vorgeschlagen, eine Scheinausschreibung vorzunehmen,

(Frank-Michael Bauer Partei Rechtsstaatlicher Offensive: Sie können sich ja bewerben, Herr Neumann!)

bei der das Ergebnis von vornherein feststeht. Offensichtlich scheint in der Innenbehörde unter Staatsrat Wellinghausen und seinem Senator ein Regime der Angst zu herrschen.

(Michael Neumann SPD)

A *(Dirk Nockemann Partei Rechtsstaatlicher Offensive: Angst und Schrecken!)*

Die Erfahrung der Menschen zeigt, dass ein solches Regime der Angst nicht lange Bestand hat, denn Führung, die auf Angst basiert, wird niemals bestehen und sie findet keine Akzeptanz bei den Menschen, weder in der Behörde noch in der Stadt.

(Beifall bei der SPD und der GAL)

Noch ein persönliches Wort zu Herrn Schill, unserem Innensenator. Wenn er über seine Kritiker immer wieder von Psychopathen spricht, dann glaube ich, dass dies mehr über ihn selbst verrät als über seine Kritiker.

(Beifall bei der SPD – Unmutsäußerungen bei der CDU, der Partei Rechtsstaatlicher Offensive und der FDP – Glocke)

**Erster Vizepräsident Berndt Röder** (unterbrechend): Herr Neumann, ich rufe Sie zur Ordnung.

*(Uwe Grund SPD: Was hat er denn gesagt?)*

**Michael Neumann** (fortfahrend): Im Kampf gegen den Terror – und das ist ein wichtiges Thema – brauchen wir Härte, Entschlossenheit, aber vor allem auch Augenmaß, also genau das, was der Innensenator bisher sträflich vermissen lässt. Das Spannungsverhältnis – Herr Freytag hat das hier auch schon angesprochen – zwischen Freiheit und Sicherheit muss immer wieder im Angesicht der Herausforderungen neu austariert werden und das verantwortlich zu tun, dafür stehen wir Sozialdemokraten.

(Beifall bei der SPD – *Dirk Nockemann Partei Rechtsstaatlicher Offensive: Das haben Sie gezeigt!*)

B

Nicht ohne Grund habe ich in der letzten Debatte um das Verfassungsschutzgesetz unserem Verfassungsschutz ausdrücklich unser Vertrauen ausgesprochen und den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern für ihren schweren Dienst gedankt.

*(Dirk Nockemann Partei Rechtsstaatlicher Offensive: Abgebaut haben Sie!)*

Diesem Senator jedoch ist eben nicht zu trauen.

(Beifall bei der SPD und der GAL)

Die Gewaltphantasien, die sich nun mit den neuesten Vorschlägen des Innensensors Bahn gebrochen haben, sprengen aus meiner Sicht jedweden rechtlichen, aber auch jeden menschlichen Rahmen.

(Beifall bei der SPD und der GAL – *Dirk Nockemann Partei Rechtsstaatlicher Offensive: Das ist ungeheuerlich!*)

Wir leben weder in Hamburg noch in Deutschland in einem Bürgerkrieg und wir sollten dankbar dafür sein. Deshalb, Herr Schill,

*(Norbert Frühauf Partei Rechtsstaatlicher Offensive: Das haben wir Herrn Schill zu verdanken, dass wir das nicht tun!)*

fordere ich Sie auch auf, dass Sie damit aufhören, die feigen Terroranschläge, die es sicherlich gewesen sind, dazu zu missbrauchen, die Freiheitsrechte der Menschen ständig einschränken zu wollen. Machen Sie den Menschen Hoffnung, aber machen Sie den Menschen nicht unverantwortlich Angst.

(Beifall bei der SPD und der GAL)

C

Sie haben als Senator vor dieser Bürgerschaft, vor unserer Stadt einen Amtseid geleistet, Herr Schill.

*(Norbert Frühauf Partei Rechtsstaatlicher Offensive: Aber nicht vor Ihnen!)*

Wenn Sie diesem nicht gerecht werden können, dann sollten Sie endlich Konsequenzen ziehen. Sie schaden Hamburg und mehrten nicht den Nutzen unserer Stadt. – Vielen Dank.

(Beifall bei der SPD und der GAL)

**Erster Vizepräsident Berndt Röder:** Das Wort bekommt der Abgeordnete Lüdemann.

**Carsten Lüdemann** CDU: Herr Präsident, meine Damen und Herren! Herr Neumann, Sie haben hier einen Rundumschlag gemacht, der sich hauptsächlich gegen die Person des Senators Schill gerichtet hat.

*(Christa Goetsch GAL: Gegen seine Politik!)*

Sie sind aber inhaltlich nicht auf die Politik des Senats eingegangen.

*(Uwe Grund SPD: Wo waren Sie gerade?)*

Herr Grund sprach am Montag auch schon über die verfehlte Politik des Senats. Lassen Sie uns doch jetzt einfach einmal über Fakten sprechen und dann beurteilen Sie die Politik von Herrn Schill.

(Beifall bei der CDU, der Partei Rechtsstaatlicher Offensive und der FDP)

Dieser Senat ist angetreten, mehr für die Innere Sicherheit dieser Stadt zu tun.

D

(Beifall bei der CDU, der Partei Rechtsstaatlicher Offensive und der FDP)

Fakt ist, dass wir in Hamburg – entgegen dem Bundes-trend – einen Kriminalitätsrückgang von 16,3 Prozent haben.

(Beifall bei der CDU, der Partei Rechtsstaatlicher Offensive und der FDP – *Uwe Grund SPD: Sie wissen doch, dass das nur Statistik ist!*)

Das nennen Sie verfehlte Politik. Mit dem Erfolg, dass nicht mehr Hamburg – wie zu Ihrer Zeit – die Hauptstadt des Verbrechens ist, sondern mit dem Erfolg, dass nun Berlin die Hauptstadt des Verbrechens ist.

(Beifall bei der CDU, der Partei Rechtsstaatlicher Offensive und der FDP)

Haben Sie sich eigentlich einmal gefragt, warum immer da, wo die SPD regiert, die Hauptstadt des Verbrechens entsteht?

(Beifall bei der CDU, der Partei Rechtsstaatlicher Offensive und der FDP)

Allein diese Tatsache ist schon Beweis genug, dass die SPD von Innerer Sicherheit keine Ahnung hat.

(Beifall bei der CDU, der Partei Rechtsstaatlicher Offensive und der FDP)

Erfreulicherweise – ich will nicht alle Zahlen sagen – ist aber insbesondere auch ein Rückgang bei der Kinder- und Jugendkriminalität zu verzeichnen und auch – ganz wichtig für diese Stadt – ist die Drogenkriminalität erheblich

(Carsten Lüdemann CDU)

A zurückgegangen. Wir haben von Anfang an gesagt, dass wir keine offene Drogenszene akzeptieren werden. Wir haben zunächst die Drogenszene am Hauptbahnhof verdrängt – das ist richtig –, aber wir werden sie immer, wo sie auftaucht, sofort wieder verdrängen. Das ist der richtige Weg.

(Beifall bei der CDU, der Partei Rechtsstaatlicher Offensive und der FDP – *Petra Brinkmann SPD*: Gehen Sie doch mal hin zum Hauptbahnhof!)

Ihr Weg war es ja, bestimmte Räume zum Drogenkonsum zuzulassen, und Sie haben auch das Drogendealen öffentlich zugelassen. Das hat dazu geführt, dass sich die Junkies der ganzen Bundesrepublik aufgemacht und gesagt haben: Wir fahren nach St. Georg, weil wir dort unseren Stoff billig kriegen, dort werden wir nicht bedrängt und dort können wir in Ruhe dealen. Das ist der verkehrte Weg gewesen, weil die ganze Bundesrepublik Hamburg als Magnet für Drogenkriminalität und Drogenkonsum genommen hat.

(Beifall bei der CDU, der Partei Rechtsstaatlicher Offensive und der FDP – *Farid Müller GAL*: Die sind immer noch da in St. Georg!)

Fakt ist: Deutlicher Rückgang bei den Rauschgiftdelikten von 16,5 Prozent. Handel oder Schmuggel von Rauschgiften, illegale Einfuhr von Betäubungsmitteln: Rückgang von 19,4 Prozent.

(*Wolf-Gerhard Wehnert SPD*: Weil ihr sie nicht mehr zu fassen kriegt!)

B Brechmitteleinsätze zur Beweissicherung waren so erfolgreich, dass dreimal so viele Haftbefehle gegen Drogendealer wie unter Rotgrün ausgesprochen werden konnten, und wir werden diesen Weg weitergehen.

(Beifall bei der CDU, der Partei Rechtsstaatlicher Offensive und der FDP)

Die GAL ist mittlerweile dafür, Brechmittel nur noch auf freiwilliger Basis zu verabreichen, das heißt, den Leuten freizustellen, ihr könnt es schlucken oder ihr lasst es bleiben.

(*Christian Maaß GAL*: Wir setzen sie auf den Pott!)

– Genau. Sie setzen die auf den Pott. Das heißt, wenn jemand sagt, freiwillig nehme ich das Mittel nicht, soll er für fünf Tage eingesperrt werden,

(*Manfred Mahr GAL*: Besser als wenn er stirbt!)

um dann die Ausscheidungsprodukte zu untersuchen. Was machen Sie eigentlich, wenn Sie fünf Tage Freiheitsberaubung anordnen und sich nach fünf Tagen herausstellt, dass er nichts geschluckt hat? Dann haben Sie einem Unschuldigen fünf Tage Freiheitsberaubung zugemutet.

(*Christian Maaß GAL*: Besser als umgebracht, Herr Lüdemann!)

Das ist rechtswidrig.

(Beifall bei der CDU, der Partei Rechtsstaatlicher Offensive und der FDP)

Fakt ist auch, dass fast keine Gewalt mehr angewendet werden muss, weil die Drogendealer wissen, wenn ich es nicht freiwillig schlucke,

(*Dr. Dorothee Freudenberg GAL*: Dann kann ich hopps gehen!)

C wird es mit Gewalt getan. Wir alle wissen, dass das Mittel an sich ungefährlich ist. Sie werden mir zustimmen, dass der Sirup an sich ungefährlich ist. Das Gefährliche ist natürlich die Gewaltanwendung. Faktisch führt das aber dazu, dass die Leute heute sagen, bevor ich mir diese Tortur antue, schlucke ich es freiwillig.

(*Christian Maaß GAL*: Tortur, das ist es!)

– Ja, zu Recht eine Tortur.

(Unruhe im Hause – Glocke)

**Erster Vizepräsident Berndt Röder** (unterbrechend): Meine Damen und Herren! Ob Zustimmung oder Missmut, ich darf für etwas mehr Ruhe für diesen Redner bitten.

**Carsten Lüdemann** (fortfahrend): Was Sie wollen, ist, dass Sie jemandem zumuten wollen, nach fünf Tagen diese Ausscheidungsprodukte durchzusieben.

(*Christian Maaß GAL*: Das ist doch Quatsch!)

Es ist schon eine Zumutung, das Erbrochene durchzusehen. Aber Sie wollen diesen Beamten auch noch zumuten, die Ausscheidungsprodukte durchzusieben. Dazu sagen wir: Schluss mit dem Dealerschutz.

(Beifall bei der CDU, der Partei Rechtsstaatlicher Offensive und der FDP)

Zum Thema Verfassungsschutzgesetz. Ich will die ganze Debatte nicht noch einmal führen, aber Fakt ist auch, dass wir ein gutes Gesetz vorgelegt haben, es zügig, entgegen der Kritik der SPD – die kam ja heute nicht –, umgesetzt haben und mit zu den schnellsten Ländern gehören, die das Schily-Paket und hier ein sehr gutes Gesetz verabschiedet haben.

(*Michael Neumann SPD*: Das Paket haben Sie nicht umgesetzt!)

Herr Neumann, Ihr Dank an die Mitarbeiter des Verfassungsschutzes nützt denen überhaupt nichts. Geben Sie diesen Leuten die Mittel an die Hand, damit sie erfolgreich arbeiten können. Dann tun Sie den Leuten einen Gefallen.

(Beifall bei der CDU, der Partei Rechtsstaatlicher Offensive und der FDP – *Michael Neumann SPD*: In Ihrem Haushaltsplan steht nichts drin!)

Während Sie, die SPD-Regierung, 67 Prozent der Stellen gestrichen haben, hat dieser Senat aufgrund der veränderten Sicherheitslage sofort 15 neue Mitarbeiter beim Verfassungsschutz eingestellt.

(Beifall bei der CDU, der Partei Rechtsstaatlicher Offensive und der FDP)

Auch in einem anderen Bereich sind wir sehr erfolgreich. Die Zahl der Abschiebungen ist um 60 Prozent erhöht worden.

(Beifall bei der CDU, der Partei Rechtsstaatlicher Offensive und der FDP)

Das ist auch gut so. Es ist in der Regel ein langes rechtliches Verfahren. Aber wenn irgendwann der Punkt erreicht ist, wo alles durchprobiert worden und es absehbar ist, dass diese Person nach den jetzigen Regelungen des Ausländergesetzes hier keinen Aufenthaltsstatus bekommen wird und nur noch eine Duldung gegeben ist, dann kann man diesen Zustand natürlich noch über Jahre hinauschieben, aber was nützt es denn, wenn man den Leuten jetzt schon sagen muss, du wirst hier trotzdem niemals ein

(Carsten Lüdemann CDU)

- A solides Aufenthaltsrecht bekommen. Wenn Sie diesen Zustand ändern wollen, dann ändern Sie das Ausländergesetz auf Bundesebene. Ihr neues Zuwanderungsgesetz ändert an diesem Zustand überhaupt nichts.

(Beifall bei der CDU, der Partei Rechtsstaatlicher Offensive und der FDP)

Zu Ihrem Antrag, Herr Neumann. Sie versuchen ja, der SPD so ein Law-and-order-Image überzustülpen.

(*Michael Neumann SPD*: Überhaupt nicht!)

Einige Ihrer Kollegen müssen da doch etwas schlucken. Aber mit Ihren Anträgen folgen Sie immer mehr unserer Politik. Ob es um Brechmitteleinsätze geht, was Sie jahrelang abgelehnt haben, ob es um geschlossene Heimplätze für jugendliche Intensivtäter geht, da sind Sie langsam schon bei uns angekommen, ob es um Arbeitslose zur Sauberhaltung der Stadt geht. Sie laufen uns und unserem Programm immer mehr hinterher. Das einzige Problem ist nur, dass Sie dabei immer zu spät ankommen.

(Beifall bei der CDU, der Partei Rechtsstaatlicher Offensive und der FDP)

Wenn Sie nun versuchen, mit diesem Antrag unsere Position zu übernehmen, kann ich Ihnen nur sagen: Der Wähler will das Original, wir sind das Original, Herr Neumann, Sie sind allenfalls eine billige Kopie.

(Beifall bei der CDU, der Partei Rechtsstaatlicher Offensive und der FDP – *Michael Neumann SPD*: Sie haben ihn wieder nicht gelesen. Sie sind nicht originell!)

Innerhalb eines Jahres ist objektiv für die Innere Sicherheit dieser Stadt sehr viel getan worden. Wir sind auf dem richtigen Weg und den werden wir erfolgreich weiterbeschreiben.

- B

(Beifall bei der CDU, der Partei Rechtsstaatlicher Offensive und der FDP)

**Erster Vizepräsident Berndt Röder:** Das Wort bekommt der Abgeordnete Nockemann.

**Dirk Nockemann** Partei Rechtsstaatlicher Offensive: Meine sehr verehrten Damen und Herren, Herr Präsident. Wir haben heute hier eine Haushaltsdebatte, deshalb rede ich über Zahlen, bevor ich mich den Ausführungen von Herrn Neumann konkret zuwende.

Der Einzelplan 8.1 steht für Zeitenwende und Paradigmenwechsel im Zeichen der Inneren Sicherheit. Der politische Wille dieser Koalition dokumentiert sich in den konsequenten Umschichtungen, unter anderem zugunsten dieses Einzelplanes. Der Betriebshaushalt weist im Verhältnis des Jahres 2003 zu 2001 eine Steigerung von 8,9 Prozent aus. Für den Polizeishaushalt werden im Jahre 2003 fast 547 Millionen Euro eingestellt, das sind gut 9 Millionen Euro mehr als in diesem Jahr.

Mit der Vorlage dieses Haushalts, insbesondere wenn man das Verhältnis der Einzelpläne zum Gesamthaushalt berücksichtigt, hat dieser Senat, im Gegensatz zur rotgrünen Bundesregierung in Berlin, bewiesen, dass Wahlversprechen auch angesichts dramatischer Steuermindermaßnahmen konsequent eingehalten werden können.

(Beifall bei der Partei Rechtsstaatlicher Offensive, der CDU und der FDP)

C Dieser Senat hat damit einen wichtigen Beitrag zur Wiederherstellung der Glaubwürdigkeit von Politik geleistet.

(Beifall bei der Partei Rechtsstaatlicher Offensive, der CDU und der FDP)

Auch wenn Sie es nicht glauben, Herr Neumann, Sie gucken ja so ungläubig,

(*Michael Neumann SPD*: Glauben kann ich in der Kirche!)

vergleichen Sie mal unsere Versprechen, weniger Kriminalität, mehr Polizeibeamte, mit Ihren Versprechen. Wir sind auf dem richtigen Weg, 1286 Polizeibeamte mehr in 2002 und 2003, Rückgang der Kriminalitätsrate um 16,3 Prozent.

(*Uwe Grund SPD*: Schon wieder die Unwahrheit!)

Wenn Sie wissen wollen, was die Bevölkerung von Ihren Versprechungen hält, dann gucken Sie in die Zeitung,

(*Norbert Frühauf Partei Rechtsstaatlicher Offensive*: 27 Prozent!)

da haben Sie es jeden Tag. Ihre Umfrageergebnisse, ich glaube, Sie liegen bei 26,5 Prozent, das ist es, was die Bevölkerung von Ihren Versprechungen hält.

(Beifall bei der Partei Rechtsstaatlicher Offensive, der CDU und der FDP – *Michael Neumann SPD*: Und das ist immer noch mehr als Sie!)

Das ist auch der Unterschied zwischen unserer Bürgerkoalition und Ihrer, auf reinen Machterhalt ausgerichteten rotgrünen Bundesregierung in Berlin.

(Beifall bei der Partei Rechtsstaatlicher Offensive, der CDU und der FDP)

D Versuchen Sie es einmal mit der gebotenen Wahrheit und Klarheit und dann klappt es auch wieder mit dem Wähler. Dort oben sitzt der Mann, der für den Zuwachs im Betriebshaushalt gesorgt hat. Der dafür gesorgt hat, dass im Einzelplan 8.1 die angemessenen Finanzmittel ausgewiesen werden. Der Mann, der diesem Haushalt seinen Stempel aufgedrückt hat, der getan hat, wozu er von den Wählern gewählt worden ist.

(Beifall bei der Partei Rechtsstaatlicher Offensive, der CDU und der FDP)

Rotgrün hat dagegen die Polizei, die Feuerwehr und den Verfassungsschutz jahrelang erheblich geschwächt. Rotgrün hat in der Zeit von 1994 bis 2001 1220 Stellen bei der Polizei gestrichen. Die Feuerwehr, die Sie ja so gelobt haben, haben Sie um 355 Stellen reduziert. Der Verfassungsschutz wurde innerhalb eines Jahrzehnts personell nahezu halbiert. Das ist das, was Sie für diese Dienste getan haben.

Wir haben konsequent gegengesteuert. In diesem Jahr bereits 838 Polizisten neu eingestellt, im Jahre 2003 wird es 448 Neueinstellungen geben. Insgesamt sind 642 neue Stellen geschaffen worden.

(Beifall bei der Partei Rechtsstaatlicher Offensive, der CDU und der FDP – *Dirk Kienscherf SPD*: Das ist geschummelt! – *Michael Neumann SPD*: Was erzählt Herr Schill denn gleich?)

Zur Motivation der Polizeibeamten und als Leistungsanreiz werden nächstes Jahr 70 Hebungen vom Polizeikommissar, A9, zum Oberkommissar, A10, sowie 53 Hebungen vom Oberkommissar zum Hauptkommissar, A11, vorge-



(Dirk Nockemann Partei Rechtsstaatlicher Offensive)

- A nommen. Für den Kripobereich werden 40 Hebungen im Eingangsbereich von A9 nach A10 vorgesehen.

Herr Kollege Maier, da helfen Ihnen auch Ihre Wasserstandsmeldungen von Montag nicht, als Sie davon sprachen, in einem Protokoll des Haushaltsausschusses würde von zwölf Köpfen mehr bei der Polizei geredet.

(Michael Neumann SPD: Das hat doch Herr Wellinghausen!)

Es war eine Sitzung am 1. Oktober 2002 und Sie wissen, wie unseriös das ist, denn bereits am 1. Oktober sind zehn Klassen Polizeibeamte mit insgesamt 240 Polizisten eingestellt worden. Das heißt, Ihre Meldung ist bereits seit zwei Monaten überholt.

(Beifall bei der Partei Rechtsstaatlicher Offensive, der CDU und der FDP)

Herr Maier, Sie sind doch einer der ganz wenigen analytischen Köpfe der Opposition. Sie wissen doch, dass die ausgebildeten Polizeibeamten nicht aus dem Himmel fallen, sondern die müssen ausgebildet werden und Sie haben keine entsprechenden Ausbildungskapazitäten geschaffen. Brauchen Sie wirklich eine derart billige Effekthascherei?

(Michael Neumann SPD: Oh, da kennen Sie sich aus!)

Schauen Sie sich die Streifenwagen an. Kein Polizeiwagen, in dem nicht ein junger Praktikant sitzt und das ist die Wahrheit. An diesen positiven Zahlen für 2002 und 2003 ist ja nichts zu deuteln. Deswegen übt sich der Herr Neumann, der Innenexperte, ständig in neuen Tatarenmeldungen. Herr Neumann, am 15. November 2002 haben Sie in der „Welt“ gesagt:

„150 Stellen fallen bei der Polizei weg. Nach Berechnungen des SPD-Innenexperten fallen wegen des Sparkurses allein in den Jahren 2005 und 2006 150 Stellen im Vollzugsdienst weg. Innensenator Schill gaukele den Bürgern ständig wechselnde Zahlen vor.“

Ich kann nichts dafür, dass Sie zwischen Stellen, Köpfen und Neueinstellungen nicht differenzieren können.

(Dr. Andrea Hilgers SPD: Das ist doch Ihr Problem!)

Sie verstehen einfach nicht, was der Senator da von sich gibt.

(Beifall bei der Partei Rechtsstaatlicher Offensive, der CDU und der FDP – Michael Neumann SPD: Da haben Sie Recht!)

Der Herr Innenexperte führte weiter aus, dass die Stadt jetzt Polizisten ausbilde, die sie nicht übernehmen könne. Dagegen geht die klare Aussage des Innenstaatsrates, wörtlich:

„Trotz der klaren Einsparungsvorgaben aus der Finanzbehörde fallen keine Stellen weg und diese Stellen sind in der mittelfristigen Finanzplanung ausgewiesen.“

(Michael Neumann SPD: In der Sicherheit wird gespart?)

Bitte, Herr Innenexperte, verschonen Sie uns in Zukunft mit Ihren netten Berechnungen.

Meine Damen und Herren! Die Wahrheit ist auch, dass wir demnächst mehrere hundert gut ausgebildete Berliner Polizeibeamte übernehmen, die gerne nach Hamburg kommen.

(Beifall bei der Partei Rechtsstaatlicher Offensive, der CDU und der FDP) C

In Hamburg ist mittlerweile Schluss mit manipulierten und fingierten Polizeiskandalen. Sie kommen gerne nach Hamburg, weil Sie wissen, hier steht die Politik hinter ihnen, besser gesagt, vor ihnen, und fällt ihnen nicht in den Rücken.

(Beifall bei der Partei Rechtsstaatlicher Offensive, der CDU und der FDP)

Wie dramatisch mag der Rückgang der Kriminalität erst ausfallen, wenn wir diese zusätzlichen Beamten erst bei uns haben.

Die Leistungsbilanz dieses Senats bei der Inneren Sicherheit ist beeindruckend. In Hamburg gibt es keine rechtsfreien Räume mehr. Hier gibt es nach einem Jahr Bürgerkoalition für jugendliche Gewaltkriminelle keinen Freibrief mehr. Es gibt Konzepte gegen Jugendgewaltkriminalität. Jede Schule hat einen Ansprechpartner.

(Michael Neumann SPD: Und Bürgernahen Beamten!)

Daneben wurden alle rechtlichen Maßnahmen zur nachhaltig wirksamen Bekämpfung der offenen Drogenszene ausgeschöpft. Die Täter kommen in Strafhafte, ins Jugendgefängnis beziehungsweise werden in geschlossenen Heimen untergebracht. Daneben schieben wir die kriminellen Dealer ab.

Die Behörde für Inneres wird in erheblichem Umfang in die Zukunft der Stadt investieren. Dafür stehen im Finanzplan in den Jahren 2003 bis 2007 insgesamt 167 Millionen Euro zur Verfügung.

Bei der Feuerwehr werden 28 Beamtinnen und Beamte ihre Ausbildung an der Landesfeuerwehrschule beginnen. Der Feuerwehrhaushalt wird zur Erhaltung der Einsatzfähigkeit um 500 000 Euro angehoben. D

(Michael Neumann SPD: Nachdem in diesem Jahr Stellen gestrichen wurden!)

Die Rückführung von vollziehbar ausreisepflichtigen Ausländern wird forciert. Wir rechnen mit bis zu 3000 Rückführungen im Jahre 2003. Die Neuordnung in dem Intendanzbereich, die Auflösungen der Polizeidirektionen werden im nächsten Jahr vollzogen. Dadurch werden wir Umschichtungen herbeiführen. Wir werden dafür sorgen, dass mehr Polizeibeamte auf die Straße kommen.

(Beifall bei der Partei Rechtsstaatlicher Offensive, der CDU und der FDP)

Zum Verfassungsschutz hat Kollege Lüdemann gerade Ausführungen gemacht. Wir hätten uns im Bereich des Verfassungsschutzgesetzes sicherlich etwas weitergehende Regelungen gewünscht, denn wirksame Mittel im Bereich der Terrorismusvorsorge werden im Vorfeld erprobt, werden im Vorfeld durchgeführt. Man kann eben nicht neben jedes Kernkraftwerk, neben jede gefährdete Stelle eine Batterie Abwehrraketen aufstellen.

(Dr. Willfried Maier GAL: Da sind wir vor! – Michael Neumann SPD: Wollen Sie die auch noch für die Polizei?)

Im kommunalen Ordnungsdienst, Herr Neumann, sind Sie nachgezogen. Sie haben gesagt, Sie wollten eine andere Form von Ordnungsdienst. Ich will Ihnen sagen, wenn Sie weiter mit der GAL regiert hätten, hätte es gar keinen Ord-

(Dirk Nockemann Partei Rechtsstaatlicher Offensive)

- A nungsdienst gegeben, denn mit denen war so etwas nicht machbar. Ob Sie das wirklich gewollt haben, steht in den Sternen.

(Beifall bei der Partei Rechtsstaatlicher Offensive, der CDU und der FDP)

Der Innensenator tut seine Pflicht, er erledigt seine Aufgabe. Er fragt nach allen Optionen, die es ermöglichen, erfolgreich im Kampf gegen den Terrorismus zu sein. Wenn er das tut und alle Optionen durchdenkt, dann sprechen Sie davon, dass er mit Kampfgas, obwohl er mit Narkosegas arbeiten möchte, die halbe Stadt vergiften will. Das ist bösartig, Herr Neumann.

(Beifall bei der Partei Rechtsstaatlicher Offensive, der CDU und der FDP)

Sie reden davon, er nehme Tote billigend in Kauf. Kein Wort davon, dass es sich um neue Dimensionen des Terrors handelt, kein Wort davon, dass diese Terroristen ihr eigenes Leben aufs Spiel setzen und tausende von Menschen mit in den Tod nehmen wollen.

Ich möchte noch kurz auf Bambule eingehen. Hier hat die Polizei umsichtig und angemessen reagiert. Der Dank gilt allen Polizeibeamten, die Tag und Nacht im Einsatz waren. Herr Neumann, ich höre von Ihnen immer nur Kritik, aber kein Wort dazu, dass im Internet dazu aufgerufen wird, die Paläste in Hamburg zu stürmen, sie zu entglasen. Das ist Ihre Realitätswahrnehmung. Was wir geleistet haben, ist ein beeindruckendes Mehr an Innerer Sicherheit und Sauberkeit, und zwar nicht nur als subjektive Wahrnehmung, sondern tatsächlich objektiv messbar am Rückgang der Kriminalität und an der Zunahme der Polizeibeamten. Überzeugend, eindrucksvoll und vor allem solide aus-

B

finanziert, das ist unsere Bilanz.

(Beifall bei der Partei Rechtsstaatlicher Offensive, der CDU und der FDP)

Vielleicht haben Sie von der Opposition dies gar nicht wahrgenommen, es ging auch ein bisschen schnell, das verarbeitet man mental auch nicht so gut, denn nach so vielen Jahren Stillstand fällt es einem wirklich schwer, das wahrzunehmen, Herr Neumann.

(Beifall bei der Partei Rechtsstaatlicher Offensive, der CDU und der FDP)

Vielleicht sollte man auch einmal nach Ihrer Jahresleistungsbilanz fragen, denn Oppositionsarbeit ist auch verantwortungsvoll, sollte Sie jedenfalls sein, Herr Neumann. Was haben wir da? Abschreiben, abschreiben, abschreiben, fremde Gedanken als eigene ausgeben und dabei den Bürgern noch einreden, man habe sich im Bereich der öffentlichen Sicherheit umorientiert, man habe gelernt. Nichts haben Sie gelernt, wenig haben Sie getan.

(Beifall bei der Partei Rechtsstaatlicher Offensive, der CDU und der FDP)

Beim Entwurf zum Verfassungsschutzgesetz sind Sie nachgezogen, den Brechmitteleinsatz in diesen Größenordnungen möchten Sie nicht. Zu den Berliner Polizeibeamten haben Sie sich noch gar nicht geäußert, da wissen Sie noch nicht, was Sie wollen. Beim Ordnungsdienst haben Sie nichts gemacht, den Senator haben Sie beschimpft, dem Senator unterstellen Sie ständig Schlechtes. Sie haben noch nicht einmal Respekt vor dem Amt, Herr Neumann.

(Beifall bei der Partei Rechtsstaatlicher Offensive, der CDU und der FDP – Lachen bei der SPD)

Habe ich etwas bei Ihrer Leistungsbilanz vergessen? – Da fallen uns Ihre Kleinen Anfragen ein, Herr Neumann. Das sind wahre Meisterwerke, die Sie da machen, Meisterwerke analytischen Sachverständes.

(Ingo Egloff SPD: Hört, hört!)

Am Anfang haben Sie das Privatleben des Senators ausespioniert. Mit wie vielen Leibwächtern ist der Senator in welchen Restaurants gewesen? Wie ist der Senator von Hamburg nach München gekommen, zu Fuß oder mit dem Flugzeug?

(Michael Neumann SPD: Er wusste es doch nicht!)

Es wird immer doller mit Ihnen. Ist der Senat der Auffassung, dass ein Polizistenhasser die alten Uniformen entworfen hat? Das sind Ihre Anfragen. Weiß Herr Wellinghausen, dass es zu bestimmten Rechtsfragen unterschiedliche Rechtsauffassungen gibt?

(Norbert Frühauf Partei Rechtsstaatlicher Offensive: Wann macht er Pipi?)

Herr Neumann, das sind die Fragen, die die Welt bewegen, und das ist das Holz, aus dem ein Innenexperte ist.

(Beifall bei der Partei Rechtsstaatlicher Offensive, der CDU und der FDP – Michael Neumann SPD: Die der Senat nicht beantworten kann!)

Während Sie diese netten Anfragen formuliert haben, hat dieser Innensenator gehandelt und über 100 Polizeibeamte von Berlin nach Hamburg geholt. So wird Politik gemacht.

(Beifall bei der Partei Rechtsstaatlicher Offensive, der CDU und der FDP)

Wenn Sie sich einen wirklichen SPD-Innenexperten anschauen wollen, dann fahren Sie nach Berlin zu Herrn Schily, aber da werden Sie rot vor Scham. Sie ergehen sich in Allgemeinplätzen zum Thema Inneres, sprechen abstrakt von neuen Sicherheitskonzepten, heiße Luft, nichts als heiße Luft.

(Beifall von Joachim Lenders und Elke Thomas, beide CDU – Günter Frank SPD: Bundestagsrede!)

Viel Theater, Schaumschlägerei auf höchstem Niveau.

(Beifall bei der Partei Rechtsstaatlicher Offensive, der CDU und der FDP)

Dass Sie im Bereich der Inneren Sicherheit umgeschwenkt sind, Herr Neumann, das glaube ich Ihnen sowieso nicht. Denn da, wo es konkret wird, fehlt es bei Ihnen. Wo sind Ausführungen zum Antiterrorgesetz III. Deutschland ist im Fokus des internationalen Terrorismus, das scheint Sie aber nicht zu kümmern, Antiterror III gibt es für Sie nicht. Schily will es, Sie wollen es nicht. Sie haben früher argumentiert, hier hätten Sie einen grünen Klotz am Bein und könnten nicht so, wie Sie wollten. Was wollen Sie eigentlich? – Wollen Sie Antiterror III oder nicht? Ich glaube, Sie wollen es nicht, und damit entlarven Sie sich.

(Beifall bei der Partei Rechtsstaatlicher Offensive, der CDU und der FDP)

Herr Neumann, wer so lange, so konsequent und so nachhaltig den Bereich der Inneren Sicherheit gegen die Wand gefahren hat, der schwenkt nicht über Nacht um. Wir wollen im Bereich der Inneren Sicherheit eine echte Wende. Wir sind authentischer, wir sind origineller, wir werden das

C

D

(Dirk Nockemann Partei Rechtsstaatlicher Offensive)

A dem Wähler auch besser vermitteln als Sie. – Herzlichen Dank.

(Beifall bei der Partei Rechtsstaatlicher Offensive, der CDU und der FDP)

**Erster Vizepräsident Bernd Röder:** Das Wort bekommt der Abgeordnete Mahr.

(Oh-Rufe aus den Regierungsfractionen)

**Manfred Mahr** GAL: Herr Präsident, meine Damen und Herren! Herr Nockemann, Sie haben sich mit dem kleinen Ausflug zum Respekt vor dem Amt ein Stück weit selbst entlarvt.

(Wolfgang Franz SPD: Das stimmt!)

Respekt vor dem Amt kann man nur dann haben, wenn sich diese Person, die dieses Amt ausführt, selbst Respekt verdient hat.

(Beifall bei der GAL und der SPD)

Alles andere, Herr Nockemann, ist der Charakter des Obrigkeitsstaates.

(Beifall bei der GAL und der SPD)

Meine Damen und Herren! Die Haushaltsberatungen 2003 erfolgen, man kann es nicht oft genug wiederholen, im Schatten der Forderung von Innensenator Ronald Schill, Giftgas nach Moskauer Vorbild bei der Hamburger Polizei einzuführen.

(Unmutsäußerungen bei der CDU, der Partei Rechtsstaatlicher Offensive und der FDP)

B Wenn jemand geglaubt hat, die verheerende Wirkung der Rede vor dem Deutschen Bundestag sei nicht mehr zu überbieten, so musste er sich am Wochenende eines Besseren belehren lassen. Interessant finde ich, dass ja am Wochenende selbst durchaus kritische Stimmen aus der Fraktion zu hören waren.

(Karl-Heinz Warnholz CDU: Nennen Sie Ross und Reiter!)

Jetzt klatschen Sie alle Beifall. Das finde ich interessant. Das Entsetzen aus der Öffentlichkeit spricht für sich. Ole von Beust ist sich selbst nicht zu schade, den durchsichtigen und wahrlich kalkulierten Manövern seines Stellvertreters auch noch das Siegel seriöser Politik aufzudrücken.

(Carsten Lüdemann CDU: Das war ein vertrauliches Gespräch, kein undurchsichtiges Manöver!)

Es gibt auch eine Verpflichtung, Senatoren zu entlassen, die dem Ansehen dieser Stadt nachhaltig schaden.

(Beifall bei der GAL und der SPD)

Den Innensenator bestimmt offensichtlich die Regel, das kann man nach einem Jahr Rechtssenat ohne weiteres feststellen, auch eine schlechte Nachricht sei eine gute Nachricht, Hauptsache Herr Schill ist im Gespräch und das ist ihm ohne Zweifel gelungen.

Meine Damen und Herren! Der Innenhaushalt kann ohne das öffentliche Agieren des Innensensors Ronald Schill überhaupt nicht beurteilt werden. Wenn wir zur Kenntnis nehmen, wie dieser Mann kompetente Menschen seiner Behörde aus ihren Ämtern drängt, mit welcher Menschenverachtung er über Minderheiten im Deutschen Bundestag hergezogen ist, wenn wir zur Kenntnis nehmen müssen, dass im Fall des tödlichen Brechmitteleinsatzes seit einem

C Jahr vernebelt und verschleiert wird und die Einsätze ohne Skrupel fortgesetzt werden, wenn wir jetzt hören, dass ein tödliches Giftgas die Gewaltfantasien dieses Senators anregen, um damit die Hamburger Polizei auszurüsten, dann ist

(Christian Brandes Partei Rechtsstaatlicher Offensive: Narkosegas!)

das schlichtweg eine Verniedlichung, das ist Giftgas!

(Christian Brandes Partei Rechtsstaatlicher Offensive: Sie reden nicht die Wahrheit, es war ein Narkotikum!)

Und wenn wir uns erinnern, dass Herr Schill auch schon mal öffentlich über die Todesstrafe schwadroniert hat, dann meine Damen und Herren, dann erscheinen die innenpolitischen Schwerpunkte ...

(Unmutsäußerungen bei der CDU, der Partei Rechtsstaatlicher Offensive und der FDP – Glocke)

**Erster Vizepräsident Berndt Röder** (unterbrechend): Meine Damen und Herren, ein paar Zwischenrufe sind ja schön, aber man muss den Redner noch verstehen können.

**Manfred Mahr** (fortfahrend): Meine Damen und Herren! Vor diesem Hintergrund erscheinen die innenpolitischen Schwerpunkte dieses Senats in einem sehr eigenen Licht. Das Zurückfahren der Kontrolle der Polizei durch Abschaffung der Polizeikommission,

(Stephan Müller Partei Rechtsstaatlicher Offensive: Ach darum geht es!)

D die Absicht, die Fachhochschule für Öffentliche Verwaltung zu zerschlagen und de facto eine Berufsschule für Polizisten einzuführen, die die Freiheit der Lehre und Forschung ignoriert, eine zentralistische Umstrukturierung der Polizei, die in Verkennung der Aufgabe eines Polizeipräsidenten diesen zum Superpolizisten kürt, und ein Senator, der öffentlich behauptet, Polizisten brauchen für ihr Selbstbewusstsein blaue Uniformen,

(Ekkehard Rumpf FDP: Blau macht glücklich, dass wissen wir!)

dies alles und noch viel mehr steht für eine Politik, die weder Polizisten ernst nimmt noch die Bürgerinnen und Bürger.

(Beifall bei der GAL und der SPD – Zurufe von der Partei Rechtsstaatlicher Offensive)

Wie ernst sind der Senator und die ihn tragenden politischen Kräfte noch zu nehmen, wenn vor einem Jahr noch hochtrabend von der wichtigen Unterstützung der Hamburger Polizei durch bayerische Polizisten gesprochen wurde und jetzt dieses peinliche Projekt stillschweigend beerdigt wurde? Was ist von einem Senator zu halten, der seinen Behördenmitarbeitern in den Rücken fällt, wenn er mal eben versucht, die Entglasung der Mönckebergstraße herbeizureden, während seine Fachleute öffentlich davon ausgehen, dass mit keinen gravierenden Störungen bei der Ver.di-Demonstration zu rechnen sei? Meine Damen und Herren, wenn eine Gefahr für die öffentliche Sicherheit in unserer Stadt droht, dann durch diesen Senator, der einerseits geschworen hat, die ihm obliegenden Pflichten als Innensenator gewissenhaft zu erfüllen, das Wohl der Freien und Hansestadt Hamburg zu fördern, gleichzeitig aber ohne Scham die Gewalt herbeiredet, über Minderheiten

(Manfred Mahr GAL)

- A herzieht und das Ansehen dieser Stadt über Deutschlands Grenzen hinaus nachhaltig schädigt.

(Beifall bei der GAL und der SPD)

Vor dem Hintergrund dieser gesamten Feststellungen sind alle innenpolitischen Maßnahmen, die Sie eben hier verkündet haben, sind alle innenpolitischen Aktivitäten dieser Regierung äußerst misstrauisch zu beurteilen.

(Zuruf von *Karl-Heinz Warnholz CDU*)

Die strukturellen Veränderungen bei der Polizei, Herr Warnholz, dienen auf der einen Seite dazu, die notwendigen Sparleistungen zu erbringen, damit könnte man ja vielleicht noch leben. Tatsächlich dienen Sie aber einer Politik, die Widerstand im eigenen Apparat nicht duldet, die auf einfache Lösungen setzt und die Infragestellung exekutiver Anordnungen und Maßnahmen als Teufelswerk betrachtet.

Die Personalpolitik dieses Senators war bereits der Lackmustest, der deutlich gemacht hat und erahnen lässt, was möglicherweise noch auf uns zukommt. Die GAL-Fraktion setzt nicht auf eine weitere Erhöhung des Etats der Innenbehörde, weil diese engführende politische Schwerpunktarbeit des Senats die Zukunft unser Kinder aus dem Blick verloren hat. Es geht wahrlich nicht darum, auch wenn Sie es uns unterstellen, die Polizei kaputtzusparen,

(*Joachim Lenders CDU*: Doch, Sie wollen das!)

aber wer die Frage der öffentlichen Sicherheit so eng fasst wie dieser Senat und dabei die Schul- und Bildungspolitik austrocknet, der wird scheitern.

(Beifall bei der GAL und der SPD – *Wolfgang Drews CDU*: Das ist völliger Blödsinn! – *Glocke*)

B

**Vizepräsident Berndt Röder** (unterbrechend): Ich rufe den Abgeordneten Drews zur Ordnung.

**Manfred Mahr** (fortfahrend): Wer, wie dieser Senat, den verfassungsrechtlich gebotenen Resozialisierungsbemühungen schwarze Pädagogik entgegensetzt und Opferschutz zum Torso verkommen lässt, der gefährdet in Wahrheit die öffentliche Sicherheit in dieser Stadt.

(Beifall bei der GAL und der SPD)

Deswegen werden und können wir diesem Haushaltsentwurf auch nicht ansatzweise zustimmen.

(*Karen Koop CDU*: Oh nein, das hätte ich anders erwartet!)

Zu Herrn Lüdemann. Mit den 16,3 Prozent bezüglich der Kriminalstatistik, Herr Lüdemann, haben Sie formal natürlich Recht. Was noch aussteht, ist aber noch ein sehr großes Wirtschaftsstrafverfahren, was bei uns in jedem Jahr, in jeder Kriminalstatistik eine Rolle gespielt hat. Das heißt, es wird wahrscheinlich noch halbiert werden. Darüber hinaus sind die Rückgänge im Bereich der Gewalt- und Jugendkriminalität bereits durch die Programme der rot-grünen Regierung eingedämmt wurden.

(Lachen bei der CDU, der Partei Rechtsstaatlicher Offensive und der FDP)

– Darüber brauchen Sie gar nicht so zu lachen. Die Programme zur Raubbekämpfung sind nicht unter Ihrer Regierungsverantwortung entwickelt worden.

(Beifall bei der GAL und der SPD)

C Zum Rückgang der Rauschgiftdelikte: Sie können ja so tun, als ob es diesbezüglich nichts mehr gibt. Wenn es aber hinter verschlossenen Türen stattfindet und nicht auf der Straße,

(*Dirk Nockemann Partei Rechtsstaatlicher Offensive*: Dann sind wenigstens nicht mehr die Kinder gefährdet!)

können Sie nicht sagen, dass es nicht mehr stattfindet. Die Rauschgiftsüchtigen sind in dieser Stadt weiter vorhanden, sie brauchen ihren Stoff und sie haben ihren Stoff. Also müssen Sie sich doch fragen, woher sie ihn kriegen. Darauf haben Sie keine Antwort.

(Beifall bei der GAL und der SPD – *Dirk Nockemann Partei Rechtsstaatlicher Offensive*: Sie klauen!)

Rauschgiftdelikte sind Kontrolldelikte. Sie können sie nur dann in der Statistik zählen, wenn Sie sie auch festgenommen haben.

Meine Damen und Herren! Einige Anmerkungen zum SPD-Antrag. Er stellt den durchaus lobenswerten Versuch dar, eine gesamte Alternative zur Innen- und Rechtspolitik des Senats darzustellen, wenn er auch fälschlich den Haushalt 8.1 dem Strafvollzug und der Drogenpolitik zuweist, aber das ist lediglich ein formaler Mangel.

Es gibt viele Themen und gute Ansätze, wo die GAL-Fraktion ähnliche, wenn auch nicht gleichlautende Ansätze verfolgt. Bei einigen Punkten steckt aber der Teufel im Detail. So sprechen sich die Sozialdemokraten jetzt für geschlossene Heime aus,

(*Stephan Müller Partei Rechtsstaatlicher Offensive*: Für die Grünen!)

D ohne darzulegen, was den Sinneswandel gegenüber ihrem Verhalten in der Enquete-Kommission herbeigeführt hat, außer, dass die Bürgerschaftswahl verloren ist.

(*Dr. Andreas Mattner CDU*: Genau!)

Nicht nachvollziehen kann ich die Haltung der SPD zu den Brechmitteleinsätzen. Warum kommen Sie nach dem Todesfall vor einem Jahr nicht wie wir zu dem Ergebnis, dass Sie sich, dass wir uns geirrt haben könnten? Wie kann man dem Brechmitteleinsatz noch zustimmen, wo noch immer unklar ist, warum sich dieser Todesfall ereignen konnte? Ich verstehe dies nicht.

(Beifall bei der GAL)

Zustimmen kann ich der Kritik bei der geplanten Änderung der Polizeiausbildung. Nur, meine Damen und Herren von der SPD, wir hatten unter Rotgrün ein fertiges Konzept in den Schubladen,

(*Dr. Michael Freytag CDU*: Ja, da gehört es auch hin!)

das, wie Sie ja zu Recht formulieren, eine Öffnung zur Gesellschaft vorsah. An uns hat es nicht gelegen, dass dies nicht umgesetzt worden ist.

Meine Damen und Herren! Wir haben eine Überweisung des SPD-Antrages an den Innenausschuss beantragt, weil es Sinn macht, die doch sehr vielfältigen, aber im Einzelnen nicht unumstrittenen Maßnahmen dort ausführlicher zu diskutieren.

(*Dr. Michael Freytag CDU*: Da wird es nicht hinkommen!)

Ab Januar 2003 tritt das neue Zuwanderungsgesetz in Kraft. Damit wird die Möglichkeit geschaffen, per Rechts-

(Manfred Mahr GAL)

- A verordnung eine Stelle zu schaffen, die in Fällen besonderer Härte, abweichend von sonst vorgesehenen Aufenthaltstiteln, ein Bleiberecht aus humanitären Gründen gewähren kann. Meine Damen und Herren, das ist überfällig. Deshalb beantragt die GAL-Fraktion die Einrichtung einer Härtefallkommission und wir bitten Sie um Ihre Zustimmung.

Lassen Sie mich noch eine Bemerkung zu dem Antrag zu den Sicherheitskonferenzen machen, den Sie vorgestern abgelehnt haben. Er ist ein zentrales Element unseres innenpolitischen Ansatzes, wenn er auch nicht formal dem Innenhaushalt zuzurechnen ist. Die Regierungsfaktionen haben im Haushalt unverändert Geld für die Sicherheitskonferenzen in Harburg und Altona bereitgestellt. Gleichwohl frage ich mich, warum man in Harburg die Sicherheitskonferenz offensichtlich am langen Arm verhungern lässt. Dafür habe ich nur eine Antwort.

(Carsten Lüdemann CDU: Das sind die Mittel, die für die Intendanz verschleudert worden sind!)

Die CDU hatte ursprünglich Himmel und Hölle in Bewegung gesetzt, um die Sicherheitskonferenzen infrage zu stellen. Nachdem sie aber in Harburg gute Arbeit geleistet und sich einen Namen gemacht hatte, wäre eine Einstellung der Sicherheitskonferenzen öffentlich kaum noch zu vermitteln gewesen, zumal von einem Senat, der sich die Bewahrung der öffentlichen Sicherheit auf die Fahnen geschrieben hatte. Deshalb soll mittelfristig offensichtlich durch Inaktivität die Überflüssigkeit der von uns angeregten und von Rotgrün initiierten Sicherheitskonferenzen bewiesen werden.

(Joachim Lenders CDU: Brauchen wir auch nicht!)

- B Alles in allem kann gesagt werden, die Politik des Senats setzt auf Ausgrenzung und einfache Lösungen und auf Ordnungspolitik in fast allen Politikfeldern. Das findet auf keinen Fall die Unterstützung der GAL-Fraktion.

(Beifall bei der GAL und der SPD)

**Vizepräsident Berndt Röder:** Das Wort bekommt der Abgeordnete Schrader.

**Leif Schrader FDP:** Herr Präsident, meine Damen und Herren! Es war ja ganz spannend, einmal einen Dissens zwischen SPD und GAL in zentralen Fragen der Inneren Sicherheit zu hören.

(Beifall bei der FDP, der CDU und der Partei Rechtsstaatlicher Offensive – Michael Neumann SPD: Sie regieren!)

Ich will das gar nicht kritisieren, es zeigt nur,

(Uwe Grund SPD: Es sind zwei verschiedene Parteien!)

wenn eine Koalitionsregierung aus diesen Parteien jemals wieder die Möglichkeit hätte, diese Stadt zu regieren, was dann von den angeblich so revolutionären neuen Ansätzen der SPD-Fraktion in der Inneren Sicherheit noch übrig bliebe.

(Beifall bei der FDP, der CDU und der Partei Rechtsstaatlicher Offensive)

Innere Sicherheit ist einer der Schwerpunkte dieser Koalition, Bildungspolitik übrigens ein anderer; das haben wir auch gestern bei der Mittelzuweisung gesehen. Mit dem

vom Senat vorgelegten Haushaltsplan wird dieser Schwerpunkt deutlich. C

(Aydan Özoguz SPD: Das zeigt die Vielzahl der Anträge!)

Ich bin sehr dankbar, dass wir vorhin schon ein paar Zahlen in dieser Haushaltsdebatte hören konnten, denn darüber reden wir schließlich. Ein wesentliches Erfolgsmerkmal im Bereich der Innenbehörde ist die weitere Erhöhung der Personalstärke der Polizei. 448 Neueinstellungen von Polizeibeamten sind im nächsten Jahr geplant. Mit den neuen Stellen des vergangenen Jahres und den eingestellten Polizeimitarbeitern im Angestelltenverhältnis kann sich dieser Senat mit Fug und Recht zurechnen lassen, nach zwei Jahren etwa über 1000 Polizeibeamte oder Polizeiangestellte eingestellt zu haben; das ist doch zunächst ein Erfolg.

(Beifall bei der FDP, der CDU und der Partei Rechtsstaatlicher Offensive – Uwe Grund SPD: 600 gehen in Rente!)

Im letzten Wahlkampf waren sich auch die drei Koalitionsparteien nicht in allen Punkten einig. Vielleicht hat der eine oder andere bei einem gewissen Wahlversprechen, was die Polizeistärken angeht, noch gelächelt. Mittlerweile würde ich mich das nicht mehr trauen.

(Präsidentin Dr. Dorothee Stapelfeldt übernimmt den Vorsitz. – Beifall bei der FDP, der CDU und der Partei Rechtsstaatlicher Offensive – Aydan Özoguz SPD: Ja, weil Sie es nicht halten können!)

Jetzt zum SPD-Antrag. Es war mühsam, ihn zu lesen, weil er so lang war und diese anderen Bereiche enthielt, aber es war dann relativ angenehm, diese ganze Lyrik zu lesen. Es sind viele Positionen dieses Senats wiederzufinden, die Sie kopiert haben, und nur in einigen Sachpunkten Abweichungen vorzufinden, wie zum Beispiel bei den Polizeimitarbeitern im Angestelltenverhältnis. Sie haben offenbar immer noch nicht verwunden, dass Ihnen in Ihrer Regierungsverantwortung nicht die Idee gekommen ist, den Objektschutz auf Angestellte zu verteilen. D

(Beifall bei der FDP, der CDU und der Partei Rechtsstaatlicher Offensive)

Ich sehe überhaupt keine Vermischung darin,

(Michael Neumann SPD: Die Welt ist nicht so einfach, wie die FDP sie macht!)

Spezialaufgaben auf speziell ausgebildete Kräfte zu übertragen und die allgemeinen Polizeiaufgaben auf fachlich weiter ausgebildete Beamte.

(Michael Neumann SPD: Angestellte und Beamte zu vermischen, das wäre uns nicht eingefallen, da haben Sie Recht!)

Alle Koalitionsparteien haben die Erhöhung der Personalstärke der Polizei, insbesondere die Schaffung einer erhöhten Polizeipräsenz, zu einem vordringlichen Forderungspunkt im Wahlkampf gemacht; im Haushaltsplan sehen wir die Umsetzung.

Ein weiterer wichtiger Punkt ist aber die Motivationssteigerung der Polizei.

(Aydan Özoguz SPD: Die Uniform!)

Darüber haben wir heute Abend noch gar nicht gesprochen. Für Stellenhebungen sind 6,6 Millionen Euro vorgesehen,

(Leif Schrader FDP)

- A (Wolf-Gerhard Wehnert SPD: Ihr Senator hat gesagt, das liegt an der Aufklärungsquote! Die ist niedriger geworden!)

Stellenhebungen, die der Vorgängersenaat mit keiner Mark mehr finanzieren konnte. Es ist aber sehr wichtig, dass die Beamten im täglichen Einsatz auch eine finanziell angemessene Perspektive haben, und deshalb bin ich froh, dass wir auch diesen Punkt im Haushaltsplan umsetzen konnten.

Meine Damen und Herren! Man kann nicht bestreiten, dass nach den Anschlägen vom 11. September 2001 das Sicherheitsbedürfnis der Menschen gestiegen ist. Die FDP hat deshalb deutlich gemacht, dass sie alle geeigneten Maßnahmen unterstützt, die zu einer verbesserten effektiven Terrorismusbekämpfung führen und rechtsstaatlichen Anforderungen entsprechen. Das so genannte Sicherheitspaket Schily 1 hat die FDP aus diesem Grund auch auf Bundesebene mitgetragen. Beim Sicherheitspaket 2 hatte die FDP auf Bundesebene Bedenken, aber es hat eine breite Mehrheit gefunden und deswegen sind wir als gute Demokraten selbstverständlich in Hamburg in der Notwendigkeit, die landesrechtliche Umsetzung zu schaffen.

Mit den Neuregelungen im Landesverfassungsschutzgesetz konnten die Regierungsfractionen ein ausgewogenes Verhältnis zwischen den bundesgesetzlichen Vorgaben und den Notwendigkeiten, die sich durch die gestiegenen Sicherheitsanforderungen stellen, einerseits und den rechtsstaatlichen Bedenken andererseits herstellen.

(Michael Neumann SPD: Auf Landesebene nicht! Da haben Sie alles mitgemacht!)

- B In jedem Fall aber gilt für uns Liberale: Wir brauchen nicht immer neue Gesetze, sondern Polizisten, Staatsanwälte und Richter, die die vorhandenen Gesetze effektiv ausführen,

(Beifall bei der FDP, der CDU und der Partei Rechtsstaatlicher Offensive – Michael Neumann SPD: Das haben sie ja nicht gemacht!)

und zu diesen Stellenhebungen sehen wir im Haushaltsplan die Umsetzung.

(Aydan Özoguz SPD: Und was ist mit denen, die Sie kontrollieren?)

Lassen Sie mich noch zwei Worte zu dem ach so spannenden Thema von Narkosemitteleinsätzen bei der Polizei sagen.

(Michael Neumann SPD: Die sollen doch nicht bei der Polizei eingesetzt werden!)

Es wird in Hamburg ganz gewiss keinen Alleingang auf diesem Gebiet geben und es wird vorher bis ins Letzte zu prüfen sein, ob dadurch irgendeine Gesundheitsgefährdung entsteht. Lassen Sie doch die Innenminister auf ihren Innenministerkonferenzen Gedanken äußern.

Wir sorgen dafür, dass solche Gedanken erst nach sorgfältigster Prüfung und selbstverständlich nur im Einvernehmen mit allen Sicherheitsfachleuten umgesetzt werden.

(Beifall bei der FDP, der CDU und der Partei Rechtsstaatlicher Offensive – Aydan Özoguz SPD: Da muss manchmal die Opposition nachhelfen!)

Wir sehen aber auch, dass die Innenbehörde mit notwendigem Einsatz von Personal auf Unvorhergesehenes ange-

C messen reagieren kann, und die Demonstrationen der vergangenen Wochen sind da das beste Beispiel. Es besteht für uns kein Zweifel, dass die Räumung des Bauwagenplatzes Bambule geboten und auch erforderlich war. Ich habe überhaupt kein Verständnis dafür, dass Bewohner die Befristung einer Nutzungsdauer schlechthin ignorieren. Ich habe auch kein Verständnis dafür, dass manche hier im Hause lange Reden über Ökologie halten und dann dort Leute unterstützen, deren umweltschädliches Verhalten 80 Zentimeter Bodenaushub erforderlich machen, damit man die Altölreste und Batteriesäure beseitigen kann.

(Beifall bei der FDP, der CDU und der Partei Rechtsstaatlicher Offensive)

Dieser Umgang mit dem Boden in einem Wohngebiet zeigt doch wohl, für welche Klientel sich die GAL hier einsetzt.

(Beifall bei der FDP, der CDU und der Partei Rechtsstaatlicher Offensive)

Hier war konsequentes Handeln durch die Polizei angezeigt; das ist überhaupt keine Frage.

(Aydan Özoguz SPD: Es geht um die Demonstrationsrechte, Herr Schrader. Verstehen Sie das nicht?)

Auf einem ganz anderen Blatt steht jedoch, ob es für Bauwagenplätze einen Raum in der Weltstadt Hamburg gibt, wenn sich eventuelle Bewohner dort rechtstreu verhalten und dem städteplanerisch nichts entgegensteht. Hier nimmt die FDP-Fraktion sehr zustimmend zur Kenntnis, dass der Staatsrat der Innenbehörde entsprechende Verhandlungen mit Interessierten aufgenommen hat

(Christa Goetsch GAL: Wie lange hat es gedauert!)

D und sich eine private Nutzungsermöglichung eines solchen Platzes an geeigneter Stelle vorstellen kann. Dagegen spricht aus unserer Sicht überhaupt nichts.

(Beifall bei der FDP, der CDU und der Partei Rechtsstaatlicher Offensive – Manfred Mahr GAL: Manchmal muss man zum Jagen getragen werden!)

Meine Damen und Herren! Innere Sicherheit ist nicht nur Polizei. Auch hier sehen wir mit Freude, dass die SPD in ihrem Antrag ein paar Worte für die Freiwillige Feuerwehr verwendet.

(Michael Neumann SPD: Ein bisschen mehr auch als ein paar Worte!)

Tatsächlich ist es jedoch diesem Senat das erste Mal gelungen, eine Mittelzuweisung an die Freiwilligen Feuerwehren im Haushaltsplan transparent zu machen, und das ist eine Schätzung des Ehrenamts, die ich nur begrüßen kann.

(Beifall bei der FDP, der CDU und der Partei Rechtsstaatlicher Offensive)

Die Elbtunnelfeuerwehr ist ein weiterer Aspekt, den Sie in Ihrem Antrag ansprechen und bei dem wir einen großen Dissens haben. Es ist natürlich billig, das Problem Elbtunnel, das nach den entstandenen Tunnelbränden von allen Brandfachleuten als eines der dringendsten Sicherheitsprobleme dieser Stadt angesehen wird, jahrelang zu ignorieren. Und dass dies, wenn man die notwendigen Mittel dafür schnell bereitstellt, leider zulasten anderer Feuerwehrränge in dieser Stadt geht und eine Lücke aufreißt, die wehtut, ist immer noch besser, als wenn man weiter das

(Leif Schrader FDP)

- A Risiko in Kauf nimmt, dass eines Tages vielleicht doch etwas im Elbtunnel passiert. Hier hat der Senat schnell gehandelt und dass an anderer Stelle weitere Lücken zu füllen sind, ist eine Aufgabe der Zukunft. Ich bin sicher, dass dies auch gelingen wird. Das ist ebenfalls ein Erfolg, den wir im Haushaltsplan sehen.

(Beifall bei der FDP, der CDU und der Partei Rechtsstaatlicher Offensive)

Der Senat ist in der Innenpolitik auf dem richtigen Weg. Vieles ist erreicht, jedenfalls viel mehr, als es in der Vergangenheit von unseren Vorgängersensaten erreicht worden ist. Und wenn ich mir anhöre, welche Vorstellungen die GAL im Bereich Innere Sicherheit immer noch hat, kann ich nur sagen, nichts gelernt. Wir werden es weiterhin besser machen. – Danke schön.

(Beifall bei der FDP, der CDU und der Partei Rechtsstaatlicher Offensive)

**Präsidentin Dr. Dorothee Stapelfeldt:** Das Wort hat Herr Lüdemann. Sie haben noch eine Redezeit von zwei Minuten und 20 Sekunden.

**Carsten Lüdemann** CDU: Frau Präsidentin, meine Damen und Herren! Ich will nur ein paar Bemerkungen zu dem machen, was Herr Mahr hier geäußert hat. Wenn Sie dem Innensenator bei seiner Äußerung unterstellen, es handle sich um ein kalkuliertes Manöver, dann kann man das wohl kaum nachvollziehen. Am Rande der Innenministerkonferenz, wo es abends eine vertrauliche Runde gibt und man sich bislang darauf verlassen konnte, dass das, was dort besprochen wird, auch vertraulich behandelt wurde,

- B (Beifall bei der CDU, der Partei Rechtsstaatlicher Offensive und der FDP – *Wolf-Gerhard Wehnert SPD*: Die Kopflösigkeit spricht für sich selber! Da haben Sie Recht!)

muss man damit rechnen oder kann sich darauf verlassen, dass das garantiert von einem SPD-Minister weitergetragen wird. Das ist sehr, sehr traurig.

(Beifall bei der CDU, der Partei Rechtsstaatlicher Offensive und der FDP)

Diese gute Institution, in der bislang die Innenminister plus Bundesinnenminister, abgesehen von jeder Parteipolitik, Probleme vertraulich ansprechen konnten, hat durch diese Indiskretion einen ganz schweren Schaden genommen, weil in Zukunft jeder weiß, dass er hier nicht mehr so reden kann, wie er denkt.

(Beifall bei der CDU, der Partei Rechtsstaatlicher Offensive und der FDP – *Michael Neumann SPD*: Das ist bei Herrn Schill auch besser so! Noch besser wäre, er würde nicht denken!)

Herr Mahr, hören Sie auf, in diesem Zusammenhang von tödlichem Giftgas zu reden.

(*Manfred Mahr GAL*: Das ist es doch!)

Sie setzen damit einen Herrn Putin mit einem Herrn Saddam Hussein gleich.

(Beifall bei der CDU, der Partei Rechtsstaatlicher Offensive und der FDP – *Michael Neumann SPD*: 129 tote Menschen!)

Mehrere hundert Menschen haben überlebt und sind gerettet worden.

(Beifall bei der CDU, der Partei Rechtsstaatlicher Offensive und der FDP) C

Zu Ihrer Kriminalitätsstatistik, Herr Mahr: Wenn es denn so ist, dass man die Kriminalitätsstatistik immer so gut hochrechnen kann, warum ist sie dann bei Rotgrün immer angestiegen, wenn man sie doch so schönreden kann.

(Beifall bei der CDU, der Partei Rechtsstaatlicher Offensive und der FDP – *Manfred Mahr GAL*: Das stimmt doch überhaupt nicht!)

Und wenn Sie sagen, der Rückgang rechne sich auch dadurch, dass noch soundso viele Delikte im Bereich der Wirtschaftskriminalität ausstehen, so ist Fakt – wir reden hier nur über Fakten –, dass auch im Bereich der Kinder- und Jugendkriminalität die Kriminalität erheblich zurückgegangen ist. Und jetzt sagen Sie mir, dass diese Kinder und Jugendlichen alles Wirtschaftskriminelle sind?

(Beifall bei der CDU, der Partei Rechtsstaatlicher Offensive und der FDP – Glocke)

**Präsidentin Dr. Dorothee Stapelfeldt** (unterbrechend): Herr Lüdemann, die Redezeit für die CDU ist abgelaufen.

**Carsten Lüdemann** (fortfahrend): Ein letzter Satz zu den Sicherheitskonferenzen. Die Mittel sind in Harburg gesperrt worden, weil bislang die Arbeit gut war, aber über die Hälfte der Mittel nur allein für die Intendanz und nicht für die Projekte ausgegeben wurde. Das soll geändert werden und dann wird auch die Sicherheitskonferenz fortgeführt.

(Beifall bei der CDU, der Partei Rechtsstaatlicher Offensive und der FDP – *Manfred Mahr GAL*: Seit einem Jahr machen Sie das!) D

**Präsidentin Dr. Dorothee Stapelfeldt:** Das Wort hat jetzt der Zweite Bürgermeister, Herr Schill.

**Zweiter Bürgermeister Ronald Barnabas Schill:**\* Frau Präsidentin, meine Damen und Herren! Noch nie ist in Hamburg binnen eines Jahres so viel für die Innere Sicherheit auf den Weg gebracht worden wie im zurückliegenden Jahr.

(Beifall bei der Partei Rechtsstaatlicher Offensive, der CDU und der FDP)

Das war aber auch bitter nötig, denn durch das Versagen der SPD bei der Inneren Sicherheit, das ihr innenpolitischer Sprecher nun ausdrücklich einräumte,

(*Uwe Grund SPD*: 44 Jahre!)

war Hamburg zur Verbrechenhauptstadt in Deutschland verkommen, Herr Neumann.

(Beifall bei der Partei Rechtsstaatlicher Offensive, der CDU und der FDP – *Ingo Egloff SPD*: Haben Sie mal was Neues?)

Durch dieses Versagen, das kann man gar nicht oft genug wiederholen, wurde die größte offene Drogenszene Europas herangezüchtet, die Polizei systematisch demoralisiert

(*Wolf-Gerhard Wehnert SPD*: Der Mann ist so langweilig!)

durch erfundene Polizeiskandale, durch Polizeikommissionen, die Herr Mahr ja ganz gerne behalten hätte, und völlig ungeeignete Polizeipräsidenten

(Zweiter Bürgermeister Ronald Barnabas Schill)

A *(Barbara Duden SPD: Das ist doch eine Rede vom April!)*

mit der Folge der niedrigsten Aufklärungsquote deutschlandweit. Das war Ihnen recht, Herr Neumann.

*(Beifall bei der Partei Rechtsstaatlicher Offensive, der CDU und der FDP)*

Dank unseres konsequenten Eintretens für die Innere Sicherheit verzeichnen wir den stärksten Kriminalitätsrückgang in ganz Deutschland mit dem Ergebnis, dass wir schon nach einem Jahr nicht mehr Kriminalitätshauptstadt sind.

*(Uwe Grund SPD: Alles Statistiktricks!)*

Ganz viele Bürger fühlen sich bereits jetzt sicherer und wohler in ihrer Stadt. In nur einem Jahr Regierungsverantwortung konnten die Sicherheitsorgane Polizei, Feuerwehr und Verfassungsschutz insgesamt erheblich gestärkt und für die Bewältigung der Zukunftsaufgaben der Stadt neu aufgestellt werden. Hamburg ist dadurch sicherer geworden, die Bürger werden vor Straftätern konsequent geschützt.

Für Straftäter und fundamentalistische Extremisten bietet Hamburg keinen Unterschlupf mehr. Rechtsfreie Räume dulden wir im Gegensatz zu Ihnen, die sie gepflegt und gehegt haben, nicht.

*(Beifall bei der Partei Rechtsstaatlicher Offensive, der CDU und der FDP)*

Das zaghafte und wenig überzeugende Handeln gegenüber ausreisepflichtigen ausländischen Staatsangehörigen ist vorbei.

B Der Senat löst Probleme, die Sie, meine Damen und Herren von der Opposition, jahrelang vor sich hergeschoben haben.

*(Petra Brinkmann SPD: 44 Jahre!)*

Wo bleiben Ihre Alternativen zum Handeln des Senats?

*(Wolf-Gerhard Wehnert SPD: Lassen Sie uns mal ran! Wir machen das schon!)*

Herr Nockemann hat darauf hingewiesen, dass sie nicht existieren. Die Innere Sicherheit bleibt bei Rotgrün weiter Stiefkind.

*(Beifall bei der Partei Rechtsstaatlicher Offensive, der CDU und der FDP)*

Sie können schwarz auf weiß aus dem Haushalt die positiven Wendungen der Inneren Sicherheit ablesen. Die Innere Sicherheit hat in Hamburg wieder Priorität. Das ist das, was die Bürgerinnen und Bürger dieser Stadt erwarten und was sie auch schon spüren und wahrnehmen. Anders als die SPD empfinden die Bürger, dass Hamburg sicherer geworden ist.

*(Antje Möller GAL: Sagen Sie doch mal ein Beispiell!)*

Die Menschen wollen Hamburg als eine sichere und saubere Stadt erleben. Sie wollen ohne Angst vor Kriminalität leben können. Darauf haben sie einen Anspruch und den erfüllen wir.

*(Beifall bei der Partei Rechtsstaatlicher Offensive, der CDU und der FDP)*

Während Hamburg in Ihrer Regierungszeit einen traurigen Spitzenplatz in der Kriminalitätsbelastung bundesweit einnahm, zeigen die Zahlen für das laufende Jahr in die rich-

C tige Richtung. Sie werden es erleben, dass auch die Kriminalstatistik, die wir Anfang nächsten Jahres veröffentlichen, diese Tendenz deutlich weiter fortschreibt.

Die Zahlen zeigen zum Teil sehr deutliche Rückgänge in allen wichtigen Kriminalitätsbereichen. Von Januar bis September sind die Zahlen, wie bereits gesagt, um 16,3 Prozent zurückgegangen, während in anderen Bundesländern teilweise Kriminalitätszuwächse von 30 und 40 Prozent zu verzeichnen waren.

Die Straßenraube sind im gleichen Zeitraum um 7,3 Prozent zurückgegangen. Bei den Kraftfahrzeugdelikten ist ein Rückgang um 9 Prozent festzustellen. Die Wohnungseinbrüche gingen um 15,6 Prozent zurück. Hamburg verliert nicht nur das Image der Verbrechenhauptstadt, Hamburg gewinnt das Image einer sicheren Stadt. Das steigert die Attraktivität der Stadt, des Standorts, und ist auch ursächlich dafür, dass die Gästezahlen in Hamburg deutlich steigen, weil man sich als Gast, als Besucher wieder wohl fühlen kann in einer Stadt, die Sie haben verlottern lassen.

*(Beifall bei der Partei Rechtsstaatlicher Offensive, der CDU und der FDP – Lachen bei der SPD und der GAL – Jan Ehlers SPD: Besonders am Bismarck-Denkmal!)*

Zur Vorsorge gehört auch eine Planung für Notfälle, wie etwa bei Geiselnahmen eingegriffen wird. Dass in allen Fällen von Geiselnahmen das Leben und die Gesundheit Unschuldiger Vorrang hat, ist für mich oberstes Gebot.

*(Beifall bei der Partei Rechtsstaatlicher Offensive, der CDU und der FDP – Uwe Grund SPD: Für wen denn nicht?)*

D Wer als Politiker wie Sie aber nicht bereit oder in der Lage ist, sich mit allen Möglichkeiten terroristischer Angriffe vor-ausschauend auseinander zu setzen

*(Holger Kahlbohm SPD: Das tun wir schon!)*

und Gegenmaßnahmen vorurteilsfrei ohne Denkverbote zu prüfen, der versündigt sich an den Menschen, deren Sicherheit uns anvertraut worden ist.

*(Beifall bei der Partei Rechtsstaatlicher Offensive, der CDU und der FDP – Uwe Grund SPD: Sie wollen nur Angst und Panik verbreiten! Das ist alles!)*

Nach Einschätzung von Bundesinnenminister Schily ist die terroristische Bedrohung aus dem islamistischen Lager heute größer als jemals zuvor seit dem 11. September 2001. Das steht im krassen Gegensatz zu der naiven Vorstellung von Herrn Neumann, der sagt, wir müssen den Bürgern Hoffnungen machen, wir dürfen sie nicht beunruhigen, wir müssen wie der Vogel Strauß unseren Kopf in den Sand stecken; das ist Ihre Strategie.

*(Beifall bei der Partei Rechtsstaatlicher Offensive, der CDU und der FDP – Uwe Grund SPD: Quatsch!)*

Deswegen waren Sie nicht nur in der Vergangenheit untauglich, für Innere Sicherheit zu sorgen, sondern sind es auch in der Gegenwart und werden es in der Zukunft bleiben.

*(Beifall bei der Partei Rechtsstaatlicher Offensive, der CDU und der FDP – Michael Neumann SPD: Das entscheiden Gott sei Dank nicht Sie!)*

Wer sich oder anderen, wie Sie jetzt, Denkverbote auferlegt, der gefährdet morgen das Leben Unschuldiger, wenn es nämlich zu Geiselnahmen kommt.



(Zweiter Bürgermeister Ronald Barnabas Schill)

A (Beifall bei der Partei Rechtsstaatlicher Offensive, der CDU und der FDP – *Michael Neumann SPD*: Ach, sind wir schuld? – *Richard Braak Partei Rechtsstaatlicher Offensive*: Ja, träumt man weiter da drüben!)

Die Vorstellung, das könne zwar in Moskau passieren, aber nicht in Deutschland, ist an Naivität überhaupt nicht zu überbieten, ist verantwortungslos und provoziert in der Zukunft Opfer.

(Beifall bei der Partei Rechtsstaatlicher Offensive, der CDU und der FDP)

Meine sehr verehrten Damen und Herren! Dieser Senat handelt für die Bürger. Der rotgrüne Senat hat dagegen Innere Sicherheit bekanntermaßen sträflich vernachlässigt und hat dafür von den Hamburger Bürgern zu Recht eine Quittung bekommen. Das Bedauerliche ist nur, dass der Opposition nichts zur Stärkung von Polizei, Feuerwehr und Verfassungsschutz eingefallen ist.

(*Uwe Grund SPD*: Das denken nur Sie!)

Das hat allein die Debatte gezeigt. Ihre Anträge zum Haushalt der Inneren Sicherheit enthalten wiederum nur heiße Luft. Sie mäkeln im Allgemeinen und haben keinerlei Alternativen zu unserer Politik. Ihr Eintreten für die Innere Sicherheit ist nach wie vor lasch. Sie haben, als Sie noch Regierungsverantwortung hatten, jahrelang die größte offene Drogenszene Europas herangezüchtet.

(*Barbara Duden SPD*: Das kennen wir schon!)

Wir haben dagegen im Gegensatz zu Ihnen sofort mit einem Bündel von Maßnahmen gehandelt, auch mit Brechmitteleinsätzen zur Beweismittelgewinnung und in einer Schwerpunktaktion die offene Drogenszene in Hamburg größtenteils zerschlagen. Im Angesicht des drohenden Wahlverlustes war Herr Scholz auf diese Idee verfallen und hatte sogar die GAL auf Ihre Seite gezogen,

(*Dr. Willfried Maier GAL*: Seine Seite!)

aber es war halbherzig, es war ein Lippenbekenntnis. Die ersten Brechmitteleinsätze sind gescheitert und insgesamt kam es bis zur Wahl höchstens zu einem halben Dutzend. Auf die Art und Weise lassen sich die Dealer nicht beeindrucken und nicht verhaften.

(*Manfred Mahr GAL*: Ach, die Dealer müssen beeindruckt werden?)

Die offene Drogenszene rund um den Hauptbahnhof ist aufgelöst, die Polizei hat über 500 Dealer den Hafttrichern zugeführt. Das ruiniert für Hamburg den Standort für Dealer und das ist unser Ziel.

(Beifall bei der Partei Rechtsstaatlicher Offensive, der CDU und der FDP – *Uwe Grund SPD*: Die sind alle noch da! Die Drogenversorgung funktioniert wunderbar!)

Der Hauptbahnhof ist vom ADAC zum zweitsichersten Deutschlands gewählt worden, während er noch vor einem Jahr durch Ihre Hilfe das Drogen-Eldorado von Deutschland war.

(Beifall bei der Partei Rechtsstaatlicher Offensive, der CDU und der FDP)

Soweit sich die Szene vorübergehend verlagert, setzt die Polizei konsequent und erfolgreich nach.

Rotgrün hat Polizei, Feuerwehr und Verfassungsschutz jahrelang erheblich geschwächt. Rotgrün hat in den Jah-

ren 1994 bis 2001 insgesamt sage und schreibe 1220 Stellen bei der Polizei gestrichen. Die Feuerwehr, die Ihnen ja so am Herzen liegt, musste auf 355 Stellen verzichten. Der Verfassungsschutz wurde innerhalb eines Jahrzehnts personell nahezu halbiert. Die Folgen – gerade die letzteren, wie wir wissen – waren verheerend und katastrophal. Ich spreche Ihnen daher auch heute noch die Regierungsfähigkeit ab.

(Beifall bei der Partei Rechtsstaatlicher Offensive, der CDU und der FDP – *Michael Neumann SPD*: Das haben Sie nicht zu bestimmen! Das entscheiden die Hamburger!)

Bedauerlicherweise haben Sie ausweislich Ihrer Anträge zum Haushalt 2003 aus den Fehlern der Vergangenheit nichts gelernt.

(*Uwe Grund SPD*: 70 Prozent der Hamburger wollen, dass Sie gehen!)

Die Reaktionen des Senats auf krasse Versäumnisse kamen dagegen sofort. Nachdem Hamburg im Jahre 2002 838 Polizisten neu einstellen konnte, werden im Jahr 2003 448 folgen. Somit sind 1286 Neueinstellungen bis 2003 fest eingeplant. Damit Sie, Herr Grund, das besser rechnen können, was Ihnen offenbar schwer fällt – Sie haben immer ein bisschen Schwierigkeiten, die Stellen und die Personen auseinander zu halten,

(*Uwe Grund SPD*: Nein, das Problem haben Sie!)

auch die Sache mit den Pensionierungen macht Ihnen große Schwierigkeiten –, kann ich Ihnen das einfach vorrechnen; hören Sie einmal ganz genau zu. Wir werden Ende 2003 über 1000 Polizisten mehr im Vollzug haben als Ende 2001 – diese Aussage können auch Sie begreifen –,

(Beifall bei der Partei Rechtsstaatlicher Offensive, der CDU und der FDP – *Uwe Grund SPD*: Das werden wir dann sehen!)

und zwar unter Berücksichtigung der Pensionierungen.

(*Karl-Heinz Ehlers CDU*: Und die werden nicht bei Ver.di sein!)

Dies wird natürlich durch weitere Übernahmen aus dem Bundesland Berlin erheblich begünstigt. Mit Stand 6. Dezember haben sich insgesamt 834 Polizisten aus Berlin in Hamburg beworben. Mit der Übernahme stehen kurzfristig fertig ausgebildete Großstadtpolizisten zur Verfügung, die in Hamburg sofort an den Brennpunkten eingesetzt werden können. Zudem spart Hamburg die Ausbildungskosten bei diesen Beamten.

Das überwältigende Interesse der Polizeibeamten aus Berlin, aber auch von Menschen aus Hamburg, die Polizeibeamte werden wollen, beweist, dass es uns innerhalb eines Jahres gelungen ist, den Beruf Polizist in Hamburg wieder attraktiv zu machen.

(*Ingo Egloff SPD*: Deswegen fahren die Peterwagen alle mit dem Sternzeichen!)

Gegenwärtig hat Hamburg 320 Berliner Polizisten Einstellungen zugesagt.

Der Senat würdigt darüber hinaus die Leistungsbereitschaft unserer Polizei. Im nächsten Jahr werden im Rahmen des weiterentwickelten Konzepts 2000 zusätzlich 163 Beförderungen für den Polizeivollzug ausgesprochen, und zwar ohne dafür die Polizei zahlenmäßig kaputtzusparen, wie Sie es gemacht haben.

(Zweiter Bürgermeister Ronald Barnabas Schill)

A (Beifall bei der Partei Rechtsstaatlicher Offensive, der CDU und der FDP – *Uwe Grund SPD*: Erst haben Sie sie länger arbeiten lassen!)

Das merken außer Ihnen von der Opposition auch unsere Polizeibeamten,

(*Wolf-Gerhard Wehnert SPD*: Weil sie länger arbeiten dürfen!)

denen ich für den Dienst meinen ausdrücklichen Dank ausspreche. Gerade in den letzten Wochen wurde aus Anlass der Demonstrationen die hohe Einsatzbereitschaft der Polizei aufgrund unserer Politik der klaren Linie deutlich.

(Beifall bei der Partei Rechtsstaatlicher Offensive)

Die Beamten übten mit unserer Rückendeckung ihren Dienst trotz erheblicher Überstunden mit Konsequenz aus. Ganze Züge, zum Beispiel die Alarmhundertschaft, meldeten sich freiwillig zum Dienst.

(*Wolf-Gerhard Wehnert SPD*: Bloß weg vom Chef!)

Der Personalrat der Polizei unterstützt in eindrucksvoller Weise unser Handlungskonzept und unsere klare Linie. Hierfür danken wir dem Personalrat auch im Namen der Bürger der Stadt.

(Beifall bei der Partei Rechtsstaatlicher Offensive, der CDU und der FDP)

An dieser Stelle spreche ich daher den Sicherheitskräften von Feuerwehr, Verfassungsschutz und Katastrophenschutz die Anerkennung für ihren Dienst aus. Sie haben in vorbildlicher Weise zum Wohle unserer Stadt auch in schwierigen Situationen diesen Dienst erfüllt.

B Einige wenige Anmerkungen zur Führungsstruktur der Polizei, die Sie auch beanstanden. Die staatliche Verwaltung soll effektiv, effizient und schlagkräftig sein. Auch die Organisation der Polizei wurde unter diesem Gesichtspunkt überprüft. Die Polizei hat nunmehr ein modernes Organisationsmodell vorgeschlagen, das im Kern vor allem die Auflösung der Polizeidirektion als Mittelinstanz vorsieht. Die Führung der Polizeikommissariate und der regionalen Dienste wird künftig in einer Hand liegen. Die Führungsfähigkeit des Polizeipräsidenten – er sitzt dort oben – wird wirkungsvoll unterstützt und gestärkt, die Abläufe werden schlanker.

(Beifall bei der Partei Rechtsstaatlicher Offensive, der CDU und der FDP – *Wolf-Gerhard Wehnert SPD*: Der sah auch schon mal glücklicher aus! – Gegenruf von *Michael Neumann SPD*: Der hat mittlerweile verstanden, worauf er sich eingelassen hat!)

Eine Kurskorrektur ist auch bei der Feuerwehr eingeleitet. Statt regelmäßiger Stellenstreichungen, wie von Rotgrün verfügt, wird die Feuerwehr 2003 durch 28 Feuerwehrbeamte als Ersatz für die Elbtunnelfeuerwehr verstärkt.

(*Michael Neumann SPD*: Nachdem Sie vorher 1 Million Euro in den Sand gesetzt haben für bayrische Polizisten!)

Der Feuerwehrhaushalt wird zur Erhöhung der Leistungsfähigkeit um rund 500 000 Euro aufgestockt.

(Beifall bei der Partei Rechtsstaatlicher Offensive, der CDU und der FDP)

Zwischen Berufsfeuerwehr und Freiwilligen Feuerwehren gibt es Einvernehmen über eine verbesserte Transparenz.

C Über die Zuordnung der eingesetzten Mittel für die Freiwilligen Feuerwehren gibt es erstmalig in der Geschichte eine schriftliche Vereinbarung, die die Leiter von Berufs- und Freiwilliger Feuerwehr unterschrieben haben. Der Antrag der SPD zum Einzelplan 8.1 führt dagegen zur Spaltung zwischen Berufsfeuerwehr und Freiwilliger Feuerwehr. Das wollen wir nicht und das will insbesondere die Feuerwehr auch nicht.

Allen ehrenamtlichen Kräften der Freiwilligen Feuerwehr danken wir besonders für ihren hervorragenden Einsatz nicht nur in Hamburg, sondern auch bei der Beseitigung der Hochwasserschäden.

(Beifall bei allen Fraktionen – *Michael Neumann SPD*: Der Beifall gilt der Feuerwehr, nicht Herrn Schill!)

Das Landesamt für Verfassungsschutz hat in den vergangenen 15 Monaten den Schwerpunkt seiner Arbeit auf die Beobachtung des fundamentalistischen Islamismus und der daraus resultierenden weltweiten Terrorbekämpfung verlagert. Die Kenntnisse über die islamistische Szene in Hamburg sind deutlich besser, als dies vor Jahresfrist der Fall war; es kommt Hamburg ja auch eine besondere Verantwortung zu. Das Entscheidende ist, dass die Mitarbeiterzahl des Hamburger Verfassungsschutzes im Laufe des Jahres um 15 aufgestockt werden konnte, was deren Möglichkeiten erheblich verbessert.

Über das Verfassungsschutzgesetz ist lange gesprochen worden und wir sind froh, dass der Verfassungsschutz jetzt in die Lage versetzt worden ist, im Vorfeld islamistischen Terrors Ermittlungen durchzuführen und ihn entsprechend zu verhindern.

D (Beifall bei der Partei Rechtsstaatlicher Offensive, der CDU und der FDP – *Michael Neumann SPD*: Nicht nur da!)

Lassen Sie mich aus gegebenem Anlass abschließend noch Folgendes hinzufügen.

Angesichts unserer unbestreitbaren Erfolge kommt der innenpolitische Sprecher der SPD-Fraktion, Herr Neumann, nicht darum herum, das Versagen der SPD bei der Inneren Sicherheit einzuräumen, wie Sie es in Wilhelmsburg gemacht haben.

(*Michael Neumann SPD*: Wo steht das denn alles? – *Jens Kerstan GAL*: Meinen Sie sich?)

Es sind unsere unbestreitbaren Erfolge, angesichts derer er nun unser Programm kopiert und unsere seit Jahren aufgestellten Forderungen übernimmt. Das gilt nicht nur für geschlossene Heime und für die Verabreichung von Brechmitteln für Dealer, die – da bin ich mir sicher – bei der SPD allerdings nur so lange mehrheitsfähig sind, wie sie in der Opposition ist. Ich kann für Hamburg und für die Hamburger nur wünschen, dass dies noch lange so bleiben wird.

(Beifall bei der Partei Rechtsstaatlicher Offensive, der CDU und der FDP – *Michael Neumann SPD*: Bin gespannt, was Sie in drei Jahren sagen!)

Was bedeutet es eigentlich, wenn eine Regierungspartei einräumt, so, wie es Herr Neumann sagt, dass sie jahrelang bei der Inneren Sicherheit versagt hat? Ist es so, als würde man sich einen Irrtum beim Ausfüllen eines Lottoscheines geleistet haben oder beim Einkauf im Supermarkt den Gouda mit Edamer verwechseln? Das ist der Eindruck, den man hat, bei der Intuition dieses Vorhabens.

(Zweiter Bürgermeister Ronald Barnabas Schill)

A (Uwe Grund SPD: Quatsch ist das, ein Quatsch!)  
Nein, mit einer derartigen Nonchalance können Sie über das jahrelange Versagen Ihrer Partei auf dem Gebiet der Inneren Sicherheit nicht hinwegtäuschen.

(Beifall bei der Partei Rechtsstaatlicher Offensive, der CDU und der FDP)

Herr Neumann, durch das Versagen bei der Inneren Sicherheit wurden die Hamburger den Verbrechen jahrelang schutzlos ausgeliefert.

(Uwe Grund SPD: Quatsch ist das!)

Ich erinnere an die vielen Opfer. Stellvertretend dafür an den Feinkosthändler Dabelstein, der Ihrem gescheiterten Konzept „Menschen statt Mauern“ zum Opfer fiel,

(Beifall bei der Partei Rechtsstaatlicher Offensive, der CDU und der FDP)

oder an den jugendlichen Schüler Mirko, der Ihrem Konzept „Erziehen statt Strafen“ zum Opfer fiel. Er wurde seinen Peinigern so lange schutzlos ausgeliefert, bis er keinen anderen Ausweg mehr sah,

(Uwe Grund SPD: Unglaublich! – Christian Maaß GAL: Das ist unglaublich, was Sie sich hier leisten!)

als sich in Neuwiedenthal vor eine fahrende S-Bahn zu werfen. Ich erinnere an die vielen Opfer des Tyrannen von Berne und an die anderen unzähligen Opfer unverhinderter Gewaltverbrechen.

(Christian Maaß GAL: Sie haben nicht alle Tassen im Schrank! – Uwe Grund SPD: Soll ich Ihnen jeden Mord aufzählen, den Sie nicht verhindert haben?)

B Das sind Opfer Ihres Versagens und Ihrer gescheiterten Innenpolitik.

(Beifall bei der Partei Rechtsstaatlicher Offensive, der CDU und der FDP – Dr. Willfried Maier GAL: Das ist ein unglaublicher Vorgang!)

Und nun zur entscheidenden Frage, Herr Neumann: Als Sie das Versagen Ihrer Partei auf dem Gebiet der Inneren Sicherheit einräumten, haben Sie sich stellvertretend für Ihre Partei bei den Hinterbliebenen der Opfer für Ihr Versagen entschuldigt? Wenn nicht, dann ist Ihr Richtungswechsel nicht glaubhaft, Ihre Einsicht vorgetäuscht und nur an wahltaktischen Überlegungen orientiert. – Ich danke Ihnen.

(Anhaltender Beifall bei der Partei Rechtsstaatlicher Offensive, der CDU und der FDP – Christian Maaß GAL: Sie sollten sich schämen!)

**Präsidentin Dr. Dorothee Stapelfeldt:** Herr Neumann, Sie haben noch zwei Minuten und sieben Sekunden Redezeit.

**Michael Neumann SPD:** Frau Präsidentin, meine sehr geehrten Damen, meine Herren! Herr Lüdemann sprach davon, Fakten für den Senat sprechen zu lassen. Das will ich gerne tun.

Es werden 37 Prozent der Feuerwehkräfte im Süderelbe- raum und auf Finkenwerder gestrichen. Das spricht nicht für diesen Senat. Es wurde eine 40-Stunden-Woche bei der Polizei durchgesetzt, die nach der Aussage des Finanzsenators refinanziert werden muss. Dementsprechend muss für 150 Stellen das Geld abgeliefert werden. Herr Nockemann hat mittlerweile aus Frust über die Rede

seines Senators den Raum verlassen. Das sind Fakten, die nicht für den Senat sprechen.

(Beifall bei der SPD und der GAL)

Ich komme zu guter Letzt zum Thema Aufklärungsquote. Herr Schill hat wieder einen Wahlkampfauftritt geliefert und davon gesprochen, dass die Aufklärungsquote in Hamburg so niedrig sei, weil die Polizei von den Sozialdemokraten so fertig gemacht worden sei.

(Norbert Frühauf Partei Rechtsstaatlicher Offensive: Endlich haben Sie es erkannt!)

Herr Schill, sie war jedoch noch nie so niedrig wie unter Ihnen. Sie ist noch weiter gesunken. Das heißt, die Polizei ist unter Ihnen demotivierter denn je.

(Beifall bei der SPD und der GAL)

Zur Frage des Kampfgaseinsatzes. Haben Sie – bevor Sie beim Kaminesgespräch waren – niemals einen Prüfauftrag an die BfI gegeben? Denken Sie einmal nach, Herr Schill, ob davon wirklich etwas aus der Kaminrunde herausgekommen ist.

(Beifall bei der SPD und der GAL)

Zum Schluss möchte ich ein Wort an den Bürgermeister richten. Sie haben in Ihrer Regierungserklärung gesagt, dass die Überschrift des Regierungswechsels laute: Toleranz, Bewusstsein und Verantwortung für die deutsche Geschichte. Ich frage Sie: Ist das Ausdruck hanseatischer Tugenden und Toleranz, was Ihr Innensenator gerade wieder gesagt hat? Ist der Antrag von Herrn Bauer tolerant, der davon spricht, dass türkische Menschen qualitativ schlechter seien als dänische oder belgische?

(Norbert Frühauf Partei Rechtsstaatlicher Offensive: Wer macht das denn wieder? Verleumder! Giftzwerg!)

Herr Bürgermeister, diese Fragen müssen Sie beantworten.

(Beifall bei der SPD und der GAL)

Wenn Sie diese ehrlich beantworten, gibt es zwei Möglichkeiten für Sie: Entweder wird Herr Schill aus dem Senat entlassen oder ein Rücktritt allein reicht nicht. – Vielen Dank.

(Beifall bei der SPD und der GAL)

**Präsidentin Dr. Dorothee Stapelfeldt:** Das Wort hat Frau Goetsch. Ihnen steht noch eine Redezeit von zwei Minuten und 50 Sekunden zur Verfügung.

(Rolf Harlinghausen CDU: Es hilft alles nichts! Es bleiben drei bittere Tage für die Opposition!)

**Christa Goetsch GAL:** Frau Präsidentin, meine Damen und Herren! Mich hat die Debatte nicht zum Johlen veranlasst, sondern nachdenklich gemacht. Ich wäre froh, wenn wir wirklich in Hamburg eine konservativ-liberale Regierung und nicht die derzeitige Situation hätten. So ist nun mal Demokratie.

(Dr. Michael Freytag CDU: Das Glück ist aber neu bei Ihnen!)

Meine Damen und Herren von der CDU und der FDP! Wir können nicht nur entsetzt über das Schweigen, was wir heute wieder von Herrn Schill gehört haben.

(Christa Goetsch GAL)

A (Burkhardt Müller-Sönksen FDP: Fangen Sie damit an!)

Es handelt sich nicht um ein Narkose-, sondern um ein Giftgas, durch das 129 Menschen ums Leben gekommen sind. Herr Schrader, das ist nicht lächerlich. Wir dürfen hier nicht schweigen! Die GAL wird es jedenfalls nicht tun. Es verbietet sich aus ethischen Gründen, diese menschenverachtende Politik mitzutragen.

(Beifall bei der GAL und der SPD)

**Präsidentin Dr. Dorothee Stapelfeldt** (unterbrechend): Frau Goetsch, gestatten Sie eine Zwischenfrage?

**Christa Goetsch** (fortfahrend): Nein, ich gestatte keine Zwischenfrage. Ich möchte mich abschließend an den Bürgermeister wenden.

Bei einer Wahlkampfveranstaltung sagte ein CDU-Mitglied, dass Herr von Beust ein zutiefst liberaler Mensch sei. Deshalb brauche er Menschen wie die Herren Kusch und Schill, die für ihn die Drecksarbeit machen.

(Zurufe von der CDU, der Partei Rechtsstaatlicher Offensive und der FDP: Pfu! – Carsten Lüdemann CDU: Das ist keine Drecksarbeit, die der Senat macht! – Unruhe im Hause)

– Ich bitte die Präsidentin um Ruhe, damit ich reden kann.

(Glocke)

In der „Norddeutschen Rundschau“ schrieb Thomas Wolgast über die Körpersprache, die während der Generaldebatte bei Herrn von Beust zu sehen war: Sie hat den größtmöglichen Abstand zu seinem Innensenator gezeigt.

B (Norbert Frühauf Partei Rechtsstaatlicher Offensive: Sie haben den größtmöglichen Abstand zur Fairness!)

Herr von Beust, es war abenteuerlich. Ihre Argumentationslinie in der Generaldebatte hat mir den Atem stocken lassen.

(Oh-Rufe und Zurufe von der CDU, der Partei Rechtsstaatlicher Offensive und der FDP – Glocke)

**Präsidentin Dr. Dorothee Stapelfeldt** (unterbrechend): Meine Damen und Herren, ich bitte um etwas mehr Ruhe.

**Christa Goetsch** (fortfahrend): Frau Präsidentin, es ist interessant, dass bei bestimmten Abgeordneten nicht um Ruhe gebeten wird. Das ist unverschämte.

(Beifall bei der GAL und der SPD – Zurufe von der CDU, der Partei Rechtsstaatlicher Offensive und der FDP)

Herr von Beust hat gesagt, Udenkbares muss gedacht werden dürfen. Auch der Gedanke ist schon ein Sündenfall. Sie aber johlen mit und

(Burkhardt Müller-Sönksen FDP: Das ist nicht richtig!)

Herr Müller-Sönksen verteilt dabei noch Gummibärchen. Für mich ist das entsetzlich.

(Beifall bei der GAL und der SPD – Burkhardt Müller-Sönksen FDP: Haben Sie nichts abgekriegt? Was ist das für ein Niveau!)

Machen Sie sich einmal Gedanken darüber: Mitläuferinnen und Mitläufer machen sich auch mitschuldig.

(Beifall bei der GAL und der SPD – Dr. Andreas Mattner CDU: Schlechte Verlierer!)

**Präsidentin Dr. Dorothee Stapelfeldt:** Meine Damen und Herren! Weitere Wortmeldungen liegen nicht vor; es ist auch keine Redezeit mehr vorhanden. Wir kommen zu den Abstimmungen.

Zunächst zu den Fraktionsanträgen.

Drucksache 17/1840.

**[Antrag der Fraktion der GAL:  
Haushalt 2003  
Einzelplan 4  
Einrichtung einer Härtefallkommission  
– Drucksache 17/1840 –]**

Den GAL-Antrag aus der Drucksache 17/1840 möchte die SPD-Fraktion an den Innenausschuss überweisen. Wer stimmt der Überweisung zu? – Gegenprobe. – Enthaltungen? – Das Überweisungsbegehren ist mehrheitlich abgelehnt.

Dann lasse ich in der Sache abstimmen. Wer schließt sich dem GAL-Antrag aus der Drucksache 17/1840 an? – Gegenprobe. – Enthaltungen? – Der Antrag ist mit großer Mehrheit abgelehnt.

Drucksache 17/1862.

**[Antrag der Fraktion der SPD:  
Haushalt 2003  
Einzelplan 8.1  
Freiheit und Sicherheit – Für eine gute Innen- und Rechtspolitik – Drucksache 17/1862 –]**

Für den Antrag aus der Drucksache 17/1862 liegt ein Überweisungsantrag der GAL-Fraktion federführend an den Innenausschuss und mitberatend an den Rechtsausschuss vor. Wer möchte so überweisen? – Gegenprobe. – Enthaltungen? – Das Überweisungsbegehren ist mehrheitlich abgelehnt.

Dann lasse ich in der Sache abstimmen. Wer möchte den SPD-Antrag aus der Drucksache 17/1862 annehmen? – Gegenprobe. – Enthaltungen? – Der Antrag ist mehrheitlich abgelehnt.

Zu den Anträgen des Haushaltsausschusses.

Textzahl 231.

**[Textzahl 231]**

Wer möchte die Textzahl 231 aus der Drucksache 17/1800 beschließen? – Gegenprobe. – Enthaltungen? – Bei sehr vielen Enthaltungen ist dies einstimmig so beschlossen worden.

Textzahl 232.

**[Textzahl 232]**

Wer stimmt der Textzahl 232 zu? – Gegenprobe. – Enthaltungen? – Dies ist mehrheitlich beschlossen worden.

Textzahl 233.

**[Textzahl 233]**

Wer nimmt die Textzahl 233 an? – Gegenprobe. – Enthaltungen? – Auch diese ist mehrheitlich beschlossen.

D

(Präsidentin Dr. Dorothee Stapelfeldt)

- A Über die Abschlusszahlen aus der Textzahl 234 stimmen wir später ab.

Es folgen jetzt die Abstimmungen für die **Einzelpläne 9.1 und 9.2**: Finanzbehörde und Allgemeine Finanzverwaltung.

Zunächst zum Bericht des Haushaltsausschusses, Drucksache 17/1909.

**[Bericht des Haushaltsausschusses über die Drucksache 17/1586: Entwurf eines Gesetzes zum Staatsvertrag zwischen der Freien und Hansestadt Hamburg und dem Land Niedersachsen über die Zugehörigkeit der Steuerberater und Steuerbevollmächtigten in der Freien und Hansestadt Hamburg zum Versorgungswerk der Steuerberater und Steuerbevollmächtigten im Land Niedersachsen – Drucksache 17/1909 –]**

Wer schließt sich der Ausschussempfehlung an und möchte das Gesetz zum Staatsvertrag zwischen der Freien und Hansestadt Hamburg und dem Land Niedersachsen über die Zugehörigkeit der Steuerberater und Steuerbevollmächtigten in der Freien und Hansestadt Hamburg zum Versorgungswerk der Steuerberater und Steuerbevollmächtigten im Land Niedersachsen beschließen? – Gegenprobe. – Enthaltungen? – Die Bürgerschaft hat dies einstimmig beschlossen.

Es bedarf einer zweiten Lesung. Ist der Senat einverstanden? –

- B (Der Senat gibt seine Zustimmung zu erkennen.)  
Das ist so. Gibt es Widerspruch aus dem Haus? – Das ist nicht der Fall.

Wer will das soeben in erster Lesung beschlossene Gesetz in zweiter Lesung beschließen? – Gegenprobe. – Enthaltungen? – Das Gesetz ist damit auch in zweiter Lesung einstimmig und somit endgültig beschlossen worden.

Zu den Anträgen der Fraktionen.

Drucksache 17/1891.

**[Antrag der Fraktionen der CDU, der Partei Rechtsstaatlicher Offensive und der FDP: Haushalt 2003 Einzelplan 9.1 (Teil-)Privatisierung des Landesamtes für Informationstechnik (LIT) – Drucksache 17/1891 –]**

Wer möchte den Antrag der Koalitionsfraktionen aus der Drucksache 17/1891 annehmen? – Gegenprobe. – Enthaltungen? – Das ist einstimmig.

Drucksache 17/1892.

**[Antrag der Fraktionen der Partei Rechtsstaatlicher Offensive, der CDU und der FDP: Haushalt 2003 Zuwendungen – Drucksache 17/1892 –]**

Zum Antrag der Koalitionsfraktionen aus der Drucksache 17/1892 liegt Ihnen als Drucksache 17/1933 ein Antrag der SPD-Fraktion vor.

**[Antrag der Fraktion der SPD: Haushalt 2003 Einzelplan 9.1**

**Zuwendungen – Verfahrens- und Fachcontrolling sichern – Drucksache 17/1933 –]**

Wer stimmt diesem zu? – Gegenprobe. – Enthaltungen? – Der Antrag ist mehrheitlich abgelehnt.

Wer nimmt den Antrag der Koalitionsfraktionen aus der Drucksache 17/1892 an? – Gegenprobe. – Enthaltungen? – Das ist einstimmig bei einer Enthaltung so beschlossen.

Drucksache 17/1893.

**[Antrag der Fraktionen der Partei Rechtsstaatlicher Offensive, der CDU und der FDP: Haushaltsplan-Entwurf 2003 Einsparung von 5 Prozent der Personalkosten im Intendantenbereich für das Haushaltsjahr 2003 – Drucksache 17/1893 –]**

Wer schließt sich dem Antrag der Koalitionsfraktionen aus der Drucksache 17/1893 an? – Gegenprobe. – Enthaltungen? – Bei einigen Enthaltungen ist auch dies einstimmig beschlossen.

Drucksache 17/1894.

**[Antrag der Fraktionen der Partei Rechtsstaatlicher Offensive, der FDP und der CDU: Haushaltsplan-Entwurf 2003 Einzelplan 9.1 Privatisierung öffentlicher Unternehmen und Unternehmensbeteiligungen – Drucksache 17/1894 –]**

Wer möchte dem Antrag der Koalitionsfraktionen aus der Drucksache 17/1894 folgen? – Gegenprobe. – Enthaltungen? – Das ist mehrheitlich so beschlossen.

Drucksache 17/1895.

**[Antrag der Fraktionen der Partei Rechtsstaatlicher Offensive, der CDU und der FDP: Haushaltsplan-Entwurf 2003 Einzelplan 9.2 Vermögensmobilisierung durch verbesserte Verwertung und den Verkauf von Immobilien – Drucksache 17/1895 –]**

Wer stimmt dem Antrag der Koalitionsfraktionen aus der Drucksache 17/1895 zu? – Gegenprobe. – Enthaltungen? – Das ist mehrheitlich beschlossen.

Drucksache 17/1896.

**[Antrag der Fraktionen der Partei Rechtsstaatlicher Offensive, der CDU und der FDP: Haushaltsplan-Entwurf 2003 Einzelplan 9.1 Betriebsprüfung bei Einrichtungen und Betrieben nach §§ 15 und 26 LHO – Drucksache 17/1896 –]**

Zu dem Antrag der Koalitionsfraktionen, Drucksache 17/1896, beantragt die SPD-Fraktion eine Überweisung an den Haushaltsausschuss.

Wer stimmt zu? – Gegenprobe. – Enthaltungen? – Das Überweisungsbegehren ist mehrheitlich abgelehnt.

Dann lasse ich in der Sache abstimmen. Wer möchte den Antrag der Koalitionsfraktionen, Drucksache 17/1896, annehmen? – Gegenprobe. – Enthaltungen? – Bei einigen

C

D

(Präsidentin Dr. Dorothee Stapelfeldt)

- A Gegenstimmen ist der Antrag mit großer Mehrheit angenommen.

Drucksache 17/1897.

**[Antrag der Fraktionen der Partei Rechtsstaatlicher Offensive, der CDU und der FDP:  
Haushaltsplan-Entwurf 2003  
Einzelplan 9.2  
Einnahmeerhöhungen bei der Steuererhebung  
und Erhaltung der Steuergerechtigkeit  
– Drucksache 17/1897 –]**

Wer möchte den Antrag der Koalitionsfraktionen aus der Drucksache 17/1897 annehmen? – Gegenprobe. – Enthaltungen? – Dann ist der Antrag mehrheitlich so entschieden.

Drucksache 17/1898.

**[Antrag der Fraktionen der FDP, der CDU und der Partei Rechtsstaatlicher Offensive:  
Haushalt 2003  
Einzelplan 9.1  
Reform der Hamburger Haushaltsrechnung und  
Einführung einer „Generationenbilanz“  
– Drucksache 17/1898 –]**

Wer schließt sich dem Antrag der Koalitionsfraktionen aus der Drucksache 17/1898 an? – Gegenprobe. – Enthaltungen? – Der Antrag ist einstimmig beschlossen.

Drucksache 17/1899.

**[Antrag der Fraktion der GAL:  
Haushalt 2003  
Einzelplan 9.2  
Titel 9500.971.01  
Verwendung der Troncabgabe – Drucksache 17/1899 –]**

B

Wer möchte den GAL-Antrag aus der Drucksache 17/1899 annehmen? – Gegenprobe. – Enthaltungen? – Der Antrag ist mit großer Mehrheit abgelehnt.

Zu den Anträgen des Haushaltsausschusses.

Textzahl 241.

**[Textzahl 241]**

Wer möchte die Textzahl 241 aus der Drucksache 17/1800 beschließen? – Gegenprobe. – Enthaltungen? – Die Textzahl ist mehrheitlich beschlossen.

Über die Abschlusszahlen stimmen wir gleich ab.

Wir haben noch über den am Montag beim Einzelplan 1.0 vertagten interfraktionellen Antrag aus der Drucksache 17/1767 abzustimmen. Er liegt Ihnen heute in einer zweiten Neufassung vor.

**[Interfraktioneller Antrag:  
Schaffung eines Sondervermögens  
„Versorgungsfonds für die Altersversorgung  
der Abgeordneten der Bürgerschaft der  
Freien und Hansestadt Hamburg“  
– Drucksache 17/1767 (2. Neufassung) –]**

Wer möchte das Gesetz über einen Versorgungsfonds für die Altersversorgung der Abgeordneten der Bürgerschaft der Freien und Hansestadt Hamburg beschließen? – Gegenprobe. – Enthaltungen? – Die Bürgerschaft hat dies einstimmig beschlossen.

Es bedarf einer zweiten Lesung. Stimmt der Senat einer sofortigen zweiten Lesung zu? –

C

(Der Senat gibt seine Zustimmung zu erkennen.)

Das tut er. Gibt es Widerspruch aus dem Hause? – Das ist nicht der Fall.

Wer will das soeben in erster Lesung beschlossene Gesetz in zweiter Lesung beschließen? – Gegenprobe. – Enthaltungen? – Das Gesetz ist damit auch in zweiter Lesung einstimmig und somit endgültig beschlossen worden.

Wir kommen jetzt zu den bei den **Einzelplänen** ausgesetzten Abstimmungen über die Abschlusszahlen, und zwar unter Berücksichtigung der Änderungen, welche sich durch unsere Beschlüsse ergeben haben.

Wir beginnen mit dem Einzelplan 1.0.

**Einzelplan 1.0.**

Wer will die Einnahmen auf 134 000 Euro festsetzen? – Gegenprobe. – Enthaltungen? – Bei einigen Gegenstimmen ist dieses mit großer Mehrheit beschlossen.

Wer will die Ausgaben auf 30 447 000 Euro festsetzen? – Gegenprobe. – Enthaltungen? – Bei einigen Gegenstimmen ist dieses ebenfalls mit großer Mehrheit so beschlossen worden.

Einzelplan 1.1.

**Einzelplan 1.1.**

Wer will die Einnahmen auf 2 370 000 Euro festsetzen? – Gegenprobe. – Enthaltungen? – Das ist mehrheitlich so geschehen.

Wer will die Ausgaben auf 113 854 000 Euro festsetzen? – Gegenprobe. – Enthaltungen? – Auch dies ist mehrheitlich so geschehen.

D

Einzelplan 1.2.

**Einzelplan 1.2.**

Wer will die Einnahmen auf 32 853 000 Euro festsetzen? – Gegenprobe. – Enthaltungen? – Das ist mehrheitlich so beschlossen.

Wer will die Ausgaben auf 62 117 000 Euro festsetzen? – Gegenprobe. – Enthaltungen? – Das ist mehrheitlich so beschlossen.

Einzelplan 1.3.

**Einzelplan 1.3.**

Wer will die Einnahmen auf 12 302 000 Euro festsetzen? – Gegenprobe. – Enthaltungen? – Das ist mehrheitlich so beschlossen.

Wer will die Ausgaben auf 46 366 000 Euro festsetzen? – Gegenprobe. – Enthaltungen? – Das ist mehrheitlich so beschlossen.

Einzelplan 1.4.

**Einzelplan 1.4.**

Wer will die Einnahmen auf 9 063 000 Euro festsetzen? – Gegenprobe. – Enthaltungen? – Das ist mehrheitlich so beschlossen.

Wer will die Ausgaben auf 39 379 000 Euro festsetzen? – Gegenprobe. – Enthaltungen? – Das ist mehrheitlich so beschlossen.

(Präsidentin Dr. Dorothee Stapelfeldt)

A Einzelplan 1.5.

**Einzelplan 1.5.**

Wer will die Einnahmen auf 22 799 000 Euro festsetzen? – Gegenprobe. – Enthaltungen? – Dieses ist mehrheitlich so beschlossen.

Wer will die Ausgaben auf 50 290 000 Euro festsetzen? – Gegenprobe. – Enthaltungen? – Auch das ist mehrheitlich so beschlossen.

Einzelplan 1.6.

**Einzelplan 1.6.**

Wer will die Einnahmen auf 16 338 000 Euro festsetzen? – Gegenprobe. – Enthaltungen? – Das ist mehrheitlich so beschlossen.

Wer will die Ausgaben auf 56 761 000 Euro festsetzen? – Gegenprobe. – Enthaltungen? – Das ist mehrheitlich so beschlossen.

Einzelplan 1.7.

**Einzelplan 1.7.**

Wer will die Einnahmen auf 11 658 000 Euro festsetzen? – Gegenprobe. – Enthaltungen? – Das ist mehrheitlich so beschlossen.

Wer will die Ausgaben auf 24 141 000 Euro festsetzen? – Gegenprobe. – Enthaltungen? – Das ist mehrheitlich so beschlossen.

Einzelplan 1.8.

**Einzelplan 1.8.**

B Wer will die Einnahmen auf 11 921 000 Euro festsetzen? – Gegenprobe. – Enthaltungen? – Das ist mehrheitlich so beschlossen.

Wer will die Ausgaben auf 45 491 000 Euro festsetzen? – Gegenprobe. – Enthaltungen? – Das ist mehrheitlich so beschlossen.

Einzelplan 2.

**Einzelplan 2.**

Wer will die Einnahmen auf 129 134 000 Euro festsetzen? – Gegenprobe. – Enthaltungen? – Das ist mehrheitlich beschlossen.

Wer will die Ausgaben auf 408 594 000 Euro festsetzen? – Gegenprobe. – Enthaltungen? – Auch dies ist mehrheitlich so beschlossen.

Einzelplan 3.1.

**Einzelplan 3.1.**

Wer will die Einnahmen auf 19 423 000 Euro festsetzen? – Gegenprobe. – Enthaltungen? – Das ist mehrheitlich so geschehen.

Wer will die Ausgaben auf 1 813 531 000 Euro festsetzen? – Gegenprobe. – Enthaltungen? – Das ist mehrheitlich so beschlossen.

Einzelplan 3.2.

**Einzelplan 3.2.**

Wer will die Einnahmen auf 84 743 000 Euro festsetzen? – Gegenprobe. – Enthaltungen? – Das ist mehrheitlich so beschlossen.

Wer will die Ausgaben auf 744 391 000 Euro festsetzen? – Gegenprobe. – Enthaltungen? – Das ist mehrheitlich so beschlossen. C

Einzelplan 3.3.

**Einzelplan 3.3.**

Wer will die Einnahmen auf 3 753 000 Euro festsetzen? – Gegenprobe. – Enthaltungen? – Das ist mehrheitlich beschlossen.

Wer will die Ausgaben auf 206 228 000 Euro festsetzen? – Gegenprobe. – Enthaltungen? – Auch das ist mehrheitlich beschlossen.

Einzelplan 4.

**Einzelplan 4.**

Wer will die Einnahmen auf 110 311 000 Euro festsetzen? – Gegenprobe. – Enthaltungen? – Das ist mehrheitlich beschlossen.

Wer will die Ausgaben auf 1 582 855 000 Euro festsetzen? – Gegenprobe. – Enthaltungen? – Auch dies ist mehrheitlich beschlossen.

Einzelplan 6.

**Einzelplan 6.**

Wer will die Einnahmen auf 275 920 000 Euro festsetzen? – Gegenprobe. – Enthaltungen? – Das ist mehrheitlich beschlossen.

Wer will die Ausgaben auf 782 397 000 Euro festsetzen? – Gegenprobe. – Enthaltungen? – Das ist mehrheitlich beschlossen. D

Einzelplan 7.

**Einzelplan 7.**

Wer will die Einnahmen auf 47 485 000 Euro festsetzen? – Gegenprobe. – Enthaltungen? – Das ist mehrheitlich so beschlossen.

Wer will die Ausgaben auf 380 212 000 Euro festsetzen? – Gegenprobe. – Enthaltungen? – Auch das ist mehrheitlich so beschlossen.

Einzelplan 8.1.

**Einzelplan 8.1.**

Wer will die Einnahmen auf 80 686 000 Euro festsetzen? – Gegenprobe. – Enthaltungen? – Das ist mehrheitlich so beschlossen.

Wer will die Ausgaben auf 746 990 000 Euro festsetzen? – Gegenprobe. – Enthaltungen? – Das ist mehrheitlich so beschlossen.

Einzelplan 8.2.

**Einzelplan 8.2.**

Wer will die Einnahmen auf 152 152 000 Euro festsetzen? – Gegenprobe. – Enthaltungen? – Das ist mehrheitlich so beschlossen.

Wer will die Ausgaben auf 368 357 000 Euro festsetzen? – Gegenprobe. – Enthaltungen? – Das ist mehrheitlich so beschlossen.

(Präsidentin Dr. Dorothee Stapelfeldt)

A Einzelpläne 9.1. und 9.2.

**Einzelpläne 9.1 und 9.2.**

Wer will im Einzelplan 9.1 die Einnahmen auf 140 705 000 Euro festsetzen? – Gegenprobe. – Enthaltungen? – Das ist mehrheitlich so beschlossen.

Wer will im Einzelplan 9.1 die Ausgaben auf 356 796 000 Euro festsetzen? – Gegenprobe. – Enthaltungen? – Auch das ist mehrheitlich so geschehen.

Wer will im Einzelplan 9.2 die Einnahmen auf 8 812 345 000 Euro festsetzen? – Gegenprobe. – Enthaltungen? – Das ist mehrheitlich beschlossen.

Wer will die Ausgaben auf 2 116 898 000 Euro festsetzen? – Gegenprobe. – Enthaltungen? – Auch das ist mehrheitlich beschlossen.

Damit sind die Abstimmungen über die Einzelpläne abgeschlossen.

Wir stimmen nun über die Abschlusszahlen des **Gesamtplans** ab.

Wer will die Gesamteinnahmen auf 9 976 095 000 Euro festsetzen? – Gegenprobe. – Enthaltungen? – Das ist mehrheitlich so beschlossen.

Wer will die Gesamtausgaben ebenfalls auf 9 976 095 000 Euro festsetzen? – Gegenprobe. – Enthaltungen? – Das ist mehrheitlich so beschlossen.

Wir kommen jetzt zur Textzahl 245 aus der Drucksache 17/1800.

**[Textzahl 245]**

B Wer will die darin genannten Ergänzungen und Änderungen beschließen? – Gegenprobe. – Enthaltungen? – Das ist mehrheitlich so beschlossen.

Wer will den **Haushaltsplan der Freien und Hansestadt Hamburg für das Haushaltsjahr 2003** durch Beschluss gemäß der Anlage zu der Drucksache 17/1000 unter Berücksichtigung aller hierzu beschlossenen Ergänzungen und haushaltsmäßigen Änderungen feststellen? – Gegenprobe. – Enthaltungen? – Das ist mit Mehrheit beschlossen.

Ich habe jetzt noch festzustellen, dass die Bürgerschaft von dem **Finanzplan 2002 bis 2006** Kenntnis genommen hat. Damit ist die erste Lesung beendet.

Wir kommen jetzt zur **zweiten Lesung**. Ich frage den Senat, ob er einer sofortigen zweiten Lesung zustimmt. –

(Der Senat gibt seine Zustimmung zu erkennen.)

Das tut er. Ich darf wohl davon ausgehen, dass es aus dem Haus keinen Widerspruch gibt. Wird das Wort in zweiter Lesung gewünscht? – Auch das ist nicht der Fall.

Wer dem **Beschluss über die Feststellung des Haushaltsplanes der Freien und Hansestadt Hamburg für das Haushaltsjahr 2003** einschließlich des Zahlenwerks und der Wirtschaftspläne jeweils in der in erster Lesung beschlossenen Fassung in zweiter Lesung seine Zustimmung geben will, den bitte ich um das Handzeichen. – Gegenprobe. – Enthaltungen? – Enthaltungen gab es nicht. Dies ist mehrheitlich von der Bürgerschaft beschlossen.

(Beifall bei der CDU, der Partei Rechtsstaatlicher Offensive und der FDP) C

Damit ist der Haushaltsplan 2003 auch in zweiter Lesung und somit endgültig beschlossen.

Meine sehr verehrten Damen und Herren! Wir sind jetzt am Ende der sehr arbeitsreichen Haushaltsberatungen angelangt. Ich möchte mich im Namen des gesamten Hauses noch bei all denjenigen bedanken, die unsere Beschlüsse und Arbeit überhaupt möglich gemacht und nicht nur unsere schwierigen Haushaltsberatungen, sondern uns auch im Verlauf des gesamten Jahres unterstützt haben.

(Beifall im ganzen Hause)

Der Dank, meine Damen und Herren, gilt heute ganz besonders den Kolleginnen und Kollegen des Haushaltsausschusses und ihren Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern im parlamentarischen Raum, den Fraktionsgeschäftsstellen und den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Finanzbehörde. Ihnen allen herzlichen Dank.

(Beifall im ganzen Hause)

Noch in der letzten Woche hat der Haushaltsausschuss getagt und zu den Beratungen in dieser Woche insgesamt noch elf Drucksachen vorgelegt. Ich glaube, das haben wir selten in dieser Art und Weise erlebt.

Danken möchte ich auch den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Bürgerschaftskanzlei, insbesondere dem Plenardienst für die gute Vorbereitung und den reibungslosen Ablauf der Beratungen und dem Protokolldienst für die Mitschriften und die noch zu erstellenden Protokolle.

(Beifall im ganzen Hause)

Weiterhin möchte ich denjenigen danken, die uns in den vergangenen drei Tagen so freundlich und gekonnt wie immer betreut und gut versorgt haben. Sie haben einen wichtigen Beitrag dazu geleistet, dass wir uns ganz auf unsere Arbeit konzentrieren konnten und uns genug Energie für die Abarbeitung dieses großen Pensums zur Verfügung stand. Mein herzlicher Dank gilt den Ratsdienern, der Polizei und dem Ordnungsdienst. D

(Beifall im ganzen Hause)

Natürlich, meine Damen und Herren – wie könnte es anders sein –, zum Schluss auch ein großes Dankeschön an die Journalistinnen und Journalisten, die uns in diesen Tagen und über das ganze Jahr aufmerksam begleitet haben und auf die wir angewiesen sind, um unsere Beschlüsse in die Öffentlichkeit zu tragen, sie stadtbekannt und transparent zu machen.

(Beifall im ganzen Hause)

Meine Damen und Herren! Ganz wie es der Tradition entspricht, möchte ich Sie sehr gerne und herzlich zu einem Glas Wein oder Bier in den Ratsweinkeller einladen. Vielleicht wird das auch die Gelegenheit für Sie sein, sich von einem der Mitarbeiter unserer Kanzlei, der uns zum Ende des Jahres verlassen wird, zu verabschieden. Herr Mix, der die Protokollarbeit, die Öffentlichkeitsarbeit und die Pressarbeit für die Bürgerschaft gemacht hat, wird uns verlassen. Vielleicht gibt es noch Gelegenheit, dass Sie sich bei ihm verabschieden. Ich würde es auch schön finden, wenn wir diese Haushaltsberatungen, die nicht immer ganz einfach waren, bei einem Glas Wein oder einem Glas Bier in freundlichen, entspannten und kollegialen Gesprächen ausklingen lassen könnten.



(Präsidentin Dr. Dorothee Stapelfeldt)

- A Meine Damen und Herren, von dieser Stelle aus wünsche ich Ihnen eine schöne restliche Vorweihnachtszeit und schöne und besinnliche Weihnachtstage, einen guten Rutsch und ein schönes, erfolgreiches und glückliches neues Jahr. Die Sitzung ist geschlossen.

(Beifall im ganzen Hause)

*Hinweis:* Die mit \* gekennzeichneten Redebeiträge wurden in der von der Rednerin beziehungsweise vom Redner nicht korrigierten Fassung aufgenommen.

In dieser Sitzung waren nicht anwesend: die Abgeordneten Luisa Fiedler und Sabine Steffen.

**Schluss: 23.03 Uhr**

B

D